

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 81

ALOYS SCHMIDT UND HERMANN HEIMPEL

**Winand von Steeg (1371–1453),
ein mittelhheinischer Gelehrter und Künstler und
die Bilderhandschrift über Zollfreiheit des
Bacharacher Pfarrweins auf dem Rhein
aus dem Jahr 1426 (Handschrift 12 des Bayerischen
Geheimen Hausarchivs zu München)**

MÜNCHEN 1977

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 81

ALOYS SCHMIDT UND HERMANN HEIMPEL

Winand von Steeg (1371-1453),
ein mittelhheinischer Gelehrter und Künstler und
die Bilderhandschrift über Zollfreiheit des
Bacharacher Pfarrweins auf dem Rhein
aus dem Jahr 1426 (Handschrift 12 des Bayerischen
Geheimen Hausarchivs zu München)

MÜNCHEN 1977

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Mit 8 Farbtafeln

ISSN 0005-710 X

ISBN 3 7696 0076 2

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1977

Satz und Druck des Textteils: C. H. Beck'sche Buchdruckerei Nördlingen

Reproduktion des Tafelteils: Klischeeanstalt Johannes Bauer, Hamburg

Druck des Tafelteils: Pera-Druck Hanns Haug, Gräfelfing

Printed in Germany

INHALT

<i>Abgekürzt zitierte Werke</i>	5
---------------------------------------	---

1. WINAND VON STEEG

von Aloys Schmidt

Lebensgang	9
Erhaltene Schriften in Prosa	31
Nicht erhaltene Prosaschriften	38
Dichtungen	41
Buch- und Wandmalereien	44

2. DIE VON WINAND VON STEEG VERANLASSTE BILDERHANDSCHRIFT AUS DEM JAHRE 1426

von Hermann Heimpel

Beschreibung der Handschrift 12 des Bayerischen Geheimen Hausarchivs	55
„Litterae“ und Gutachten über Freiheit des Bacharacher Pfarrweins auf dem Rhein	58
Winands Verfahren	60
Die Bilder und ihre Funktion	64
Marginalien	66
„Litterae“ II (–V) und 69 Gutachten:	
Inhalt	68
Autoritäten	74
Die Aktion: Anlässe und Bedeutung	80
Edition	87

Verzeichnisse

I. An anderen Orten veröffentlichte Bilder	107
II. In diesem Bande veröffentlichte Bilder	107
III. Ermittelte Marginalien als Bildanweisungen	108
IV. Die Gutachter in alphabetischer Reihenfolge. Von A. S. mit Ergänzungen von H. H. . . .	109

Tafeln

ABGEKÜRZT ZITIERTE WERKE

- Abert J. F. Abert, Aus der Geschichte der ersten Würzburger Universität unter Bischof Johann von Egloffstein. Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 63. 1923.
- Adamas Adamas collectancium aquilarum. Hs. Rom, Bibliotheca apostolica Vaticana, Pal. Lat. 412.
- ADB Allgemeine Deutsche Biographie.
- AS Acta Sanctorum.
- Aschbach I J. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhundert ihres Bestehens. 1865.
- Aschbach II J. Aschbach, Geschichte Kaiser Sigmunds, 4 Bde. 1838–1845.
- Auctarium I Auctarium Chartularii universitatis Parisiensis, Tomus I ed. Henricus Denifle O. P.-Aemilius Chatelain. Liber procuratorum nationis Anglicanae (Alemannicae). 1893.
- Auctarium II desgl. Tomus II ed. Henricus Denifle O. P.-Aemilius Chatelain. Liber procuratorum nationis Anglicanae (Alemannicae) in universitate Parisiensi ab anno MCCCCVI usque ad annum MCCCCLXVI. 1897.
- Auctarium III desgl. Tomus III. Produxerunt Carolus Samaran-Aemilius A. van Moé. Liber procuratorum nationis Alemannicae ab anno MCCCCLXVI ad annum MCCCCXCII. 1935.
- Auctarium VI desgl. Produxerunt A. L. Gabriel-Gray C. Boyce. Liber receptorum nationis Alemannicae ab anno MCCCCXXV ad annum MCCCCXCIV. 1964.
- Bianco F. J. Bianco, Die alte Universität Köln und die späteren gelehrten Schulen dieser Stadt. 1. Teil. Die alte Universität Köln. 1855.
- Budinszky A. Budinszky, Die Universität Paris und die Fremden in derselben im Mittelalter. 1876.
- Busch und Glasschröder Chorregel und jüngeres Seelbuch des alten Speierer Domkapitels hg. von K. von Busch und F. X. Glasschröder 1. Speier 1923. 2. Speier 1926.
- Chmel, Regesta J. Chmel, Regesta chronologico-diplomatica Ruperti regis Romanorum. 1834.
- Conc. Bas. Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel 1–8. 1896–1936.
- Demandt 2 K. Demandt, Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 2. 1954. Veröffentlichungen der Histor. Kommission für Nassau XI.
- Diederich A. Diederich, Das Stift St. Florin zu Koblenz. 1967. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 16.
- Dreves-Blume, Analecta G. M. Dreves-Cl. Blume, Analecta hymnica medii aevi 1. 1886. 12. 1892. 30. 1898. 42. 1903.
- Engel Vatikanische Quellen zur Geschichte des Bistums Würzburg im XIV. und XV. Jahrhundert. Bearb. von W. Engel. 1949.
- Erler G. Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig 1409–1559. Codex diplomaticus Saxoniae Regiae 2. Haupttheil. 16.–18. Bd. 1898–1902.
- Eubel C. Eubel, Hierarchia catholica medii aevi Bd. 1 und 2. 1913 und 1914.
- Ewald, Rhein. Siegel Rheinische Siegel, Siegel der Stifter, Klöster und geistlichen Dignitäre. Von W. Ewald. 1933–1942. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 27.
- Fabricius V, 2 W. Fabricius, Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz, V, 2. Die Karte von 1789. 1898. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12.
- Fabry Ph. W. Fabry, Das Cyriacusstift zu Neuhausen bei Worms. 1958. Der Wormsgau. Beiheft 17.
- Festschrift Thomas Festschrift für Alois Thomas. 1967.
- Festschrift Wagner Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern 12/13. 1974/75.
- Finke, Acta Acta Concilii Constanciensis. Hg. von H. Finke. 1–4. 1896–1928.

- Forstreiter E. Forstreiter, Die deutsche Reichskanzlei und deren Nebenzkanzleien Kaiser Sigmunds von Luxemburg (Das Kanzleipersonal und dessen Organisation). Maschinschriftl. phil. Diss. Wien 1924.
- Glasschröder F. X. Glasschröder, Urkunden zur pfälzischen Kirchengeschichte im Mittelalter. 1903.
- Goerz, Reg. Regesten der Erzbischöfe von Trier von Hetti bis Johann II., 814–1503 von A. Goerz. 1861.
- Grass, Rechtshistoriker N. Grass, Cusanus als Rechtshistoriker, Quellen-Kritiker und Jurist ... Cusanus-Gedächtnisschrift. Innsbruck 1970 (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 3).
- Grass, Volkstum N. Grass, Nikolaus von Kues und das Volkstum der Berge. Studien zur Rechts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte 3. Innsbruck 1972.
- Grass-Cornet Marie Grass-Cornet, Cusanus und einige seiner Tiroler Zeitgenossen im Bilde. Cusanus-Gedächtnisschrift w.o.
- Güttsches A. Güttsches, Die Kölner Generalvikare von 1390–1600, biographische Notizen. 1932. Jahrbuch des Kölner Geschichtsvereins 14.
- Haas R. Haas, Die Pfalz am Rhein. 1967.
- Haas, Professorenbilder R. Haas, Acht Professorenbilder aus dem Jahr 1426. Ruperto-Carola 1968.
- Hartzheim J. Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis. 1747.
- Hauck 3 A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands. Dritte und Vierte (Doppel-)Auflage. 3. Teil. 1906.
- Hayn, Annaten K. Hayn, Aus den Annatenregistern: I Papst Martin V. (1417–1431), II der Päpste Eugen IV. usw. Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 56. 1893 und 61. 1895.
- Heffner C. Heffner, Die ehemaligen Domherrnhöfe in Würzburg. Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg 14. 1863.
- Heiligsprechungsprozeß s. Wernerprozeß.
- Heimpel, Inquisitionsverfahren H. Heimpel, Drei Inquisitionsverfahren aus dem Jahre 1425. Akten der Prozesse gegen die deutschen Hussiten Johannes Drändorf und Peter Turnau sowie gegen Drändorfs Diener Martin Borchard. 1969. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 24.
- Heinz-Mohr und Eckert G. Heinz-Mohr und W. P. Eckert, Das Werk des Nikolaus von Kues. Eine bibliophile Einführung. 1963.
- Höroldt D. Höroldt, Das Stift St. Cassius zu Bonn von den Anfängen der Kirche bis zum Jahre 1580. 1957. Bonner Geschichtsblätter 11.
- Hoffmann, Vorträge E. Hoffmann, Nikolaus von Kues. Zwei Vorträge. 1947.
- Hofmeister 1 A. Hofmeister, Die Matrikel der Universität Rostock 1. Michaelis 1419–Michaelis 1499. 1889.
- Kallen, Reichsgedanke G. Kallen, Der Reichsgedanke des Nikolaus von Cues. Neue Heidelberger Jahrbücher N. F. 1940.
- Kéry B. Kéry, Kaiser Sigismund, Ikonographie. 1972.
- Keussen 1 H. Keussen, Die Matrikel der Universität Köln 1. 1389–1475. 1892. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 8, 1. 2. Vermehrte und erweiterte Aufl. 1928.
- Keussen III desgl. 3, Nachträge 1389–1559. Register zu Bd. 1 u. 2. 1931. Publ. w.o. 8, 3.
- Keussen, Regesten H. Keussen, Regesten und Auszüge zur Geschichte der Universität Köln 1388–1559. Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln Heft 36 und 37. 1918.
- Keussen, Die alte Universität H. Keussen, Die alte Universität Köln. Grundzüge ihrer Verfassung und Geschichte. 1934. Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins 10.
- Kisky W. Kisky, Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert. 1906.
- Kist J. Kist, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 7. 1400–1556. 1965.
- Kleineidam E. Kleineidam, Universitas studii Erfordensis Teil 1, 1392–1460. 1964.
- Knod G. C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562). 1899.
- Koch und Wille A. Koch und J. Wille, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1, 1214–1400. 1894.
- Lacomblet Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins 3. 1853. 4. 1858.
- Lap. ang. I, I Lapis angularis, pars I, liber I. Hs. Landesbibliothek Kassel, Ms. Theol. fol. 18 und 20.

- Lap. ang. I, II
Lap. ang. II, II
- Lap. ang. II, IV
- Löffler
- Löhr, Dominikanerschule
Löhr, Dominikanerorden
- Meuthen
- Michel
- Mitt. StA. Köln
Mon. Hist. Univ. Prag. 1
- Mon. Hist. Univ. Prag. 2
Mons quatuor
- Muther
- Oberndorff
Prologus
- Quellen zur Geschichte des St.
Kastorstifts
- Quellen zur Wirtschafts- und So-
zialgeschichte
- Regesta Boica 12
- Regesta imperii 11
Reininger
- Rep. Germ. 1
- Rep. Germ. 2
- Rep. Germ. 3
- Rep. Germ. 4
Rep. Germ. Eugen IV.
- Ritter
RQuschr.
RTA
Sauerland 6
- Sauerland 7
Schannat
- Lapis angularis, pars I, liber II. Hs. Landesbibliothek Kassel, Ms. Theol. fol. 19.
- Lapis angularis, pars II, liber II. Hs. Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 701 Nr. 221.
- Lapis angularis, pars II, liber IV. Hs. Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 701 Nr. 178.
- Kl. Löffler, Kölnische Bibliotheksgeschichte im Umriß. Mit einer Nachweisung Kölnischer Handschriften und einem Beitrage von G. Frenken über den Katalog der Dombibliothek von 833. 1923.
- G. M. Löhr, Die Kölner Dominikanerschule vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. 1948.
- G. M. Löhr, Der Dominikanerorden und seine Wirksamkeit im mittelhheinischen Raum. Arch. Mittelrhein. Kirchengesch. 4. 1952.
- E. Meuthen, Das Trierer Schisma von 1430 auf dem Basler Konzil. Zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues. 1964. Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft 1.
- F. Michel, Zur Geschichte der geistlichen Gerichtsbarkeit und Verwaltung der Trierer Erzbischöfe im Mittelalter. 1953. Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier Heft 3.
- Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln.
- Monumenta Historica Universitatis Carolo-Ferdinandae Pragensis. Tomus I. Liber decanorum facultatis philosophicae. 1830 und 1832.
- desgl. Tomus II. Album seu Matricula facultatis iuridicae. 1834.
- Mons quatuor fluvialium arborum. Hs. Rom, Bibliotheca apostolica Vaticana, Pal. Lat. 411.
- Th. Muther, Zur Geschichte der Rechtswissenschaft und der Universitäten in Deutschland. 1876.
- L. v. Oberndorff, Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 2. 1214–1508. 1930.
- Prologus in Hebreorum veteris testamenti libros ab eis in canone receptos. Hs. Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 701 Nr. 187.
- Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts in Koblenz bearb. von A. Schmidt 2. Urkunden und Regesten 1401–1500. 1974. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 53.
- Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Stiftes St. Kastor in Koblenz 1 bearb. von A. Schmidt. 1975. Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 23.
- Regesta sive Rerum Boicarum autographa e Regni scriniis fideliter in Summas contracta 12, Continuationis 8. 1849.
- W. Altmann, Regesta imperii 11, Urkunden K. Sigmunds. 1900.
- N. Reininger, Die Archidiacone, Offiziale und Generalvikare des Bistums Würzburg. Archiv des Hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 28. 1885.
- Repertorium Germanicum 1. Clemens VII. von Avignon 1378–1394 bearb. von E. Göller. 1916.
- Repertorium Germanicum 2. Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten Urbans VI., Bonifaz' IX., Innozenz' VII. und Gregors XII. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien, 1378–1415 bearb. von G. Tellenbach. 1933.
- desgl. ... Alexanders V., Johannes' XXIII. und des Konstanzer Konzils ... 1409–1417 bearb. von U. Kühne. 1935.
- desgl. ... Martins V. 1417–1431 bearb. von K. A. Fink 1941–1958.
- Repertorium Germanicum. Regesten aus den päpstlichen Archiven zur Geschichte des deutschen Reichs und seiner Territorien im XIV. und XV. Jahrhundert, Pontifikat Eugens IV., 1 bearb. von R. Arnold. 1897.
- G. Ritter, Die Heidelberger Universität 1. 1936.
- Römische Quartalschrift.
- Deutsche Reichstagsakten.
- H. V. Sauerland, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv 6, 1378–1399 hg. von H. Thimme. 1912. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 23.
- desgl. 7. 1400–1415 hg. von H. Thimme. 1913. Publikationen ... 23.
- J. F. Schannat, Historia episcopatus Wormatiensis. 1734.

- Schmidt, Baugeschichte A. Schmidt, Zur Baugeschichte der Wernerkapelle in Bacharach. Rhein. Vierteljahrsbl. 19. 1954.
- Schmidt, Künstler A. Schmidt, Winand von Steeg, ein unbekannter mittelhheinischer Künstler. Festschrift für Alois Thomas. 1967 S. 363–372.
- Schmidt, Sekretär A. Schmidt, Nikolaus von Kues Sekretär des Kardinals Giordano Orsini? Aus Mittelalter und Neuzeit (Festschrift für G. Kallen). 1957.
- Schulte J. F. v. Schulte, Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart, 1. 1875. 2. 1877.
- Schum W. Schum, Beschreibendes Verzeichnis der amplonianischen Handschriften. 1887.
- Struck 1 Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters 1 bearb. von W. H. Struck. 1956.
- Struck 4 desgl. 4. 1962.
- Toepke 1 G. Toepke, Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. 1. Theil. 1884.
- Toepke 2 desgl., 2. Theil nebst einem Anhang: Catalogus promotorum in iure 1386–1581. 1886.
- Trithemius, Catalogus Catalogus scriptorum ecclesiasticorum sive illustrium virorum etc. Per Johannem a Tritthenhem. 1531.
- Watanabe, Fleming M. Watanabe, Nikolaus von Kues, Richard Fleming, Thomas Livingston. Mitt. und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft 6. 1967.
- Weiler A. G. Weiler, Heinrich von Gorkum († 1431), seine Stellung in der Philosophie und der Theologie des Spätmittelalters. 1962.
- Weißborn Acten der Erfurter Universität [1392–1636] hg. von der Historischen Kommission der Provinz Sachsen. 1881. 1899. Geschichtsquellen der Provinz Sachsen 8, Theil 1 und 3.
- Wernerprozeß Rom, Bibliotheca Vaticana, Hs. Pal. Lat. 858. – Stadtbibliothek Trier, Hs. 1139. Histor. Archiv 410. – Teilweise gedruckt in Acta Sanctorum Aprilis Tom. 2, 19. Aprilis. 1675. Ed. nova 1866.
- Wiener Matrikel Die Matrikel der Universität Wien 1. 1954/56. Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 6. Reihe, 1. Abt.
- Wilken F. Wilken, Geschichte der Heidelbergischen Büchersammlungen. 1817.
- Windecke Eberhart Windecke's Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmonds hg. von W. Altmann. 1893.
- Winkelmann E. Winkelmann und A. Koch, Urkundenbuch der Universität Heidelberg. 1886.
- Zumkeller A. Zumkeller O.S.A., Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt. 1966. Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 18.

1. WINAND VON STEEG

VON ALOYS SCHMIDT

Lebensgang

Den beiden Koblenzer Kollegiatstiften St. Florin und St. Kastor standen im 15. Jahrhundert zwei bedeutende Gelehrte als Dekane vor. Das Florinstift leitete von 1427 bis 1439 Nikolaus von Kues,¹ während die Geschicke des Kastorstifts von 1439 bis 1447 ein älterer Zeitgenosse desselben lenkte, Winand von Steeg, eine eigenartige, bisher wenig bekannte Persönlichkeit. Wie der Cusanus war er Jurist und ein bedeutender Kanzelredner, vielseitig gebildet und äußerst regsam, ein später Vertreter der Mystik, ein früher Hebraist und ein Künstler. Trithemius² nennt in seinem *Catalogus illustrium virorum* einige Werke Winands und bezeichnet ihn als einen in der Heiligen Schrift gelehrten Mann, der auch in der weltlichen Wissenschaft nicht wenig gelehrt, in der hebräischen und lateinischen Sprache erfahren, vortrefflich an Begabung und ein Lehrer der Redekunst gewesen sei.³ Im zweiten Band seiner Hirsauer Annalen macht er Angaben über Winands Leben.⁴ Seine Nachrichten wurden von Hontheim, Widder und Marx übernommen.⁵ In der jüngeren Forschung wird Winand von Steeg meist wegen Einzelfragen erwähnt, so von Weidenbach, Back, Weiß, König, Abert und Christ.⁶ Dessen Arbeit über Werner von Bacharach gab mir die Anregung, mich näher mit der Persönlichkeit Winands zu befassen.⁷

Winand von Steeg wurde am 1. Mai 1371 in Steeg bei Bacharach geboren.⁸ Als Winand Ort von

¹ Die Lebensdaten sind zusammengestellt von Diederich, S. 255. Zum Schrifttum über Nikolaus von Kues s. u. S. 121.

² Über Trithemius: Klaus Arnold, Johannes Trithemius (1462-1516), Würzburg 1971 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 24).

³ *Catalogus illustrium virorum*, Francofurti 1601 S. 156.

⁴ *Annalium Hirsaugensium Tomus II. Monasterii S. Galli* 1690 S. 417.

⁵ J. Nicolaus v. Hontheim, *Historia Treverensis* 2. Wien 1750 S. 336. – Johann Goswin Widder, *Versuch einer vollständigen geographisch historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rhein Teil III*. Frankfurt u. Leipzig 1786 S. 394. – J. Marx, *Geschichte des Erzstifts Trier* 2. 1859 S. 437.

⁶ A. J. Weidenbach, Bacharach, Stahleck und die Wernerkirche. Bingen 1850 S. 44. – Friedrich Back, Die evangelische Kirche im Lande zwischen Rhein, Mosel, Nahe und Glan bis zum Beginn des 30jährigen Krieges 1. 1872. – Joseph Weiß, Von den Beziehungen der pfälzischen Kurfürsten zum Geistesleben am Mittelrhein (Jahresbericht der Görresgesellschaft für 1904. Köln 1905 S. 25-34). – Erich König, Kardinal Giordano Orsini. 1906. – J. Friedrich Abert, Aus der Geschichte der ersten Würzburger Universität unter Bischof Johann von Egloffstein (Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 63). 1923. – Karl Christ, Werner von Bacharach. Eine mittelhheinische Legende in Reimen (Otto Glauning zum 60. Geburtstag 2. 1938).

⁷ Aloys Schmidt, Zur Geschichte der älteren Universität Würzburg (Würzburger Diözesangeschichtsbll. 11./12. 1949/50 S. 91-96). – Derselbe, Zur Baugeschichte der Wernerkapelle in Bacharach (Rheinische Vierteljahrsbll. 19. 1954 S. 69-89). – Derselbe, Nikolaus von Kues Sekretär des Kardinals Giordano Orsini? (Aus Mittelalter und Neuzeit. Festschrift zum 70. Geburtstag von Gerhard Kallen. 1957 S. 137-143). – Derselbe, Winand von Steeg, ein unbekannter mittelhheinischer Künstler (Festschrift für Alois Thomas. 1967 S. 363-372).

⁸ Der Geburtstag ist aus der Schlußbemerkung Winands vom 9. Juli 1443 im *Lapis angularis*, Pars II, Liber IV errechnet, wo es heißt: ... *a fide recta, in qua orthodoxa vixit Dei gratia hodie usque ad annum sue peregrinationis LXXII et a festo Walpurgis usque in hanc octavam benedictae Visitationis*. – In dem Werk von Friedrich Roth-Scholtz, *Icones consiliariorum de illustri republica Norimbergensi*. Nürnberg und Altdorf 1723, befindet sich ein Idealbild mit dem Wappen der Herren „am Steg“ in Freiberg i. S. mit der Umschrift „Wignandus am Steg, Patrizier von Ulm, Rechtsberater von Nürnberg, Propst von Bacharach“. Hier wird Winand von Steeg irrtümlich mit dem Ulmer Geschlecht und mit dem Freiburger Geschlecht

Steeg ist er in der Heidelberger Universitätsmatrikel eingetragen⁹ und urkundlich mehrfach so genannt. Er selbst nennt sich stets nur Winand von Steeg. Einige seiner Verwandten lernt man aus den Zeugenaussagen im Heiligsprechungsprozeß Werners von Bacharach in den Jahren 1426–1428 kennen. Elisabeth Weselers, eine siebzigjährige Zeugin, hat noch den Großvater des Pfarrers Winand gekannt; er hieß Ortt Keyser und war Bürger in Steeg.¹⁰ Als Nichte Winands, Tochter eines Bruders, wird die in Steeg gebürtige Agnes, Ehefrau des Anton Pletz genannt.¹¹ Zu Winands Sippe gehört auch ein illegitimer Nachkomme namens Johannes Bintreiff, Fassbender und Bacharacher Bürger, der ebenfalls in Steeg geboren war.¹²

Winand wird zunächst die Pfarrschule in Bacharach besucht haben. Schon 1343 ist in Bacharach ein Schulmeister nachzuweisen, und um 1370 gab es dort eine Knaben- und eine Mädchenschule. Unter den Zeugen des erwähnten Prozesses befinden sich mehrere *litterati* oder *litterate persone* aus dem Laienstande, die also über Lateinkenntnisse verfügten.¹³ Möglicherweise war Winand auch Schüler der Brüder vom gemeinsamen Leben in Deventer, da er gelegentlich seinen Aufenthalt in Holland, Brabant und in der Grafschaft Luxemburg erwähnt.¹⁴ Da Winand erst als Dreißundzwanzigjähriger zum Universitätsstudium kam, also verhältnismäßig spät, würde mit der Nachricht eine Lücke in seinem Werdegang ausgefüllt werden.

Im dritten Pontifikatsjahr des Papstes Bonifaz IX. (zwischen dem 2. November 1391 und dem 2. November 1392) besuchte Winand die Römische Kurie, um sich um Pfründen zu bewerben.¹⁵ Dort wurde er von dem Protonotar Otto von Colonna, dem späteren Papst Martin V., geprüft.¹⁶ Eine solche Prüfung bezog sich, wie man aus der Dichtung Heinrichs des Poeten weiß, auf einen lobenswerten und sittlich einwandfreien Lebenswandel und auf den Nachweis ausreichender sprachlicher Bildung. Beliebte Prüfungsaufgaben¹⁷ waren die Umformung eines gegebenen Stoffes in lateinische Verse oder eine eigene größere lateinische Dichtung. Um eine solche scheint es sich

„am Steg“ in Verbindung gebracht. Die Ulmer Herren „am Steg“ führten ein Wappen mit einem Steg über einem Bach. Das Wappen unseres Winand von Steeg zeigt in gelb eine schräg gestellte Stiege; in der oberen Ecke befindet sich ein nach links schauender roter Tierkopf (Bracke?); die Leiter ist bald schrägrechts, bald schräglinks gestellt und der Tierkopf entsprechend bald oben rechts, bald oben links. – Als Heimat Winands nimmt Forstreiter S. 51 mit Altmann (Regesta Imperii XI Nr. 3448) Steeg, Kreis Elberfeld oder Stegen, württembergisches Oberamt Waldsee an. – Auf Roth-Scholtz beruhen die Angaben bei Georg Andreas Will im Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon 3. Nürnberg und Altdorf 1757 S. 769. – Für Auskünfte und Nachforschungen bin ich Herrn Lic. Dr. Albrecht Schaefer in Böblingen und Herrn Dr. Fritz Schnelbögl, ehem. Direktor des Staatsarchivs Nürnberg, zu herzlichem Dank verpflichtet.

⁹ Toepke I, 57; 2, 501.

¹⁰ Heiligsprechungsprozeß (Vatikan. Bibliothek, Hs. Pal. lat. 858, und Stadtbibl. Trier, Hs. 1139, Histor. Archiv 410, teilweise gedr. Acta Sanctorum, 19. Aprilis, Aprilis Tom. 2 Antwerpiae 1675) testis 120: *Elizabeth Weselers septuaginta annorum, ... dicit se audivisse a quodam opidano Stegensi dicto Ortt Keyser, qui fuit avus domini Wynandi pronunc pastoris Bacheracensis*. Der Name Ort ist möglicherweise aus Ortrud entstanden.

¹¹ Ebda., testis 144: *Agnes uxor Anthonii Pletz viginti annorum et ultra, ... de Stega nata, filia fratris domini pastoris Bacheracensis*.

¹² Ebda., testis 50: *Johannes Bintreiff doleator, opidanus Bacheracensis, dicit se oriundum de Stega de progenie domini Winandi doctoris et pastoris Bacheracensis, sed humiliter professus fuit se illegitime de soluto et soluta natum*.

¹³ Vgl. dazu meinen Aufsatz: Zur Geschichte des niederen und mittleren Schulwesens im Mittelalter im Moselland und am Mittelrhein (Rhein. Vierteljahrsbll. 22. 1957, S. 76). – Zum Begriff „Literatus“ s. Herbert Grundmann, *Litteratus-illiteratus* (Archiv für Kulturgeschichte 40. 1958 S. 2).

¹⁴ Prologus cap. XXVII: *ut vidi in Hollandia, Brabantia et Luczelburgensi comitatu*.

¹⁵ Lap. ang. II, IV, sermo 6 *quidquid hoc sit, pre quinquaginta annis, dummodo in adolescentia mea primo curiam visitaverim Romanam anno tertio scilicet domini Bonifacii noni*.

¹⁶ Adamas I cap. 3b: *Odo de Calumpna ab omni mundi natione concorditer est electus iuris presumptione utique sanctissimus, qui olim prothenatarius (!) me puerulum super prima michi facta gratiosius examinavit gratia*. – Otto Colonna (Papst Martin V.) wurde unter Papst Urban VI. (1378–1389) Protonotar.

¹⁷ Zum Prüfungsverfahren an der Kurie. R. Scholz in s. Ausgabe des „Planctus“ des Konrad von Megenberg. Mon. Germ. Staatsschriften 2, 1. 1941 S. 10.

bei Winands Erstlingswerk, dem *Lapis precisus*, gehandelt zu haben.¹⁸ Es war, wie er selbst bemerkt, in Versen – *pindarico stilo* – abgefaßt, blieb aber unvollendet. Verse daraus werden mehrfach in seinen Werken zitiert. Die Bewerbung hatte den Erfolg, daß er am 16. Dezember 1392 die Pfarrei Weisel bei Kaub erhielt, aber wegen des Studiums von der Verpflichtung zum Empfang der höheren Weihen vorläufig befreit wurde, eine Vergünstigung, die ihm am 23. Mai 1399 von neuem auf fünf Jahre gewährt wurde.¹⁹ Wann und wo Winand die höheren Weihen empfangen hat, ist nicht bekannt. Das Kirchenpatronat von Weisel stand dem Klarissenkloster Klarenthal bei Wiesbaden zu.²⁰ Das Einkommen des Pfarrherrn betrug jährlich 10 Mark, die Mark zu 27 Albus gerechnet, wovon dem Erzbischof von Trier und dem Archidiakon die ihnen zustehenden Gebühren zu entrichten waren.²¹ Zugleich mit der Pfarrei Weisel wurde ihm der Besitz von einigen anderen Pfründen oder wenigstens die Anwartschaft darauf bestätigt, die der Erzbischof von Mainz, der Propst von St. Martin in Bingen, der Rektor der Pfarrkirche in Bacharach und die Äbtissin des Benediktinerinnenklosters Rupertsberg bei Bingen zu verleihen hatten. Im neunten Pontifikatsjahr des Papstes Bonifaz IX. (2. November 1397 bis 2. November 1398) war Winand abermals in Rom.²² Von seinen Reiseerlebnissen, von Sehenswürdigkeiten, von Land und Leuten weiß er manches zu erzählen. Bald nach seiner Rückkehr verlieh ihm Papst Bonifaz IX. am 1. Juli 1399 den Altar der Unschuldigen Kinder im Kloster Rupertsberg.²³ Dazu kam am 23. August 1399 ein Kanonikat mit Pfründenanwartschaft im Stift St. Goar, über das der Pfarrer zu Bacharach zu verfügen hatte.²⁴ Winand besaß somit neben der Pfarrei Weisel Anspruch auf drei weitere Pfründen und ein Kanonikat mit Pfründenanwartschaft. Ob die päpstlichen Provisionen auch verwirklicht worden sind, ist zweifelhaft.²⁵

Im Sommer 1394 wurde Winand zusammen mit seinem Landsmann Dietrich Knebel von Katzenelnbogen vom Rektor Dr. decretorum Johann von Noet an der Universität Heidelberg immatrikuliert, dort wurde er im Juli 1396 zum *baccalaureus artium*²⁶ promoviert. Sein Lehrer war der Jurist Dr. Nikolaus Burgmann aus St. Goar; außerdem hörte er Vorlesungen bei den berühmten Theologen Matthäus von Krakau und Konrad von Soltau, die später Bischöfe von Worms bzw. Verden wurden, und bei Nikolaus Prowin.²⁷ Am 11. Januar 1401 erwarb Winand das Bakkalaureat der juristischen Fakultät zu Heidelberg unter Nikolaus Burgmann, damals Thesaurar der Wormser Kirche.²⁸ Nach erfolgter Promotion mußte der Bakkalaureus noch wenigstens ein oder zwei Jahre der Fakultät angehören, Vorlesungen besuchen und über das vierte Buch der Dekretalen

¹⁸ Den *Lapis precisus* (s. S. 38) erwähnt Winand im *Mons quatuor fluvialium arborum* (abgeschlossen am 11. November 1417). Im Prooemium zum Adamas zählt er seine bis dahin verfaßten Schriften auf, an erster Stelle den *Lapis precisus*.

¹⁹ Rep. Germ. 2, 1164 und Sauerland 6 Nr. 1226 (irrtümlich „Vischel“, Kr. Ahrweiler). Abert nimmt „Oberwesel“ an; so auch Guido Maria Dreves, Ein Jahrtausend lateinischer Hymnendichtung. Nach des Verfassers Ableben revidiert von Clemens Blume 1. 1909 S. 465 und Weiß (s. Anm. 6) S. 26.

²⁰ Zum Patronatsrecht der Pfarrei Weisel s. F.W.E. Roth, Zur Geschichte des Klosters Clarenthal bei Wiesbaden (Correspondenzbl. des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 30. 1882 Nr. 8, S. 58); ferner Koch und Wille 1 Nrn. 2009, 2013 (dort falsch „Wissel“), 2071; das Kopiar des Kl. Klarenthal (HStA. Wiesbaden Abt. 18, II Nr. 1, fol. 17) und Fabricius V, 2 S. 258, 33. – Das Necrologium des Kl. Klarenthal (Veröffentlichungen der Hist. Kommission für Nassau 3. 1901) enthält Winands Namen nicht.

²¹ Das Einkommen in einer Urkunde Erzbischof Baldewins von Trier von 1328 im Kopiar (s. Anm. 20).

²² Lap. ang. II, IV, sermo 6: *et anno eiusdem pape nono iterum Romam visitans*.

²³ Rep. Germ. 2, 1165. – Sauerland 6 Nr. 1248 (zu Vischel).

²⁴ Rep. Germ. 2, 1165.

²⁵ Rep. Germ. 2, 283 wird im Kl. Rupertsberg der Jakobsaltar vergeben, der durch den Tod eines Winand vakant geworden ist; es handelt sich wohl um einen Irrtum des Schreibers. Verwechslungen von *ob.* (Tod) und *res.* (Verzicht) kommen in den Papstregistern nicht selten vor.

²⁶ Toepke 1, 57.

²⁷ Lap. ang., pars I, Einleitung.

²⁸ Toepke 2, 501.

(Eherecht) lesen. Damals behandelte Winand den *Arbor consanguinitatis et affinitatis*, d.h. die Fragen der Blutsverwandtschaften und Verschwägerungen. Einen überprüften und verbesserten Text dieser Vorlesung schrieb er sechzehn Jahre später und widmete diese Schrift seinem Landesherrn Pfalzgraf Ludwig.²⁹

Am 4. April 1401 wurde *Wynandus Ort de Stega in iure canonico et in artibus baccalarius* von König Ruprecht von der Pfalz durch eine Erste Bitte für ein Kanonikat und eine Pfründe des St. Georgstiftes in Limburg vorgeschlagen,³⁰ wie es scheint, ohne Erfolg; noch 1405 ist in einem päpstlichen Mandat ausdrücklich gesagt, daß Winand das Limburger Kanonikat und die Pfründe noch nicht besitze.³¹ Im Oktober 1401 erscheint sein Name in einem Rotulus, der von König Ruprecht und der Universität Heidelberg der Römischen Kurie vorgelegt wurde. Darin wurde Winand für eine Domherrnstelle mit Pfründe der Wormser Kathedrale Kirche vorgeschlagen. Doch blieb die Eingabe erfolglos.³²

Das Lizenziat und das Doktorat erwarb Winand nicht mehr in Heidelberg. Von 1403 bis 1411 war er Lehrer an der von Bischof Johann von Egloffstein gegründeten Universität Würzburg, der jedoch nur ein kurzes Dasein beschieden war.³³ Höchstwahrscheinlich war er vom Bischof selbst, der gleichzeitig mit ihm in Heidelberg studiert hatte, berufen worden. Er gehörte als Doktor des kanonischen Rechts – diesen Grad erwarb er wohl erst in Würzburg – der juristischen, jedoch wohl nicht – wie Wegele vermutete – auch der theologischen Fakultät an.³⁴ In diesen acht Jahren hat er viermal über den *Liber Sextus decretalium* und dreimal über die Klementinen Vorlesungen gehalten.³⁵ Diese Bücher galten in den mittelalterlichen Universitäten als *libri extraordinarii* und wurden in der Regel in den Nachmittagsvorlesungen behandelt. Die Dozenten dieses Faches waren daher „außerordentliche“ Universitätslehrer.³⁶ Aber auch über das *Decretum Gratiani* hat er während seines Doktorats in Würzburg gelehrt, wie es scheint als Repetitor.³⁷

Im Jahre 1407 hielt er bei der Amtseinführung des Würzburger Domherrn Günther von der Kere in dessen zweites Rektorat die Festansprache über die Worte des Psalms 109 (110), 3 *Tecum principium in die virtutis tue*.³⁸ Man erfährt daraus einiges über die Person des Rektors und dessen Vorgänger Albert von Heßberg (1403/04) und Peter von Treysa (Sommer 1406). Zwischen beiden besteht in der Reihenfolge der Rektoren eine Lücke. Möglicherweise war damals Winand selbst

²⁹ Mons quatuor fluvialium arborum (1417) Bl. 2.

³⁰ Oberndorff, Nr. 725; Chmel, Regesta Nr. 309 (zu 1401 April 1); Struck 4 Nr. 1993.

³¹ *quorum possessionem nondum habet* (Sauerland 7 Nr. 512; Struck 1 Nr. 837; Rep. Germ. 2, 1325 (ohne diese Bemerkung); Engel Nr. 2156.

³² Der Rotulus ist unvollständig abgedruckt (die Pfründen sind fortgelassen) bei Winkelmann 1. 1886 Nr. 54. Die vollständige Eingabe für Winand lautet: *Item Wynando Ort baccalaureo decretorum et artium, plebano in Wyzel Treverensis diocesis, de canonicatu sub expectatione prebende necnon dignitatis, personatus et officii, etiam si curata et electiva seu principalis post pontificalem existat et ad eam quis per electionem assumi consuevit, ecclesie Wormaciensis*. – Vgl. dazu Ritter S. 75/76.

³³ Lap. ang. I, Einl. F.: Lap. ang. II, II, vor sermo 77. Das erste Doktoratsjahr in Würzburg ist aus einer Bemerkung in sermo 106 des Lap. ang. II, II zu errechnen, wo es heißt: *quando legi in tunc studio Herbipolensi pre annis XXXXII* (bei der Revision der Hs. von Winand verbessert aus XXXX) *post festum Sancti Galli in anno doctoratus mei primo* (= 1404 Okt. 16), ferner im Adamas (verfaßt 1419): *prout iam lapsis XVI annis attente tenui, dum eundem canonem „Cum ad verum“ in doctoratu repetivi* (Adamas IV Cap. 12 B). Urkundlich wird Winand als *doctor decretorum* in Würzburg erstmals am 7. März 1404 genannt (Heffner S. 185 u. 243). – Zur älteren Universität Würzburg s. Anm. 7. – Über Johann von Egloffstein: A. Wendehorst, Das Bistum Würzburg 2. 1969 (Germania Sacra N.F. 4,2).

³⁴ F. X. von Wegele, Geschichte der Universität Würzburg 1. 1882 S. 21.

³⁵ Lap. ang. I Einl. F: *Postquam ... per integrum octennium in almo generali Herbypolensi studio rexi et Sextum decretalium cum Clementinis in scholis legerim tripartitis vicibus*.

³⁶ J. F. Schulte 2. S. 456/7.

³⁷ *dum eundem canonem „Cum ad verum“ in doctoratu repetivi* (vgl. Anm. 33).

³⁸ Der Wortlaut der Rede ist als Anhang zu meinem in Anm. 7 genannten Aufsatz abgedruckt.

Rektor, worüber er verständlicherweise in seiner Rede schwieg. Bei Peter von Treysa, der in Würzburg nur eine kurze Gastrolle gab, hat Winand wohl damals noch theologische Vorlesungen gehört.³⁹ Die zweite Rede aus seiner Würzburger Dozentenzeit, eine *Recommendatio P[etri] Cronenberg [in baccalaureatione]*, ist eine Ansprache, die der Promotor vor der Erteilung des Bakkalaureatsgrades zu Ehren seines Kandidaten vor der Fakultät zu halten pflegte.⁴⁰ Besagter Peter Cronenberg hatte ein unbeständiges Leben geführt, hatte mehrmals die Universitäten und die Fakultäten gewechselt. Er hatte in Prag, Erfurt und Wien studiert, ehe er sich in Heidelberg, wo er im Sommer 1400 von dem Rektor Heinrich Wyse als *Petrus Walteri de Cronenberch* immatrikuliert wurde,⁴¹ endgültig dem Studium des kanonischen Rechts widmete und nun nach längerem Studium in Würzburg bei Winand von Steeg zum *baccalaureus iuris* promoviert wurde. Vermutlich kannten sich beide schon von Heidelberg her. Der Redner erinnert an die dreifache Verleugnung Christi durch Petrus, den Namenspatron des Kandidaten, und vergleicht damit den Wankelmüt Cronenbergs, der aber, wie Petrus heftig in Schrecken versetzt, seine Fehler erkennt und sich bekehrt.

Der Lebensunterhalt der Würzburger Universitätslehrer war nicht, wie an anderen Universitäten jener Zeit, durch bestimmte, der Hochschule zugewiesene kirchliche Pfründen gesichert. Winand erhielt auf päpstliche Anweisung am 9. Mai 1405 eine Stiftsherrnstelle und Pfründe im Stift St. Johannes in Haug vor den Mauern von Würzburg. Es handelte sich um eine erneute Übertragung, da Winand an der Rechtswirksamkeit einer früheren Übertragung durch das Kapitulum Zweifel hatte. Außer seinen bisherigen Pfründen hatte er damals noch Ansprüche auf Kanonikate mit Pfründenanwartschaft in Speyer und in St. Stephan zu Mainz.⁴² An dem Peremptorial-Kapitel des Stiftes Haug am 27. Mai 1412 hat er nicht mehr teilgenommen – er war damals bereits in Nürnberg –, auch wird er in einer Urkunde des Bischofs Johann vom 23. Juni 1412 über die dort beschlossene Satzung nicht aufgeführt. Gleichwohl erscheint er wieder unter den Chorherren und Vertretern des Stifts auf dem Peremptorialkapitel am 22. März 1420.⁴³ Im Oktober desselben Jahres wird ihm noch mehrmals der Besitz der Scholasterie bestätigt. Er ist damals auch Pfarrer in Hartkirchen, Diözese Passau, Stiftsherr in St. Andreas zu Köln, Inhaber von Altären in der Marienkirche zu Würzburg und in der Peterskirche zu Röttingen in der Diözese Würzburg. Am 31. März 1421 ist er noch im Besitz aller dieser Pfründen.⁴⁴ 1423 leistete er auf die Scholasterie Verzicht.⁴⁵

Als Kanzelredner trat Winand seit 1407 hervor. Die Predigten fanden zumeist in Anwesenheit des Bischofs Johann von Egloffstein, der Magister, Doktoren und Studenten, des Klerus und des Volkes *in summa statione*, d.h. in der Domkirche in dem vom Bischof selbst abgehaltenen feierlichen eucharistischen Gottesdienst statt, wie Winand selbst in der Einleitung zum *Lapis*

³⁹ Lap. ang., Pars I Einl.

⁴⁰ Universitätsbibliothek Würzburg M. ch. f. 62, Bl. 280–281. – Über die Promotionsfeiern an den deutschen Universitäten s. Georg Kaufmann, Die Geschichte der deutschen Universitäten 2. 1896 S. 286ff.; s. auch Ritter S. 509ff. und: Redeakte bei Erwerbung der akademischen Grade an der Universität Leipzig im 15. Jahrhundert, hsg. von Georg Buchwald und Theo Herrle (Abhandlungen der Philologisch-Historischen Klasse der Sächsischen Akademie der Wissenschaften 1921). Die beiden Würzburger Reden sind wohl die ältesten Beispiele dieser Art.

⁴¹ Toepke I, 76, 43.

⁴² Rep. Germ. 2, 1325; Struck I Nr. 837; Engel Nr. 525 u. 2156; Sauerland 7 Nr. 512.

⁴³ J. Kühles, Das Stift Hauger Dekanatsbuch (Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 21. 1871) S. 60 u. 63.

⁴⁴ Rep. Germ. 4, 3791. – Hartkirchen = Hartkirchen-Pitzling oder eher wegen des Stephanspatroziniums Hartkirchen bei Efferding (Österreich) (Auskunft von Prälat Dr. F. X. Eggersdorfer in Passau) – Wegele, (s. Anm. 34) S. 17 und ihm folgend Weiß S. 470, Abert S. 18 und Christ (s. Anm. 6) S. 4 nennen ihn auch als Stiftsherrn von Neumünster. Einen Beleg konnte ich nicht finden; vielleicht liegt eine Verwechslung mit St. Johann in Haug vor.

⁴⁵ Rep. Germ. 4, 2042, 2570, 2576/77, 3275, 3054 (hier irrtümlich *per obitum*).

angularis bemerkt;⁴⁶ diese Predigtsammlung ist zum großen Teil die Frucht seiner jahrelangen Predigtstätigkeit. Die erste Passionspredigt, deren er im Laufe der Jahre mehrere an verschiedenen Orten gehalten hat, fand am Karfreitag 1407 statt.⁴⁷ Von den Predigten der vier Adventssonntage wurden die ersten drei im Jahre 1409 *in summa statione* vor Bischof, Klerus und Volk im Würzburger Dom gehalten.⁴⁸ Eine besondere Auszeichnung bedeutete es, als Winand am 9. Juni 1410 in dem Totenamt für König Ruprecht die Leichenpredigt halten durfte.⁴⁹ Der Bischof von Würzburg und andere Bischöfe und Prälaten, Geistliche, Grafen, fast der ganze fränkische Adel und eine große Volksmenge waren seine Zuhörer. Auch eine Festpredigt auf den Schutzpatron des Bistums, den heiligen Kilian, am Patronatsfeste (8. Juli) des Jahres 1410 ist in der Predigtsammlung überliefert.⁵⁰

In den Jahren 1409 und 1410, vielleicht auch schon früher, war Winand Generalvikar des Bischofs Johann von Egloffstein. Schon einige Jahre vorher findet man ihn mehrfach als Beisitzer des bischöflichen Gerichts im Katzenwicker⁵¹ oder als Schiedsrichter.⁵² Außerordentlich häufig begegnet er als Vermittler oder als Schiedsrichter in Streitsachen der Karmeliter.⁵³ Dem Schottenkloster in Würzburg verpflichtete er sich als Rechtsbeistand in allen Streitigkeiten und Rechtsfragen.⁵⁴

Gemeinsam mit dem Archidiakon Johann von Giech nahm der Generalvikar Winand Stellenbesetzungen in den Pfarreien Frankenwinheim⁵⁵ und Herlheim⁵⁶ und im Hospital in Gerolzhofen vor. Den Stifftsherrn des Neumünsterstifts Jacobus Helmboldi, der als stiftischer Kellner von den Bäckern verleumdet und daraufhin gefangengesetzt war, erklärte der Generalvikar als schuldlos.⁵⁷ Im Auftrag des Bischofs nahm Winand mit einem Arzt und einem Chirurgen eine Aussätzigen-

⁴⁶ Lap. ang. Einl. F: *hunc laborem compilavi . . . , quem ego stilo, quo dudum per plures annos in presenciis olym pie recordacionis domini Johannis de Egloffstein, dum vixit in humanis, episcopi, magistrorum atque doctorum et scolarium generalis tunc florentis studii, cleri insuper ac populi Herbypolensis in summa statione piis infundi mentibus duxi conscribendum et hoc ordine procedendum.*

⁴⁷ Lap. ang. II, II, vor sermo 77: *Ante introitum Christi passionis humiliter notifico mea scripta legentibus me pre multis annis illam Christi passionem, scilicet M^oCCCCVII, et deinceps clericis et populis, prelati ac studentibus predicasse locis in diversis et sermonem trigesimum prime partis angularis fuisse sermonum meorum ad laycos primum et ad hoc per reverendum dominum Johannem episcopum Herbipolensem de Egloffsteyn spacio tantum dierum instigatione paternali inductum, licet me indisposito et in sexta feria coram eodem et studio generali ibidem tunc florenti et populis in Herbipoli fuisse predicatum, deinde annis pluribus de passione et cetera Herbipoli predicavi absque emolimento materiali aliquo, deinde in Norenberga pluribus annis, tandem coram rege Romanorum Segismundo, scilicet in Buda, semel passionem, item in Patavia tribus annis alternatis, inde in Nordelinga semel, occies in Bacheraco, quia ibi pastor eram, et tandem hoc anno Domini XL primo in Confluentia decanus existens passionem recitavi, unde inter primam et hanc compilationem concurrunt multa tempora.*

⁴⁸ Lap. ang. I, sermo 1: *Primus domini Wynandi de Stega decretorum doctoris necnon canonici Pataviensis sermo habitus in prima dominica adventus anno Domini M^oCCCC^onono in summa statione coram dominis episcopo, clero et populo in ecclesia Herbipolensi et variam („mit Änderungen“, vgl. bifariam u. ä.) est predicabilis. – sermo 2: Secundus sermo anno Domini M^oCCCC^oIX^o in secunda dominica ut supra habitus. – sermo 3: Sermo tercius habitus ubi supra.*

⁴⁹ Lap. ang. I, sermo 52. Die Predigt ist veröffentlicht in „Herbipolis jubilans“. 1952 (Würzburger Diözesangeschichtsbll. 14./15. 1952/53) S. 337–342.

⁵⁰ Lap. ang. I, sermo 60: *Qui (Kylianus et sui socii) passi sunt iam ab anno Domini M^oCCCC^oX^o elapsis septingentis et XXI annis et iacentes in stabulo LXIII annis canonizati sunt iam elapsis septingentis L et VIII annis.*

⁵¹ 1404 März 7 (Heffner S. 185; Reininger S. 149); 1405 Juni 1 (Abert S. 14).

⁵² Reininger S. 150; Abert S. 20.

⁵³ Abert S. 20.

⁵⁴ Regesten des Schottenklosters zu St. Jakob Nr. 98. Anhang zu Michael Wieland, Das Schottenkloster zu St. Jakob in Würzburg (Archiv des Histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 16. 1863).

⁵⁵ 1409 Okt. 28 in Frankenwinheim (Reininger S. 155).

⁵⁶ 1410 Nov. 3 in Herlheim (ebda.).

⁵⁷ 1410 Juni 16 (Rep. Germ. 2, 1373; Engel Nr. 546).

schau vor; dabei machte er die Erfahrung, daß sowohl der Arzt als auch der Chirurg bestechlich waren, indem sie gegenüber reichen Kranken trotz allen Anzeichen der Verseuchung Nachsicht übten, während die ärmeren Kranken aus der Stadt verwiesen wurden.⁵⁸ Über verbrecherische Gewalttaten von Laien und Adligen gegen Geistliche klagt er in einer Predigt über die öffentliche Kirchenbuße; dabei gibt er eine ausführliche Darstellung der damals üblichen Büsseraussöhnung am Gründonnerstag.⁵⁹ Auf einem Rechtstag zwischen dem Deutschen Orden und der Stadt Rothenburg am 28. Oktober 1410 trat er als Gesandter des Deutschordensmeisters Konrad von Egloffstein auf.⁶⁰ Hier mögen wohl die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Bischof und Deutschordensmeister – sie waren Brüder – für den Auftrag bestimmend gewesen sein.

Als nach dem Tode des Bischofs Johann von Egloffstein (22. November 1411) das Studium in Würzburg in Verfall geriet, verließen die namhafteren Lehrer die Hochschule, darunter auch Winand von Steeg. Er ging nach Nürnberg und trat in die Dienste der Reichsstadt, deren *iurista* oder *advocatus* er neun Jahre lang war.⁶¹ Er hatte die Stadtgemeinde und den Rat in Rechtsfragen schriftlich und mündlich zu beraten, sie auch auswärts als Gesandter oder als Mitglied einer Gesandtschaft zu vertreten. Ob es sich bei der Bitte des Rates, seinem Mitbürger und Ratgesellen Heinrich Faltzner behilflich und förderlich zu sein, um Ratsangelegenheiten oder um persönliche Dinge des Ratgesellen handelte, ist nicht ersichtlich.⁶² Winand bezog von der Stadt eine jährliche Besoldung von 150 Gulden.⁶³

Auf dem Konzil zu Konstanz war er dreimal anwesend. Im Nürnberger Schenkbuch ist zu der am 3. April 1415 beginnenden vierwöchigen „Frage“ vermerkt, daß dem „meister Wynanden, unserm juristen, als er von dem concilii her heimkam, 4 quart“ dargereicht wurden.⁶⁴ Am 25. März 1415 teilte der Rat von Nürnberg der Stadt Augsburg mit, daß die Nürnberger Botschaft am Ostersonntag, also am 23. März, von Konstanz zurückgekehrt sei. Am selben Tage bedankte er sich beim Rat der Stadt Konstanz für die gute Aufnahme seines Ratsbürgers Peter Volkmeier.⁶⁵ Winand war diesem wohl als juristischer Berater beigesellt. Auch der schon erwähnte Ratgeselle H. Faltzner scheint der Abordnung angehört zu haben; er war bereits am 7. März vom Konzil zurückgekehrt.⁶⁶ Diese Gesandtschaft hatte an der Beratung des Römischen Königs mit den

⁵⁸ Prologus, Leviticus Cap. 13. Über Aussätzigenhäuser und Aussätzigenschau: Ludwig Heffner, Beitrag zur Geschichte der abendländischen Lepra in Ostfranken (Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 12. 1853 S. 82–110); Alois Mitterwieser, Zur Geschichte des Wöllriederhofes und der übrigen Leprosen- oder Sondersiechenhäuser Würzburgs (Ebda., 52. S. 79–98).

⁵⁹ Lap. ang. I, I, sermo 27.

⁶⁰ H. Weigel, Geschichte der Weihbischöfe usw. des Bistums Würzburg (Archiv des histor. Vereins für Unterfranken 70. 1935) S. 158.

⁶¹ Lap. ang., pars II, lib. II, sermo 72: *Ubi notandum, quod circa annum Domini MCCCCXI iam elapsis XXX annis vel circa, dum eram salareatus ab inclitis civibus civitatis Norenbergensis, quia extunc per novem annos eorum iurista ascriptus fueram, ubi et quo tempore composui primam partem huius angularis lapidis.* – Lap. ang., pars I, lib. II, Schlußbemerkung: *per Nurembergensem advocatum Wynandum de Stega.* – Im Nürnberger Schenkbuch (1393–1442) und im Nürnberger Jahresregister (1419ff.) ist sein Name 1412, 1415, 1419 und 1422 wiederholt belegt (StA. Nürnberg, Nürnberger Amts- und Standbücher (Rep. 52^b) Nr. 313, fol. 148a, 166b, 194a, 196b. Nürnberger Jahresregister Nr. 3 fol. 154a. Über das Amt des Stadtjuristen s. Paul Sander, Die reichsstädtische Haushaltung Nürnbergs, dargestellt auf Grund ihres Zustandes von 1431 bis 1440, 1902 S. 115.

⁶² StA. Nürnberg, Nürnberger Briefbuch Nr. 4 fol. 70^v, Brief vom 16. März 1415: *Uns hat unser lieber mitburger und ratgesell H[einrich] Faltzner gebetten, euch zu bitten, im in seinen sachen, die er zu schiken hat, als euch zu guter maß wissentlich ist, hilfflich und fürderlich zu sein. ...*

⁶³ M. Weigel, Dr. Conrad Konhofer (gest. 1452). Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Nürnbergs (Festschrift des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens 1878–1928, Nürnberg 1928) S. 164.

⁶⁴ StA. Nürnberg, Rep. 52^b Nr. 313 fol. 166b. – Winand selbst über seine Anwesenheit in Konstanz: Prologus, Numeri, Cap. II: *licet me presente in concilio Constanciensi.*

⁶⁵ Beide Briefe in StA. Nürnberg, Briefbuch 4 fol. 73.

⁶⁶ StA. Nürnberg, Rep. 52^b Nr. 313 fol. 166.

Städten über Landfriedens- und Münzreformen im Februar 1415 in Konstanz teilgenommen.⁶⁷ Am 4. Januar 1415 hatte nämlich die Stadt Nürnberg den befreundeten Städten Windsheim und Schweinfurt geschrieben, sie beabsichtige eine Botschaft an den König nach Konstanz zu entsenden.⁶⁸

Ständiger Vertreter der Stadt Nürnberg auf der Kirchenversammlung war 1415–1416 der Pfarrer von St. Sebald, Meister Albrecht. An ihn richtete die Stadt in dieser Zeit mehrere Briefe, in denen sie sich für seine Briefe und seine Hilfe bedankte und um Nachrichten über den Verlauf und die Sachen des Königs und des Konzils, ferner um Rat wegen der vom König verlangten Stellung von Söldnern bat.⁶⁹ Im übrigen ließ sich die Stadt seit Beginn der Kirchenversammlung, ab 26. November 1414, ständig von der Stadt Konstanz berichten. Die Nürnberger Vertretung war in Konstanz recht erfolgreich, weil sie nicht mit Geschenken sparte. Ein ungenannter Frankfurter Abgesandter schreibt darüber: *Want dy von Nurenberg gebin ummer mee und sint ym zu willen und vermogen allenz.*⁷⁰ Mit „ym“ ist Kaspar Schlick, der spätere Kanzler unter den Königen Sigmund, Albrecht II. und Friedrich III. gemeint, wie aus dem vorausgehenden Satz des Berichts zu ersehen ist.⁷¹ Es dürfte sich also nicht um kirchliche, sondern um weltliche Dinge gehandelt haben.

Das zweite Mal weilte Winand im Jahre 1417 in Konstanz. Dort vollendete er am Tag der Wahl Papst Martins V. (11. November 1417) seine Schrift *Mons quatuor fluvialium arborum*; darin gibt er seiner Freude Ausdruck über die glückliche Beendigung des kirchlichen Schismas.⁷² Welche Rolle er auf der großen Kirchenversammlung gespielt hat, entzieht sich leider unserer Kenntnis. Aber als guter Beobachter hat er in der Einleitung zu seinem *Adamas colluctantium aquilarum* einen schönen Bericht⁷³ über das, was er in Konstanz erlebt und mit eigenen Augen gesehen hat, gegeben. Er erzählt von der großen Zahl der Teilnehmer aus aller Welt, vom König Sigmund und den Reichsfürsten mit ihrem Gefolge, von der vorzüglichen Verpflegung, der guten Ordnung und Eintracht in der Stadt und ihrer Umgebung, von einzelnen besonders auffallenden Ereignissen wie der Wahl und Krönung Otto Colonnas zum Papst, von der Verbrennung der Ketzer Johannes Hus und Hieronymus von Prag, von der Erhebung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg zum Markgrafen von Brandenburg, zum Erzkämmerer und Kurfürsten, von den Standeserhöhungen der Grafen von Kleve-Mark und von Savoyen zu Herzogen. Besonders anschaulich schildert er den glanzvollen Auszug des neuen Papstes am 16. Mai 1418, den er selbst erlebte.⁷⁴ Das wird bei einem dritten Aufenthalt in Konstanz gewesen sein.

Zwischen den beiden ersten Aufenthalten in Konstanz finden wir ihn in Regensburg, Brandenburg und Amberg. In Regensburg war er am 3. Oktober 1416 Zeuge einer Urkunde des Regens-

⁶⁷ H. Finke, König Sigismunds reichsstädtische Politik von 1410–1418. 1880; Odilo Engels, Der Reichsgedanke auf dem Konstanzer Konzil (Histor. Jahrbuch 86. 1966 S. 80–106); R. Angermeier, Königtum und Landfriede im deutschen Spätmittelalter. 1966, S. 320ff. u. 344–354.

⁶⁸ StA. Nürnberg, Briefbuch 4 fol. 54.

⁶⁹ Ebda., Briefe vom 7. 11. u. 25. Mai, 9. Okt. 1415 u. 10. Febr. 1416. Weitere Nachrichten fehlen wegen der Lückenhaftigkeit der Briefbücher.

⁷⁰ J. Janssen, Frankfurts Reichsrespondenz 1. 1863, S. 319 Nr. 550.

⁷¹ Der vorhergehende Satz lautet: *Item herrn Caspern nunzig gulden und eyn silbern kanne, als ir wole wist, von wem der schangk; und were ydoch nit wole zu dancke.* – Über Kaspar Schlick zuletzt: A. Zechel, Studien über K. S. Prag 1939. Kaspar Schlick trat 1416 in kaiserliche Dienste. Demnach wäre die Nachricht nach 1416 zu datieren.

⁷² *Mons quatuor fluvialium arborum* Bl. 34^v: *Sed infinita misericordia filii Dei, sponsi ecclesie, hoc die, quo finivi hunc libellum dedit nobis pacem et unionem sancte universalis ecclesie preficiendo sibi sponsum olim reverendissimum dominum Odonem de Columpna Romanum et cardinalem, nunc patrem sanctissimum, scilicet anno Domini millesimo quadringentesimo decimo septimo ipsa die sancti Martini in Constantiensi concilio.*

⁷³ *Adamas, Prohemium*, cap. ultimum. Der Bericht ist gedruckt bei Finke, *Acta Concilii Constantiensis* 4. 1928 S. 753 nach Cod. Lat. 4971 der Wiener Nationalbibliothek; die Hs. enthält von Winands Schriften nur diesen Bericht.

⁷⁴ Winand: *me vidente*. Die Abreise des Papstes erfolgte am 16. Mai 1418.

burger Kanonikers Bartholomäus Rebbyczer.⁷⁵ Der Anlaß zu dieser Reise ist nicht bekannt. In Brandenburg weilte er am Hofe des Markgrafen Friedrich, des Bruders des Burggrafen Johann von Nürnberg, bei Verhandlungen über Fragen der Gesamtbelehnung und der Lehnfolge.⁷⁶ In Amberg genoß er die Gastfreundschaft seines Landesherrn, des Pfalzgrafen Ludwig III., von dem er bewirtet und beschenkt wurde.⁷⁷ Er wohnte den Verhandlungen des fürstlichen Rates über den Ehevertrag zwischen Ludwig III. und Mechtild von Savoyen-Achaia als Zeuge bei und beurkundete sie.⁷⁸ Diese Verhandlungen müssen vor dem 22. Oktober 1417 stattgefunden haben, da an diesem Tage der Pfalzgraf urkundlich bekanntmacht, daß nach mehreren Beratungen sein Verlöb-
nis mit Mechtild von Savoyen-Achaia abgeschlossen sei.⁷⁹ In Amberg verfaßte Winand für den Gastgeber ein lateinisches Gebet in Gedichtform, beginnend „*Dulce lilium vernale*“, das er für die Pfalzgräfin in deutsche Verse brachte: „*Du süße lilje meilicher blüt*.“⁸⁰ Damals veranlaßte ihn der Pfalzgraf, seine vor sechzehn Jahren in Heidelberg gehaltene Vorlesung über die verschiedenen Verwandtschaftsgrade zu veröffentlichen. Winand konnte ihm schon bald die am Martinstag 1417 vollendete und mit Bildern geschmückte Handschrift mit einer langen Widmung übersenden.⁸¹ Bei seinen Amtsgeschäften und verschiedenen Reisen fand er Zeit und Muße zu schriftstellerischer Tätigkeit. In der Widmung des *Mons quatuor fluvialium arborum* bietet er dem Pfalzgrafen seine bisher verfaßten Schriften an. Es sind dies der *Lapis angularis*, dessen ersten Teil er am 9. Dezember 1414 abgeschlossen hatte, ferner der *Lapis de monte precisus*, die Abhandlung *Petra fidei christiane religionis* und eine Schrift mit dem merkwürdigen Titel *Paries septenariorum*.⁸²

Seit Ende 1412 sind Beziehungen Winands zum Bischof von Passau nachzuweisen. Am vierten Adventssonntag (18. Dezember) 1412 predigte Winand im Passauer Dom vor Bischof Georg von Hohenlohe, Klerus und Volk.⁸³ Eine andere Predigt an einem Gründonnerstag hielt er nur vor dem Bischof und der Geistlichkeit; darin erklärte er, er wolle alles, was er sagen werde, der Berichtigung durch den Bischof und die anwesenden Doktoren und Prälaten und besonders durch den Apostolischen Stuhl anheimstellen.⁸⁴ Dreimal noch hielt er in Passau die Karfreitagspredigt.⁸⁵ Dem Bischof Georg von Hohenlohe übersandte er seine Schrift „*Paries septenariorum*“ und den ersten Teil des „*Lapis angularis*“ zur Prüfung und Genehmigung.⁸⁶ Im Passauer Domkapitel scheint er jedoch

⁷⁵ Regesta Boica 12 S. 236 unter dem 3. Okt. 1417; bei Abert S. 20/21: 1416.

⁷⁶ Mons quatuor fluvialium arborum Bl. 13.

⁷⁷ Ebda, Bl. 2.

⁷⁸ Ebda, Bl. 30^v.

⁷⁹ Abschr. der Urkunde im Libell Nr. 2640 des Geh. Hausarchivs München. Die sehr lange Urkunde enthält Vereinbarungen über das Hochzeitsgeschenk des Pfalzgrafen, das Heiratsgut und die Mitgift, die Art und Weise der Bezahlung, Wert des Savoyer und Rhein. Gulden, Erbschaftsregelungen, Bürgschaften. Weiter enthält das Libell einen langen Bericht in deutscher Sprache der nach Pinerolo (*Penerole*) abgeordneten pfalzgräflichen Unterhändler vom 22. bis 29. November 1417 über die Verhandlungen wegen der Mitgift, Zahlungsweise, Währung und Termin und Formfragen der Hochzeit. Die Braut sollte am Sonntag Septuagesima (23. Januar 1418) in Basel vom Gefolge des Pfalzgrafen erwartet werden. Die Vermählung sollte gleich nach Ankunft in Heidelberg stattfinden, Mechtild († 1438) war die Letzte (Erbtochter) der (in Pinerolo residierenden) piemontesischen Nebenlinie des (seit 1416 herzoglichen) Hauses Savoyen, deren Glieder seit 1301 teils faktisch, teils dem Anspruch nach „lateinische“ Fürsten von Achaia (Peloponnes) waren.

⁸⁰ Mons quatuor fluvialium arborum Bl. 2 und Einleitung zu dem deutschen Gedicht. Das Gebet ist gedruckt bei Dreves-Blume, *Analecta hymnica* 30, 110.

⁸¹ Mons quatuor fluvialium arborum Bl. 2. Die Hs. befindet sich in der Vatikanischen Bibliothek: Pal. Lat. 411.

⁸² Über diese Schriften s. unten S. 38–40.

⁸³ Lap. ang. I, sermo 4. – Die Bezeichnung *canonicus Pataviensis* bezieht sich auf die Zeit der Abfassung des Predigtwerkes. Am 1. Dezember 1409 war Winand noch nicht in Passau. Christ (s. Anm. 6) versteht *Pataviensis* mit einem Fragezeichen und schlägt „*Haugiensis*“ vor, da ihm die Nachrichten über Winands Beziehungen zu Passau unbekannt waren.

⁸⁴ Lap. ang. I, sermo 29.

⁸⁵ S. Anm. 47.

⁸⁶ Lap. ang. I Einleitung.

keine Anerkennung gefunden zu haben. Sein Name wird in dem Verzeichnis der Passauer Domherren und in den Katalogen der Kanoniker von 1417–1428 nicht erwähnt.⁸⁷ Er hat aber in den Jahren 1417–1421 gegen den päpstlichen Schreiber und Abbreviator Johannes de Tremosnitz einen Rechtsstreit um eine Domherrnstelle geführt.⁸⁸ Als Inhaber der Pfarrkirche zu Hartkirchen in der Diözese Passau erscheint er 1420 und 1421 in mehreren päpstlichen Bestätigungsurkunden.⁸⁹

Sein bischöflicher Herr und Gönner Georg von Hohenlohe, der seit spätestens 1. September 1417 Kanzler des Königs Sigmund war, hat wohl dem König vorgeschlagen, Winand als Familiaren an den königlichen Hof zu berufen.⁹⁰ Auf Wunsch Hohenlohes, wie vermutet worden ist, wurde am 4. Januar 1418 eine Anzahl Kanzleischreiber, spätere Kanzleinotare und Registratoren in die Dienerschaft des Königs aufgenommen.⁹¹ Winand befindet sich nicht darunter. Er muß besonders empfohlen worden sein. In seinem *Adamus colluctantium aquilarum* bezeichnet sich Winand selbst wiederholt als „*curialis*“ und „*domesticus familiaris*“ des Königs.⁹² Erst im Winter 1418/19 wurde er an den königlichen Hof berufen, als er in Nürnberg sein Werk *Adamus colluctantium aquilarum* in Ruhe vollenden wollte.⁹³ Er begab sich nach Passau, um an dem mit viel Gepränge und Unruhe verbundenen Unternehmen des Königs nach Ungarn teilzunehmen.⁹⁴ In Passau und Wien konnte er nur unter mancherlei Beschimpfungen und üblen Nachreden einen stillen Winkel finden, wo er sich seiner Schriftstellerei hingeben konnte. Von Passau über Linz, Wien, Preßburg, Skalitz und Stuhlweißenburg gelangte man etwa am 17. März nach Gran (Strigonium), dessen schöne Lage und ansehnliche Bauten an Kirchen, Palästen und Befestigungsanlagen Winand zu rühmen weiß. In Buda hielt er in Gegenwart des Königs die Karfreitagspredigt (14. April 1419).⁹⁵ Am selben Tage ernannte ihn Sigmund zu seinem Sekretär.⁹⁶ Doch von dem, was er in Buda gesehen und erlebt hat, war Winand wenig erbaut. Er tadelt die riesigen Kosten und den ungeheuren Aufwand, den der König beim Neubau des Schlosses getrieben habe. An dem Bau waren vor allem französische Werkleute, die der König bei seinem Aufenthalt in Paris angeworben hatte, beschäftigt.⁹⁷ Gar kein Verständnis vollends hatte Winand für die Vergünstigungen, die Sigmund dem nach Winands Meinung einfältigen und ungesitteten Hofnarren Borra gewährte, über dessen anmaßendes Auftreten und Einfluß er scharf urteilt.⁹⁸ In *Striga*, in der bischöflichen Burg, die nur drei heizbare Stuben hatte, mußten Doktoren, Protonotare, Ritter des Königs und der bischöflichen Kurie in der kalten Jahreszeit dicht zusammengedrängt in einem einzigen Raum zusammenleben; in der zweiten Stube konnten nur wenige mit dem Bischof selbst zu den Mahlzeiten zusammenkommen; die dritte Stube aber beanspruchte Borra mit seiner albern Gesellschaft für

⁸⁷ Krick, Das ehemalige Domstift Passau 1922. – *Syllabus dominorum canonicorum exemptae ecclesiae Passaviensis* (in Hs. Cod. lat. 1307 der Staatsbibliothek München.)

⁸⁸ Rep. Germ. 4, 2458: Johannes de Tremosnitz, 5. Dez. 1417, 30. Okt. 1418, 12. Aug. 1421.

⁸⁹ Rep. Germ. 4, 3791: 2. Okt. 1420 u. 31. März 1421. – Nach Ansicht von H. Prälat Dr. Eggersdorfer vielleicht Hartkirchen-Pitzling, wegen des Stephanspatroziniums aber eher Hartkirchen bei Efferding (Österreich).

⁹⁰ Über Georg von Hohenlohe, namentlich als Reichskanzler s. Forstreiter S. 4 ff. – Winands Berufung an den kgl. Hof: Adamas, quarta pars, Cap. ultimum.

⁹¹ Forstreiter a. a. O.

⁹² Adamas Bl. 8 Tabula; Pars II Cap. 26 M; Pars IV Cap. 15 D.

⁹³ Adamas, quarta pars, cap. ultimum, A.

⁹⁴ Über die Ungarnfahrt s. Adamas, quarta pars, cap. 10 D und cap. ultimum A.

⁹⁵ S. Anm. 47.

⁹⁶ Regesta imperii 11 nr. 3848. – Abschrift der Ernennungsurkunde in Hs. 12, unten S. 104.

⁹⁷ Aschbach 2, 400.

⁹⁸ Vgl. dazu: H. Finke, Des aragonischen Hofnarren Mossén Borra Berichte aus Deutschland (1417, 1418) (Histor. Jahrbuch 56, 1936 S. 161–173). – 1422 Juli 7 wird Anton Tallanderii, sonst genannt Herr Borra, von Sigmund geadelt und ihm ein Wappen verliehen (Reg. imp. 11 nr. 4885) – 1422 Aug. 26 ersucht Sigmund den Herzog Amadeus von Savoyen, 3500 Dukaten an Antonius Tallanderii gen. Borra zu zahlen (Reg. imp. 11 nr. 5066) – Über die Gefangennahme Borras im J. 1422 s. Windecke S. 115.

sich allein, während edle und hochbetagte Herren, wie der Burggraf Johannes von Magdeburg⁹⁹ und der kaiserliche Hofmeister Ludwig von Öttingen,¹⁰⁰ hochangesehene Reichsgrafen, nicht zugelassen, ja sogar daraus vertrieben waren. Auch die allgemeinen Lebensverhältnisse in Ungarn behagten dem Rheinländer nicht: das Sausen des Windes, das unbequeme Lager, die Derbheit von Speise und Trank, vor allem der hitzige Wein, die unvermeidliche Unsauberkeit weckten in ihm die Sehnsucht nach der Heimat. So klagte er, als er am 26. März 1419 in Gran seinen *Adamas collectantium aquilarum* abschloß. Des Hoflebens überdrüssig, machte er die weiteren Züge des Königs nach Bulgarien und Schlesien nicht mehr mit,¹⁰¹ sondern kehrte nach Deutschland zurück und trat wieder in die Dienste der Stadt Nürnberg ein. Es wurde ihm eine neue Anstellungsurkunde ausgestellt, wofür dem Schreiber Konrad Molitor zwölf Schilling Heller gezahlt wurden „von meister Wyenands wegen, als der unser juriste wider worden ist“.¹⁰² Schon am 11. Juli schrieb ihm der Rat, er habe einen Brief aus Heidelberg erhalten, er solle beim Pfalzgrafen wegen einer noch ausstehenden Antwort von dessen Bruder, des Herzogs Stephan, vorstellig werden.¹⁰³ Demnach war Winand schon einige Zeit vor diesem Datum von Nürnberg aus mit neuen Aufträgen entsandt worden. In einem anderen Brief, vom 14. Oktober 1420, wünschte der Nürnberger Rat Auskunft über den Wortlaut von Erlassen an die Pfarrer, die mit früheren nicht übereinstimmten.¹⁰⁴ 1421/22 nahm er als Vertreter der Stadt am Reichstag in Nürnberg teil. Dazu heißt es im Schenkungsbuch des Rates zwischen dem 31. Dezember 1421 und dem 5. August 1422: *propinavimus meister Wynanden von Stegen 6 quart, summa 17 sh. 6 heller*.¹⁰⁵ Als Gehalt wurden dem Juristen der Stadt Nürnberg in den Jahren 1419 bis 1421 regelmäßig in den Quatemberwochen je 34 Gulden ausgezahlt. Der Betrag wurde gewöhnlich von einem seiner Diener oder Schreiber, namens Peter oder Heinrich, in Empfang genommen, zum letzten Mal am 23. März 1422 „von der goltfasten Lucie nechst vergangen, als man im den dienst abgeschrieben hat“ (17. Dezember 1421).¹⁰⁶

Winand wurde auch an andere Städte als Rechtsberater ausgeliehen. So hielt er sich im Jahre 1420 in Augsburg auf, wo er am 7. Januar den Hymnus *A summo choro Seraphim* dichtete.¹⁰⁷ In Augsburg war ein Bischofsstreit wegen des vom Domkapitel erwählten Domkustos Anshelm von Nenningen und des vom Papst Johannes XXIII. ernannten Abtes vom Benediktinerkloster Szerád in Ungarn Friedrich von Grafeneck entstanden. Im Herbst 1419 bat der Augsburger Rat drei gelehrte und bewährte Meister und Doktoren des geistlichen Rechts aus Straßburg, Nürnberg und Konstanz zu sich, um sich von ihnen wegen der Absetzung Anshelms beraten zu lassen.¹⁰⁸ Ende

⁹⁹ Johann Burggraf zu Magdeburg, Herr zu Hardeck (Nieder-Österreich) 1394–1427, wird am 27. Mai 1419 zum Rat, Diener und Hofgesind Kg. Sigmunds ernannt (Reg. imp. 11 nr. 3878).

¹⁰⁰ Ludwig von Öttingen, Graf, Hofmeister Sigmunds 1378–1440, zuerst 1417 Juni 13 als Hofmeister genannt (Reg. imp. 11 nr. 2396).

¹⁰¹ Vgl. Aschbach und das Itinerar in den Reg. imp.

¹⁰² StA. Nürnberg, Nürnberger Jahresregister Nr. 3 Bl. 6^b.

¹⁰³ Ebda., Briefbuch Nr. 5 Bl. 16^b.

¹⁰⁴ Ebda. Bl. 91^b.

¹⁰⁵ RTA 8 S. 229, nach dem Schenkungsbuch des Rates zwischen 31. XII. 1421 und 5. VIII. 1422.

¹⁰⁶ StA. Nürnberg, Nürnberger Jahresregister Nr. 3, Bl. 16^b, 17^a, 18^a, 50^b, 52^a, 52^b, 88^a, 88^b, 89^b, 120^b, 121^b, 154^a.

¹⁰⁷ Adamas Bl. 103^v.

¹⁰⁸ Chronik des Burkard Zink, 1368–1468 (Die Chroniken der deutschen Städte 5 S. 362 Anm. 1 (aus einem Schreiben der Stadt an Kg. Sigmund vom 22. Jan. 1420, Briefbuch II Nr. 14): *Wy doch ewer künigliche maynung gewesen ist, den vorgenanten von Nenningen von dem bystumbe ze bringen und darauf unserm hailigen vatter dem babst in sölicher form fürbraht und sein missetat erzelt ist; wenn man die auf in breht als reht ist, das man in denn entsetzen solte, als uns des entschaiden habent gelert und bewert maister und doctores in gaistlichen rehten von Straßburg, Nüremberg und Costentz, die wir darum zu uns besendet haben.* – Über den Verlauf des Bistumsstreites von 1413–1424 s. Friedrich Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter. 1956 S. 362–372 und die Beilage zu Zinks Chronik, S. 339–371, wo auch zahlreiche Briefe aus den Briefbüchern der Stadt Augsburg eingerückt sind. Einer der von der Stadt im Bistumsstreit bemühten gelehrten Juristen war Reinbold Vener, unser Gutachter Nr. 28, Zinks Chronik a. a. O.

Dezember 1419 wandte sich der Rat in dieser Angelegenheit abermals an verschiedene Juristen. Die Stadt Nürnberg wurde insbesondere ersucht, „den Doktor geistlicher Rechte, der ihr in geistlichen Sachen pflichtig sei zu warten, auf eine Zeit nach Augsburg zu leihen, da sie zur *erfolgung und vollendung söllicher schrift und briefe* von des Papstes wegen gelehrter Leute bedürften“.¹⁰⁹ Der „Doktor geistlicher Rechte“ in Nürnberg war aber kein anderer als Winand von Steeg. Zur selben Zeit hatte Anshelm von Nenningen die Stadt Augsburg vor dem Würzburger Bischof Johannes II. von Brunn wegen Beeinträchtigung seiner bischöflichen Rechte verklagt. Die Stadt und eine große Anzahl Bürger wurden auf den Lichtmeßtag (2. Februar) 1420 vor den Würzburger Domkustos Johannes Hiltmar als *index subdelegatus* vorgeladen. Die Stadt ließ sich durch den Doktor von Nürnberg und zwei Augsburger Bürger, den Notar Johannes Krumpach und einen gelehrten Laien namens Claus Lauginger vertreten.¹¹⁰ Die Verhandlung verlief ergebnislos.¹¹¹ Weil es sich nicht um bischöfliche Rechte, sondern um Renten, Zölle, Ungeld, den Pflasterpfennig der Stadt, ihre Freiheit und ihre Rechte handelte, erkannten die Augsburger den geistlichen Gerichtsstand nicht an und legten gleichzeitig bei König Sigmund Beschwerde wegen Verletzung ihres privilegierten Gerichtsstandes ein. Auch im nächsten Jahre ließ sich die Stadt für die weitere Verfolgung des Streites vor der Römischen Kurie von Winand von Steeg beraten, wie aus der Baurechnung der Stadt Augsburg hervorgeht, wo es heißt: *dominica Palmarum item hl. 4 und 10 umb schenkwin maister Wynanden dem Stalberger und maister Oswalden, als sy hie by anander wårn*.¹¹² Winand hatte am Palmsonntag, dem 16. März 1421, Besprechungen mit Meister Oswald (von Mengersreut), der als päpstlicher Abbreviator und Kaplan des Königs Sigmund in dem Bistumsstreit mehrfach Mittelsperson zwischen der Römischen Kurie, der Stadt Augsburg und dem König war. Es ist übrigens das einzige Mal, daß Winand als *der Stalberger*, also nach der Burg Stahlberg bei Steeg, benannt wird.

Im August 1419 besuchte Winand seine Heimat Bacharach, wo er am 1. August im Kaufhaus bei einem Notariatsakt des kaiserlichen Notars Peter Wind auf einem Schiedstage zwischen Graf Adolf von Nassau und Graf Johann von Katzenelnbogen als Zeuge auftrat; hier wird er, wohl irrtümlich, „Lehrer in weltlichen Rechten“ genannt.¹¹³ Am 26. August gibt er unter seinem persönlichen Siegel eine Kundschaft über die Beholzigungsrechte im Wald Strud im Gericht, in der Pfarrei und Mark Bacharach, die ihm seit mehr als vierzig Jahren bekannt sind.¹¹⁴ Vermutlich hat er bereits damals wegen der Annahme der dortigen Pfarrstelle verhandelt. Die Aussichten für die Verleihung dieser Pfarrei standen für ihn günstig, nicht nur weil es sich um seine Heimatpfarrei handelte, sondern weil sein Gönner Pfalzgraf Ludwig III. ein Wort dabei mitzureden hatte. Am 31. Mai 1418 hatten der Dekan und das Kapitel des Kölner Andreasstifts dem Pfalzgrafen versprochen, jederzeit und so oft die Kirche zu Bacharach erledigt sei, einen Kirchherrn aus ihrem Kapitel einzusetzen, der nach des Pfalzgrafen Meinung für das Amt nützlich und ihm und seinen Erben genehm und gefällig sei. Derselbe sollte auch seinen ständigen Wohnsitz in Bacharach haben und,

¹⁰⁹ Zinks Chronik S. 362 Anm. 1 (nach Briefbuch I Nr. 1310, 1312, 1314). – Auf diese Abordnung Winands bezieht sich auch eine Stelle aus der Prälat v. Schmid'schen Sammlung Bd. 47 (Württembergisches HStA.).

¹¹⁰ Zinks Chronik S. 85: *Darnach als man zalt 1420 jar auf unser frawen tag ze liechtmeß da lued der Nenninger den probst von sant Jorgen, der unser vicari gewesen solt sein, und alle, die lehen von dem gotshaus hetten, und die Stat gemainlich gen Würtzburg, und als das geschach da schickt man gen Saltzburg, gen Nürnberg, gen Costentz; also kamen von den benannten stetten von ieder stat ain doctor, da schickt man den doctor von Nürnberg gen Würtzburg und mit im 2 burger von Augspurg, der ain hieß Johannes Krumpach, der was wol gelert und was ain publicus notarius, der ander hieß Claus Lauginger, was ain gelerter lai.* – S. auch Hector Mülchs Chronik (Die Chroniken der deutschen Städte 22.) S. 474.

¹¹¹ Zinks Chronik S. 86: *auch als der Nenninger die von Augspurg gen Würtzburg geladen hett, die sach ward ze Würtzburg nit außgericht.*

¹¹² Zinks Chronik, Beilage II S. 364.

¹¹³ Demandt 2 Nr. 2914.

¹¹⁴ LHA. Koblenz, Bestand 4 Nr. 1224.

wie seit alters, alle Gefälle, Gülden und Renten beziehen. Gleichzeitig sollte der Pfarrer dem Pfalzgrafen und dessen Erben als Kaplan treu und hold sein, sie vor Schaden warnen und sich in allen Dingen getreulich um ihren Vorteil und ihr Bestes bemühen.¹¹⁵

Dem Andreasstift in Köln gehörte Winand spätestens seit dem 2. Oktober 1420 an, als ihm von Papst Martin V. der Besitz der Scholasterie von St. Johann in Haug vor Würzburg bestätigt wurde. Damals besaß er neben den früher genannten Pfründen auch ein bepfründetes Kanonikat im Andreasstift. Am 21. März 1421 erhielt er das durch den Tod des Magisters Dr. decr. Heinrich Sticher frei gewordene bepfründete Kanonikat in St. Andreas.¹¹⁶ Damit stand ihm nunmehr der Weg zur Erlangung der Pfarrei Bacharach offen. Am 8. Juli 1421 erklärte er in Gegenwart des Stiftsdekans und zweier Stiftsherren im Kapitelraum von St. Andreas vor einem Notar, daß er auf die Pfarrkirche in Hartkirchen freiwillig Verzicht leiste, da er die Seelsorgepflichten dort nicht mehr persönlich wahrnehmen könne.¹¹⁷ Der Pleban der Pfarrkirche in Bacharach Dr. utr. iur. Werner de Oss leistete seinerseits auf die Bacharacher Kirche Verzicht; er ernannte dazu zwei Tage später den Scholaster Gerhard Voss und den Stiftsherrn Heinrich von Richenberg zu seinen Bevollmächtigten.¹¹⁸ Schon am 16. Juli wurde Winand in einer Kapitelsitzung des Andreasstifts vom Stiftsdekan Gotfried Bochorn in Gegenwart von neun Stiftsherren als Pfarrer von Bacharach mit nachfolgender Anweisung vereidigt:¹¹⁹

Von der Residenzpflicht in Köln wird er befreit; falls er die Pfarrstelle aufgibt, ist er im unmittelbar folgenden Jahr zur Residenz verpflichtet, wenn er die Einkünfte seiner Stiftspfünde genießen will. Dem Stift hat er Treue und seinen Oberen Gehorsam zu schwören. Alle Lasten der Bacharacher Kirche, insbesondere gegenüber päpstlichen Legaten und Nuntien, dem Erzbischof von Trier und dem Archidiakon, hat er zu tragen. Solange er die Pfarrei innehat, fallen die Erträge seiner Stiftspfünde an das Stift zugunsten des Baues der St. Andreaskirche. Gibt er die Pfarrei auf oder stirbt er nach der Weinlesezeit, so sind die üblichen Ausgaben der Bacharacher Kurie bis zum nächsten Johannes-Baptista-Fest (24. Juni) zu leisten. Er kann die Kapellen, Altäre und Vikarieen innerhalb der Pfarrei selbständig besetzen; die Anwärter haben dem Dekan und dem Kapitel von St. Andreas und ihm selbst und der Bacharacher Kirche Treue und Gehorsam zu schwören. Die Kapellen in Diebach und Manubach soll er gemeinsam mit dem Kapitel besetzen und bei der Amtseinführung zugegen sein. Bei Annahme eines Hilfsgeistlichen oder Kaplans soll er den Treueid abnehmen, für Gut, Ehre und Vorteil des Stifts und des Plebans zu sorgen. Die ihm unterstellten Geistlichen soll er häufig ermahnen, das Volk zum redlichen Entrichten des Zehnten und der sonstigen Gebühren anzuhalten. Was dabei einkommt, soll den Boten des Kapitels sogleich ausgehändigt werden; dabei bleibt dem Vizepastor ein Drittel vorbehalten. Dasselbe gilt von den Sammlern der Bettelorden. Vom Novalzehnten soll er nicht mehr als das ihm zugewiesene Drittel beanspruchen. Dem Kapitel verbleibt der Getreide- und Haferzehnt; der Pfarrer soll, wie seine Vorgänger, mit dem Wein, Getreide und sonstigem zufrieden sein. Auch von den Glöcknern in Bacharach und Steeg und sonstigen Kirchenbedienten kann er den Treueid fordern. Am Fest des heiligen Thomas (21. Dezember) soll er, wie seit alters seine Vorgänger, 6 Mark und 6 Schilling Kölner Pfennige an das Kapitel zahlen. Von der Kathedralabgabe hat er den dritten Teil zu entrichten, aber die Kosten des Sends allein zu tragen.

Es folgen eingehende Vorschriften über Vorkehrungen bei der Weinlese, die Entlohnung und

¹¹⁵ LHA. Koblenz, Bestand 4 Nr. 1220. s. auch R. Lossen, Staat und Kirche in der Pfalz im Ausgang des Mittelalters. 1907, S. 129 Anm. 2 (Vorreformationsgeschichtl. Forschungen 3).

¹¹⁶ Rep. Germ. 4, 3791.

¹¹⁷ Histor. Archiv des Erzbistums Köln, St. Andreas A II 2, Bl. 44^v.

¹¹⁸ Ebda. Bl. 44^r.

¹¹⁹ Ebda., St. Andreas A II 1 Bl. XXXII^v–XXXIII^v. – Regest: H. Schäfer, Inventare u. Regesten aus den Kölner Pfarrarchiven II S. 280 (Annalen des Histor. Ver. f. den Niederrhein 76. 1903).

Verpflegung der Boten und Büttenträger, über gewisse Abgaben an den Michaelsaltar im neuen Chor und an zwei Vikare des Andreasstifts, über Ausgaben für die Zehnthäuser in Bacharach, Diebach und Manubach, über die Bewirtung von Stiftsherren und Abgesandten des Kapitels im Pfarrhause, über das Verbot der Veräußerung von Gütern und Sachen, über die Bauunterhaltung der Wittumsgebäude und die Besserung der Weingüter, über das Verbot, die Kirche einem anderen zu übertragen, über Geheimhaltung von Rücktrittsabsichten, über die pflichtschuldige Lieferung von Wein an Geschworene des Stifts, endlich das Verbot, bei Erledigung der Pfarrei an den Dekan und das Kapitel Briefe und Bittgesuche zu richten, durch die sie in der freien Besetzung der Stelle beschränkt oder gehemmt werden könnten.

Für die gewissenhafte Beobachtung dieser Bestimmungen unterwarf sich der neue Pfarrer der Gerichtsgewalt des Dekans von St. Andreas oder seines Stellvertreters.

Bald nach seiner Amtseinführung erhielt Winand vom Rat zu Nürnberg einen Brief, in dem dieser seine Freude über die Ehre und „grössere *würdikeit*“, die ihm zuteil wurde, Ausdruck verleiht und ihm weitere Förderung in Aussicht stellt; er dankt für die bisherige Tätigkeit im Dienst der Stadt und ihrer Bürger und spricht die Hoffnung aus, daß auch Winand ihnen weiterhin Unterstützung, Liebe und Freundschaft erweisen möge. Für den nächsten Quatember vor Weihnachten wird ihm der übliche Ehrensold versprochen.¹²⁰ In der Antwort auf ein Dankschreiben Winands, in dem er nochmals seine guten Dienste angeboten hatte, erklärt sich der Rat abermals bereit, ihm Förderung, Dienst und guten Willen zu erweisen.¹²¹ Damit scheinen die Beziehungen zur Stadt Nürnberg ihr Ende gefunden zu haben.

Mit der Pfarrei hatte Winand eine das gewöhnliche Maß weit überschreitende Aufgabe übernommen. Der Pfarrbezirk umfaßte das ganze Viertälergebiet; er hat seinen Umfang von der Gründungszeit her unverändert bis zur Einführung der Reformation im Jahr 1546 bewahrt.¹²² Es ist der gewiß seltene Fall einer alten Großpfarrei, die an Grösse und Bedeutung den Seelsorgebezirken manchen Stifts vergleichbar war. Zu ihr gehörten nicht weniger als 17 Kultstätten. Dem entsprach auch die Zahl der dem Pfarrer unterstellten Geistlichen. Im Jahr 1399 waren es 17, 1438 sogar 25. Die Kapellen in Diebach und Manubach wurden wie halbselbständige Kirchen von Plebanen versehen.¹²³ Von den zahlreichen Vikaren und Altaristen waren drei *capellani in dote* oder *familiares pastoris* und einer *senior capellanus pastoris*.¹²⁴ Die Vikare, Kapläne und Altaristen bildeten zusammen eine Priesterbruderschaft mit einer gemeinsamen Präsenz.¹²⁵ Aus der Erwähnung eines Untersängers ist zu schließen, daß die täglichen Stundengebete gemeinsam gesungen wurden.¹²⁶ Außerdem unterstanden dem Pfarrer noch der Rektor der Marienkapelle auf dem Berge Heimbach, der Schulrektor, der Glöckner, der verheirateter Kleriker war, und der Prior, der Kellner und vier Brüder des Wilhelmitenklosters Windsbach oder Fürstenberg, im ganzen etwa 30

¹²⁰ Brief vom 6. Okt. 1421. StA. Nürnberg, Briefbuch 5 fol. 163^a.

¹²¹ Brief vom 27. März 1422. Ebda. fol. 209^a.

¹²² Zu Kirche und Pfarrei Bacharach vgl. Back (wie Anm. 6) S. 16, 23, 78–80, 99, 108, 120–122. – Ferdinand Pauly, Siedlung und Pfarrorganisation im alten Erzbistum Trier, Die Landkapitel Piesport, Boppard und Ochtendung. 1961 S. 186–190. – Dazu meine Besprechung in Rhein. Vierteljahrsbll. 27. 1962 S. 228–231. – Friedrich Ludwig Wagner, Das ältere Kirchenwesen in den Viertälern von Bacharach bis zum Abschluß der Reformation (Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 16. 1967 S. 97–132).

¹²³ Die angeblich mißbräuchlichen Präsentationen im 13. Jh. (Pauly, a. a. O. S. 189 Anm. 27) betreffen nicht Oberdiebach bei Bacharach sondern Diebach am Haag, das zum Archidiaconat des Propstes von St. Mariengraden in Mainz gehörte (Kleinfeld-Weirich, Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum. 1937, S. 37). Pauly ist den Mittelrhein. Regesten gefolgt, wo die Urkunde irrtümlich auf Diebach bei Bacharach bezogen ist.

¹²⁴ Für das Folgende die Zeugenaussagen im Wernerprozeß (s. Anm. 10).

¹²⁵ Urk. 1428 Aug. 23, LHA. Koblenz, Bestand 4 Nr. 1235: *die gemeyne presencie und bruderschaft der priester gemeynlichen der parkirchen zu Bacherache*; Urk. 1429 Juni 8, ebda., Nr. 1237: *die gemeyne presencie der priesterschaft zu Bacherach*.

¹²⁶ Wernerprozeß, Zeuge 97: *Heinricus cellerarius domini ducis ... succentor Bacheracensis*.

Kleriker. Über sie alle übte der Pfarrer die geistliche Gerichtsbarkeit und Rechtsprechung in geringen Geldsachen aus.¹²⁷ Zur Hausgemeinschaft gehörten damals noch ein Kämmerer, ein Kellner, ein Schreiber, ein Kutscher und ein Laie mit höherer Schulbildung.

Leicht hatte es Winand als Pfarrer einer so großen Pfarrei nicht. Dazu kamen noch mancherlei Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten. Es war gewiß keine Übertreibung, wenn 1424 in der Darlegung der Rechtslage über die Ausfuhr des Weines nach Köln von den großen Lasten die Rede ist, welche die Pfarrei im Vergleich zu anderen Pfarrkirchen des Bistums Trier, besonders durch Gastlichkeiten, Prokurationen und Subsidien für den Diözesanbischof und den Archidiakon zu tragen habe.¹²⁸ Bitter beklagt sich Winand, noch nachdem er das Pfarramt aufgegeben hatte, über die außerordentlich hohen kirchlichen Abgaben, die von seiner Kirche gefordert wurden. Sie hätten ihn fast nackt, d. h. ohne Vermögen aus dem Pfarramt scheiden lassen, wenn er sie hätte bezahlen müssen; er habe für die Kirche mehrere tausend Gulden ausgegeben und sie in bestem Zustand an zeitlichen Gütern verlassen; fast gezwungen durch die hohe Besteuerung habe er Verzicht geleistet.¹²⁹ An anderer Stelle berichtet er ausführlicher von den erlittenen Verfolgungen.¹³⁰ Alle Wege, in Haus und Hof, auf der Straße und in der Stadt waren ihm versperrt, wenn er die Weine nach Köln bringen lassen wollte, und seine Pfarrkinder haben jahrelang Einspruch gegen den Weinzapf erhoben. Sogar am Leben wurde er bedroht. Auch mit der Stadtgemeinde gab es Auseinandersetzungen wegen des Zehntgartens, von dem sie ein Stück erworben und wo sie einen öffentlichen Weg angelegt hatte. Nunmehr forderte sie einen Zins dafür. Als Schlichter entschied Pfalzgraf Ludwig, daß vorläufig kein Zins zu zahlen sei bis zu seiner richterlichen Entscheidung.¹³¹ Gleichzeitig entschied er über die Forderung des kleinen Zehnts durch den Pfarrer; er kann ihn beanspruchen, soweit er durch unbescholtene und unverdächtige Laien nachweisen kann, daß seine Vorgänger ihn innegehabt und solange von ihm, dem Pfalzgrafen, keine gerichtliche Entscheidung erfolgt ist.

Auch mit seinen Geistlichen blieben ihm Enttäuschungen nicht erspart. Am 29. April 1438 mußten sie ihn als ihren Vorgesetzten und zuständigen Richter in Geldangelegenheiten und leichteren Strafsachen anerkennen und sich eidlich auf die Beachtung der Rechtsgewohnheiten und Satzungen verpflichten, wie sie in den Ordnungen von 1399 und in einem Vergleich festgelegt waren, der von König Ruprecht am 31. Januar 1409 zwischen der Priesterschaft und dem Bürgermeister, dem Rat, den Bürgern und der Gemeinde vermittelt war.¹³² Veranlassung zu dem neuen Vertrag hatten Beschwerden des Burggrafen Altmann Bettendorfer, des Schultheißen Heinrich Hun, des Schöffen Engelmann Locz und mehrerer einflußreicher Bürger über einige Vikare und Altaristen gegeben, die sie dem Erzbischof Raban bei einem Aufenthalt in Oberwesel vorgetragen hatten.¹³³ Welche Vergehen es waren, ist nicht gesagt, jedenfalls handelte es sich kaum nur um Nachlässigkeiten im Messelesen, wie man aus der Entscheidung des Erzbischofs geschlossen hat.¹³⁴ Nach dessen Meinung würde eine Enthebung vom Gottesdienst wenig Eindruck auf die

¹²⁷ Zeugen 181–211 im Wernerprozeß und Urk. 1438 April 29, LHA. Koblenz, Bestand 4 Nr. 1270.

¹²⁸ Unten S. 68.

¹²⁹ Prologus Bl. 189 (1440 Juni 24): *unde rogo acciderit, quod superatis omnibus persecutionibus meis et predictae ecclesie iam anno 1440 circa festum Johannis Baptiste surrexit in pace amaritudo mea amarissima (Is. 38, 17). Nam si exacta caritativa subsidia utcumque sic nominata per me solvi oportuissent, me nudum extra ecclesiam transmisissent, his expositis plurimorum milium florenorum ipsam ecclesiam in bono statu et optimo in temporalibus relictam quasi coactus resignavi exactionibus.*

¹³⁰ Prologus, Leviticus cap. XXVI.

¹³¹ Urk. 1425 Juli 2 (Histor. Archiv des Erzbistums Köln, St. Andreas A II 1 Bl. 167/167^v).

¹³² Urk. 1438 April 29 (LHA. Koblenz, Bestand 4 Nr. 1270); darin eingerückt die Urkk. von 1399 und 1409.

¹³³ Die ganze Angelegenheit ist ausführlich in der vorgen. Urk. dargelegt. Raban war 1435 Juli 30 und November 14 sowie 1437 März 11 in Wesel: Goerz, Regesten.

¹³⁴ Wagner a. a. O. S. 106 mit falschem Datum 1463 statt 1436 (Druckfehler). Der Urteilsspruch des Erzb. lautet: „Domine doctor, ut puto, male libenter missam legunt et ideo suspensionem a divinis minus bene curant; volo autem, ut hos

Beschuldigten machen, da sie, wie er glaubte, ohnehin nicht gern Messe läsen; besser wäre es daher, sie durch Entzug der Anwesenheitsgelder oder anderer Einkünfte zu maßregeln. Winand versprach, den Fall gehörig zu prüfen und in Ordnung zu bringen und, wenn es sich um ein schwereres Vergehen handelte, das die Grenzen seiner Amtsgewalt überschritte, die Sache dem Erzbischof oder dem Offizial in Koblenz zu übergeben. Dennoch mußte er selbst eine Rüge des Erzbischofs einstecken mit Androhung einer angemessenen Strafe, falls er sich in dieser oder einer anderen Zurechtweisung als nachlässig erweisen würde.

Winand war über die ihm zugefügten Leiden ungehalten, um so mehr als die Pfarrei und das Andreasstift ihm viel zu verdanken hatten. Er hatte für die Kirche und die dazu gehörigen Gebäude mehrere tausend Gulden ausgegeben. Er hatte sich selbst bei der Ausschmückung der Kirchen mit Wandmalereien in Steeg und Oberdiebach als Maler betätigt.¹³⁵ Vor allem bemühte er sich weit über seine Verpflichtung hinaus um die Ausbesserung und den Ausbau der Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Pfarrhofes, wie von Dekan und Kapitel des Andreasstifts am 10. November 1423 in einem Vertrag bestätigt wurde.¹³⁶ Er hatte ein dem Pfarrhof unmittelbar benachbartes Haus mit allen seinen Gebäuden, Gärten und Obstgärten der Bacharacher Kirche und dem Stift geschenkt und mit dem Pfarrhof vereinigt oder würde es in Kürze tun. Dafür räumte ihm das Stift seine Kurie in der Stiftsfreiheit zu Köln unter Befreiung von Abgaben ein, solange er dort befründeter Kanoniker sei. Sollte Winand die Stiftspründe aufgeben, sollte es ihnen nach drei Monaten freistehen, ihm die Kurie weiterhin auf Lebenszeiten zu überlassen oder ihm 150 Gulden auszuzahlen. Zehn Tage später bestätigte Winand den Vertrag und versprach, die Inkorporation des Bacharacher Hofes bald folgen zu lassen.¹³⁷ Die endgültige Schenkung des hier *zum Treber* genannten Hofes mit Gärten vor und auf dem Berge erfolgte am 17. Januar 1424 im Bacharacher Send vor dem Kreuzaltar der Pfarrkirche mit Überreichung eines Schreibrohrs an zwei Geschworene des Andreasstifts, Johannes Cottenauwe und Peter Foltz.¹³⁸ Das Anwesen war Familieneigentum; es gehörte vormals den Keisern von Steeg und lag zwischen dem Pfarrhof und dem Wohnhause (*gehuse*) Henne Wolfs von Diebach. Winand behielt sich das Wohnrecht auf Lebenszeit vor.

Doch kam es schon einige Jahre später zu Streit mit dem Andreasstift wegen der Ausgaben für die Erneuerung und Unterhaltung der alten und die Errichtung neuer Gebäude im Stadt- und Pfarrbereich und wegen anderer Zahlungen. Man einigte sich darüber freundschaftlich am 30. Januar 1431.¹³⁹ Winand verzichtete auf alle Beschwerden und Ansprüche und verpflichtete sich zu den jährlichen Zahlungen an die Präsenz von St. Andreas am St. Thomasfeste (21. Dezember) und zu Weinlieferungen an den Rektor des Michaelaltars in St. Andreas und an das Stift, wogegen ihm eine Weinspende für seinen Koch oder seine Köchin zugestanden wurde, wenn im Bacharacher Zehnhaus Wein als Geschenk für die Kirchenfabriken in Bacharach und Steeg gegeben würde, und zusätzlich Gelder für einen Priester Werner Knekel nach Beendigung der Weinlese bei der Abrechnung im Zehnhaus zu Diebach. Eine gleichlautende Erklärung gaben Dekan und Kapitel

et alios excessus in eis diligenter extirpetis et corrigendo a suspensione presenciarum aut reddituum incipiat et deinde iuxta exigenciam demeriti ulterius procedatis avisantes vos certissime, quod, si in hiis et aliis correctionibus negligenciam adhibeatis, nos illam a vobis condigna emendacione et pena exigemus“.

¹³⁵ Aloys Schmidt, Die Wandmalereien in den Kirchen zu Steeg und Oberdiebach (Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern 11/12. 1972/73).

¹³⁶ 1423 Nov. 10, Histor. Archiv des Erzbistums Köln, Pfarrarchiv St. Andreas, Akten I fol. 34. – Über den Pfarrhof s. Wolfgang Medding, Zur Bau- und Kunstgeschichte der Viertälerkirchen und des Pfarrhofes von Bacharach (Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 16. 1967, S. 182) ohne Angabe von Quellen. – Der Pfarrhof war früher nicht ein „Templerhaus“, wie man oft lesen kann.

¹³⁷ Histor. Archiv des Erzbistums Köln, St. Andreas, Akten II, 2 Bl. 43.

¹³⁸ Histor. Archiv des Erzbistums Köln, St. Andreas A II 1 Bl. XXXV^v.

¹³⁹ Ebda. Bl. XXXV.

am 27. Februar ab.¹⁴⁰ Schließlich erklärte Winand am 12. Mai 1431¹⁴¹ vor den Bacharacher Schöffen Henne Hunne und Henne Buß, daß ihm vom Dekan und vom Kapitel von St. Andreas ein Kanonikerhof in ihrem Kloster zu Köln verliehen sei; daher trägt er ihnen seinen Hof, sein Haus und seinen Garten neben dem Widemhof zu Bacharach auf und vereinigt beide zu einem einzigen Hof. Jedoch soll dadurch dem Herzog (Pfalzgrafen) und der Gemeinde Bacharach kein Schaden an Steuern und Bede entstehen. Sollte Pfarrer Winand die Pfarrei aufgeben, so kann er doch „den vorenanten hoff, hues und keller, voren garten ende hues im garten und keller daryn mit voren sinen zugengen und toren im hoffe und den gank mit der nuwen stuben by der cleynen gebruchen sin lebtage und nit lenger“. Warum erfolgte nach den langen Verhandlungen und Erklärungen über die Schenkung des Hofes „zum Treber“ nochmals eine Beurkundung durch die Bacharacher Schöffen? Fast scheint es, daß sie um der Abgaben an den Herzog und an die Gemeinde willen geschehen sei. Steuerfreiheit gab es nur für altes Stiftungsgut, nicht jedoch für später erworbenes, steuerlich belastetes, früheres Privateigentum.

Auf der Südwestseite des ehemaligen Hofes, dicht am Steilhang des Berges mit der Wernerkapelle, wo etwa der untere Garten gelegen haben muß, steht heute noch ein alter aus Bruchsteinen erbauter Wohnturm mit steilem Pyramidendach.¹⁴² Auf einer mit Winands Wappen gezierten Sandsteintafel ist folgende Inschrift zu lesen:

Springsfons cūm turri
 quingētos ebībit actōri
 Wīnandō post M̄ domini
 quater C̄ tripil XI.
 Pōst obitūm doc Wý
 dos dōtis sūm pape Pétri.

Übersetzung:

Der Springquell nebst Turm haben den Erbauer Winand 500 (Gulden) gekostet, nach dem Jahre des Herrn 1433. Nach dem Tode des Doktor Wynand bin ich Wittum des Wittums des Papstes Petrus.¹⁴³

Der Turm wurde also im Jahre 1433 errichtet.¹⁴⁴ Der *Springsfons* ist offenbar die im Wernerprozeß von mehreren Zeugen erwähnte heilkräftige Quelle bei der Wernerkapelle, aus der ungarische und slavische Pilger Wasser schöpften, das noch nach sieben Jahren seine Frische bewahrt haben soll.¹⁴⁵ Vielleicht entsprang die Quelle da, wo der Turm errichtet wurde. In den Schenkungsurkunden von 1423, 1424 und 1431 wird der Turm noch nicht erwähnt. Er war wohl ein Pilgerheim oder

¹⁴⁰ Ebda. Bl. XXXIII^v und XXXIII.

¹⁴¹ Ebda. Bl. 34^v.

¹⁴² Abb. in Rheinische Heimatpflege 12, Neue Folge. 1975 S. 46.

¹⁴³ Die Tafel ist nur von einem kleinen Fenster des anschließenden Wohnhauses aus von der Seite zu lesen und aufzunehmen. Das *r* in Spring ist durch ein kleines Kürzungszeichen für *r* über *pi* angedeutet. Für freundliche Hilfe bei der Entzifferung sei Professor P. Acht in München gedankt.

¹⁴⁴ Nach Wagner und Medding a. a. O. S. 103 bzw. 182 soll der Turm aus dem 13. oder 14. Jh. stammen und ein ritterliches Burghaus gewesen sein. Leider fehlen Belege dafür. Außer der Schrifttafel und angeblich zwei weiteren Wappen Winands weist der Turm keine Zierformen auf, die eine Datierung ermöglichen. Der einfache Bruchsteinbau kann ebenso gut aus dem 15. wie aus dem 13. oder 14. Jh. stammen. Das Wappen ist nicht das von Hundheimsche Wappen (K. Theile, Bilder aus der Chronik Bacharachs und seiner Thäler. 1891 S. 27), sondern das Winands.

¹⁴⁵ Wernerprozeß, Zeuge 12 (Joh. Selig): *dixit, quod viderit ab Ungaris et Sclavis, gentibus remotissimis, capi de fonte sancti Wernheri et cum portatus fuerit ad ipsorum loca post septennium illos acciderit reversos fuisse et illum fontem fore clarissimum et absque omni infectione suavissimum audiverit declarari, . . . dixit fontem stare prope capellam.* – Zeugin 111 (Gutta Schelarts): *ymmo fontem eius prope capellam pro sancto et ab infirmitatibus liberante ab Ungaris et Sclavis sepius in flascula capi, qui etiam feteri non subiacet.* – Zeugin 166 (Habela de Bacheraco): *quod ille fons, qui est hodie circa capellam eius, antea non fuerat, sed post passionem erupit, prout audivit a progenitoribus suis.*

Hospiz. Darauf deutet das hübsche Wandgemälde im Treppenturm am Eingang zur obersten Stube hin, auf dem ein durch eine Muschel auf der linken Schulter als Pilger gekennzeichnete Mann einer Frau mit Schürze und Kochlöffel ein Geldstück in die Hand drückt.¹⁴⁶ Der Maler dieser ergötzlichen Szene war zweifellos Winand selbst.

Die Erweiterung und großzügige Ausstattung des Pfarrhofes sollte sich hervorragend bewähren, als der Pfarrherr im August 1426 den Großpönitentiar und Kardinallegaten Giordano Orsini mit großem Gefolge drei Wochen lang beherbergte.¹⁴⁷ Der Kardinal, der von den Bischöfen Bernhard von Cavaillon und Jakob von Urbino sowie den Doktoren Johann Schallermann, Angelus de Pratoiohane, Heinrich Dandorfer und Paulus de Coppulanis begleitet wurde, befand sich auf einer Visitationsreise zur Bekämpfung des Hussitentums. Es dürfte das größte Erlebnis Winands in seinem langen ereignisreichen Leben gewesen sein. Mit einem gewissen Stolz kommt er in seinem *Prologus* auf das bedeutsame Ereignis zu sprechen, da seine Kirche, die demütige und treu ergebene Tochter der Trierer Kirche, über die Mutterkirche erhöht wurde.¹⁴⁸ Winand war wohl schon länger mit dem Kardinal bekannt oder befreundet. Sie mögen einander auf dem Konzil in Konstanz begegnet sein. Beide waren Humanisten, Bücherliebhaber und Büchersammler. Es ist bekannt, daß die italienischen Humanisten das Konzil dazu benutzten, um in deutschen Klosterbibliotheken nach Handschriften der Klassiker zu forschen und Beziehungen zu Gelehrten anzuknüpfen.¹⁴⁹ Auch Winand besaß eine große Bibliothek. In einer Predigt spricht er selbst von den vielen Büchern, die er durch Gottes Gnade besitzt und die aufzuzählen allzu verdrießlich wäre.¹⁵⁰ Und in der Einleitung zu seiner Predigtsammlung *Lapis angularis* gibt er ein langes Verzeichnis der von ihm benutzten Schriften, von denen gewiß ein großer Teil sein Eigentum war.¹⁵¹ Allein die im *Prologus* erwähnten hebräischen und chaldäischen Handschriften bildeten einen wertvollen Bestandteil seiner Bücherei.¹⁵² Daß Winand auch in den Bibliotheken nach alten Handschriften

¹⁴⁶ Abb. 74 in Festschrift für Thomas.

¹⁴⁷ Wernerprozeß, Zeuge 1 (Stephanus Prume): *Quod quidam cardinalis de latere legatus cum sex doctoribus, quorum duo episcopi erant, ... quia apud sanctum Wernherum in pastoria per tres septimanas pausaverint et indulgentias ad structuram dederint et ipsum sanctum puerum munde poni iusserit sic tamen, quod de loco non mutaretur.* – Zur Legationsreise Orsinis vgl. König, (s. Anm. 6) S. 48 ff.

¹⁴⁸ Prologus, Leviticus Cap. XXVI: *Ad hec meam Bacheracensem exaltavit ecclesiam, quod meruit ratione ecclesie summum penitenciarium episcopum cardinalem reverendissimum dominum Jordanum de Ursinis legatum de latere apostolice sedis per Germaniam habere sub meo et eiusdem ecclesie domicilio hospitem passivum non diei nec septimane sed plurimum et eadem mea ecclesia, Treverensis ecclesie filia humilis et devota, meruit sue matris fieri inclita in hoc et ex eo, quod ipsum sacrosanctum crisma non in Treveri sed in mea ecclesia per episcopum cum sacris ordinibus etc. consecratum tamquam a capite pluries per totam ecclesie et diocesis Treverensis magnam parrochiam noscitur diffusum.* – Über die Bedeutung des Chrisams s. Ludwig Andreas Veit, Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter. 1936 S. 65.

¹⁴⁹ Georg Voigt, Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus 1.3 1893 S. 234; 2 S. 29. – H. Finke, Literarisches Leben und Schaffen auf dem Konstanzer Konzil (Bilder vom Konstanzer Konzil, Neujahrsbll. der Badischen Historischen Kommission, Neue Folge 6. 1903) S. 69.

¹⁵⁰ Lap. ang. II, II, sermo 76: ... *sed de gracia Dei ad hec perficienda copiosam habeo copiam librorum et copiosisimam sic, quod singula originalia per me potuerunt videri et diligenter explorari, quorum copiam hic numerare nimis esset tediosum, videbuntur tamen morosum per processum.*

¹⁵¹ Lap. ang., pars I, Einl. M und N – Über Winand als Humanist s. meinen Aufsatz in: Aus Mittelalter und Neuzeit, (s. Anm. 7) S. 140, Anm. 10.

¹⁵² Prologus, Bl. 4: *vidi in multis codicibus hebraicis in diversis et multum distantibus locis et eciam in propriis triplicatis codicibus eiusdem lingue et literarum*; Bl. 6^v: *in hoc meo Proverbiorum (libro)*; Bl. 71^r: *vidi alium meum hebraicum textum sollempnem continentem omnes libros ebreorum canonicos*; Bl. 73: *quia unum volumen habeo librorum Moysi ita ordinatum, quod in una quaque columpna per omnes libros scripte sunt rige viginte*; Bl. 79: *in bibliis meis ebraicis et caldaicis*; Bl. 123: *et sic habeo in libris meis et illud caldaicum, quod Thargum vocant*; Bl. 129^v: *Sed percurrando in pluribus libris meis hebraicis concordanter reperi daphco. Et dum quererem in libro uno meorum caldaico intermixterato alternatis versibus Pentateuci hunc versum seu passum non reperi caldaizatum*; Bl. 136^v: *liber meus totius biblie in hebreo notabiliter habet mulsuph.* – Targum ist eine Übersetzung des hebräischen Textes in die aramäische Sprache (Rienecker, Lexikon zur Bibel, 3. Aufl., 1961, Sp. 1367).

forschte, zeigt der aufsehenerregende angebliche Fund von Ciceros Schrift „*De Republica*“ durch den Sekretär Orsinis – und das war Winand damals – in einer Kölner Bibliothek, der sich allerdings als Irrtum erwies, da es sich um des Macrobius Schrift „*Super somnio Scipionis*“ handelte.¹⁵³ Für seinen Landesherrn, den Pfalzgrafen Ludwig III., der ebenfalls ein eifriger Büchersammler war, erwarb er im Jahre 1425 von den Fraterherren am Weidenbach in Köln die bekannte „*Vita Christi*“ des Ludolf von Sachsen.¹⁵⁴

Mit dem Besuche des Kardinals in Bacharach sollte die Heiligsprechung des 1287 angeblich von Juden in Oberwesel ermordeten Knaben Werner eingeleitet werden, dessen Gebeine in der damals noch unvollendeten Wernerkapelle beigesetzt waren und von Tausenden von Einheimischen und von fremden Pilgern, namentlich von Ungarn und Slaven, die nach Aachen wallfahrteten, verehrt wurden. Die Sache war offenbar schon länger verabredet. Denn bereits von Speyer aus, wo sich die Gesandtschaft am 10. Juli 1426 aufhielt, erteilten der Kardinallegat und die ihn begleitenden Bischöfe Ablässe für Stiftungen zugunsten der Wernerkapelle, ihrer Erhaltung und Wiederherstellung.¹⁵⁵ Fast zur gleichen Zeit, am 11. Juli, ließ Winand in Gegenwart von zwei Notaren und einigen angesehenen Männern als Zeugen das Grab des Werner öffnen, um jedem Zweifel seiner Pfarrkinder an dem Inhalt des Sarges und dem Befund der Gebeine zu begegnen.¹⁵⁶ Wann der hohe Gast in Bacharach eintraf, ist nicht bekannt. Jedoch muß es schon einige Zeit vor dem 5. August gewesen sein, da er bereits an diesem Tage dort Amtshandlungen vornahm. In seinem Beisein und auf seine Anordnung weihte Bischof Bernhard von Cavaillon in aller Frühe, zur Primzeit, den Gabriel-Altar in der oberen Kapelle des Wittums der Bacharacher Kirche, wobei zahlreiche Reliquien in den Altar eingeschlossen und Privilegien und Ablässe verliehen wurden.¹⁵⁷

Orsini ließ sich den im Südchor der noch unvollendeten Wernerkapelle stehenden Sarkophag öffnen und die Gebeine des Knaben Werner in einen neuen Sarg anstelle des von Würmern zerstochnen umbetten und die besser erhaltene äußere Tumba mit Riegeln verschließen. Wenn man diese öffnete, konnte man im inneren Sarg durch Glasscheiben den Leichnam besichtigen. Das sollte nach Anordnung des Kardinals für das Volk an vier bestimmten Festtagen geschehen, solange der Kirchenbau unvollendet war, später nur einmal im Jahre. Fürsten, Grafen, Prälaten, Doktoren oder freien Edelleuten sollte auch zu anderen Zeiten die Besichtigung möglich sein, wenn sie etwas für den Kirchenbau stifteten. Der Kardinal ordnete sodann den Heiligsprechungsprozeß an und erteilte einen Ablass zugunsten des Baues der Wernerkapelle. Ein gleiches Gebot gab Pfalzgraf Ludwig als eifriger Verehrer des seligen Werner und als Förderer des Kapellenbaues. Wann der Sarkophag für den Kardinal geöffnet wurde, steht nicht fest. Es wird am 16. August berichtet, daß die Besichtigung im vergangenen Vierteljahr stattgefunden habe.¹⁵⁸ Winand ließ nun alle Nachrichten über das Leben, die Ermordung des Knaben, über angebliche Wunder, seine Verehrung und über den Bau der Wernerkapelle sammeln, die für das Kanonisationsverfahren Bedeutung haben konnten. Vom 26. September 1428 bis zum 25. März 1429 wurden 211 Zeugen, meist aus dem Viertälergebiet und Umgebung vernommen und die Aussagen von Notaren beglaubigt. Von den Berichten und Vernehmungen wurden drei Ausfertigungen ausgestellt, und zwar für die Römische Kurie, für den Diözesanbischof und für den Landesherrn. Davon sind jedoch nur die

¹⁵³ Näheres darüber wieder in: Aus Mittelalter und Neuzeit (s. Anm. 7).

¹⁵⁴ Pal. Lat. 836–839 der Vatikan. Bibliothek. In 836: *Annotatio de codice Colonie empto a Wynando de Stega nomine Ludovici comitis palatini pro 80 florenis, a 1425*. – In 838: *Liber domus presbiterorum czom Wydenbach in Colonia*. – In 839: fast gleichlautend mit Zusatz: *jam domini ducis Ludovici, qui emit ab eis*.

¹⁵⁵ Pal. Lat. 858, Bl. 14^v u. 15; Trierer Hs. 1139 Bl. 26; AS. S. 708 A.

¹⁵⁶ Pal. Lat. 858, Bl. 11^v–13^v; Trierer Hs. 1139 Bl. 22^v–24^v; AS. S. 705 C–706 F.

¹⁵⁷ Pal. Lat. 858, Bl. 15–16; Trierer Hs. 1139, Bl. 26^v–27^v; AS. S. 708 B u. C.

¹⁵⁸ Urk. des Burggrafen Heinrich Wolff von Spanheim und einiger angesehenen Bacharacher Persönlichkeiten vom 16. August 1426. Pal. Lat. 858 Bl. 14–15; Trierer Hs. 1139, Bl. 24^v–26; AS. S. 707 E.

beiden letzteren erhalten.¹⁵⁹ Das für das Verfahren wichtigste Stück fehlt. Man nimmt daher an, daß der Prozeß ergebnislos verlaufen sei. Doch sei auf eine Merkwürdigkeit hingewiesen. Auf dem Siegel der Pfarrkirche St. Peter in Bacharach, das an der bereits erwähnten Urkunde über die richterlichen Befugnisse des Pfarrers vom 29. April 1438 hängt, ist der kleine Werner mit einem Heiligenschein dargestellt.¹⁶⁰ Noch mehr besagt die Umschrift, in der es heißt: *S(anc)TE WERNERE ORA PRO NOBIS*, was auf eine amtliche Verehrung noch im Jahre 1438 schließen läßt. Dabei hatte Winand bei seiner Vernehmung im Heiligsprechungsprozeß betont, er verehere Werner nicht amtlich, sondern nur privatim.¹⁶¹ Es ist daher nicht auszuschließen, daß die Kanonisation doch erfolgt ist – man bedenke den Einfluß Orsinis an der Römischen Kurie – und daß die Niederschrift von der Kurie zurückgesandt wurde und mit den übrigen Akten des Pfarramtes bei der Einführung der Reformation zugrunde gegangen ist. Aber Einen Erfolg hatten die Bemühungen Winands jedenfalls. Die Geldmittel für die Weiterführung des Baues der Wernerkapelle flossen wieder reichlicher, so daß das herrliche Kleinod edelster rheinischer Gotik vollendet werden konnte.¹⁶²

Das zweite Anliegen des Pfarrers, das er seinem hohen Gast vortrug, war das Rechtsgutachten über die Zollfreiheit des Weines, das am 5. und 7. August 1426 beurkundet wurde – es ist unten S. 55 ff. Gegenstand dieser Abhandlung. Am 6. August bezeugte der Kardinal seine Verehrung und Freundschaft für den Gastgeber, indem er ihn zu seinem Sekretär und Vertrauten ernannte. Als Vorlage für den Ehrenbrief benutzte er die fast gleichlautende Ernennungsurkunde König Sigmunds vom 14. April 1419.¹⁶³

Die oft unerquicklichen Verhältnisse in Bacharach mögen Winand veranlaßt haben, sich nach einem anderen Wirkungskreis umzusehen. Eine Supplik, in der er um Provision der ihm nach dem Tode des Johannes Helling zugefallenen Stiftdherrnstelle und Pfründe im Kastorstift zu Koblenz nachsuchte, wurde ihm am 17. Dezember 1431 von der Kurie bewilligt, unbeschadet seiner Kanonikate und Pfründen in St. Johann in Haug vor Würzburg, in St. Andreas zu Köln, in der Marienkapelle zu Würzburg, in St. Peter in der Diözese Würzburg, der Pfarrkirche in Bacharach und der Kantorei von St. Kastor.¹⁶⁴ Schon im Rechnungsjahr 1430/31 wurden ihm in Koblenz von der Fabrik Baustoffe – 2½ Ries Decksteine – zum Ausbessern seiner Koblenzer Kurie überlas-

¹⁵⁹ Die Hs. Pal. Lat. 858 der Vatikan. Bibliothek ist das für den Pfalzgrafen bestimmte Exemplar; sie kam mit den übrigen Heidelberger Handschriften nach Rom. Das für den Erzbischof von Trier bestimmte Exemplar ist die Hs. 1139 der Stadtbibl. Trier. Die Hs. enthält ein von Winand verfaßtes und vertontes *Officium sec. horas; Officium missae; Lectiones de inventione et nova repositione s. Weneri*; Hymnen und Sequenzen *De Sancto Wernhero* und einen Hymnus *De Compassione Beatae Mariae* (gedr. Dreves-Blume (s. Anm. 19) S. 465 ff. u. Dreves-Blume, *Analecta hymnica* 12 (1892) nr. 492–94; 42 (1903) nr. 334–35).

¹⁶⁰ Beschreibung des Siegels: Petrus mit Mitra und Nimbus auf einem Thron sitzend, in der R. einen Schlüssel, in der L. einen Kreuzstab haltend; ihm zur R. die kleinere Figur Werners mit Nimbus, in der R. einen Palmzweig haltend; zur L. eine knieende Figur, Petrus zugewendet mit erhobener rechter Hand; zu Füßen des hl. Petrus Winands Wappen: schrägrechts eine Leiter oder Stiege, oben links Brackenkopf. Umschrift: *S(igillum) ECC(lesi)E S(anc)TI PETRI BACHERACENSIS AD CAVSAS. S(anc)TE WERNERE ORA PRO NOBIS*. – Abb. Ewald, Rhein. Siegel IV Tafel 54 Nr. 3 und Textband, bearb. von Edith Meyer-Wurmbach, 1972, S. 184. Ferner: Zwischen Rhein und Mosel, Der Kreis St. Goar. 1966 Abb. 228 (hinter S. 432).

¹⁶¹ Heiligsprechungsprozeß, testis 211: *Quesitus, an ipse eum colat pro sancto, dicit, quod ipse cum suis subditis publice non ipsum colat propter preceptum apostolice sedis et loquitur de suis clericis. In privato honoravit et honorat eum et credit eum sanctum*.

¹⁶² Darüber: Schmidt, Baugeschichte (s. Anm. 7). Im Jahre 1961 wurde das Fest des angeblichen Märtyrers aus dem Trierer Kalender getilgt: E. Iserloh, Werner von Oberwesel. Zur Tilgung seines Festes im Trierer Kalender. Trierer Theologische Zeitschrift 72. 1963 S. 270–285 (mit trefflichem Rückblick auf die Geschichte der Verehrung).

¹⁶³ Abschriften der beiden Urkunden in Hs. 12 unten S. 104. Der Wortlaut der Begründung in dem vorgen. Aufsatz S. 71 Anm. 9 und „Aus Mittelalter und Neuzeit“ (vgl. Anm. 7) S. 139 Anm. 9.

¹⁶⁴ Rep. Germ. Eugen IV. 2239.

sen.¹⁶⁵ Mit seinen Veränderungswünschen hing es wohl auch zusammen, daß kurz zuvor sich Pfalzgraf Ludwig bereit erklärte, ihn bei der Verfügung über seinen beweglichen und unbeweglichen Besitz zu schützen und zu verteidigen.¹⁶⁶ Die Pfarrei behielt der nunmehrige Koblenzer Kanoniker bei. Jedenfalls erscheint sein Name in den Sitzungen des Kapitels nicht.¹⁶⁷ In den gottesdienstlichen Verpflichtungen ließ er sich wahrscheinlich durch einen der vielen Vikare vertreten.

Um diese Zeit tobte im Erzbistum Trier der langjährige Streit zwischen Ulrich von Manderscheid und Raban von Helmstatt.¹⁶⁸ Bei der Neuwahl nach dem Tode Ottos von Ziegenhain (13. Februar 1430) hatte die Mehrheit des Domkapitels den Domscholaster Jakob von Sirk gewählt. Die Anhänger des Dompropstes Friedrich von Kröv hatten sich jedoch für den Kölner Domdekan Ulrich von Manderscheid entschieden. Beide Erwählte suchten in Rom die Bestätigung zu erlangen. Papst Martin V. jedoch ernannte den Bischof von Speyer Raban von Helmstatt zum Trierer Erzbischof. Während Jakob von Sirk sich der Entscheidung des Papstes fügte, war Ulrich von Manderscheid in einer zweiten Wahl unter dem Druck des einflußreichen Adels erfolgreich. Das Schisma brachte den Gläubigen des Erzbistums viel leibliches und seelisches Leid, durch Interdikt, scharfe Maßnahmen des Elekten Ulrich, viele und schwere Übergriffe, Gewalttaten, Mißhandlungen und Gefangennahmen seitens seiner zahlreichen adligen Anhänger.¹⁶⁹ Winand verurteilt in seinem *Prologus in hebreorum veteris testamenti libros* die der Trierer Kirche zugefügten Schandtaten.¹⁷⁰ Er selbst muß sich in einer Zwitterstellung befunden haben, da das Kapitel von St. Kastor zu Ulrich von Manderscheid hielt,¹⁷¹ während er zweifellos zu dessen Gegnern gehörte, wie man aus seiner Parteinahme gegen den „Nabuchodonosor“, womit Ulrich von Manderscheid gemeint ist, schließen kann. Als Pfarrer von Bacharach und pfalzgräflicher Kaplan stand er unter dem Einfluß des Pfalzgrafen Ludwig, der Raban von Helmstatt begünstigte.¹⁷²

Im Jahre 1439 wurde Winand Dekan des Stifts St. Kastor. Das Basler Konzil bestätigte am 23. Oktober seine Wahl zum Dekan mit der Erlaubnis, die Pfarrkirche von Bacharach noch sieben Jahre behalten zu können. Jedoch wurde dem zuständigen Diözesanbischof anheimgestellt, nach Prüfung der Rechtmäßigkeit die Wahl und die Beibehaltung der Pfarrstelle zu bestätigen.¹⁷³ Am 12. November zahlte der neue Dekan 30 Gulden wegen Zulassung zur Pfründe und zum Kanonikat des Mag. Jo. Rulle.¹⁷⁴ Die Wahl muß bald nach dem 25. September 1438 stattgefunden haben; an diesem Tage hielt sein Vorgänger Friedrich von Dudelendorf noch eine Kapitelsitzung.¹⁷⁵ Wie früher in Würzburg und Passau als Domprediger und als Pfarrer in Bacharach betätigte Winand sich als Prediger. Auf eine Karfreitagspredigt in Koblenz am 14. April 1441 und die früheren Passionspredigten in Würzburg, Nürnberg, Buda, Passau, Nördlingen und Bacharach weist er in seinem großen Predigtwerk *Lapis angularis* besonders hin.¹⁷⁶ Als Jurist ist er auch bisweilen Richter im geistlichen Gericht, so am 26. April 1441 als Kommissar bei einer Appellation des Johann Brömser von Rüdesheim in einer Streitsache mit dem St. Martinsstift zu Worms wegen des

¹⁶⁵ Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1 S. 170.

¹⁶⁶ LHA. Koblenz, Urk. 1429 Mai 1, Bestand 117 Nr. 18.

¹⁶⁷ Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts 2 Nrr. 1865 u. 1873.

¹⁶⁸ Meuthen, Trierer Schisma.

¹⁶⁹ Die Gewalttaten bezeugt bei Meuthen S. 120ff., 131, 135, 149, 167, 176, 180/1.

¹⁷⁰ Prologus, Leviticus Cap. XXVI.

¹⁷¹ E. Meuthen, Obödienz- und Absolutionslisten aus dem Trierer Bistumsstreit (1430–1435) S. 53 (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 40, 1960. Winand wird in den Listen nicht erwähnt.

¹⁷² Meuthen S. 95 u. 174.

¹⁷³ Conc. Bas. 6 S. 651.

¹⁷⁴ Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1 S. 187.

¹⁷⁵ Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts 2 Nr. 1901.

¹⁷⁶ Lap. ang. II, sermo 77.

Zehnten zu Kamp(-Bornhofen).¹⁷⁷ Als Vertreter des abwesenden Offizials Johannes de Franckfurdia entscheidet er am 11. März 1443 einen Rechtsstreit des Vikars des Bartholomäusaltars in St. Florin zu Koblenz Thielmannus de Pellencz gegen die Witwe des † Arnold Dryßigmylen und Arnold im Loycherhove, beide zu Moselweiß, wegen fälliger Jahrzinsen an die Vikarie.¹⁷⁸ Weihnachten 1441 bot sich ihm die Möglichkeit, im Tauschwege die Pfarrei St. Georg in Ostheim bei Windecken zu übernehmen.¹⁷⁹ Ob er je die Pfarrei betreut hat, ist allerdings zu bezweifeln, da er erst am 14. August 1447 und am 12. Februar 1448 von seinem Rücktritt vom Dekanat schreibt.¹⁸⁰ Auch 1451 ist er in Koblenz nachzuweisen, als er, wie die übrigen Mitglieder des Kastorstifts, für die Kosten der Weinlese 12 Mark an die Aula und die Elemosina zahlt.¹⁸¹ Die Einkünfte in Ostheim muß er wohl bezogen haben. Nach einer Supplik ist Winandus de Stega als Pfarrer von Ostheim gestorben.¹⁸²

Auch in Koblenz war Winand mit den Verhältnissen nicht zufrieden. Im Schlußwort zum 4. Buch des zweiten Teiles seines *Lapis angularis* bittet er die Jungfrau Maria, ihn von seinen Verleumdern zu befreien.¹⁸³ Weitere Aufschlüsse erhält man aus den Satzungen und Ordnungen des Erzbischofs Jakob von Trier vom 2. Mai 1451.¹⁸⁴ Zuvor hatte eine Visitation des Kastorstifts stattgefunden. Dabei waren mancherlei Mißbräuche, Fehler und Versäumnisse beim Gottesdienst und Verfehlungen im Lebenswandel der Stiftsangehörigen festgestellt worden. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Mängel erst in den paar Jahren nach Winands Rücktritt vom Dekanat aufgetreten sein sollten. Daher werden nicht nur sein hohes Alter, sondern auch Verdrossenheit über die unerfreulichen Zustände in der Stiftsgemeinschaft ihn zum Verzicht auf sein Amt bewogen haben. In seiner Koblenzer Amtszeit, auch im Ruhestand, arbeitete er schaffensfroh an seinen wissenschaftlichen Werken, wie an dem Predigtwerk *Lapis angularis* und dem *Prologus in Hebreorum veteris testamenti libros*, die er auch mit Registern (*tabule*) versah.¹⁸⁵

Hochbetagt starb der rastlos tätige Gelehrte und Künstler am 19. Januar oder 9. Juli 1453 in Koblenz.¹⁸⁶ Sein Testament hatte er bereits 1446 gemacht; darin vermachte er der gemeinen

¹⁷⁷ LHA. Koblenz, Bestand 74 Nr. III.

¹⁷⁸ Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts 2 Nr. 1927.

¹⁷⁹ Lap. ang. II, II sermo 115: *Nota, quod anno Domini 1441 circa festum Nativitatis Domini, dum premissos sermones perfeci, offerebat se michi via permutationis libera pastoria in Oistheym Sancti Georgii prope Woneck Maguntine diocesis.* – Windecken heißt damals regelmäßig Woneck oder ähnlich (Historisches Ortslexikon für Kurhessen, bearb. von Heinrich Reimer 1926 S. 520 (Veröffentlichungen der Histor. Kommission für Hessen-Waldeck 14), Ostheim, ebda. S. 363; s. auch Handbuch der histor. Stätten Deutschlands 4. Hessen 1960, S. 441.

¹⁸⁰ Lap. ang. II, IV, Schlußbemerkung: *resignato decanatu*; II, II, sermo 76: *resignato per me decanatu*; II, II Schlußbemerkung: *resignato prius decanatu*.

¹⁸¹ Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1 S. 2.

¹⁸² Vatikan. Archiv, Suppl. Reg. 475, 205, nach Mitteilung von † Prof. Dr. Abert. Abert schreibt Pfarrer von Östrich, vermutlich falsch aufgelöst.

¹⁸³ Lap. ang. II, IV: *consumatus est ... per Wynandum doctorem et decanum sepe nominatum anno Domini M^oCCCC^oXLIII in octava Visitationis ... Marie semper virginis, que ipsum liberet a detractoribus, ut optat.*

¹⁸⁴ Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts 2 nr. 1992. – Nicht alle Vorschriften werden auf damals festgestellte Mängel zurückzuführen sein. Die Satzungen enthalten zweifellos Wiederholungen aus älteren Statuten, auch Verallgemeinerungen von Mißständen in anderen Stiften. Tatsächliche Mißstände im Kastorstift sind in der Regel bei Bemerkungen wie „*comperimus, invenimus, didicimus*“ und dergl. anzunehmen. Ein flüchtiger Vergleich mit den Satzungen von 1480 (Quellen nr. 2217) ergab teilweise wörtliche Übereinstimmung mit dem Erlaß für das St. Florinstift vom gleichen Tage. Eine Untersuchung der Visitationen und Satzungen der anderen Stifte des Erzbistums ist dringend erwünscht.

¹⁸⁵ S. Anm. 326.

¹⁸⁶ Im Liber memoriarum des Kastorstifts (LHA. Koblenz, Bestand 109 Nr. 1604, fol. 54) ist er unter dem 9. Juli (ohne Jahr) eingetragen. Das Calendarium und Memorienbuch der Koblenzer Kartause (Gedr. Dronke, Kunstsachen, Bücher etc. in der ehemaligen Karthaus bei Koblenz und in der Abtei Laach. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 8. 1839 Sp. 607ff.) und der Liber Regulae Ecclesiae Haugensis des Würzburger Johannesstifts im Haug (Gedr. im Archiv des Histor. Vereins für Unterfranken 29. 1886 S. 255) verzeichnen den 19. Januar. Das Sterbejahr ergibt sich aus der Fabrikrechnung

Präsenz von St. Kastor 100 rheinische Gulden und der Fabrik 8 Gulden und den Kartäusern, bei denen er begraben sein wollte, die von ihm selbst verfaßten Bücher.¹⁸⁷ Winand war den Kartäusern auf dem Beatusberg besonders zugetan. Das Calendarium und Memorienbuch des Klosters enthält nähere Angaben über das Vermächtnis seines Gönners;¹⁸⁸ es bestand in einer Handschrift der Postillen des Nikolaus von Lyra und mehreren anderen guten Büchern, einem guten Kelch, zwei seidenen Altarausstattungen (*serica ornamenta altaris*), einer goldenen Reliquientafel, zwei silbernen Bechern und Reliquien, alles zusammen im Werte von etwa 200 Gulden, ferner einer Geldsumme von 160 Gulden und 11 Gulden Jahrzins als Stiftung einer Wochenmesse, die in Kapellen oder an einem anderen Orte gehalten werden sollte. Auch das Stift St. Johannes in Haug wurde mit 73 Gulden zum Haupt des heiligen Johannes bedacht zur gleichmäßigen Verteilung von 3 Gulden.¹⁸⁹

Erhaltene Schriften in Prosa

Aus Winands Lehrtätigkeit an den Universitäten Heidelberg und Würzburg sind zwei Vorlesungen überliefert, die er 1401 als Bakkalar und in den Jahren 1404–1410 als Doctor decretorum gehalten hat.

In jener behandelte er die *Lectura* des berühmten Kanonisten *Johannes Andreae* über den *Arbor consanguinitatis et affinitatis*. Sechzehn Jahre später erfuhr sie auf Veranlassung des Pfalzgrafen Ludwig III. eine erweiterte Neubearbeitung unter dem Titel *Mons quatuor fluvialium arborum*.¹⁹⁰ Den Titel erklärt er wie folgt:¹⁹¹ „Das Kreuz, an dem Christus, der Lebensquell, einst gehangen hat, bestand aus vier Holzbalken. So teilt sich auch der Paradiesfluß in vier Flüsse; in der *Glossa interlinearis* wird er auf Christus, der aus der Wonne des Vaters hervorgegangen ist, gedeutet, um das Paradies – das ist seine Braut, die Kirche – in den vier Flüssen des Evangeliums zu bewässern. Wie aus der Quelle der Strom, aus diesem die Flüsse der Evangelien, so fließen von dem Berg der kanonistischen Wissenschaft vier Ströme herab, wie jene vier Flüsse den vier Evangelien vergleichbar.“ Sodann werden, durch Bilder anschaulich gemacht, die Begriffe und die einzelnen Grade der Blutsverwandtschaft und der Schwägerschaft erklärt. Im dritten Teil wird der Text der *Lectura arboris* des *Johannes Andreae* erläutert.

des Stifts St. Kastor: *Computacio ... duarum prebendarum cedencium hoc anno, videlicet LIII, fabrice et fuerunt olim magistrorum Wynandi decani nostri et Jacobi de Lynß canonici* (Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1 S. 196). – Die Ämterbücher der Stadt Nürnberg geben als Sterbejahr 1443 an (Auskunft des Stadtarchivs Nürnberg), wohl ein Schreibfehler.

¹⁸⁷ Quellen zur Geschichte des St. Kastorstifts 2 nr. 1955. – Die 100 Gulden waren für sein und seiner Eltern Totengedächtnis bestimmt (*Liber memoriarum*).

¹⁸⁸ S. Anm. 186.

¹⁸⁹ Liber Regulae Ecclesiae Haugiensis s. Anm. 186.

¹⁹⁰ S. S. 12 und Anm. 72 u. 81.

¹⁹¹ Mons quatuor fluvialium arborum Bl. 2: *Legimus enim in hystoriis, quod crux, in qua fons vite pendebat, etiam fuit de quatuor lignis, ut tetigi in Lapide angulari sermone XLIII^o super litera z et in Clementinis „De summa trinitate“ super verbo cruci post Franciscum Za(barelli) cardinalem Florentinum quasi nudius tercius in currenti concilio Constanciensi sepultum. Ad hec Genesis III (2,10) scribitur capitulo, quod fluvius egrediebatur de loco voluptatis etc., ubi dicit glossa interlinearis, quod iste fluvius sit Christus progrediens de fonte paterne voluptatis ad irrigandum paradysum, scilicet sponsam ecclesiam, et postea dividatur in quatuor flumina, id est quatuor ewangeliorum fluentia totum genus humanum irrigancia. Sicut autem ibi ex fonte fluvius, ex fluvio ewangeliorum flumina, sic hic ex monte canonice sapientie quatuor fluviales crescunt arbores quatuor ewangelis ut illa quatuor flumina comparabiles.* – Ein Bild von den vier Flüssen, die vom Berg herabfließen und Sinnbild der vier Evangelien sind, befindet sich in der Apsis von San Giovanni im Lateran zu Rom. Auch die Apsis der Konstantinischen Basilika St. Peter im Vatikan zeigte den Berg mit den Paradiesesströmen (J. P. Kirsch, Die Stationskirchen des Missale Romanum. 1926 S. 33 u. 65 (Ecclesia orans 19). Die Bilder waren Winand gewiß von seinen Rombesuchen her bekannt.

Im letzten Teil wird der *Arbor unitatis et bygamitatis*, der Baum der Einheit und der Zwietracht, behandelt. Dabei folgt der Verfasser der *Summa de bygamis* des Kardinalbischofs und Kanonisten *Henricus de Segovia (Hostiensis)*. In Wort und Bild werden auf einem großen Bild Gottvaters in elf Zellen, von Gott als dem Ursprung alles Sichtbaren und Unsichtbaren ausgehend, die verschiedenen Ehen im eigentlichen und übertragenen Sinne dargestellt: die Ehe zwischen Adam und Eva im Paradiese, zwischen Gott und der Jungfrau Maria, zwischen Christus und der Kirche, zwischen Petrus und der Kirche, zwischen Bischof und Kirche, zwischen Priester und Kirche, zwischen der Taufe und der gläubigen Seele, zwischen Gott und der gläubigen Seele, zwischen guten Werken und der gläubigen Seele und endlich zwischen der Einheit im Glauben der aus verschiedenen Völkern bestehenden Kirche und dem einen Ehemann Christus. Ihnen stehen auf der anderen Seite, ohne Verbindung mit Gott, angekettet an den Teufel, in fünf Zellen die Fesseln des Teufels mit der Hölle, des Menschen mit der Sünde, der ungläubigen Seele mit dem Teufel, der verschiedenen Irrlehren mit dem Teufel und die Gesamtheit der Ketzer mit dem Höllenfürsten gegenüber. Hier gibt es keine Einheit sondern nur Spaltung, keine Festigkeit sondern Falschheit, keine Redlichkeit sondern Sittenlosigkeit.

In einer anderen einprägsamen Zeichnung wird der traurige Zustand der damaligen Kirche dargestellt, der durch das große Schisma nach dem Tode des Papstes Gregor XI. (1378) und die schismatische Ostkirche entstand und nunmehr durch die Wahl Martins V., (im Mittelpunkt der Zeichnung)^{191a} beendet ist.

Die *Lectura* über den *Liber Sextus*, die Winand mehrere Jahre in Würzburg vorgetragen hat, glaube ich in einer Handschrift des *Liber Sextus decretalium* (15. Jh.) der Universitätsbibliothek Würzburg entdeckt zu haben;¹⁹² daß es sich tatsächlich um Vorlesungen handelt, geht nicht nur aus einer zeitgenössischen Aufschrift, sondern auch aus Redewendungen wie *sicud heri dixi* hervor. Die Abhandlung entspricht ganz dem mittelalterlichen Unterrichtsbetrieb.¹⁹³ Die Rechtsfälle (*casus*) beziehen sich zum Teil auf diejenigen, die zum Erlaß der Dekretale geführt haben, andere mögen aus Casus-Sammlungen stammen. In den ersten Teilen fällt die große Zahl der auf Hildesheim und den niedersächsischen Raum bezüglichen Beispiele auf; vielleicht stammen sie aus der Casus-Sammlung des *Arnoldus de Embeke*.¹⁹⁴ Andere Ortsnamen weisen deutlicher auf den Verfasser hin, und zwar auf einen Verfasser aus dem Mittelrhein- und Neckargebiet: Mainz, Worms, Speyer und Heidelberg.¹⁹⁵ Worms wird nicht weniger als siebenmal erwähnt,¹⁹⁶ Speyer einmal¹⁹⁷ und Heidelberg dreimal.¹⁹⁸ Die Belegstellen scheinen aus Vorlesungen des Nikolaus Burgmann in Heidelberg zu stammen. Der Verfasser der *Lectura Sexti* ist nicht genannt. Er ist Lehrer des kanonischen Rechts in Würzburg und nennt den Nikolaus Burgmann seinen Lehrer (*dominus meus*).¹⁹⁹ Winand hat in Würzburg während seines Doktorats viermal über den *Liber sextus decretalium* gelesen.²⁰⁰ Von anderen Lehrern des geistlichen Rechts der Würzburger Hoch-

^{191a} Festschrift Thomas Abb. 65.

¹⁹² Universitätsbibliothek Würzburg, Hs. Mch. f. 90 (Vgl. S. 12 u. Anm. 35).

¹⁹³ Darüber vor anderen Schulte 1 S. 212 u. 2 S. 473.

¹⁹⁴ Schulte 2 S. 367 u. 505. – Hs. Kassel 4^o Ms. iurid 30 (Die Handschriften der Murhardschen Bibliothek der Stadt Kassel und Landesbibliothek 2. Manuscripta Juridica bearb. von Marita Kremer. 1969 S. 130).

¹⁹⁵ 1,5,36 (Bl. 37^v); 2,2,1 (Bl. 94); 3,7,4 (Bl. 218); 3,19 un. (Bl. 256^v); 3,20,4 (Bl. 258); 5,21,9 (Bl. 296^v).

¹⁹⁶ 3,7,5 (Bl. 218^v); 3,10 un. (Bl. 226); 3,12,2 (Bl. 235); 3,12,3 (Bl. 235^v); 13,15 un. (Bl. 250^v); 5,2,19 (Bl. 296^v); 5,11,23 (Bl. 345^v).

¹⁹⁷ 5,11,10 (Bl. 329^v).

¹⁹⁸ 3,23,1 (Bl. 258); 5,11,10 (Bl. 329^v); 5,11,23 (Bl. 345^v).

¹⁹⁹ Bl. 119^v. – Zu Nik. Burgman s. Anm. 28 und unten S. 120.

²⁰⁰ S. S. 12 und Anm. 35.

schule ist nicht bekannt, daß sie Schüler Burgmanns gewesen wären.²⁰¹ Man wird also mit großer Wahrscheinlichkeit Winand von Steeg als Verfasser dieser *Lectura Sexti* annehmen dürfen.

Winands umfangreichstes Werk ist der *Lapis angularis*, eine Sammlung von Predigten, die er größtenteils selbst gehalten hat und die dem Klerus als Musterbeispiele dienen sollten. Der *Lapis angularis* ist Christus; er ist der Eckstein, auf den die ganze Kirche gegründet ist.²⁰² Über drei Jahrzehnte arbeitete Winand an dem Werk. Der erste Teil wurde in Nürnberg am 9. Dezember 1414 vollendet, der letzte am 9. Juli 1443 in Koblenz.²⁰³

Bemerkenswert ist die Einleitung zu Band I. Darin erörtert Winand den Plan des Ganzen und die Grundsätze seiner Arbeit, gibt ein ausführliches Verzeichnis der benutzten Quellen,²⁰⁴ ferner eine Einführung in den *Liber decretorum* und dessen Zitierweise, die manchem Leser unbekannt sei,²⁰⁵ und ein alphabetisches Register (*tabula*, vgl. Anm. 326), um das Auffinden einzelner Fragen zu erleichtern.

Winand widmete sein Predigtwerk den Bischöfen „A.“ von Fünfkirchen und Konrad von Lydda, die es angeregt hatten.²⁰⁶ Dem Bischof von Passau Georg von Hohenlohe legte er es zur Prüfung und Billigung vor.²⁰⁷

Das Werk ist in zwei große Teile (*partes*) gegliedert. Der vollständig erhaltene erste Teil enthält in zwei Büchern 90 Predigten *De tempore*, [d. h. die Predigten für die Sonntage und die Hauptfesttage des Kirchenjahres,] der zweite Teil in vier Büchern die Predigten *De sanctis* [d. h. für die täglichen Heiligenfeste,] davon sind jedoch nur die Bücher II und IV erhalten.²⁰⁸ Gelegentlich erwähnt der Verfasser, er beabsichtige noch einen dritten Band zu schreiben, wenn er es erlebe.²⁰⁹ Als er das vierte Buch des zweiten Teiles abfaßte, war er bereits 80 Jahre alt. Daher übernahm er in

²⁰¹ Über die Dozenten der Universität Würzburg s. A. Schmidt, Universität Würzburg (s. Anm. 7).

²⁰² Vgl. Eph. 2,20; Ps. 117 (118), 22; Is. 28,16; Mt. 21,42; Act. 4,11; 1. Petr. 2,6.

²⁰³ Handschriften:

a) Pars I (sermone 1–34), Landesbibliothek Kassel. Mscr. Theol. fol. 18 (Herkunft: Franziskanerkloster Marburg [vgl. Wilh. Dersch, Hessisches Klosterbuch, Marburg 1940, S. 111]).

b) Pars I (sermone 1–34), ebda. Mscr. Theol. 2°, 20 (Herkunft: Kanonissenstift Wetter, vgl. Dersch a. a. O. S. 153) – Explicit: ... *prima pars lapis angularis ... composita, completa et tandem correcta Nuremberge ... anno Domini M^oCCCC^oXIII in crastino Concepcionis sancte Marie.*

c) Pars I (sermone 35–90), ebda. Mscr. Theol. fol. 19 (Herkunft: Franziskanerkloster Marburg, vgl. Dersch a. a. O. S. 111).

d) Pars II, liber II, Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 701 Nr. 221 (Herkunft: Kartause in Koblenz, eigenhändige Schrift des Verfassers, vgl. auch S. 31 u. Anm. 187.).

e) Pars II, liber IV, ebda. Bestand 701 Nr. 178 (Herkunft: Kartause in Koblenz, eigenhändige Schrift des Verfassers, vgl. auch S. 31 u. Anm. 187. – Explicit: ... *consumatus est quartus parialis liber huius secunde partis lapidis angularis ... anno Domini M^oCCCC^oXLIII in octava Visitacionis ... Marie ... resignato decanatu revidit et tabulavit. ... Datum anno Domini millesimo quadringentesimo quadregesimo septimo Confluencie in vigilia Assumpcionis Marie.*

f) Konzept der Karsamstagspredigt (sermo 34) in Hs. Mch. f. 62 der Universitätsbibliothek Würzburg, Bl. 287–297.

²⁰⁴ S. Anm. 151.

²⁰⁵ Lap. ang. I, Einl. O: *Item propter iuris ignaros duco notandum, ut eo facilius se expedire valeant de iuribus in hoc opere introductis et primo liber decretorum dividitur usw.*

²⁰⁶ A für den dem Verfasser oder Schreiber nicht bekannten Namen des Bischofs von Fünfkirchen; der damalige Bischof war Johannes Rudolphi (1410 Aug. 13 – 1421 Febr. 26; Eubel I S. 410), – Konrad von Lydda = Conradus Franck O. Carm. (Eubel I S. 305). – Lap. ang. I Einl.: ... *unde per alterum vestrum in non ficta caritate pulsatus pro subscripto libro vobis transformando, quem summo studio compilavi et omnipotentis clemencia perfeci vestris precibus auditui meo dulcissimis duxi condescendum.*

²⁰⁷ Lap. ang. I, Einl. F: *Sed et reverende prestantissime quoque pater ac domine Georgii de Hoenloch presul ecclesie Pataviensis dignissime, ... hunc laborem compilavi vestre paternitati ipsum dirigens examinandum, approbandum et eiectis vepribus purgandum, declarandum in meliusque commutandum.* – Über Georg von Hohenlohe s. Anm. 90.

²⁰⁸ S. Anm. 203.

²⁰⁹ Lap. ang., Einl. (Hs. Kassel Ms. Theol. fol. 18, Bl. 4): *Item faciam volumen tertium de singulis dominicis et festivis diebus per Adventum et quolibet die Quadragesimali tempore, addam quoque in eodem libro commune sanctorum.* – Lap. ang. II, II sermo 122 (1442 März 26): *Et si vixero, ponam lacius parte tertia eodem loco.*

diesem Buch statt eigener Worte vielfach wörtliche oder teilweise wörtliche Predigttexte von anderen Schriftstellern.²¹⁰ Der dritte Band sollte Predigten für die Advents- und die Fastenzeit enthalten. Er scheint tatsächlich noch ausgeführt worden zu sein; in einer Bemerkung vom 6. Januar 1448 ist von der Vollendung der drei Teile in acht Büchern des *Lapis angularis* die Rede.²¹¹

Den einzelnen Predigten geht jeweils eine Anleitung für den Prediger voraus, wie man sie ganz oder nur einzelne Teile als selbständige Predigten verwenden kann, für welchen Hörerkreis, etwa Volk oder Klerus, sie geeignet oder ob sie nur zum Studium zu empfehlen sind. Auch auf Gattung und Wert wird hingewiesen. Oft vermerkt Winand, daß er die ganze Predigt selbst gehalten habe oder vorzutragen pflege.²¹² Bisweilen erfährt man auch genau Tag, Anlaß und Zuhörerkreis.

Vermerkt sei noch, daß der Verfasser auch auf mancherlei Zeit- und Sittengeschichtliches zu sprechen kommt.

Eine große Kostbarkeit nach Inhalt und Ausstattung ist der allegorisch-mystische Traktat *Adamus colluctantium aquilarum*, also „Diamant der kämpfenden Adler“.²¹³ Die reich bebilderte Handschrift wurde 1418 in Nürnberg begonnen und in Gran in Ungarn unter schwierigen Verhältnissen am 26. März 1419 vollendet.²¹⁴ Sie war, wie Winand gegenüber dem Bischof Konrad von Hebron bemerkt,²¹⁵ von einem guten Freund und Mitbruder, der Professor des Rechts war, angeregt worden²¹⁶ und dem Pfalzgrafen Ludwig, Erztruchseß des Reiches und Herzog in Bayern gewidmet.²¹⁷

Adamus oder Diamant – er ist so hart, daß er weder durch Eisen noch durch Feuer, sondern nur durch das heiße Blut des Ziegenbocks geschnitten werden kann²¹⁸ – heißt die Schrift, weil der Teufel so verhärtet ist wie ein Amboß, Christus aber die Macht des Teufels bezähmt hat. In diesem Diamanten erkennt man wie in einem Spiegel die wechselvolle Lage der Kirche, und zwar in verschiedenen Sinnbildern.²¹⁹

Der Traktat ist eine nachkonziliare Reformschrift, in welcher der Kampf der streitenden Kirche Christi mit der widerstreitenden Kirche des Teufels dargestellt wird. Danach hat die Kirche vier Erscheinungsformen:²²⁰ die triumphierende, das ist die Gemeinschaft der heiligen Menschen und der Engel, die Gott anschauen und die Glückseligkeit genießen, die Gott selbst als Haupt hat, die unterliegende Kirche der bösen Geister und der ewig verdammten Menschen mit Luzifer als Haupt, die auf Erden für Christus kämpfende Gemeinschaft der Christen in der Römischen

²¹⁰ Lap. ang. II, IV, Einl.: ... *secunde partis quartum aggredior librum ... non eo modo in omnibus sicut prius sed dando sepius unicuique, quod suum est, aliquando magnam partem, aliquando quasi totum sermonem aliorum doctorum valencium, ut Jordani, Heynrici Vrymarii, Eustolucii et ceterorum plurium interponam.*

²¹¹ S. Anm. 258.

²¹² Lap. ang. I, Einl. G: *Item ut in plurimis cum epistola in uno sermone predicabo ewangelium, insuper in principio cuiuslibet sermonis ponam doctrinam ad modum rubrice brevissimam, quomodo pro capacitate intellectus a diversis variam modis brevius et longius sit sermo predicabilis, et ut ovis reperiat, quo peditet, ac elephas, ubi natate queet.* – Beispiele: *sermo ad episcopum et ad clerum* (I sermo 29); *sermo pro clero, non pro populo* (I sermo 37); *pro simplicibus clericis et laycis* (II, II sermo 6); *sermo non cancellarius sed studii vel socialis* (II, II sermo 24); *sermo bonus* (I sermones 9, 12, 13 usw.); *non est popularis sed altus et profunde speculationis* (II, II sermo 40); *sermo tropologicus sive figurativus* (II, II sermo 52). Zu *variam* s. Anm. 48.

²¹³ Handschrift: Rom, Vatikanische Bibliothek, Palat. Lat. 412.

²¹⁴ Adamus, quarta pars, cap. ultimum, A.

²¹⁵ Conrad Othlem, seit 4. Okt. 1418 Weihbischof in Bamberg (Eubel I 272; Erich Freih. v. Guttenberg, Das Bistum Bamberg (Germania sacra, 2. Abt. 1. Bd. 1. Teil. 1937, S. 21).

²¹⁶ Vielleicht Heinrich Dandorfer, *decr. doctor*, seit 1400 Chorherr von St. Jakob in Bamberg (unten Gutachten Nr. 67; Rep. Germ. 4, 1309; J. Kist, Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556. 1965. nr. 888).

²¹⁷ Adamus, Incipit, Bl. 2 und Bild 1.

²¹⁸ Vgl. Konrad von Megenberg, Das Buch der Natur, hg. von F. Pfeiffer. 1861 S. 432f.

²¹⁹ Adamus, Prohemium, Cap. 3.

²²⁰ Adamus, Prima pars. Cap. 2 und 3.

Kirche, geführt vom Papst als Stellvertreter Christi, und die böswillig widerstrebende Kirche hier auf Erden, zu der die Schismatiker, die Häretiker und die mit Todsünden beladenen Menschen gehören, mit dem Teufel als Anführer. Der Kampf der streitenden Kirche Christi mit der widerstrebenden des Teufels spielt sich, gemäß der Einteilung der Lebewesen durch Ambrosius in seinem Exameron,²²¹ auf dreifache Weise ab, als schreitende, als segelnde und als fliegende Kirchen. Dabei kommt der Verfasser immer wieder auf die reformbedürftigen Verhältnisse der Kirche zu sprechen. Es sind die gleichen Aufgaben, die vom Konstanzer Konzil nicht gelöst waren: die Rückgewinnung der orientalischen Kirche, der Kampf gegen die Irrlehren Wiclifs und der Hussiten, die Besserung der Mißstände und Schäden in Kirche und Welt, der Kampf gegen die Verweltlichung des Klerus, die Unwissenheit und das ärgerliche Leben der Prälaten und der Verfall des Studiums. Daher richtet Winand eindringliche Mahnworte an den König und dessen Kanzler Bischof Georg von Passau. Daneben findet man auch manche Nachrichten zum Zeitgeschehen, Berichte über das Konzil zu Konstanz, über die Gefangennahme des Papstes Johannes XXIII., die Wahl des Papstes Martin V., über die Erlebnisse und Erfahrungen auf der Ungarnfahrt mit König Sigmund. Besondere Beachtung verdient eine Darstellung der vielen Gewalttaten, die nach Winands Erinnerung in den letzten vierzig Jahren verübt wurden und zum Tode von mehr als siebenzig Kardinälen, Bischöfen, Königen und Fürsten geführt hätten. Mag man auch viele Fälle bereits kennen, so gibt es gewiß auch einige unbekannte darunter oder solche, von denen man bisher nichts Näheres, etwa über die Todesart, wußte. So ist bisher nicht bekannt, daß der Trierer Erzbischof Kuno von Falkenstein, der im Jahre 1388 auf der Deuernburg bei Wellmich plötzlich starb, erdrosselt wurde.²²²

An Bibelzitaten werden bezeichnenderweise der Prophet Ezechiel und das Buch Job bevorzugt. Unter den Kirchenvätern und den mittelalterlichen Kirchenschriftstellern begegnen vor allem Vertreter der mystischen Theologie: Bernhard von Clairvaux, Rupert von Deutz und Nikolaus von Lyra. Aus dem Buche *Scivias* der großen Seherin Hildegard übernimmt er wörtlich die Visionen über die Synagoge und die Kirche und erläutert sie im Bilde.²²³ Als Altarist des Klosters Rupertsberg hatte er Gelegenheit, die Urschrift selbst zu benutzen.²²⁴

Was die Handschrift besonders reizvoll macht, sind ihre Bilder. Dabei bilden Wort und Bild eine untrennbare Einheit. Einige seien hervorgehoben: Zunächst das Widmungsbild und das Bild einer Königskrönung; der Künstler ist bestrebt, den Pfalzgrafen Ludwig III. und den König Sigmund möglichst lebenswahr darzustellen.²²⁵ Meisterhaft gibt ein Bild die Vision des Propheten Ezechiel von den viergesichtigen Wesen, wie sie der Prophet (Ez. 1,4–28) beschreibt, wieder.²²⁶ Eine symbolische Darstellung des Römischen Reiches in Gestalt eines doppelköpfigen Adlers kündigt von dem einst blühenden Generalstudium an den Universitäten des Abendlandes.²²⁷ Im Gegensatz dazu zeigt ein tödlich verwundeter Adler den nunmehr traurigen Zustand vieler Hochschulen, der

²²¹ Adamas, Prima pars, Cap. 1.

²²² Adamas, Quarta pars, Cap. 9 D: *Cuno Treverensis archiepiscopus ab inimico strangulatur*. – Damit findet auch die schmerzliche Klage des Trierer Gestenschreibers über Kunos Tod ihre Erklärung, wo es heißt: *His ita factis dominus Cuno, heu! quod sine dolore dicere non possum, mortuus est. Et quia iustus, quacumque morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit* (Gesta Trevirorum hsg. von J. H. Wyttenbach und M. F. J. Müller. Trier 1836–39 2 S. 291).

²²³ Scivias, liber I, Visio quinta und tertia (Migne 197 Sp. 433 B. – 436 B und 453 B – 459 A. – Deutsche Ausgabe: Hildegard von Bingen, Wisse die Wege. Scivias. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex ins Deutsche übertragen und bearbeitet von Maura Böckeler, Salzburg 1954 S. 136–138, Z. 5 von unten, und S. 159–164, Abschnitt 2.

²²⁴ Adamas, Secunda pars, Cap. 14 C: *prout ex eius originali scripto collegi magno volumine et precioso loco sue requiei*.

²²⁵ Adamas, Incipit und Quarta pars, Cap. 15. – Festschrift für Thomas Abb. 70 u. 73.

²²⁶ Adamas, Secunda pars, Cap. 25. – Festschrift Thomas Abb. 69.

²²⁷ Adamas, Quarta pars, Cap. 14.

durch Frevel der Geistlichen und durch Vergehen der Laien hervorgerufen ist.²²⁸ Glanzstück des Ganzen ist ein kraftvolles Bild des „Cetus“, eines schreckenerregenden Fisches von gewaltiger Größe und Kraft, ein Zeugnis echter Künstlerschaft.²²⁹ Als Maler gibt Winand sich selbst in den Anfangsbuchstaben der 62. Kapitel zu erkennen: WINANDUS DE STEGA DECRETORUM DOCTOR ET CANONICUS PATAVIENSIS ME ORNAVIT.

Zwei bemerkenswerte Schriften verdanken ihre Entstehung Winands pfarramtlicher Tätigkeit in Bacharach, das mit Bildnissen ausgeschmückte unten S. 55 ff. erläuterte und herausgegebene Libell mit Gutachten über die Zollfreiheit des Bacharacher Pfarrweins,²³⁰ und die *Vita Wernerii*.²³¹

Die *Vita Wernerii* enthält vornehmlich die Niederschriften der Zeugenvernehmungen im Heiligsprechungsverfahren des angeblich von Juden umgebrachten Knaben Werner. Aber die Schrift bietet außerdem die von Winand gesammelten älteren Nachrichten über die sogenannten wunderbaren Heilungen am Grabe des „Märtyrers“, ferner Abschriften von Ablassurkunden und eine Legende des Werner in deutschen Versen, die auf einer Tafel beim Grabe Werners aufgezeichnet war.²³² Das Gedicht wurde von Winand ins Lateinische übertragen. Eine Trierer Ausfertigung ist eine Prachthandschrift mit Miniaturen und Initialen mit Goldaufgabe und mit einem *Officium novum Sancti Wernerii*, das sind liturgische Gesänge für Stundengebet und Messe und Hymnen. Ein Akrostichon WINANDUS DOCTOR EDIDIT ME verrät den Dichter.

Als Frühhumanist erweist sich Winand in seinem *Prologus in Hebreorum veteris testamenti libros ab eis in canone receptos*.²³³ Zwar ist die Kenntnis des Hebräischen im Mittelalter nie ganz verloren gegangen; gemäß dem Beschluß des Konzils von Vienne (1311) wurde die hebräische Sprache an verschiedenen Universitäten, namentlich in Paris, gelehrt, jedoch nicht in Deutschland.²³⁴ Hier war Heinrich Heinbuche von Langenstein, auch Heinrich von Hessen genannt, der erste, der sich mit dem Hebräischen befaßte und ein *Opus de idiomate hebraico* schuf.²³⁵ Er war 1382/83 von Paris nach Wien gekommen. Ihm folgte auf diesem Gebiet Winand von Steeg, der sich gern auf Heinrich von Hessen beruft. Beide hatten bei getauften Juden das Hebräische gelernt. Als seinen Lehrmeister nennt Winand den getauften Juden Rabbi Johannes.²³⁶

²²⁸ Ebda. Cap. 18.

²²⁹ Nach Buch Job 40,20–28 und 41,5–14. – Festschrift Thomas Abb. 71.

²³⁰ Unten S. 55.

²³¹ Vgl. S. 27 und Anm. 10 u. 159.

²³² Veröffentlicht von Christ a.a.O. (s. Anm. 6) S. 18–23 nach Hs. Pal. Lat. 858, wo das Gedicht allein in deutscher Sprache überliefert ist. – Die in der *Vita Wernerii* genannten älteren Nachrichten und Urkunden wurden in meinem Aufsatz „Zur Baugeschichte ...“ (s. Anm. 7) ausgewertet.

²³³ Handschrift: LHA. Koblenz, Bestand 701 Nr. 187. – Die Handschrift gehört zu den Büchern, die Winand testamentarisch dem Kartäuserkloster St. Beatus bei Koblenz vermacht hat (s. S. 31 und Anm. 187). Eigentumsvermerk Bl. 1 oben: *Liber fratrum Carthusien(sium) domus Montis sancti Beati prope Confluen(ciam)*. Auf dem unteren Rand Bl. 1 Winands Wappen, s. oben Anm. 8. Zwischen 189 Papierblätter sind 22 Pergamentblätter gemischt; 13 Blätter, darunter 5 Perg.-Blätter sind herausgeschnitten; sehr wahrscheinlich enthielten sie die angekündigten Bilder; übriggeblieben sind nur 6 Zeichnungen von Köpfen in den Zierbuchstaben und eine farbige Zeichnung des heiligen Zeltens (Bl. 94; Festschrift Thomas Abb. 64). – Trithemius kannte die Schrift (*Catalogus illustrium virorum*, Francofurti 1601, S. 156 und *Annalium Hirsaugiensium* Tomus II, Monasterii S. Galli, 1690 S. 417). Karl Christ a.a.O. (s. Anm. 6) hielt sie für verloren. – Über Prologi vgl. Martin Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* 3. 1956 S. 280–305.

²³⁴ Bernhard Walde, *Christliche Hebraisten Deutschlands am Ausgang des Mittelalters*. 1916 S. 1 u. 7. Vgl. auch Anm. 352. – Nach Winand bemüht sich um das Hebräische, um eine Grundlage für Bekehrung der Juden in der Diözese Brandenburg zu haben, der Gelehrte (ebenfalls: Kanonist) Stephan Bodeker (Doliaforis), 1419–1421 Propst des Prämonstratenserkapitels, 1421–1459 Bischof von Brandenburg: Walde a.a.O. S. 30ff. und zuletzt James J. John in: *Studium generale. Studies offered to Astrik L. Gabriel. Notre Dame (Ind.)* 1967 S. 132.

²³⁵ Willehad Paul Eckert in: *Monumenta judaica, 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein*, Handbuch. 1963 S. 174.

²³⁶ Prologus II, II Exodi, Cap. VII (Bl. 47): ... *dixit michi tamen instructor meus Rabi Johannes baptizatus ebreus*; ebda, Cap. XIX (Bl. 52^v): *item dixit hic Rabi meus Johannes*.

Der Titel *Prologus* bezieht sich nur auf den ersten Teil des Werkes. Diesem folgt als Hauptteil, ohne besondere Überschrift, ein Kommentar zu den fünf Büchern Mose. Der *Prologus* im eigentlichen Sinne wurde 1431 in Köln vollendet.²³⁷ Abgeschlossen wurde das Ganze am 5. oder 7. Januar 1441.²³⁸ Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Kapitel ergeben das Akrostichon OPUS WINANDI. SIT LAVS ET GLORIA CHRISTI ET SUE FLORIGERE TAM MATRIS VIRGINIS ALME.

Die Handschrift ist zweifellos die Urschrift des Verfassers selbst, wie zahlreiche Verbesserungen, Tilgungen und Zusätze erkennen lassen. Deutlich kann man die Entstehung in unregelmäßigen Zeitabständen an den ungleichmäßigen Schriftzügen und dem häufigen Wechsel von Feder und Tinte verfolgen. Nach besonderer Anordnung Winands sollte die Handschrift, die mit einigen den Juden geringschätzig erscheinenden Bildern ausgestattet sei, an einen von ihm bestimmten öffentlichen und geeigneten Platz in einer Bibliothek gebracht werden, um sie nicht in die „perfiden“ Hände der Juden fallen zu lassen.²³⁹ Er bestimmte dazu das Kartäuserkloster St. Beatus bei Koblenz.

Zur Abfassung des Werkes will Winand von frommen Herren und seinen Freunden veranlaßt worden sein. Diese hatten oft beklagt, daß die Handschriften des Alten Testaments infolge von Versehen der Schreiber, besonders in bezug auf die Eigennamen, nicht wenig verderbt seien. Der Verfasser will zeigen, wie in den Schriften des Alten Testaments, und zwar in seiner Ursprache, dem Hebräischen, das Geheimnis der Menschwerdung Christi geoffenbart und vorherverkündet worden sei, und will die Handlungen, Worte, Redefiguren, Gleichnisse, Zeichen, Zeugnisse, Gebote und Vorschriften aus der Verschüttung und Verhüllung durch die hebräische Schrift und Sprache lösen. Es folgen Darlegungen über die Jungfrau Maria, die nach jüdischer Sitte ihrem Verlobten zur Beobachtung ihrer Keuschheit übergeben worden sei, über die Bedeutung der hebräischen Schrift für das richtige Verständnis der Heiligen Schrift, über ihre Entstehung und ihren Namen vom Hause Eber, über das Hebräische als Sprache Christi, seiner Mutter und seiner Jünger sowie der Väter und Propheten, weiter über die Sprachen des Neuen Testaments und deren Glaubwürdigkeit, über die Septuaginta, über den Wert der über den Erdkreis verbreiteten Bücher der Juden, über die Ursachen falscher Schreibung, über die hebräischen Buchstaben, über die babylonische Sprachverwirrung, über die Sprache der Römer und über die Zahl und Ordnung der hebräischen Bücher.

Im Hauptteil behandelt Winand die fünf Bücher Mose, wobei es ihm besonders darauf ankommt, im einzelnen die durch Verschulden der Schreiber verderbten Eigennamen nach dem hebräischen Wortlaut zu verbessern.

Mit großer Sorgfalt betrieb Winand seine Sprachstudien. Wegen der richtigen Übersetzung und Auslegung bestimmter Wörter und Fragen hatte er häufig Aussprachen mit jüdischen und christlichen Gelehrten wie dem Judenchristen Magister Martin²⁴⁰ oder einem bedeutenden Doktor der Theologie in Köln, mit dem er mehrere Tage ein Streitgespräch um die Auslegung einer Stelle über

²³⁷ Prologus Bl. 18: *Completum Colonie anno 1431 in octava Epiphanie.*

²³⁸ Prologus Bl. 1: *Anno Domini M^oCCCC^oXXXX^o in crastino Epyphanie complete collectus; Bl. 175: Completum, correctum et tabulatum anno Domini M^o quadringentesimo quadagesimo in vigilia Epiphanie.*

²³⁹ Prologus, Cap. 13: *... ut per hunc hebraicum veteris testamenti codicem sic postillatum de facili habeatur intentum, quem eadem de causa ordinavi precise comparatum ad modum nostri codicis capitulari et non absque labore postillari, ut ad aliquem publicum et aptum bybliotece locum per me delegatum meorum pro remedio peccatorum nunquam revolet ad manus perfidas judeorum, cuius rei eciam gracia nonnullas iudeis vilipensivas, nobis autem venerabiles ponam in diversis secundum subiectam tamen materiam locis ymagines.*

²⁴⁰ Prologus, Pars II, Cap. VIII (Bl. 20^v): *... habui quoque in hiis, que me immediate respiciunt, illorum, quorum interest, multiplex consilium necnon in hac parva interpretatione judeorum plurium previsum et improvisum eloquium pariter et assensum necnon cum magistro Martino olim judeo nunc christiano in ebreoque perito diversa colloquia ac integram de verbo ad verbum in utraque lingua omnium premissorum collacionem.*

die Verdammnis unbeschnittener Knaben, die vor den vorgeschriebenen acht Tagen der Beschneidung sterben, führte.²⁴¹ Zahlreiche Belege stammen von jüdischen Bibelerklärern wie Rabbi Salomon oder Slomo, Rabi Eleazar, Rabi Mose, Rabi Symeon und Rabi Nathan und zeugen von großer Belesenheit im hebräischen Schrifttum. Als wichtiges Hilfsmittel mögen ihm auch die Auszüge aus den Randglossen des Bischofs Paul von Burgos, eines getauften Juden, zu den Postillen des Nikolaus von Lyra gedient haben. Er vermachte sie später den Koblenzer Kartäusern.²⁴²

Nicht erhaltene Prosa-Schriften

Gelegentlich erwähnt Winand Schriften, die, wie es scheint, nicht mehr erhalten sind. Der in Gedichtform abgefaßte *Lapis de monte precisus* wurde bereits früher als vermutliche Prüfungsarbeit bei seiner Pfründenbewerbung in Rom genannt.²⁴³ Das Gedicht war mit Bildern ausgeschmückt, blieb aber unvollendet. Es handelte von der Ewigkeit und Zeitlichkeit und Christi letztem Gericht. Der *Lapis de monte precisus* ist Maria, die den Eckstein Christus gebär.²⁴⁴ Beispiele seiner Dichtkunst finden sich im *Adamas colluctantium aquilarum*: nämlich am Anfang Anrufung Gottes²⁴⁵ und zwei Strophen über den Sündenfall der Stammeltern.²⁴⁶

Konnten wir wahrscheinlich machen, daß die in der Universitätsbibliothek Würzburg verwahrte Handschrift *Liber sextus decretalium* die Vorlesung Winands über den *Liber Sextus* enthält, so sind Handschriften der *Lectura Clementinarum* und über das *Decretum Gratiani* nicht bekannt geworden.

Eine sehr merkwürdige Schrift verfaßte Winand in den Jahren 1411–1414 in Nürnberg, den *Paries septenariorum*. Winand erwähnt sie des öfteren,²⁴⁷ so daß man sich eine gewisse Vorstellung davon machen kann. In der Einleitung zu seiner Predigtsammlung *Lapis angularis* erzählt er, wie die Paries-Schrift entstanden ist.²⁴⁸ Jüngst habe ihn der edle Ritter Laurentius de Paschach alias de

²⁴¹ Prologus II, II, Genesis, Cap. XVII: *Item nota, quod tempus octo dierum non poterat anticipari nec differri et gracia huius puncti in Colonia habui multorum dierum collacionatam disputationem cum quodam valente doctore in theologia, qui tenuit esse temporis pueros ante octo dies mortuos et incircumcisos dampnari, ego contrarium tenui, quod circumcisio illos ita modicum ligabat sicut sanctum Job, quia ad octavam diem tandem consensit michi.*

²⁴² LHA. Koblenz, Bestand 701 Nr. 179. *Excerpta doctoris Wynandi de libro magistri Pauli de Sancta Maria episcopi Burgensis ... qui scripsit addiciones super postillas Nycolai de Lyra, ex quibus adicionalibus hec breviter sunt extracta.* (Vgl. dazu K. Bihlmeyer, Kirchengeschichte, neu besorgt von Hermann Tüchle 2. Das Mittelalter, 16. Aufl. 1958 S. 419/20).

²⁴³ S. S. 10/11.

²⁴⁴ Lap. ang. II, II sermo 76 (Bl. 205): ... *composui ... item Lapidem de monte precisum hodie (1441) non completum.* – Mons quatuor fluvialium arborum Bl. 2: *Dabo (1417) et ... Lapidem precisum bene glosatum pyndarico stylo de eternitate in mundum et per mundum ac Christi extremum iudicium in eternitatem applicatis figuris et veritatibus de Christo et beata virgine.* – Lap. ang. II, IV sermo 25: *Ipsa enim fuit, que lapidem angularem genuit, id est Christum, qui duos parietes, id est duplicem populum, in unitatem fidei coniunxit. Hic est lapis abscisus de monte, id est de Maria, de manibus, id est sine virili opere* (Vgl. Dan. 2,34: *donec abscisus est de monte sine manibus*).

²⁴⁵ Adamas, Prohemium, Cap. 2. – S. S. 41.

²⁴⁶ Adamas, Pars III, Cap. 1. – S. S. 41.

²⁴⁷ Lap. ang. I sermones 18, 33, 37, 60; Lap. ang. II, II sermo 76; Adamas Prohemium, Cap. 2.

²⁴⁸ Lap. ang. I, Einl.: *Nolo tamen vos ignorare de nobili milite domino Laurencio de Paschach alias de Hunth urbis circatore, qui hunc meum laborem vobis tradidit in vobis subiectorum edificacionem, quod ipse ante pauca tempora Nurnberge mecum in meo fuit studorio, ibi quoque hunc meum librum vidit et quamplura quoad mundi curiosa petiit et inter cetera sub VII planetis plures sollempnes septenariorum congeries reperibiles in scripturis conglomerari in unum postulavit, quod, heu, tunc non in toto sed ob temporis brevitatem nimiam in parte obtinuit. Cuius caritativum ob amorem licet absentis corpore presentis tamen spiritu et caritate unum libellum, quem baptisavi „Pariem septenariorum“, summopere perfecti, in quo multiplicem cursum ab origine usque ad finem conscripsi et picturis pulcherrimis septenariorum numeris quamplurimis decoravi ac cum planetis et signis celestibus ac diversis celi ymaginibus consumavi, quem sic scripturis et picturis exfloratum preluendo domino meo omnium michi carissimo domino Georgio de Hoenloch episcopo Pataviensi dignissimo*

Hunth,²⁴⁹ der dem Bischof von Passau das Predigtwerk überbrachte, in seinem Studierzimmer in Nürnberg besucht. Dabei habe er unter seinen Schriftstücken eine Menge Bilder entdeckt, auf denen die Siebenzahl dargestellt ist, und ihn gebeten, sie zu einem Ganzen zusammenzufassen. Wegen der Kürze der Zeit habe er es aber nur zum Teil erreichen können. Auf das freundliche Ersuchen des Ritters habe er dann ein Schriftchen zusammengestellt, das er *Paries septenariorum* getauft habe; darin habe er den vielfältigen Lauf der Dinge beschrieben und es mit sehr schönen Bildern der Siebenzahl ausgestattet. Er habe es seinem verehrten Herrn, dem Bischof von Passau Georg von Hohenlohe überreicht, für sich selbst aber das Erstexemplar zurückbehalten.

Nach eigenen Angaben Winands waren in dem Büchlein behandelt: die sieben Augen auf dem Stein, der dem Hohenpriester gemäß Zacharias 3,9 vom Engel vorgelegt wurde, das Siebentagewerk der Schöpfung, die Stellung von Sonne und Mond, die sieben Sakramente, die sieben Tugenden, die sieben Gaben des Heiligen Geistes, die sieben Seligpreisungen²⁵⁰ und die sieben Bitten des Vaterunser.

Seltsam klingt der Name *Paries septenariorum*, also „Wand der Siebenzahl“. Man könnte an Entwürfe für eine Art Wandkalender oder Wandkatechismus denken, wie solche von Johannes Gerson empfohlen waren.²⁵¹ Jedoch erinnert der Titel „Wand der Siebenzahl“ an ein sehr bekanntes Kunstwerk, nämlich an die Reliefbilder am Campanile zu Florenz, dessen Außenwände in den Jahren 1334–1357 von Giotto, Andrea Pisano und Francesco Talenti mit dergleichen historischen und symbolischen Bildwerken ausgeschmückt wurden.²⁵² Und merkwürdig! Dort findet man die von Winand genannten Bilder wieder. Vielleicht hat Winand auf seinen Romreisen 1391/92 und 1397/98 auch Florenz besucht. Dort mag er die Anregung zu seinen Bildentwürfen und zu dem Titel „Wand der Siebenzahl“ erhalten haben.

Der *Paries septenariorum* ist verschollen. Wie der Chronist und Geograph Ladislaus Suntheim († 1513) berichtet,²⁵³ befand sich die Handschrift ums Jahr 1500 im Kloster Liebenau bei Worms. Sie soll dem Kaiser Sigmund gewidmet und Georg von Hohenlohe zur Verbesserung übergeben worden sein. Die Handschrift mag durch den Hofmeister des Königs, Ludwig von Öttingen,²⁵⁴ der dem Kloster Liebenau das kostbare, heute im Augustiner-Museum zu Freiburg i. B. aufbewahrte Kreuzreliquiar geschenkt hat, nach Liebenau gekommen sein. Als das Kloster 1563–1570 säkulari-

propinavi pro solacio ibi exemplar primevum retinendo. Cuius scripturam libelli ad honorem premissi domini Laurencii vobis ac meipsum in sincera cum subscriptis duxi destinandum summo sub affectu, ut errantes oves revocetis.

²⁴⁹ Lorenz Hundt, Sohn von Hans Hundt d. Ä. und Bruder des Pfarrers Niklas Hund zu Saalfeld und Hans des Jungen, war Landrichter und Pfleger zu Lover [Lauterbach], das Sitz eines Pflegeamtes war [Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 7. Bd. Bayern, 1961, S. 371] oder Lohr am Main?). (Dr. Wiguleus Hundt's bayrischen Stammbuchs dritter Theil, in: Sammlung historischer Schriften und Urkunden, Geschöpft aus Handschriften von M. Fhr. v. Freyberg 3. 1830 S. 166.)

²⁵⁰ Nach Lap. ang. I sermo 60, C gibt es acht Seligpreisungen *secundum essenciam*, aber sieben *secundum graduum distinctionem*; Sermo 60, P: *Sed tamen septem ad distinctionem graduum, quoniam supra pacem non est virtus alia.*

²⁵¹ So die Meinung von Prälat Dr. F. X. Eggersdorfer, Domdekan und Hochschulprofessor in Passau, an den ich mich auf der Suche nach der Handschrift gewandt hatte. Doch scheinen mir die Bezeichnungen *libellus* und *commentum* dagegen zu sprechen.

²⁵² Beschreibung des Campanile und seiner Bildwerke bei Walter und Elisabeth Paatz, Die Kirchen von Florenz 3. 1952. S. 329. – Vgl. auch Wolfgang Braunfels, Giotto's Campanile (Das Münster, 1. 1948 S. 205).

²⁵³ Ladislai Sunthemii Monast. Franconiae (in: Oefelii Script. rer. Boic., Tom. II, pag. 609b): *Item in Monasterio Liebaw sunt pictae multae imagines ad ordinem numeri septenarii in chartis membranis, quas dictavit Winandus de Stega decretorum Doctor de Valle Rheni diocesis Treverensis, advocatus Nurnbergensis et Canonicus Pataviensis, dedicat opus Sigismundo Imperatori et tradidit emendandum Georgio Comiti de Hohenloh Episcopo Pataviensi et edidit ad instantiam Laurentii de Hunde Comitis ex prosapia Ungarorum dapiferi conthoralis regiae anno Domini MCCCCXII et propter artifices appellat Nurnberg novam Trojam.*

²⁵⁴ S. Anm. 100. – Adamas, Quarta pars c. 10 D.

siert wurde, gingen die Nonnen nach Freiburg i. B. und Adelhausen und nahmen dorthin auch einige Kostbarkeiten, wie das Kreuzreliquiar, mit.²⁵⁵ Von dem Verbleib des *Paries septenariorum* ist jedoch fast nichts bekannt.²⁵⁶

Bereits vor dem *Mons quatuor fluvialium arborum* (1417) hatte Winand einige Schriften verfaßt, die man zu den verlorenen rechnen muß und die er dem Pfalzgrafen anbot, als er diesem den *Mons quatuor* überreichte. Es waren dies der schon genannte *Lapis de monte precisus* und eine Schrift *Petra fidei christiane religionis*. Darin behandelte er die drei Alphabete, nämlich das hebräische, das griechische und das lateinische, ferner das Vaterunser, das Ave Maria und das apostolische Glaubensbekenntnis.²⁵⁷

Als weitere Schriften nennt Winand im Jahre 1441 in einer Fronleichnamspredigt, die sich besonders gegen die Hussiten und gegen die Laienkommunion unter beiderlei Gestalten richtet, ein *Asilum de civitate dei super Augustinum*, ein *Septuagesimale*, ein *Commune copiosum* und einen *Splendor spiritus*.²⁵⁸

Unter dem *Asilum* wird man sich Auszüge oder Anmerkungen zum 7. Buch des Gottesstaates vorzustellen haben, in dem Augustinus die römische Götterwelt und die oft schamlosen Bräuche bei ihrer Verehrung geißelt.²⁵⁹ Das *Septuagesimale* war offenbar ein Predigtbuch für die Zeit vom Sonntag Septuagesima (*Circumdederunt*) bis Ostern. Unter *Commune (sanctorum)* versteht man eine Sammlung von Meß- und Stundengebetsformularen für jene Heiligenfeste, die keine eigenen Texte oder Teile derselben besitzen.²⁶⁰ Um eine solche Sammlung wird es sich auch in diesem Fall gehandelt haben, da Winand auch als Verfasser eines *Officium missae* bekannt ist.²⁶¹ Der *Splendor spiritus* enthielt Auszüge aus einem im 14. Jahrhundert entstandenen vielseitigen Werk *Lumen anime* von unbekanntem Verfasser.²⁶² Es enthält zahlreiche Weisheitssprüche aus griechischen,

²⁵⁵ Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 5 Rheinland-Pfalz und Saarland 1965 S. 203.

²⁵⁶ Von den Entwürfen zum *Paries septenariorum* befindet sich immerhin ein Blatt in der Bibliothek des Nikolaus-Hospitals zu Kues. Es ist der Hs. 212 vorgeheftet und stellt, wie aus den handschriftlichen Bemerkungen hervorgeht, in Rundbildern die sieben Planeten mit der Sonne als Mittelpunkt dar. Malweise und Schrift weisen eindeutig auf Winand von Steeg als Künstler hin. In der Einleitung zum *Lapis angularis* erwähnt Winand selbst, daß er die Handschrift *Paries septenariorum* mit den Planeten und Himmelszeichen ausgeschmückt habe (Vgl. Anm. 248). Das Blatt verdient noch eine genauere Untersuchung. – Ein zweites Vorblatt, wohl wie der *Paries septenariorum* in Winands Nürnberger Zeit entstanden, stellt Papst Martin V. dar, s. bei Anm. 319. Ich danke herzlich den Herren Professor Meuthen, der mich auf die Bilder aufmerksam machte, und dem Rektor des Nikolaus-Hospitals, Herrn Moritz, der die Fotoaufnahmen erlaubte.

²⁵⁷ *Mons quatuor fluvialium arborum*, Prefacio (Bl. 2): *Quod si placuerit ulterioraque habere volueritis, dabo . . . Petram fidei super triplici alphabeto, hebraico, greco, latino, Pater noster, Ave Maria et symbolo apostolorum.*

²⁵⁸ Lap. ang. II, II sermo 76: *Medio tamen tempore composui Asilum de Civitate Dei super Augustinum, . . . Ad hec composui unum Septuagesimale, item unum Commune copiosum et ante hec composui Parietem septenariorum, item Splendorem spiritus extractum de Lumine animarum, item Lapidem de monte precisum hodie non completum.* – (Später nachgetragen): *Nota. Post hec anno Domini MCCCCXLVII ipsa Epyphania Domini resignato per me decanatu Sancti Castoris et completis octo libris trium parcium Lapidis angularis ac Communi copioso necnon Septuagesimali sermonum gracia Dei perveni pro secunda visione correctionis usque ad hunc locum Christi passionis.*

²⁵⁹ Lap. ang. II, II sermo 135: *Cum autem . . . imperialis maiestas et ipsorum Romanorum senatoria potestas nullum deum respuerunt sed orbem cum urbe infinitis diis repleverunt, ut inquit Augustinus de Civitate Dei libro VII c. XXI, XXIII et XXVIII, XXVII et VIII etc., ut sufficienter posui in Asilo supra librum Augustini, quem composui de Civitate Dei in eisdem et aliis capitulis, ut in tabula eiusdem Asili facillime reperitur.*

²⁶⁰ L.Th.K. 3, 24.

²⁶¹ S. Anm. 159 u. 209.

²⁶² Lap. ang. II, II sermo 32: *Recolo me extraxisse a quodam libro dicto „Lumen anime“ alium libellum in modico illo previore, quem baptizavi „Splendorem spiritus“ et divisi ipsum in viginti tres partes, in quarum parte duodecima capitulo XIII posui Mariam terre lapidique comparabilem, allegavi Plinium in speculo naturali dicentem „terra deforis diversis consita est herbis, arboribus et virgultis“, intrinseca vero tota terra creditur esse lapis et illius causam volens assignare allegat Avicensis, qui in mineralibus suis inquit: „Terra forinsecus terra est, intrinsecus vero lapis est“ usw. – über „Lumen anime“ s. Stämmler – Langosch, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 3. 1943 Sp. 194–198.*

römischen, arabischen, patristischen und scholastischen Schriften²⁶³ und war daher ein vorzügliches Nachschlagewerk für den Prediger.

Winand war, wie wir wissen (s. oben bei Anm. 115) Kaplan des Pfalzgrafen. Unter den – gewiß zahlreichen – pfalzgräflichen Kaplänen fand sich bis jetzt außer Winand kein gelehrter Jurist. Er könnte also jener *capellanus ducis Ludwici, qui capellanus et doctor decretorum est*, sein, welcher im Jahre 1430 neben dem Heidelberger Theologieprofessor Nikolaus Groß von Jauer, Job Vener (unser Gutachter Nr. 25) und Johannes Kirchen (unser Gutachter Nr. 21) ein von dem berühmten Dominikaner Johannes Nider erbetenes Gutachten über den Rentenkauf, dessen Erlaubtheit darlegend, erstattete. Da die Gutachten erhalten sind (Eichstätt, Staats- und Seminarbibliothek Cod. 726 fol. 183), wäre damit ein weiterer Schriftsatz für Winand von Steeg gewonnen.

Dichtungen

In Winands Schriften findet man häufig lateinische Verse und Strophen eingestreut. Es waren teils Lese Früchte aus Schriften genannter oder ungenannter Dichter, teils aber auch eigene Schöpfungen.

Nur einige Beispiele fremder Herkunft seien hier angeführt. Zweimal werden in einer kurzen Strophe die vier Evangelistensymbole auf Christus gedeutet. Daß es sich um einen fremden Dichter handelt, beweist die Bemerkung „*Unde quidam dixit*“.²⁶⁴ Bei einigen Versen über die Längenmaße dürfte es sich um einen damals allgemein bekannten Merkspruch handeln.²⁶⁵

In jedem seiner theologischen, kirchenrechtlichen und sprachwissenschaftlichen Werke begegnen uns auch eigene Gedichte und Verse des Verfassers. Von seinem Erstlingswerk *Lapis de monte precisus* war schon oben die Rede.²⁶⁶ Zwei Strophen daraus, die Anrufung Gottes²⁶⁷ und Verse über den Sündenfall der Stammeltern²⁶⁸ sind im *Adamas colluctantium aquilarum* überliefert. Sie mögen hier im Wortlaut folgen:

A *Deus, alme salutare,
Te imploro sic astare
Ut non mores sed irrores
Pellisque a me tremores
Mortis in examine.

Verbum caro tu assiste,
Dulcis amor Jesu Christe,
Fontem funde tu habunde
Et nunc me in te reconde,
Pro quo insto carmine.*

B *In tunc illo mors moratur,
Unde homo plus armatur,
Sathan instat, Eva inflat,
Et sic prothoplasti esat
Cibos execrabiles.

Hincque discunt experimento
Bonum, malum ex contemptu,
Pro pudore se constringunt
Et condensis se constringunt
Mente lamentabiles.*

²⁶³ A. Naegele, Der gereimte Prolog des Lumen animae in der altdeutschen Übersetzung des Tiroler Pfarrers und Kanzlers Ulrich Putsch und sein Schriftstellerkatalog (Hist. Jahrbuch 61. 1941 S. 227).

²⁶⁴ Mons quatuor Bl. 2^v und Adamas, secunda pars, cap. XXV, O: *Est homo nascendo/ Christus vitulus moriendo,/ est leo surgendo,/ aquila ad astra volando.*

²⁶⁵ Prologus Bl. 134: *Quinque pedes passus faciunt, passus quoque centum viginti quinque stadium, si des, miliare/ octo faciunt stadia, duplicatus sit tibi leuca.*

²⁶⁶ S. 11 u. S. 38.

²⁶⁷ Adamas Bl. 9^v (cap. secundum).

²⁶⁸ Adamas, tertia pars, Cap. 1, E.

In der Einleitung zum *Lapis angularis* ruft Winand die Gottesmutter um Fürbitte an und bittet den Heiligen Geist um Beistand für sein Vorhaben:²⁶⁹

A *Maria rivus gracie,
Fons scatens omnis venie,
Et thronus regis glorie,
Nunc preces meas suscipe,
Ut stilum nostrum dirigas
A demoneque protegas,
Ne valeat seducere
Presenti in hoc opere.
Flos florum atque virginum,
Placare nobis dominum,
Ut audiat me miserum,
Qui, precor, sit auxilium.*

B *Creator sancte omnium,
Eterna lux fidelium,
Per Jesum Christum dominum,
Qui est redemptor pauperum,
Et sine ruga speculum,
Abyssus sapientie
Ac candor lucis eterne,
Infunde nobis spiritum
Sanctum et paraclitum,
Ut discam manum regere
A veritatis tramite,
Ne incidam in invium.*

Das folgende Eingangsgedicht zu einer Karfreitagspredigt ist wohl ebenfalls Winands geistiges Eigentum:²⁷⁰

*Imperator clemencie
Rorem infunde gracie
In cor meum peraridum,
Ut tibi fiat placitum.
Largire, quod concipiam
Tecum cordis angustiam
Fans mortem, quam rex patitur,
Per quem mundus construitur.*

Anderer Art sind einige Verse im *Mons quatuor fluvialium arborum*, wo ein Rätsel über Verwandtschaftsgrade mit einigen Hexametern gelöst wird.²⁷¹

Im *Prologus in Hebreorum libros* berichten zwei Hexameter von dem ungewöhnlich harten und langen Winter mit vielen Schneefällen, der vom 25. November 1434 bis zum 4. März 1435 dauerte.²⁷² Mit einem gelungenem Wortspiel „*Cathe Renum*“ für Katherinentag beginnt die Frostzeit:

*Cathe Renum congelat, quam Marquar leviter aquat,
Tempore nix medio sexagie cadit ab alto.*

Wie erwähnt,²⁷³ dichtete Winand im Jahre 1417 in Amberg, als er beim Pfalzgrafen Ludwig zu Besuch weilte, das Stundenlied „*Dulce lilium vernale*“. Es besteht aus zwölf Reimgebeten für die Privatandacht zu den sieben kanonischen Tagzeiten. In sieben Strophen werden die Schmerzen behandelt, die Maria beim Leiden ihres Sohnes empfand. Daran schließen sich in vier Strophen

²⁶⁹ Lap. ang., pars I, 1 Bl. 2.

²⁷⁰ Sermo XXXIII (Konzept, Universitätsbibliothek Würzburg, Mch. f. 62, Bl. 287–297^v, B).

²⁷¹ Mons quatuor, Bl. 20^v: *Ego solvam huius versibus nec curo, si peccant in pedibus, dum intentum exprimant.* – Auf die Verse folgt noch eine Auflösung in Prosa.

²⁷² Prologus Bl. 95, C. – Schilderungen dieses Winters findet man in den „Chroniken der deutschen Städte“, so für Dortmund (Bd. 20 S. 52), Köln (Bd. 13 S. 124 und 170), Magdeburg (Bd. 7 S. 381), Nürnberg (Bd. 1 S. 395 und 4 S. 151). – Die Chroniken des Wigand Gerstenberg von Frankenberg, bearb. von Hermann Diemer (Veröffentlichungen der Histor. Kommission für Hessen und Waldeck 1. 1909 S. 290). Die Chronik Hartung Cammermeisters, bearb. von R. Reiche (hsg. von der Histor. Kommission der Provinz Sachsen). 1896 S. 40.

²⁷³ S. S. 17.

Bitten an die Engel, die Heiligen und alle Seelen an. Mit diesen Strophen waren zu jeder Tagzeit gewisse Gebete und Versikel zu verbinden, die in einer Vorbemerkung empfohlen werden. Am Schluß folgt ein Gebet in ungebundener Rede. Eine deutsche Nachdichtung nebst Schlußgebet widmet der Dichter der Pfalzgräfin Mathilde von Savoyen-Achaia, die nicht, wie ihr Gatte, Latein verstand.²⁷⁴ Die Akrosticha lauten: Zum lateinischen Gedicht DOCTOR WINANDVS DE STEGA DECRETORVM ME FECIT ET VT SVpra TRADIDIT ESCAM. Zur Verdeutschung: DEM DVRCHLVCHTIGIM FVRSTIN VND HERN HERN LVdOWIC PHALCZGRAVIN BI RINE.

Ein anderes nichtliturgisches Stundengebet, *A summo choro Seraphim*, zeigt besonders mystische Wesenszüge, indem in die Verse biblischen Inhalts solche über die Mitwirkung der Engel im Erlösungswerk eingeflochten sind. Die Dichtung, ein Abecedarius, entstand am Tage nach Erscheinung des Herrn 1420 in Augsburg.²⁷⁵ Das Tagesdatum ist deswegen von gewisser Bedeutung, weil das Gebet die Geschichte der frühesten Kindheit Jesu, also seine Geburt, die Weisen aus dem Morgenland, den bethlehemitischen Kindermord, die Flucht nach Ägypten und die Rückkehr in das Land der Verheißung zum Leitgedanken hat. Es ist wohl als Gebetsübung für die Festwoche der Erscheinung des Herrn gedacht.²⁷⁶ Als Versmaß diente der Weihnachts-Hymnus *A solis ortus cardine*.²⁷⁷

Der Text ist umrahmt von einer längeren Erläuterung, deren Verfasser sich mit dem Akrostichon DOCTOR WINANDVS ME ORNAVIT zu erkennen gibt. Was in dem Gedicht nur kurz angedeutet werden konnte, wird hier näher begründet, insbesondere die Lehre von den Engeln, ihren Rangordnungen, ihren Eigenschaften, Vollmachten und Diensten. Mit ihrem Wechselgesang sollen sie das Lob des Allerhöchsten verstärken. Über allen aber steht die Jungfrau Maria als Fürsprecherin bei ihrem göttlichen Sohn, dem Richter und Erlöser der Menschen und Sieger über die Dämonen. Das Fest der Taufe Christi soll daran erinnern, daß wir durch die Taufe Ebenbilder Gottes geworden sind, und ihn bitten, uns um der Verdienste aller Auserwählten willen und auf die Empfehlung seiner Mutter als Ebenbilder anzunehmen, um in Ewigkeit Adonay Ylion, d. h. dem Allerhöchsten, die Ehre zu erweisen. Mit der Erklärung der hebräischen Begriffe Adonay und Ylion schließen die Erläuterungen.

Für eine Werner-Liturgie dichtete Winand ein *Officium novum* bzw., wie er es fol. 36^v nennt, eine *nova historia*.²⁷⁸ Es ist in der für den Trierer Erzbischof bestimmten und mit Initialen, Miniaturen und Noten (Neumen) ausgestatteten Prachthandschrift über das Heiligsprechungsverfahren für den Knaben Werner überliefert.²⁷⁹ Darin ist auch das *Officium antiquum* bzw. die *antiqua historia* (fol. 9^v). Das alte Offizium ist ohne Messe und ohne Lesungen für eine Oktav. Es

²⁷⁴ Mons quatuor Bl. 35^v u. 36. Gedruckt: Dreves-Blume 30 S. 110 Nr. 49.

²⁷⁵ S. S. 19. Das Gebet ist als Anhang zum Adamas überliefert; Codex Vatican. Pal. Lat. 412, Bl. 103^v/104. Gedruckt: Dreves-Blume 30 S. 90 Nr. 36.

²⁷⁶ Darauf weist Winand selbst in seiner Erläuterung hin: *Rursus quia hic hymnus festum epiphaniae tangit, tria circa hoc festum concurrentia ponit versus.*

²⁷⁷ So auf einem Schriftband am Rande des Textes: *Nota iste ymnus cantatur ad omnes horas cum notis sicud: A solis ortus cardine.*

²⁷⁸ Vgl. Du Cange Glossarium 4, 210: Historie: *pro ipso festi officio*. – Herrn Bibliotheksdirektor Dr. Richard Laufner bin ich für Nachprüfung und Ergänzung der folgenden Ausführungen über das Offizium zu herzlichem Dank verpflichtet.

²⁷⁹ Stadtbibliothek Trier, Hs. 1139/65 4^o. – Keuffer-Kentenich vermerken ohne Begründung im gedruckten Katalog der Handschriften des historischen Archivs (Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek Trier, 8. Heft, Trier 1914, S. 217): Provenienz Eberhardsklausen. Das vordere Vorsatzblatt der Hs. enthält, offenbar später beigegeben, auf dem Kopf stehend folgenden schriftlichen Vermerk von einer Hand des 15. Jhs.: *L 15* [Bibliothekssignatur] *Continet secundam partem summe Anthonini Florentinorum archiepiscopi. [Getilgt]: Codex monasterii s. Maximini extra muros Treverenses. Si quis abstulerit [anathema sit].* Der Inhaltsvermerk zeigt, daß dieses Blatt ursprünglich zu einem anderen Codex gehörte.

enthält u. a. die Hymnen *Vexilla regis prodeunt* (fol. 10^v–11^r) und *Weneri Christi martyris* (fol. 21^r). Der erste Hymnus schließt sich in den Strophenanfängen wörtlich an den bekannten Kreuzhymnus des Venantius Fortunatus an und übernimmt die vorletzte Strophe mit Ausnahme der zweiten Zeile und die letzte Strophe vollständig im Wortlaut.²⁸⁰

Das neue Offizium enthält das vollständige Festoffizium von der 1. bis zur 2. Vesper (einschließlich) mit Antiphonen, Responsorien, Lesungen usw. (fol. 32^r–51^r) und den Hymnus *Abel melos supernorum* (fol. 38^r), ein Abecedarius.²⁸¹ Es folgt die Festmesse (fol. 51^v–54^v) mit der vierundzwanzigstrophigen Sequenz *Wernhere flos florentium* (fol. 52^r–54^r)²⁸² mit dem auf den Autor der Sequenz und wohl des ganzen Offiziums hinweisenden Akrostichon WINANDVS DOCTOR EDIDIT ME. Daran schließen sich neun Lesungen (*Lectiones de inventione et nova repositione s. Weneri*) für die Woche nach dem Fest.²⁸³

*Buch- und Wandmalereien*²⁸⁴

Winand liebte seine Schriften mit Bildern zu schmücken. Schon seine verloren gegangene Erstlingsschrift, der *Lapis de monte precisus* war mit solchen ausgestattet.²⁸⁵ Von den heute noch vorhandenen Werken Winands sind vier mit Miniaturen und Bildern reich versehen.²⁸⁶ Ein weiteres jedoch ist leider seiner Hauptbilder beraubt und weist nur noch Bruchteile seiner ehemaligen Bebilderung auf.²⁸⁷ Diese Handschrift ist keine Reinschrift sondern das Konzept einer wissenschaftlichen Abhandlung, während jene Geschenke für seinen kunstliebenden Landesherrn und Gönner Pfalzgraf Ludwig III. und ein liturgisches Buch für den Diözesanbischof waren. Text und Bild bilden eine Einheit und dienen nicht bloß der Ausschmückung. Schon Josef Weiß hat, auch bezüglich der Münchener Handschrift (Zollgutachten)²⁸⁸ auf diese Merkwürdigkeit hingewiesen, ohne jedoch daraus den Schluß zu ziehen, daß Verfasser und Künstler ein und dieselbe Person sein könnten. Vielmehr bemerkt er dazu: „Wer jedoch der Künstler gewesen ist, ob die drei Bilderhandschriften von einem oder mehreren, einem rheinischen und zwei bayerischen Künstlern stammen, das entzieht sich vorerst unserer Kenntnis und bedürfte einer eigenen Untersuchung“.²⁸⁸ Winand selbst gibt in manchen Äußerungen in seinen Schriften des Rätsels Lösung, so wenn es im Akrostichon zum *Adamas colluctancium aquilarum* heißt: WINANDUS DE STEGA DECRETORUM DOCTOR ET CANONICUS PATAVIENSIS ME ORNAVIT, also Winand von Steeg, *doctor decretorum* und Stiftsherr in Passau, hat mich geschmückt, was man allerdings auch übersetzen kann: hat mich schmücken lassen. Doch es gibt beweiskräftigere Bemerkungen, z. B. in derselben Handschrift am Anfang des vierten Teiles: *Supra sanctam matrem militantem ecclesiam*

²⁸⁰ Dreves–Blume 12 Nrr. 493, 494. *Vexilla regis* außerdem in Dreves, Ein Jahrtausend lateinischer Hymnendichtung, 1. Teil, Hymnen bekannter Verfasser, Leipzig 1909, S. 466. – Der Hymnus des Venantius Fortunatus: Dreves–Blume 1 Nr. 38 und Hans Rosenberg, Die Hymnen des Breviers in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen. Freiburg i. B. 1923 (*Ecclesia orans*, 11. Bändchen) S. 120.

²⁸¹ Dreves–Blume 12 Nr. 492.

²⁸² Dreves–Blume 42 Nr. 334.

²⁸³ Der musikalische Teil, mit Ausnahme des Meßformulars und der Responsorien, wurde vor Jahren auf meine Bitte von Herrn Oberstudienrat Gerhard Gutensohn, Koblenz, untersucht. Die Untersuchung des Meßformulars und der Responsorien und die Veröffentlichung in einer musikwissenschaftlichen Zeitschrift wäre sehr erwünscht.

²⁸⁴ Vgl. dazu meine Abhandlungen in der Festschrift Thomas S. 363–372. und in der Festschrift Wagner S. 275–297 „Die Wandmalereien in den Kirchen zu Steeg und Oberdiebach“.

²⁸⁵ S. S. 11 u. S. 38 u. Anm. 18 u. 244.

²⁸⁶ *Mons quatuor*, *Adamas*, *Zollgutachten* und *Vita Weneri* (Trierer Hs.).

²⁸⁷ Prologus S. 36.

²⁸⁸ Weiß (s. Anm. 6) S. 34.

scilicet quasi homines super terram in aquis deferentem cum sibi repugnanti ecclesia depinximus. Und im *Prologus in Hebreorum libros* gibt er eine farbige Zeichnung des heiligen Zeltens und vergleicht diese mit einer gleichen Darstellung des Nikolaus von Lyra im 3. Kapitel über das Buch Numeri, wozu er bemerkt, dieses sei nicht so zuverlässig gestaltet wie das von ihm selbst gemalte Zelt: *tabernaculum depictum per me.*²⁸⁹ In der Einleitung zu demselben Werk kündigt der Verfasser an, er werde einige den Juden geringwertig erscheinende Bilder einfügen. Nun sind außer dem heiligen Zelt nur noch einige als Karikaturen von Juden gestaltete Initialen in der Handschrift festzustellen. Aber sie muß noch einige größere Bilder enthalten haben, da mehrere Pergamentblätter ausgeschnitten sind, ohne daß an diesen Stellen der Text des Traktats unterbrochen ist.

Von seiner künstlerischen Betätigung spricht Winand ausführlicher in der Einleitung zu seinem *Lapis angularis*; er habe seine Schrift *Paries septenariorum* mit sehr schönen Malereien ausgeschmückt: *unum libellum, quem baptisavi Parietem septenariorum, summopere perfeci, in quo multiplicem cursum ab origine usque ad finem conscripsi et picturis pulcherrimis septenariorum numeris quampluribus decoravi ac cum planetis et signis celestibus ac diversis celi ymaginibus consumavi, quem sic scripturis et picturis exfloratum prelucido domino meo . . . Georgio de Hoenloch episcopo Pataviensi dignissimo propinavi.*²⁹⁰ Ganz unzweideutig heißt es im *Sermo* 60 derselben Schrift:²⁹¹ *feci scripturam nuper et picturam, libellum dictum Parietem septenariorum.* Einen anschaulichen Einblick in das wissenschaftliche und künstlerische Schaffen des damaligen Nürnberger Juristen gewährt uns der Besuch des Ritters Laurentius de Paschach in Winands Studierzimmer.²⁹²

Nach alledem kann kein Zweifel daran bestehen, daß Winand die Buchmalereien selbst angefertigt hat. Diese Feststellung ist wichtig für die Beurteilung der Bildnisse zu den Gutachten in der Münchener Handschrift. Für sie ist die doppelte Frage zu stellen: sind sie wirklichkeitstreue oder wirklichkeitsnahe Abbildungen Winands und der Gutachter? Und: sind die Bilder von Winand selbst oder von einem von ihm Beauftragten hergestellt? Da sich, wie wir noch des näheren hören werden, zu einzelnen Bildern marginale Anweisungen erhalten haben, stellt sich die zweite Frage auch so: Sind die Anweisungen, etwa als Gedächtnishilfen, an Winand selbst, oder sind sie an einen andern, an einen Beauftragten gerichtet, dem gewisse kennzeichnende Eigenschaften und Merkmale angegeben werden sollten?

Zu der ersten Frage meinte Josef Weiß (1904), daß „nicht aufs Geratewohl Schreibertypen aus der Phantasie sondern ganz bestimmte Schreiber gezeigt werden“. Wenn es auch keine „Porträts im strengen Sinne“ seien, so sei doch der Versuch zu einer Individualisierung durch Anbringen einzelner Merkmale gemacht.²⁹³ Erich König (1906) hält zwar die weitaus meisten Bildnisse für Phantasieschöpfungen, räumt aber ein, daß der Maler „eifrig und mit Erfolg bemüht“ gewesen sei, „seine Figuren in Körperform, Gesicht und Stellung möglichst individuell zu gestalten“, ²⁹⁴ wobei er die Darstellung des Kardinals Orsini hervorhebt: Charakteristisch erscheint ihm die etwas gebückte Haltung, der vorgebeugte Kopf, der kurze Hals, das nicht eben fein geschnittene Gesicht; die kleine Gestalt passe außerdem gut zu der Schilderung des Florentiner Chronisten, der den Kardinal einen *uomo piccolo* nennt.²⁹⁵ Daß der Künstler den Kirchenfürsten gesehen hat, sogar sehr oft, ist sicher. Der Kardinal wohnte ja mehr als drei Wochen im Pfarrhof zu Bacharach als Gast Winands von Steeg, und gerade zu der Zeit, als die Handschrift entstand, die von ihm selbst sogar

²⁸⁹ Prologus Bl. 94^v. – Abb. Festschrift Thomas Abb. 64.

²⁹⁰ Lap. ang. Einleitung.

²⁹¹ Lap. ang. I, sermo 60.

²⁹² S. S. 38.

²⁹³ Weiß a. a. O. S. 29.

²⁹⁴ König (s. Anm. 6) S. 54 u. 55.

²⁹⁵ Ebda. S. 54.

beglaubigt und besiegelt wurde. Kein Zweifel, der Maler wollte ein wirkliches Bildnis des Kardinals geben. Es ist also nicht aus der Erinnerung sondern aus unmittelbarer Anschauung gemalt. Ein Gleiches gelte von den Einzelbildern von Orsinis Gefolge.

Der Kunsthistoriker Karl Voll stellt (1905) fest, der Künstler habe eine reiche Variation grundsätzlich verschiedener Typen geschaffen. Es werde ausdrücklich der Versuch gemacht, durch Wiedergabe der unveränderlichen und rein persönlichen Merkmale der Körperbildung, vor allem des Gesichts, die betreffende Persönlichkeit bildnismäßig darzustellen. Die dargestellten Personen seien in Stellung, Haltung und Gebärde durchaus individuell behandelt.²⁹⁶

Was nun die übrigen Bildnisse der Handschrift betrifft, so ist sowohl für König wie für Voll die Frage von Bedeutung, ob der Maler die einzelnen Personen persönlich gekannt habe. Die Frage ist durchaus zu bejahen. Winand hatte einen großen Bekanntenkreis, weit über seinen damaligen Wirkungskreis hinaus. Aus seiner Heidelberger Studienzeit und Lehrtätigkeit sind zu nennen: Johannes de Noet (2), in dessen Rektorat Winand immatrikuliert wurde, Dytmarus Treisa (3), mit dem er zusammen immatrikuliert wurde, Heyso Krauwel (4), Otto de Lapide (6), Ludewicus de Buscho (7), Gerardus Brant (8), Wilhelmus de Eppinbach (11), Nikolaus Burgmann, Winands akademischer Lehrer (16), Job Vener (25), Henricus de Gulpen (49), Ludwicus Phuzinger (50), und Petrus Franconis de Delff (54). Von Würzburg her war er sicher mit Crafft von Schwarzach (48), Ludwig Phuzinger (50) und dem Theologieprofessor und Domprediger Gerlach von Alsfeld (51) näher bekannt. Auf dem Konstanzer Konzil mag Winand den beiden Vener (25 u. 28), Heinrich van Gulpen sowie den Kölner Gelehrten Heinrich Bemel (14), Johannes de Cervo (17), Christian von Erpel (22), Johannes von Vorburch (34) und Albert Varentrapp (44) begegnet sein. Im Gefolge des Königs Sigmund treffen wir gleichzeitig mit Winand Johannes Kirchen (21) und Albert Varentrapp (44) an. Zahlreiche Gutachter waren Lehrer an der Universität Köln und zugleich Inhaber von Chorherrenstellen und Pfründen an den Kölner Stiften. Aus dem Andreasstift seien genannt: Heinrich von Erpel (9), Heinrich Bemel (14), Christian von Erpel (22), Werner de Oss (24), Winands Vorgänger im Pfarramt zu Bacharach, Johannes de Caminata (38), Michael de Breda (47) und Jordanus de Clivis (55). Sie waren mit Winand gleichzeitig Stiftsmitglieder, während Wynmar Gruters (61) und Lambertus de Reis (62) erst später als Propst bzw. als Dekan von St. Andreas genannt sind, was jedoch nicht ausschließt, daß sie schon länger dem Stiftskapitel angehört haben. Unter den Kölner Professoren ragen einige hervor, von denen man annehmen darf, daß Winand sie auch persönlich gekannt hat, wie die Theologen Johannes de Wachendorp (12), Lambertus de Ripa (13), Henricus de Gorichem (Gorkum) (35), Rutgerus Overhach (46) und die Legisten Henricus de Erpel (9) und Johannes de Bau (19). Auch die Advokaten der Kölner Kurie Henricus de Groninghen (40), Johannes de Spul senior und junior (41 u. 43) und Johannes Wrede (42) werden Winand nicht unbekannt gewesen sein. Sehr gut kannte er seinen Amtsvorgänger als Dekan von St. Kastor in Koblenz Guilelmus de Weghe (53), damals Rektor der Universität Köln, dessen genaues Lebensalter, 46 Jahre, er sogar in der Randbemerkung anzugeben weiß.

²⁹⁶ K. Voll, Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Porträtmalerei. Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1905 S. 531. – Neuere urteilen im Grunde nicht anders als schon Weiß, König und Voll, doch mit Nuancen. Zum Bilde des Cusanus sagt E. Vansteenbergh (Le cardinal Nicolas de Cues. 1920 S. 16), der abgebildete „grand adolescent“ sei „un document contemporain“, Grass-Cornet (S. 536) nennt die Bilder „nicht eigentliche Porträts“, reiht sie in eine Gattung „Autorenbilder“ ein und attestiert – sehr treffend – doch „Bemühung um Individualität“, während Weiler, Gorkum (S. 47) schlicht erklärt: „Diese Bilder sind sehr hübsch gezeichnet und koloriert, besitzen aber keine Porträtähnlichkeit“. – Zum Begriff „Porträt“ H. Deckert im Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 5. 1919 S. 264: „Jedes Bild, in dem die Einzigartigkeit des Dargestellten sichtbar enthalten ist, nennen wir tatsächlich Porträt“ und S. 275: „Jedes Bild, das einen Menschen als Individualität repräsentiert, ist ein Porträt“. Kéry S. 23f. spricht von „Handlungsporträts“ – ein für die Bilder der Gutachtenschreiber recht wohl passender Ausdruck – was dem „Ereignisbild“ G. Schmidts entspricht (Besprechung von Kéry's Sigmund-Ikonographie, Zeitschrift für Kunstgeschichte 36. 1974 S. 78). H. Heimpel.

Besonders bezeichnend aber ist die in Ichform gesetzte Randbemerkung zu Johannes Munsche-man von Mainz (52) *bene nosco eum*. Die Angehörigen des Predigerordens Johannes de Beka (10), Johannes de Monte (31), damals Trierer Weihbischof, Symon Dypenhem (36), Godfridus Sluissel (37) und Johannes de Wynnynghe (39) und die Karmeliter Petrus de Nova Ecclesia (15) und Martinus de Novo Foro (33) waren sämtlich angesehene Theologieprofessoren in Köln.

Die meisten Bilder werden aus der Erinnerung gemalt sein. Dann dienten eben die Randbemerkungen als Gedächtnisstützen für Winand selbst. Natürlich ist nicht daran zu denken, daß einer der Gelehrten damals „Porträt gesessen“ habe. Jedoch ist es nicht unmöglich, daß Winand gelegentlich Skizzen von ihnen angefertigt hat. Unverkennbar ist doch das Bestreben, den einzelnen Personen individuelle Züge zu verleihen.

Zum Vergleich mit ähnlichen Erzeugnissen mögen die fast gleichzeitig in Nürnberg entstandenen Handwerkerbilder der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung dienen,²⁹⁷ die „von dem mit ihrer „Porträtierung“ beauftragten Maler im Bild festgehalten wurden“.²⁹⁸ Was die Durchzeichnung der Gesichtszüge belangt, so scheinen mir Winands Zeichnungen bedeutend ausgeprägter zu sein. Dies gilt auch gegenüber den Personendarstellungen in der Aulendorfer Handschrift zur Chronik des Konstanzer Konzils Ulrich Richentials.²⁹⁹ Diese sind wesentlich unselbständiger und formelhafter gestaltet als Winands Gelehrtenbildnisse.

Die Bilder des *Mons quatuor fluvialium arborum* sind besonders lehrhafter Art. Die beiden Verwandtschaftstafeln der Blutsverwandtschaft und der Schwägerschaft sind Nachahmungen älterer Vorbilder;³⁰⁰ sie mögen daher von Hilfskräften ausgeführt sein. Winands ureigene Erfindung und ganz seiner Malweise entsprechend sind jedoch die beiden oben beschriebenen Darstellungen³⁰¹ vom Baum der Eintracht und der Zwietracht; die abstrakten Begriffe Ehe und Schisma wurden überaus anschaulich ins Bildhafte übertragen.³⁰²

Am reichsten ausgestattet ist der Traktat *Adamas colluctancium aquilarum*, erfindungsreich im Gegenständlichen, klar und fein in Farbe und Form. Text und Bild sind eine Einheit. Einige bedeutendere Bilder sind bereits in der Beschreibung der Handschrift genannt worden.³⁰³ Wie bei dem Orsinibild in der Münchener Gutachtensammlung ist auch hier in einigen Gruppenbildern, oder, im Sinne Kéry's, in „Handlungsporträts“ der Versuch gemacht, die Hauptpersonen, den Pfalzgrafen Ludwig III. und König Sigmund, bildnismäßig wiederzugeben. Die Erscheinung des Pfalzgrafen war dem Maler so vertraut, daß er gewiß imstande war, in dem Widmungsbilde seinem Herrn wahrheitsgetreue Gesichtszüge zu verleihen.³⁰⁴ Ludwig III. hatte den Beinamen „der Bärtige“. Die Sage berichtet, er habe den langen Bart, der ihm auf der Reise ins Heilige Land 1426 gewachsen war, unverändert stehen lassen. Wie das Bild zeigt, hat er schon vor der Pilgerfahrt einen Bart getragen. Auch bei dem durch sein Wappen gekennzeichneten Bischof Georg von Hohenlohe und manchen der nicht genannten Persönlichkeiten des Gefolges läßt die Zeichnung der Gesichtszüge vermuten, daß lebenswahre Abbilder beabsichtigt sind.

²⁹⁷ Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg, Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jahrhunderts hg. von Wilhelm Treue, Karlheinz Goldmann, Rudolf Kellermann, Friedrich Klemm, Karin Schneider, Wolfgang von Stromer, Adolf Wißner, Heinz Zirnbauer. Bildband und Textband, München 1965.

²⁹⁸ Ebda. Textband S. 93.

²⁹⁹ Vollständige Farb-Reproduktion jetzt in dem Bildband des von O. Feger herausgegebenen Prachtwerkes: Ulrich Richental. Das Konzil zu Konstanz. 1964. Im Textband Einführung in die Bilder von Lilli Fischer. – Dies., Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu Ulrich Richentials Chronik des Konstanzer Konzils. Zeitschr. G. d. Oberrheins 107. 1959.

³⁰⁰ Drei ähnliche Tafeln aus dem 13. und 14. Jh. sind abgebildet in „Die illustrierten Handschriften und Einzelminiaturen des Mittelalters und der Renaissance in Frankfurter Besitz“, hsg. von Georg Swarzenski, bearb. von Rosy Schilling. 1921.

³⁰¹ S. S. 32.

³⁰² Festschrift Thomas Abb. 64 u. 65.

³⁰³ S. S. 35.

³⁰⁴ Abb. in Festschrift Thomas Abb. 70. Das Bild ist spätestens 1419 entstanden.

Das Bild des Königs erscheint zweimal in der Handschrift, zum ersten Male, indem ihm Gott selbst die Krone aufs Haupt setzt, nachdem Sigmund vom Verfasser dringend aufgefordert worden war, die hussitische Ketzerei mit den Waffen der Heiligen Schrift, notfalls auch mit Feuer und Schwert zu unterdrücken.³⁰⁵ Noch ein zweites Mal wird der König aufgefordert, die „Pest“ in Böhmen auszurotten und das geweihte Schwert, das ihm bei seiner Krönung vom Erzbischof von Köln überreicht wurde, zur Bestrafung der irrgläubigen Christen und der offenen Feinde des Namens Christi und zur Verteidigung der Kirche zu gebrauchen.³⁰⁶ Das zugehörige Bild veranschaulicht den Krönungsakt: mit der erhobenen rechten Hand leistet der König aus einem roten Buch, das ihm ein vor ihm knieender Prälat darbietet, den Krönungseid, während der hinter ihm stehende Erzbischof ihm die Krone aufs Haupt setzt. Gegenüber hockt eine Schar Irrgläubiger, geführt von zwei bärtigen Männern (Hus und Hieronymus von Prag?) zu Füßen eines bartlosen Mannes mit Kettermütze; dies soll wohl Wiclif darstellen, wie das Spruchband „*Venite etc. errorem Weicklef docebo vos*“ andeutet. In beiden Bildern stimmen die Gesichtszüge des Königs fast überein und entsprechen im Wesentlichen der Beschreibung Sigmunds bei Joseph Aschbach:³⁰⁷ „Seine hohe, wohlgeformte Gestalt, sein schönes Angesicht mit wohlgepflegtem langem Barte, sein blondes lockiges Haar gaben ihm zugleich etwas Gebieterisches und Einnehmendes.“

Sehr zahlreich kommen Teufelsgestalten vor. Luzifer und seine grausigen Gehilfen ziehen Menschen aller Stände: Könige, Päpste, Bischöfe, Mönche, vornehme Damen mit Ketten in den Höllenschlund³⁰⁸ oder rudern ebenso vollbesetzte Schiffe dem Abgrund zu.³⁰⁹ Im Weltgerichtsbild stürzt der Höllenfürst kopfüber in den weit geöffneten Höllenrachen, in die dicht gedrängte Menge der Verdammten, darunter auch manche gekrönten Häupter.³¹⁰

Kritik übt Winand an den unwissenden, habgierigen, hochmütigen und hartherzigen Prälaten in einigen Karikaturen, die zugleich einen gewissen Sinn für Humor zeigen. In einem Falle sitzt einem gelehrten Geistlichen ein eselköpfiger Bischof gegenüber, dem eine Schar Krieger folgt. Die Unwissenheit des Bischofs bezeugt ein Schriftband: „*Pastores nescierunt legem et prevaricati sunt in me*“ (Jer. 2,8).³¹¹ In einem anderen Bild kniet ein König vor einem auffallend dickbäuchigen Bischof; ein Geistlicher seiner Umgebung wehrt vier Bettler ab.³¹² Noch deftiger ist die Karikatur eines Bischofs mit Mitra und Hirtenstab und in kurzer weltlicher Kleidung. Er hat einen Hundekopf, der die lange Zunge herausstreckt und weist zwei hilfeschuchende Waisen zurück, wie das Schriftband besagt: „*Pupillo non indicant* (Is. 1,23) *sed cum austeritate precipiebant*“ (vgl. Ezech. 34,4).³¹³ Mißbrauch der zeitlichen Güter und Habsucht der Geistlichen rügt Winand am Schluß des zugehörigen Kapitels 13.

Offenkundig macht der Künstler einen Unterschied zwischen ernster Malerei und Spottbild, indem er dieses mehr zeichnerisch flüchtig gestaltet, während er sonst sorgfältigere Zeichnungen und kräftigere Farben liebt. In der letzteren Malweise sind besonders die Miniaturen in der

³⁰⁵ Adamas, Pars II, Schluß, Bild 27.

³⁰⁶ Adamas, Pars IV Cap. 15, Bild 49. – Abb. in Festschrift Thomas Abb. 73.

³⁰⁷ Aschbach Bd. 4 S. 399. – Sigmund ließ sich an mehreren Orten malen. Der zeitgenössische Chronist Eberhart Windecke berichtet, daß Sigmund sich in Mainz zweimal auf Wandgemälden darstellen ließ, einmal als einer der hl. Drei Könige, das andere Mal als König David (Windecke S. 417/18). Zitat bei Kéry S. 157. „in unser lieben frouwen greten cruczgang“ ist nicht, wie Kéry mutmaßt, ein St. Margarethen-Kloster, sondern das Stift St. Maria ad gradus (Hauck 3 S. 1013). „greten“ = „gradus“. Ein Kloster der hl. Margarethe hat es in Mainz nicht gegeben. Die zahlreichen Bildnisse Sigmunds sind von Kéry ausführlich behandelt.

³⁰⁸ Adamas Bl. 14^v, Bild 3.

³⁰⁹ Adamas Bild 30, Bl. 61.

³¹⁰ Adamas, Schlußbild. – Abb. in Festschrift Wagner, Abb. 12.

³¹¹ Adamas, Bild 19, Bl. 43^v.

³¹² Adamas, Bild 45, Bl. 87^v.

³¹³ Adamas, Bild 46, Bl. 88.

Trierer Handschrift der Vita Wernerī ausgeführt.³¹⁴ Die Initiale *P* zum Meßoffizium zeigt den Knaben Werner als Heiligen mit Nimbus; in seinen Händen hält er ein Rebmesser und eine Schaufel. In einem etwas größeren, von einem Rahmen eingefassten Bilde steht zwischen dem heiligen Andreas und dem Bischof Kunibert der kleine Werner wiederum mit einem Rebmesser in der rechten Hand, während er mit der Linken einen ovalen Korb hält, an den eine Schaufel gelehnt ist.

Winands Freude an der Kunst des Malens galt auch der Wandmalerei. Das wird durch eine Reihe von Wandgemälden in den Kirchen zu Steeg und Oberdiebach³¹⁵ und im Wohnturm des ehemaligen Pfarrhofes bewiesen, die mutatis mutandis deutlich die gleichen Stilmerkmale aufweisen wie die Buchmalereien. Auch inhaltlich atmen sie ganz den Geist Winands, wie z. B. die Darstellung des Weltgerichts. Die Art wie in Steeg das figurenreiche Jüngste Gericht gestaltet ist, die Auferstehung der Toten, die Seligen in Abrahams Schoß und die Verdammten in der Hölle, verrät eine außerordentliche Erfindungs- und Vorstellungskraft. Eindeutig erinnert der schreibende Teufel Titinillus am Mittelpfeiler der Steeger Kirche an die zahlreichen Teufelsgestalten im *Adamus collectancium aquilarum*. Unverkennbar kommen in dem Gemälde der Opferung Isaaks die Stileigenarten Winandscher Malerei zum Ausdruck. Auf die nach Inhalt und Form ebenso merkwürdigen Wandgemälde in Oberdiebach sei hier nur kurz hingewiesen. Nicht unerwähnt bleiben darf die köstliche Begegnung von Pilger und Wirtin im Treppentürmchen des Wohnturmes im ehemaligen Pfarrhof.³¹⁶

Winands Kunstwerke sind nicht immer von gleichmäßiger Qualität. Aber eben dies zeigt, daß es sich um Liebhaberkunst handelt, und ist ein weiterer Beweis für die Urheberschaft des Bacharach-Pfarrherrn.³¹⁷ Kehren wir also, das ganze Bildschaffen Winands im Auge – soweit es Buchmalerei war – zu den Bildern Winands, des Kardinals und der 69 Gutachter zurück, so werden wir bezüglich der ersten, der „Porträt“-Frage, die Auffassungen von Weiß und Voll bestätigen: „es sollten bestimmte (Gutachten-)Schreiber gezeigt werden“, es sollte „die betreffende Persönlichkeit“ „in Stellung, Haltung und Gebärde“ „durchaus individuell behandelt“ und insoweit „bildnismäßig dargestellt werden“. Wir fügen hinzu: die Absicht ist in verschiedenem Maß zum Ziel gekommen, je nachdem der Zeichner-Maler seines Objekts habhaft werden konnte, und manchmal wird es bei der Beachtung der recht schematischen Marginalien geblieben sein. Nun gibt es außerhalb unserer Handschrift „Bildnisse“ von Gorkum, 35, Bemel, 14 und Vorburch, 34 (Belege im Verzeichnis IV). Die beiden Abbildungen Gorkums scheiden als Produkte des späten 16. Jahrhunderts aus. Zur Bestreitung jeder Porträtähnlichkeit der Bilder in Handschrift 12 genügte für Keussen die Miniatur (Hannover, Kestner-Museum), welche ein von Heinrich Bemel dem Andreasstift vermachtes Psalterium auf dessen allein erhaltenem Blatte schmückt; dieses trägt den mit dem Bilde gleichzeitigen Vermächtnistext des am 10. Dezember 1454 Gestorbenen in der Vergangenheitsform. In der Tat ist der in Hs 12 besonders grob und lieblos hingezeichnete Bemel in der feinen Art nicht wiederzuerkennen, in welcher der knieende und – offenbar im Psalter – lesende Gelehrte dargestellt ist. Doch ist zu bedenken, daß das Bild nach dem Tode des Dargestellten entstanden ist – was mag hier persönlicher Erinnerung, was dem von Lochner bestimmten Stil

³¹⁴ Abb. zu dem Aufsatz von Ferd. Pauly, Zur Vita des Werner von Oberwesel. Legende und Wirklichkeit (Archiv für mittelh. Kirchengeschichte 16. 1964, zwischen S. 104 u. 105). – Die Deutung des Mordes als „Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des Lustmordes“ kann mich allerdings nicht überzeugen.

³¹⁵ Darüber der in Anm. 284 genannte Aufsatz in der Festschrift Wagner. Darin auch Abb. der im folgenden genannten Wandgemälde.

³¹⁶ Festschrift Thomas Abb. 74.

³¹⁷ Über die künstlerische Tätigkeit von Geistlichen vgl. etwa Friedrich Back, Ein Jahrtausend künstlerischer Kultur am Mittelrhein. 1932 S. 76: „die seltenen Gegenstände der Bilder, die ... gelehrte Bildung und die Sprunghaftigkeit des Stiles sprechen gegen zünftigen Kunstbetrieb“.

(überfeine Hand!) zugerechnet werden? Und immerhin trifft auf das Bild im Psalterium die Marginalie in Hs 12 zu: *Parvus gracilis secularis*.

Ähnliche Erwägungen dürften gelten für das ebenfalls nach dem Tode (9. September 1431) gefertigte Tafelbild des Wallraf-Richartz-Museums, welches den Johannes von Vorburch als betenden Stifter zwischen Maria mit dem Kinde und dem heiligen Hieronymus zeigt.³¹⁸ Daß aber Individualitäten gezeigt werden sollten, ergab sich aus dem Zweck der Zoll-Aktion: zusammen mit den Texten sollten, wie noch des Näheren gezeigt werden soll, die einzelnen Gutachter dem Pfalzgrafen leibhaftig vor die Augen treten – sieben von den Gutachtern waren Mitglieder des pfalzgräflichen Rates! Dann aber ist die Antwort auf die zweite, auf die Urheberschaft bezügliche Frage auf die natürlichste Weise zu beantworten: daß Winand auch in diesem Falle der Zeichner-Maler ist. Das schon (bei Anm. 256) erwähnte Bild Martins V. in der Handschrift 212 der Hospitalbibliothek zu Kues dürfte sowohl das Streben nach Individualität wie Winands Autorschaft bestätigen können.³¹⁹

Aus den verschiedenartigen Schriften Winands lernten wir ihn als eine vielseitig gebildete und begabte Persönlichkeit kennen. Neben der kanonistischen Literatur beherrschte er die Schriften der Kirchenväter und der mittelalterlichen Theologen, auch die seiner Zeitgenossen. Neben einer vorzüglichen sprachwissenschaftlichen Schulung wurzelte seine Bildung in der althergebrachten scholastischen Methode, die ihm durch das Studium des kanonischen Rechts vermittelt wurde. Theologie und Kirchenrecht waren fast gleichbedeutend. Beide sind so eng miteinander verbunden „wie Quelle und Bach“; aus beiden „kann man nach Belieben trinken.“³²⁰ Obwohl Winand viele Bücher besaß³²¹ und ihm die Benutzung von Universitäts-, Stifts- und Klosterbibliotheken weithin offenstand,³²² stammen doch viele Zitate, entsprechend damals allgemeiner Übung, aus zweiter Hand, aus dem *Corpus iuris canonici*. Einst machte ihn ein Kartäuserprior darauf aufmerksam, daß es besser sei, sich auf „Originale“ zu berufen als auf sekundäre Schriften (*transsumpta*). Winand konnte erwidern, daß er bisher, wo es notwendig war, auch so gehandelt habe.³²³ Auch wird er sich bisweilen eines Florilegiums bedient haben. Von Beratungen mit jüdischen und

³¹⁸ Ein erster Blick möchte jede Ähnlichkeit mit dem Bilde in Handschrift 12 leugnen. Aber dabei würde Un-Vergleichbares verglichen. Winand stellt den – laut Marginalie – „Siebzigjährigen“ bei der Arbeit dar, unbeschönigt, unrasiert. Das in Lochner-Nachfolge frühestens 1431 gemalte Tafelbild bietet statt des inzwischen etwa fünf Jahre älter Gewordenen einen Jüngling mit glattem Kindergesicht, statt eines scharf charakterisierten Mannes einen typisierten betenden Stifter. Was aber vergleichbar bleibt, scheint den beiden so verschiedenen Darstellungen sogar gemeinsam zu sein: eher ins Breite gehendes volles Gesicht, breite, glatte Stirn, gerade, fleischige Nase. H. Heimpel.

³¹⁹ Rechts oben steht: *Martinus 5tus prius Oddo de Columpnis incepit 1417 in die sancti Martini*. Von anderer Hand rechts vor der Gestalt, dieser ausweichend, ein Text, der von *descripciones* der Schismapäpste Johann, Gregor, Benedikt berichtet. Aber nicht diese, sondern Martin wird abgebildet, also derjenige, der dem Winand persönlich bekannt war vom Konstanzer Konzil, ja schon als sein kurialer Examiner (oben bei Anm. 16). Der Papst, in rotem Gewand, schreitet zügig, ganz im dynamischen Stil der Bilder der Handschrift 12 von links nach rechts, begleitet von einem hurtigen Fuchs, der ihm die Petersschlüssel samt Fahne trägt. Unter der Tiara werden gebleichte Haare sichtbar – wie auf Bildern der Handschrift 12 gelockt. Die Beischrift zeigt, daß Winand seine Vorlage, *descriptio* auch Martins, einigermaßen abbildet: *Item dominum Martinum 5tum ... descripsit ut hic aliquo modo. Descripsit enim papam ut hic et vulpem portantem sibi claves et vexillum, et descripsit eum ut senem*. Das Bild veröffentlicht bei Heinz-Mohr u. Eckert S. 196. Waren die Bilder der Kueser Handschrift 212 Dankesgaben Winands für das Zollgutachten des Cusanus (mündliche Überlegung E. Meuthens)? H. Heimpel.

³²⁰ Prologus, secunda pars, cap. VI: *Nam iuris canonici et theologie tanta est connexio ut fontis et rivuli, ..., cui itaque licet ad nutum potare de rivulo, quare non de fonte, si ipsum habet in orto. ...*

³²¹ S. S. 26 u. Anm. 150 u. 152.

³²² S. Anm. 152.

³²³ Lap. ang. II, II sermo 30: *Proximo sermone supra questio fuit mota, quod in hiis partibus et eorum libris non instem iurium sedulis allegacionibus, prout in prima parte fecimus. Respondimus, quod quidam prior Carthusiensis valens clericus me ad hoc instigavit dicens: Bonum vel melius esset allegare originalia quam transsumpta, que tamen non obmisi in necessariis.*

christlichen Gelehrten, insbesondere von einer Auseinandersetzung mit einem Kölner Theologen wegen der Auslegung einer Stelle über die Beschneidung war schon oben die Rede.³²⁴ Von Teilnehmern am Konzil zu Basel ließ er sich über Beschlüsse dieses Konzils unterrichten.³²⁵

Mit Vorliebe versah Winand seine Schriften mit einer *tabula*, einem alphabetischen Register, so die *Lectura* über den *Liber Sextus*, den *Adamas*, den *Lapis angularis* und den *Prologus*.³²⁶ Auch das *Asilum super libris Augustini de Civitate Dei* hatte ein solches Register.³²⁷ Zur *Historia Troiana* des Pompeius Trogus fertigte er um des schönen Lateins willen eine Tabula an.³²⁸

Von seinen Schriften liegen zwei als Urentwürfe vor: der *Lapis angularis*, pars II, liber I und liber IV und der *Prologus in Hebreorum libros*. Diese Handschriften vermachte er den Koblenzer Kartäusern.³²⁹ Außerdem enthält die Handschrift Mch. f. 62 der Universitätsbibliothek Würzburg Einzelentwürfe zu den beiden akademischen Reden³³⁰ aus Anlaß der Amtseinführung des Rektors Günther von der Kere und der Bakkalaureatspromotion des Peter Cronenberg, ferner zu einer Würzburger Karsamstagspredigt.³³¹ Die Eigenhändigkeit der Entwürfe ist leicht an den etwas flüchtigen Schriftzügen und an den Verbesserungen und Zusätzen zu erkennen. Auch einige Randbemerkungen für den Schreiber der Reinschrift sind sehr kennzeichnend, z.B. *O scriptor, bene respice et scribe correcte* oder *De hoc vide supra in rubro presentis sermonis, et si non intelligis plene, te rogo, ut scribas diligenter et bene; forte superveniet alius, qui a te intelliget perfectius*.³³² Für die Reinschriften standen ihm Schreiber zur Verfügung. Aus seiner Nürnberger Zeit sind zwei dem Namen nach bekannt: Peter und Heinrich; sie wickelten nach seinem Weggang von Nürnberg, als er sich schon in Bacharach aufhielt, die Besoldungsgeschäfte ab.³³³ In Bacharach gehörten ein Schreiber und ein Laie mit höherer Schulbildung zu seiner Hausgemeinschaft.³³⁴

Winand war ein später Vertreter der Mystik. Wir haben die Vermutung ausgesprochen, daß er einen Teil seiner Schulbildung bei Brüdern vom gemeinsamen Leben erhalten habe.³³⁵ Dort könnte er mit der neuen Frömmigkeit, der *Devotio moderna*, den Anstoß zu den mystischen Neigungen erhalten haben.³³⁶ Auch an seine späteren Beziehungen zum Fraterherrenhaus am Weidenbach in Köln sei erinnert.³³⁷ Als Mystiker erweist sich Winand vor allem in seinen Passionspredigten³³⁸ und in seinem mystisch-allegorischen Traktat *Adamas colluctancium aquilarum* mit den zahlreichen ebenso mystisch-allegorischen Bildern.³³⁹ Auf die Darstellungen der Synagoge und der Ecclesia

³²⁴ S. S. 37.

³²⁵ Lap. ang. II, II sermo 76: *De hac materia* (Laienkommunion unter beiderlei Gestalten) *requisivi a dilectis amicis meis prelati hic in Confluentia habitantibus, quid sentirent de decreto Basiliensis concilii; nam et ipsi presentes erant ibi, cum ipsum fuerat propositum*.

³²⁶ Adamas Bl. 2^v–8^v (nur bis Buchstabe T einschließlich). – Lap. ang. II, IV Bl. 337^v–346. – Prologus Bl. 15^v–18. – S. A. – D. v. d. Brincken, *Tabula alphabetica*. Von den Anfängen alphabetischer Registerarbeiten zu geschichtlichen Werken. Festschrift H. Heimpel 2. 1972 S. 900.

³²⁷ S. Anm. 259.

³²⁸ Lap. ang., Einleitung M: *hystoriam Troyanam, quam latinitatis pulchre ob amorem alias tabulavi*.

³²⁹ S. S. 31 u. Anm. 186 u. 187.

³³⁰ S. S. 12 u. Anm. 38 u. 40.

³³¹ S. S. 14 u. Anm. 203 (f).

³³² Lap. Ang. II, II Bl. 217^v u. 218.

³³³ S. S. 19 u. Anm. 106.

³³⁴ S. S. 23 u. Anm. 127.

³³⁵ S. S. 10 u. Anm. 14.

³³⁶ Zu den Brüdern des gemeinsamen Lebens und ihrer Mystik sei aus der überreichen Literatur nur genannt: Bihlmeyer (wie oben Anm. 242) § 146, 5 u. § 151, 3 a.

³³⁷ S. S. 27 u. Anm. 154.

³³⁸ S. S. 14, 17, 18 u. Anm. 47.

³³⁹ S. S. 34–36 u. S. 47–48.

nach Hildegards von Bingen *Scivias*³⁴⁰ und die Vision des Propheten Ezechiel von den Cherubim mit den vier verschiedenen Gesichtern,³⁴¹ ferner auf das Stundengebet *A summo choro Seraphin*³⁴² sei besonders hingewiesen.

Aber Winand war zugleich auch Frühhumanist. Der italienische Kardinal Giordano Orsini lobte ihn wegen seiner Gelehrsamkeit.³⁴³ Damit meinte er gewiß nicht nur die juristischen und theologischen Fähigkeiten und Leistungen sondern auch Winands moderne humanistische Bildung und seine Liebhaberei für Bücher, sein Forschen nach alten Handschriften und seinen Sammlerfleiß. Von Winands Vertrautheit mit antiker Geschichte und Mythologie zeugen in seinen Schriften, besonders in seinen Predigten und in seiner Promotionsrede für Peter Cronenberg manche Zitate von Dichtern und Philosophen des griechisch-römischen Altertums. Wir nennen als von Winand öfter zitierte alte Autoren Boethius, Cicero, Horaz, Makrobius, Ovid, Plato, Plinius, Pompeius Trogus, Seneca und Virgil. Griechisch³⁴⁴ konnte Winand nicht. In einer Predigt über die Schmerzen Mariae³⁴⁵ beim Leiden und Sterben ihres Sohnes erinnert er die Hörer an die Trauer und die Tränen der troischen Frauen, Jungfrauen und Matronen über den Tod Hektors und an den unnatürlichen Schmerz Helenas um ihren toten Entführer Paris. In einer anderen Predigt³⁴⁶ stellt er die Enthaltensamkeit der griechischen Jünglinge vor den Wettkämpfen als nachahmenswertes Vorbild hin. Hier wie auch sonst öfters beruft er sich auf die *Historia Troiana* des Pompeius Trogus, die er auch wegen des guten Lateins besonders schätzt.³⁴⁷

Besonders kommt das humanistische Bildungsstreben in Winands Sprach- und Bibelforschung, im *Prologus in Hebreorum veteris testamenti libros* zum Ausdruck.³⁴⁸ Wesentlich ist dabei das Zurückgreifen auf den hebräischen Text des Alten Testaments. Wie er selbst bemerkt, verstand Winand die mosaischen Bücher in der hebräischen Sprache ebenso wie in der lateinischen.³⁴⁹ Als deutsche Frühhebraisten kennt man bisher: Agricola (1444–85), der in Heidelberg Vorlesungen über die hebräische Sprache gehalten hat, den Dominikaner Petrus Schwarz-Niger, der 1473 in Ingolstadt das Hebräische lehrte,³⁵⁰ Konrad Summenhart in Tübingen (gest. 1502)³⁵¹ und den Franziskaner Konrad Pellikan, der 1501 in Basel eine hebräische Grammatik herausgab.³⁵² Schon vor diesen widmete sich Winand hebräischen Sprachforschungen. 1431 vollendete er seinen *Prologus in Hebreorum veteris testamenti libros* und 1441 den Kommentar zu den fünf Büchern Moses.³⁵³ Der einzige Deutsche, der vor ihm sich mit Hebräisch befaßte, war Heinrich Heinbuche von Langenstein.³⁵⁴ Somit dürften Heinrich Heinbuche und Winand von Steeg als erste deutsche Hebraisten gelten.

³⁴⁰ Adamas Hs. Bild 9 (Bl. 27^v) u. Bild 11 (Bl. 31^v).

³⁴¹ Adamas Hs. Bild 26 (Bl. 52^v) – Festschrift Thomas, Abb. 69.

³⁴² S. S. 43.

³⁴³ Ernennungsurkunde zum Sekretär und Familiaren. Dort heißt es: ... *ob preclara virtutum tuarum insignia litterarum diversarum facultatum scientiam perspicuam*. Gedr.: *Aus Mittelalter und Neuzeit* (s. Anm. 7) S. 139, Anm. 9.

³⁴⁴ Prologus, secunda pars Bl. 19^v: *taceo de greco michi ignoto lingwagio*.

³⁴⁵ Lap. ang. I sermo 34.

³⁴⁶ Lap. ang. I sermo 15.

³⁴⁷ S. Anm. 328.

³⁴⁸ S. S. 36–38.

³⁴⁹ Adamas, secunda pars, cap. 21 H: ... *et hoc non ex audito sed ab intellectu et experientia scribo, cum mosaycos libros in hebreo sciam et intelligam prout in latino*.

³⁵⁰ H. Rupprich, Humanismus und Renaissance in den deutschen Städten und an den Universitäten, 1964 (*Deutsche Literatur in Entwicklungsreihen, Reihe Humanismus und Renaissance* 2) S. 32 u. 40.

³⁵¹ Ebda. S. 37 und J. Haller, Die Anfänge der Universität Tübingen. 1927 S. 183.

³⁵² Matthias Thiel, Grundlagen und Gestalt der Hebräischkenntnisse des hohen Mittelalters. *Studi Medievali Serie* 3 Bd. 10, 3. 1970 (1969) S. 3–212; vgl. auch Anm. 234.

³⁵³ S. S. 37.

³⁵⁴ S. S. 36 und Anm. 235.

In jener Zeit des Wiclifismus und Hussitismus sieht sich Winand veranlaßt, oft seine Rechtgläubigkeit zu betonen, und unterwirft, allgemeinem Brauch gemäß, seine Schriften dem Urteil und der Zurechtweisung der Kirche, insbesondere des apostolischen Stuhles und seines vorgesetzten Bischofs Georg von Passau.³⁵⁵ In einer Gründonnerstagspredigt beklagt er, mit einer ähnlichen Formel, die Ausbreitung der Wiclifischen und Hus'schen Irrlehren.³⁵⁶ Die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariens hatte er mit anderen bedeutenden Doktoren in Abrede gestellt, fügte sich aber der Entscheidung des Basler Konzils, wenn auch mit gewissen Vorbehalten.³⁵⁷

Besonders in jüngeren Jahren waren Winand mehrere Pfründen zugesprochen worden. Ob er aber wirklich in den Genuß aller gekommen ist, muß bezweifelt werden, wie das Beispiel Limburg zeigt.³⁵⁸ Auch ist zu bedenken, daß die meist auf älteren Stiftungen beruhenden kleineren, nicht mit Seelsorge verbundenen Altarpfründen im Laufe der Zeit stark entwertet waren.³⁵⁹ Eine einzelne konnte kaum einen Mann ernähren. Die Häufung der Würzburger Pfründen hatte wohl ihren Grund in der gleichzeitigen Ausübung mehrerer wichtiger Ämter, als Hochschullehrer, Domprediger und Generalvikar. Ertragreichere Seelsorgspfanden, wie die Pfarrei Hartkirchen,³⁶⁰ wurden bei Übernahme eines besser ausgestatteten Amtes aufgegeben oder ruhten, wie die Kanonikerpfründe im St. Andreasstift zu Köln, solange er Inhaber der Pfarrei Bacharach war.

Daß Winand vermögend war, beweisen die Schenkungen des Hofes Treber und der Ausbau des Pfarrhofes.³⁶¹ Er gehörte wohl dem wohlhabenden Bürgerstande der Viertälergemeinde an.³⁶² Seine Vorfahren und Verwandten hießen Ort und Keyser. Mit der Familie des Edelknechts Gerhard Breitscheid von Steeg und dem pfälzischen Bürgermeister zu Stahleck Heinrich von Steeg

³⁵⁵ Z. B. Lap. ang. I, Einl. D: *Quibus premissis sit hic in quolibet verbo protestacio talis, quod et primum in hoc opere seu eius quacumque parte scripsero, que forent contra determinacionem sancte matris ecclesie, doctorum catholicorum saltem non errantium vel que ullo modo ledere possunt pias audiencium aures vel alias fidei katholice dissona, illa impingantur mee sensualitati et extunc revoco et pro non dictis habere volo. Et ergo hoc opus et omnia mea documenta submitto examini apostolice sedis et sancte ecclesie matri nostre regeneracionis. Et si, quod absit, hereticarum ex intellectus pravitate, hereticus non efficiar cordis assensu Deo teste.* – Ferner: Lap. ang. I sermo 90; II, II sermones 33, 35, 37, 75, 76; II, IV sermo 104 und Schlußbemerkung.

³⁵⁶ Lap. ang. II sermo 29: *Ante cuius thematis deductionem propter labis heretice pravitatis ventilacionem gregem Christi commaculantis cuiusdam Johannis Wycleph, Johannis de Hussenitz et ipsorum sequacium, proch dolor, hoc tempore ecclesiam Dei conquassancium more inundantis aque fundentes fel draconum immixtum melle, puto mihi necessarium hanc protestacionem legitimam, quod omnia, que hic dixerio, correctioni prestantissimi reverendique in Christo patris et domini nostri domini Georgii Pataviensis episcopi aliorumque doctorum et prelatorum hic presencium, quorum interest, committo et specialiter sedis apostolice, cuius interest singula corrigere, cuius fides mea est fides (XXIII q 1 Hec est fides).*

³⁵⁷ Lap. ang. II, II sermo 15: *Nam et concilium Basiliense iam determinavit beatissimam Mariam semper virginem absque omni peccato originali conceptam. Cuius contrarium multi doctores sancti et alii usque ad hec tempora, scilicet annum Domini millesimum CCC^m XXXIX^m senserunt. Quibus et in preteritis meis scriptis tocius Lapidis angularis, eciam tercie partis ut in prima, consensi, ut ibi patet. Sed non mea opinio sed fides ecclesie mea fides est, in qua est remissio peccatorum et salus electorum.* – Lap. ang. II, II sermo 35 (1442) ... *et contrarium percepi determinatum a concilio Basiliensi, ..., cui determinacioni consencio, dummodo nostri principes ecclesiastici et seculares, qui hodie neutrales sunt, et ecclesie universalis illa et alia ipsius concilii decreta duxerint assumenda.* – Ferner in sermo 48 (1440) mit Beifügung einer Abschrift der Bulle des Konzils vom 17. Sept. 1439.

³⁵⁸ S. S. 12 u. Anm. 31.

³⁵⁹ Im St. Florinstift zu Koblenz hat man von der Pfründenkumulation „häufig Gebrauch gemacht, um bei der Dürftigkeit einzelner Pfründen den Lebensunterhalt sicherzustellen“. Anton Diederich (s. Anm. 1), S. 57.

³⁶⁰ S. S. 21 u. Anm. 117.

³⁶¹ S. S. 24 ff.

³⁶² S. S. 10 u. Anm. 136–138. Daß Winand, wie vermutet wurde (s. o. Anm. 8), adlig war, ist höchst unwahrscheinlich. Als Adliger wäre er gewiß in einem der adligen Domstifte Domkapitular geworden. In Passau mußte er jedoch darum einen Prozeß führen. Auch folgende Äußerung über den Geburtsadel scheint mir dagegen zu sprechen: Adamas, secunda pars cap. 12: ... *quid putamus mereatur illa ambicio superstitiosa et execrabilis quorundam hominum, qui de carnali dumtaxat nobilitate sua vel alias de se, cum nichil sint tantum, presumant, quod dominare ambiunt multitudini hominum in spiritualibus et temporalibus, cum tamen sciencia spiritualium careant et experienciam temporalium nullam habeant.*

ist er offensichtlich nicht verwandt; ihre Wappen sprechen dagegen.³⁶³ Winands Wappen³⁶⁴ war ein sprechendes, wahrscheinlich junges Wappen: eine schräggestellte Stiege, in der oberen Ecke ein Brackenkopf. Einmal wird Winand „der Stahlberger“ genannt.³⁶⁵ Damit soll wohl nur seine Herkunft aus Steeg, das am Fuße der Burg Stahlberg liegt, angedeutet werden.

An den noch wenig bekannten, aber nicht unbedeutenden ehemaligen Pfarrherrn Winand von Steeg erinnern in seiner Heimat noch heute die bemerkenswerten Wandmalereien in den Kirchen zu Steeg und Oberdiebach und der alte Turm im heutigen Posthof zu Bacharach.

³⁶³ O. Gruber, Wappen des mittelhheinisch-moselländischen Adels (Landeskundliche Vierteljahrsblätter, o. J.) S. 130/131.

³⁶⁴ Wappen im Prologus Bl. 1 und im Lap. ang. II, IV Bl. 337^v sowie in der Münchener Hs. 12, s. unten S. 57.

³⁶⁵ S. S. 20.

2. DIE VON WINAND VON STEEG VERANLASSTE BILDERHANDSCHRIFT AUS DEM JAHRE 1426

VON HERMANN HEIMPEL

Beschreibung der Handschrift 12 des Bayerischen Geheimen Hausarchivs

Der Pfarrer von Bacharach, Winand von Steeg, wehrte sich dagegen, daß die Weine, die er rheinabwärts nach Köln führte, dem pfälzischen Zoll unterworfen würden oder unterworfen werden könnten. Auf sein wissenschaftliches Ansehen und auf seine Beziehungen gestützt inszenierte er – seit 1423 – eine Aktion, die sich für uns in einem einzigartigen Dokument niedergeschlagen hat: einem mit farbigen Bildern fast aller auf Winands Seite als Gutachter Beteiligten geschmückten prachtvollen Pergament-Libell, das neben der Klärung der Sache selbst die Kunde von der Bild-Kunst jener Zeit zu interessieren vermag.

Das seit seiner ersten Bekanntmachung durch den damaligen Vorstand des Hausarchivs Josef Weiß zwar manchmal erwähnte, aber nur nebenbei und unzureichend gewürdigte Dokument³⁶⁶ wird im Geheimen Hausarchiv in München als „Handschrift 12“ bewahrt. Glanz – und sein Siegel – verlieh der Aktion und der sie abschließenden Prachthandschrift der Kardinal Giordano Orsini, damals Kardinalbischof von Albano und Großpönitentiar, als er im Spätsommer 1426 als Legat Papst Martins V. in Glaubenssachen die rheinischen Gegenden bereiste.

Herr der großen, dem Kölner Andreasstift inkorporierten, die „vier Täler“ von Bacharach, Diebach, Manubach und Winands Geburtsort Steeg umfassenden Pfarrei Bacharach war Winand (wie der Leser nun weiß), nachdem er Kanoniker in St. Andreas geworden war, seit Juli 1421. Für den feierlichen Abschluß der Zoll-Aktion nutzte Winand die Tage aus, an denen der Kardinal-Legat für die Hussitenbekämpfung (*in causa fidei per totam Germaniam apostolice sedis legatus*), der Kardinal Giordano Orsini³⁶⁷ bei ihm zu Gast war. Rheinabwärts reisend verweilte der Kardinal

³⁶⁶ Eine erste skizzenhafte Würdigung des Heftes und seiner Bilder, zugleich mit biographischen Daten über Winand von Steeg, gab im Jahre 1904 Josef Weiß: „Von den Beziehungen der pfälzischen Kurfürsten zum Geistesleben am Mittelrhein“. Jahresbericht der Görres-Gesellschaft für das Jahr 1904 S. 24–35. Dabei überließ W. (S. 29) den „juristischen Fall“ dem Grauert-Schüler Erich König, dem er nicht vorgreifen wollte. Doch ist eine solche Untersuchung von König nie erschienen (vgl. aber unsere Anm. 367). Ein auf den Mitteilungen von Weiß beruhender Aufsatz von H. Grauert: „Petrarka und die Renaissance“, mit Hinweis auf die „Porträtgalerie“. Hochland 2. 1904 ist ohne brauchbaren Inhalt. Was Weiß zur rechtlichen Seite der Sache sagt, ist unzutreffend, ebenso die Bemerkungen von R. Haas, der „Acht Professorenbilder aus dem Jahre 1426“ (schwarz-weiß) reproduziert, nämlich von Johannes de Noet, Nikolaus Burgmann, Job Vener, Gerhard Brant, Heinrich Gulpen, Otto vom Stein, Wilhelm Eppenbach, Heyso Krauwel, aber auch das Bild des Kardinals, und sie flüchtig kommentiert: Ruperto-Carola 43/44. 1968 S. 37–42. H. Keussen S. 64 Nr. 441 richtig zur Sache, doch unrichtig zu den Bildern: „Die beigegefügtten Federzeichnungen der Gutachter besitzen keine Porträt-Ähnlichkeit“. Kurze Erwähnung der Angelegenheit bei Fliedner (unten Anm. 407) S. 75 f. und E. Meuthen, Trierer Schisma S. 80 sowie, bei Abdruck des Gutachtens des Nikolaus von Kues, in Acta Cusana Nr. 33, wo auch weitere, oft mit Wiedergabe des unserer Handschrift entnommenen Bildnisses des jungen Cusanus geschmückte, Erwähnungen des Gutachtens in der Cusanus-Literatur vorgebracht sind. Die Handschrift auch erwähnt bei Abdruck des Gutachtens des Gerlach von Alsfeld (51), s. unten Anm. 385, von A. Zumkeller O.S.A., Urkunden und Regesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münsterstadt. 1966 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 18) S. 237 Nr. 276^a mit dem Bilde des Gerlach von Alsfeld. Das Regest ist insofern nicht ganz korrekt, als die Datierung: 1426 August 5 nicht das (undatierte) Gutachten meint, sondern den Schlußakt mit den Beglaubigungen.

³⁶⁷ König (s. Anm. 6) S. 52 f. Nach König ist unsere Hs. erwähnt bei C. Questa, Per la storia del festo de Plauto nell'umanesimo I. 1968 S. 7.

(mindestens) vom 5. bis zum 17. August 1426 in Bacharach und wohnte im Pfarrhof. Gleich nach seiner Ankunft begannen – längst vorbereitete – Gnadenerweise für den Gastgeber.

Die Handschrift 12 des Geheimen Hausarchivs zu München, von deren Text eine Schwarzweiß-Photokopie im Historischen Archiv der Stadt Köln, Geistliche Abt. 10d, aufbewahrt wird,³⁶⁸ ist ein Heft von 17 gezählten Textseiten schönen, beiderseitig geweißten Pergaments, zweiseitig beschrieben – nur der letzte Text, Notariatsinstrument, reicht über die ganze Seite. Die Handschrift mißt 37 × 25,5, der Schriftspiegel 23,5 × 16, die Spalte 23,5 × 7,3 cm. Als Umschlag dient ein großes, nur auf der Innenseite geweißtes Pergamentblatt, das oben und unten eingeschlagen und dessen den Vorder-Umschlag bildende Hälfte so gefalzt ist, daß sie sich mit den Blättern des Heftes genau deckt; die hintere Umschlagseite endet in einer dreieckigen, mit Rundung nach innen abgestumpften Lasche, die beim Schließen des Heftes unter die vordere Umschlagseite greift. Auf Außen- und Innenseite des Vorderumschlags moderne Bleistift-Notiz: „Ausstellung P 815“. Aufschrift des modernen blauen Papp-Umschlages: „Kgl. Geheim. Hausarchiv. Entscheid des Kardinallegaten Giordano Orsini über den Weinzoll des Pfarrers von Bacharach. 1423–1426. 17 Folioseiten.“

Die Außenseiten des Umschlages sind stark nachgebräunt und abgerieben. Die Vorderseite trägt links oben eine alte Signatur A IX, die Hinterseite eine von einer Hand wohl des frühen 16. Jahrhunderts ohne Sorgfalt und ohne jede Rücksicht auf Raumverteilung rechts oben angebrachte stark abgeriebene Archiv-Notiz, auf die wir noch zurückkommen werden: *Quinternus, in quo per diversos episcopos et prelatos et doctores mediis allegationibus iurium concluditur, vina nostra Bacheracensia etiam quoad eorum tertiam partem libere absque alicuius gabelle gravaminum (ex) actione per alveum Rheni deduci (posse). Anno 1423, 16. Decembris.* Auf der Innenseite des Vorderumschlages zeitgenössische Federproben: *M (?)*. In dioc., auf der Innenseite des Hinterumschlages ebenso gleichzeitige Notizen: *non sunt in terra supre*, links daneben in zwei Zeilen: *dominus Bisuntinensis et decanus Francford.*

Während wir mit dem „Herrn von Besançon“ (Erzbischof Theobald von Rougemont, 1405–1429?) nichts anzufangen wissen, ist zu fragen: Wer ist der „Dekan von Frankfurt“? Wir meinen: Johannes Brunger (*Brungeri*) „von Arheilgen“ oder „von Frankfurt“, *decretorum doctor*, Dekan des Bartholomäus-Stiftes 1420–1432 (Joh. Bernh. Müller, Hist. Nachricht von dem ... Stift S. Bartholomaei in Franckfurt. 1764 S. 79; W.E. Kellner, Das Reichsstift St. Bartholomäus zu Frankfurt am Main im Spätmittelalter. 1962 S. 81; 1432 wurde Johannes Blasbalck ... durch Tausch mit Dr. Johannes Brungeri von Arheilgen Dekan“).

Der Werdegang des anhand zahlreicher Pfründenstreitigkeiten in Band 4 des Repertorium Germanicum oft genannten Mannes ist durch P. Uibleins Register zu den von diesem herausgegebenen „Acta facultatis artium universitatis Vindobonensis 1385–1416“ auf das genaueste erschlossen – und führt in die Nähe Winands von Steeg und von dessen – Heidelberger

³⁶⁸ Die zu einem Buch gebundene Kopie hat, nach freundlicher Mitteilung von Städt. Archivrat Dr. Joachim Deeters, im Jahre 1914 ihre Signatur erhalten; ihre Anfertigung hängt also zusammen mit der Herausgabe der Kölner Universitätsmatrikel (1389–1559), durch Keussen im Auftrag der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde: 1. Auflage der beiden Bände 1892 und 1928. Der Kopie ist, in Mappe, als „Beilagen I–XIX“ bezeichnet (von denen aber die Seiten VII–X leer sind), Folgendes beigegeben: regestenförmige ganz kurze Inhaltsangabe des Ganzen von Keussens Hand sowie Liste der Gutachter mit – meist richtigen – Lesungen der Marginalien, die uns unten S. 108 beschäftigen werden; vielfach mißlungene Leseversuche bezüglich derselben Marginalien durch eine jüngere Hand, welche, paläographisch und zumal kanonistisch nicht ganz geschult, lückenhafte Abschriften der Gutachten 35 (Gorkum) und 38 (Caminata) beisteuert. Endlich enthält die Beilagenmappe eine Photokopie des Bildnisses des Heinrich Bemel im Kestner-Museum zu Hannover. – Vorgeklebt ist dem Ganzen ein Blatt, auf dem, nicht von Keussens Hand, aber von ihm verfaßt, eine Inhaltsangabe so beginnt: „Der Kardinal-Legat Jordanus de Ursinis ... schließt sich in dem Streit um die Zollfreiheit ... dem bejahenden Urteil von 69 meist rheinischen Gelehrten an ...“ Und: „Sämtlichen Gutachten ist eine Federzeichnung beigelegt, die nach einer meist wegradierten Anweisung ... das Bild des Gutachters darstellen sollte. Porträt-Ähnlichkeit besitzen die Bilder nicht, wie deutlich der Fall des D. theol. H. von Bemel beweist“ (Hinweis auf Kestner-Museum nach Habicht). „In den Jahren 1904/05 hat diese Handschrift die Öffentlichkeit sehr beschäftigt, weil man in ihr die Anfänge der Porträtkunst in Deutschland zu erkennen glaubte“ (Hinweis auf Weiß, Grauert, König). – Die auf diesem Vorblatt niedergelegten Auffassungen sind dann in Keussens 1918 veröffentlichte Regesten übergegangen, s. Anm. 400.

– Gutachtern. Wir notieren nach Uiblein (S. 529): 1399 nach 13. Oktober (als Scholar) in die Rheinische Nation der Universität Wien intituliert; wird dort 1401 *bacc. in artibus*; wird 1405 *lic. in artibus*; geht (wann?) nach Heidelberg, wo er, nunmehr *mag. in artibus*, zwischen Dezember 1410 und November 1411 intituliert und in der Artistenfakultät rezipiert wird (Toepke I, 150); geht nach Wien zurück, von dort nach 29. April 1414 wieder nach Heidelberg; wird in Heidelberg, unter Heinrich Gulpen, 1414 *bacc. in iure canonico*; geht als solcher wieder nach Wien, wo er noch 1417 Bakkalar im Kanonischen Recht ist; ist in Wien 1419 nunmehr „Lizentiat und Doktor der Dekrete“; das Rep. Germ. nennt ihn bis 12. August 1428. In Heidelberg trat er somit in den Kreis des Winand von Steeg, Job Vener (25), Reinbold Vener (28), Heinrich Gulpen (49); auch war er befreundet u. a. in Dieburg, der Heimat des Heidelberger Theologen Johannes „von Frankfurt.“

Wenn Winand in den Umschlag des Libellus ein *decanus Francfordensis* kritzelte, so beweist dies, daß der Umschlag, obwohl die letzte Textseite 17^v etwas abgerieben ist, sofort nach Anfertigung des Libellus angebracht wurde, mit dem er ja auch dadurch fest verbunden ist, daß die Schnüre des – noch zu erwähnenden – Siegels des Kardinals durch den Rücken des Umschlag-Perгамents gezogen sind: es ist, als könne Winand gar nicht weit genug in seinem – in diesem Fall: Heidelberger – Bekanntenkreis nach Gesinnungsgenossen und Helfern suchen. Sollte sich auch in dem *dominus Bisuntinensis* ein Gelehrter verbergen?

Die Schrift des zweispaltigen Textes bis f. 16^v bzw. 17^v (s. unten S. 87ff.) ist eine prächtige, zugleich kräftige wie in Auf- und Ausstrichen haarfein gestaltete und mit tiefschwarzer Tinte geschriebene Textura. Wird die letzte Zeile eines Gutachtens, einer „Inskription“ nicht voll, wird sie mit schwarzen oder roten Ornamenten ausgefüllt, die etwa die Form *avaer* haben. Bei den – reichlich verwendeten – Initialen wechseln von Anfang bis Ende Rot und Blau; f. 2 und 3^v sind an die jeweils ersten Initialen äußerst fein und lang ausgezogene Flores angeschlossen, f. 2 rot vor Spalte 1, schwarz vor Spalte 2; f. 3^v vor Spalte 1 wieder rot. Satzanfänge und Substantive sind rot betont, so daß der ganze Schriftspiegel von Tintenschwarz, Rot und Blau beherrscht wird.

Der Kalligraph – doch wohl der zum Bacharacher Pfarrhof ständig gehörende Schreiber – macht typische Kopistenfehler, hält sich dann also nicht ganz an die Ermahnungen seines Herrn (s. oben bei Anm. 332–334): *scolarium* statt *secularium* (l); *suis* statt *sentenciis*; solche Schnitzer entstehen zumal dadurch, daß die Endung eines folgenden Wortes vorweggenommen wird, also *sancte Andree* (a); *considerato iudicio* statt (*racionibus*) *consideratis* (Anm. 9); *loquentis in locis* statt *loquentes* (t); *bone persone* statt *bona* (aa); *prescriptis cum prenominalis* statt *prescripto* (dd). Auch ist es Kopistenart, wenn Marginalien der Vorlage in den Text gezogen werden, so bei Var. d, b und Anm. 20.

Die Bilder sind echte Illustration: sie charakterisieren nicht nur die Personen, sie unterstreichen auch den Gang der Handlung. Der Kardinal beherrscht das Ganze: mit dem ganzseitigen Orsini-Wappen f. 1; vor Gefolge zum Schreiben bereit f. 1^v, vor Gefolge schreibend f. 8^{vb} (nach Übergang zur „Littera tertia“), vor Gefolge gutachtend f. 15^{vb}; zusammen mit König Sigmund vor beiderseitigem Gefolge f. 17^{vb}: das Doppelbild bezogen auf die Ernennung Winands zum Sekretär durch König und Kardinal.

Winand, die Hauptperson, erscheint im Bild vor der von ihm verfaßten Littera II f. 2^b: beim Sitzen und Schreiben durch über die Bank gelegtes Pelz-Gewand des Andreasstiftes als dessen Kanoniker bezeichnet, mit seinem redendem Wappen: geneigte Stiege, d. h. „Steg“ mit Stützsprossen (genaue Wappenbeschreibung oben bei Anm. 8). Das Bild, vereinfacht, wiederholt sich bei den Wiederholungen der Winandschen Littera, also f. 8^{va} vor Littera III., f. 12^{vb} vor Littera (IV). f. 15^{va} vor Littera (V) und somit vor dem Gutachten des Kardinals.

Vor Littera I, der Immunitätsurkunde vom 17. Dezember 1423, f. 2^a ist das vom Dekan präsierte Kapitel von St. Andreas bei einer Sitzung dargestellt (s. unten bei Anm. 379).

Daß es sich um einen Rechtsfall handelt, unterstreicht das nach Schluß der Littera II f. 3^b gemalte Bild: der richtende Christus, mit Schwert und Lilie im Mund, auf doppeltem Regenbogen, unter ihm knieend Maria und Johannes.

Zweimal wird dem Kalligraphen in winzigster Kursive vorgeschrieben, wie er zu beginnen hat, merkwürdigerweise gerade an Stellen, wo sich der Text schematisch wiederholt: f. 8^{vb} *Sequitur littera 3^a, que ponit casum et inscripciones doctorum*, an den oberen Rand gedrängt (zum Abschneiden bestimmt?) und somit nach unten bezogen, und f. 12^{vb}, nun ebenso gedrängt am unteren Blattrand, also nach oben bezogen, wieder in der winzigsten Schrift, die Wiederholung: *Sequitur quarta littera, que ponit casum et inscripciones doctorum*, beide Einträge wohl hand- und tinten- gleich mit der alten (unvollständigen) Folierung rechts unten.

„Litterae“ und Gutachten über Freiheit des Bacharacher Pfarrweins auf dem Rhein

Winand von Steeg konnte seinen hohen Gast dazu bewegen, in der Frage des Pfarrwein-Zolles tätig zu werden.

Das ganze die Zollfrage betreffende Libell ist bis auf den Beglaubigungsteil an seinem Schluß in (5) „Litterae“ eingeteilt. Die erste „Littera“ (I) f. 2^{ra} ist Kopie einer Urkunde des Dekans und des Kapitels des Stiftes St. Andreas in Köln (*Prima littera decani et capituli sancti Andree*) vom 16. Dezember 1423, welche feststellt: Die Bacharacher Pfarrkirche ist seit unvordenklicher Zeit der Mensa des Kapitels „angeschlossen, geeint und inkorporiert“; sie ist ausschließlich mit einem bepfündeten Kanoniker des Kapitels zu besetzen; der Bacharacher Pfarrer genießt in Bacharach, in Köln und überall sonst die Privilegien der übrigen Kanoniker von St. Andreas (also, wie wir ergänzen dürfen: der Bacharacher Pfarrer genießt die Zollfreiheit seines Kölner Kapitels).

Die zweite „Littera“ (II) f. 2^{rb}–3^{rb} bietet den „Fall“ und ist in Wahrheit ein Traktat des Winand, zu dem (zunächst 28) Gutachter Stellung nehmen. Mit der Überschrift *Secunda littera ponit casum et inscripciones doctorum* wäre der ganze Libellus – betrachten wir Absicht und Inhalt des Ganzen – hinter der Littera I und vor den Beglaubigungen bezeichnet, doch wird die „Setzung des Falles“ noch dreimal wiederholt (jeweils nur mit dem ersten, jedes Mal stärker gekürzten Satz), so daß fünf „Litterae“ und vier Gruppen von *inscripciones doctorum* entstehen. Der Schreiber zählt die Wiederholungen der Littera II, also des „Themas“, wie der Casus in manchen Gutachten heißt, als Littera III, IV, V weiter, ein unlogisches und – wie wir sogleich sehen werden – praktisches Verfahren, das nicht daran irremachen darf, daß, bis auf die Beglaubigungen, der Inhalt des ganzen Libellus gegeben ist durch Littera I, Littera II und die *inscripciones*, nämlich die Gutachten.

Der Littera II ist die erste Gutachten-Gruppe angeschossen (f. 3^v–8^v); mit dem Bischof Thomas von Chicester beginnend, mit Reinbold Vener schließend, 28 „Inskriptionen“ (Gutachten Nr. 1–28 unseres Abdrucks). Blatt 8^v bietet sodann die mit den Bildern Winands und des Kardinals illustrierte sogenannte Littera III (f. 8^v *Littera tertia*, wieder: *que ponit casum et inscripciones doctorum*) in einer nur den ersten Satz wiederholenden Form: *Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parrochialis ecclesia in Bacheraco situata etc.*, mit der Versicherung: *Casus concordat casui per omnia supra in secunda littera verbotenus conscripto*. Es folgt die zweite Gruppe von 19 „Inskriptionen“ (Gutachten Nr. 29–47). Dann bietet Blatt 12^v die Littera IV (ungezählt): *Sequitur littera, que ponit casum et inscripciones doctorum*, dann wieder: *Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parrochialis ecclesia in Bacheraco situata ut supra etc.* Es folgen als dritte Gruppe 15 „Inskriptionen“ (Gutachten Nr. 48–62). Auf Blatt 15^v folgt die nochmals durch das Bild Winands signalisierte, wieder ungezählte Littera V, doch ohne Überschrift, nur das Initium des Themas wiederholend: *Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parrochialis ecclesia in Bacheraco situata etc. etc.* Dieser fünften Littera ist angeschossen die vierte Gutachten-Gruppe, die sieben Inskriptionen des Kardinals und von Männern seines Gefolges (Gutachten Nr. 63–69).

Die 69 Gutachten (*inscripciones*) sind also in vier, den Litterae II bis V zugeschriebenen Grup-

pen geboten, mit von 28 bis 7 abnehmender Größe. Die erste, zweite und vierte Gruppe wird von je einem Prominenten angeführt: Gruppe I (Nr. 1–28) vom Bischof Thomas von Chichester, Gruppe II (Nr. 29–47) vom „Elekten“ Richard Fleming von York, in Wahrheit damals wieder Bischof von Lincoln, Gruppe IV (Nr. 63–69) vom Kardinal Giordano Orsini.

Dem letzten Gutachten (Nr. 69) folgt auf Blatt 16^v eine Urkunde des Kardinals, Bacharach, 5. August 1426: von neuer Schreiberhand, in der Corroboratio das Siegel des Kardinals ankündigend. Die Hand ist, wie wir gleich hören werden, die eines Sekretärs des Kardinals. Des Kardinals Wachssiegel, an roter Seidenschnur hängend, ist in der Mitte des Libells dessen Bindung angeschlossen, denn das Siegel soll, wie die Urkunde sagt, der Beglaubigung der ganzen Masse an Abschriften (des *transsumptum*) dienen: auf Winands Bitte *duximus nostro sigillo sigillandum hoc presens transsumptum*. Mit seiner Urkunde vidimiert der Kardinalbischof im Zusammenwirken mit den Mitbischöfen von Urbino und von Cavaillon (*unacum Jacobo Urbinas [so] et Bernardo Cavallensi coepiscopis nostris*) das ganze abschriftliche Gebilde, nach Vergleich des Libells mit den unterschriebenen und gesiegelten Originalen: *hunc libellum premissa examinacione vidimus et comperimus* (so statt *comparavimus*) *cum originalibus litteris subscriptis et sigillatis*, und: *auctoritate qua possumus decernentes hoc ipsum transsumptum vim et vigorem habere litterarum originalium in et extra iudicium ubicumque locorum*: in Gegenwart seines Gefolges und vor genannten Bacharacher Zeugen erklärt der Kardinal mit der üblichen Formel, Litterae und Gutachten sollten überall gerichtlich und außergerichtlich gelten wie die Originale. Der Kardinal handelt somit bezüglich der Litterae und der Gutachten als Notar. Er verquickt freilich – dies sei schon hier vermerkt – mit dem Formalakt der Vidimierung eine Zustimmung zum Inhalt der Gutachten, indem er der Ankündigung seines Siegels die Worte hinzufügt: *premissorum doctorum concordem approbando sententiam*: mit seinem Siegel bezeugt also der Kardinal nicht nur die Authentizität der Abschriften, sondern auch Billigung der Äußerungen seiner Mit-Gutachter. Außerdem aber hatte sich der Kardinal mit einer Inschriftion (Nr. 63) selbst in die Reihe der Gutachter gestellt. „Das spitzovale Siegel enthält in einem Quadrat unter einer zerstörten Bekrönung drei stehende Heilige: in der Mitte ein Bischof, rechts Laurentius mit dem Rost, links ein Heiliger mit Palme. Darunter in der Mitte eine kleine Halbfigur in einem rechteckigen Rahmen, die Figur nicht mehr erkennbar. Rechts und links davon je ein Orsini-Wappen“ (Schmidt).

Es folgen Kopien der zwei uns schon bekannten Urkunden, in denen Winand 1. von König Sigmund (Blatt 17 am 14. April 1419 zu Ofen) zu dessen Sekretär ernannt worden war, 2. vom Kardinal (Blatt 17–17^v am 6. August 1426) unter Übernahme des Formulars der Königsurkunde zu dessen Sekretär ernannt wird. Diese beiden Ernennungen haben einen Bezug zur Zollsache. Als sei es mit 69 vidimierten Gutachten noch nicht genug, rückt Winand die zwei Ernennungen ein – wir meinen, weil zum Formular solcher Sekretär-Ernennungen die Abgabe- und insbesondere Zollfreiheit des so Begnadeten gehörte. Da nun mit den beiden Ernennungs-Urkunden neue Kopien auf dem Pergament stehen, bedarf es neuer Beglaubigung: dem Kardinal-„Notar“ folgt mit seinem nun ohne Spaltenteilung eingetragenen Notariats-Instrument auf Blatt 17^v, der letzten Seite des Libells, der Bacharacher öffentliche Notar Thomas Cube. Dieser beglaubigt, bei dieser Tätigkeit ebenfalls abgebildet und dabei mit vorrätig gehaltenen Pergamentrollen als Notar kenntlich, auf Befehl des Kardinals in dem Instrument nun aber nicht nur die zwei letztgenannten Ernennungs-Urkunden, sondern wieder fast den ganzen Libellus. Thomas Cube bezeugt nämlich mit den Originalen verglichen zu haben den „Casus“, d. h. Littera II (III, IV, V), die Gutachten (unter ihnen die besonders genannte Niederschrift des Kardinals Nr. 63): er habe die Texte als mit den Originalen ganz übereinstimmend befunden (*hunc libellum cum originalibus penitus concordantem invenimus*), er beglaubigt aber auch (*hoc addito*) das Vidimus-Dekret des Kardinals und die beiden „Sekretärs“-Urkunden. Von dem Kardinals-Dekret sagt er – richtig –, dieses sei „von anderer Hand“ (als sonst der Libellus) geschrieben, nämlich von einem Sekretär des Kardinals; von

den zwei Sekretärsurkunden bezeugt er wieder Vergleich mit den Originalen. Zum Notariatszeichen kommen namentlich genannte Zeugen.

Den Angaben des Notars entspricht der schon angedeutete graphische Befund. Die Sekretärerennungen des Königs und des Kardinals f. 17–17^v sind handgleich mit dem Gesamttext des Libellus. Das ergibt, bei flüchtigerer Ausführung gegenüber dem Gesamttext, der ganze Duktus sowie die Beibehaltung des doppelstöckigen *a*. Die Approbatio des Kardinals fol. 16^v ist von einem der Kardinalsschreiber eingefügt: mit der vom Notar Cube genannten „anderen Hand“, auf den ersten Blick erkennbar an blässer und ins Braun getönter Tinte sowie einer zum Quadrat strebenden Buchstabenform, einstöckigem *a*: 2. Hand des Libellus. Es folgt Cubes eigenhändiges Notariatsinstrument (3. Hand des Libellus), wobei Cube erklärt, die Zeugen seien „von einem anderen Schreiber des Kardinals“ zusammengestellt gewesen (diese Hand kommt im Libellus natürlich nicht vor).

Die Schrift wird schon ab Nr. 63 (Gutachten des Kardinals f. 15^v), also bei Kardinal und Gefolge in Bacharach, nicht nur flüchtiger, sondern auch etwas gedrängter mit neuer, gegenüber dem bisherigen Tiefschwarz ins Bräunliche schattierender Tinte. Eile zeigt sich darin, daß in Nr. 64, 65, 66, 67, 69 die Schrift den Bildern ausweichen muß (64, 66 die ganze Gestalt des Urbins bzw. des Schallermann von Text umgeben, 65 die Mitra des Cavallensis, 67 der Kopf Dandorfers, 69 Kopf, Oberleib und obere Pulthälfte des Leonissa).

Winands Verfahren

Wir fragen: Wie verfuhr Winand bei der Gewinnung der Gutachten? Erst die richtige Antwort auf diese Frage führt uns auf den Charakter der Aktion, die sich in dem Libell niedergeschlagen hat. Unter den 69 Gutachten (*inscripciones*) sind im Libell nur fünfzehn datiert (Nr. 10, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 24, 25, 26, 28, 59, 64, 65, 69). Diese wenigen Datierungen genügen aber, um die Zeitfolge von Winands Aktion zu erkennen. Diese, von langer Hand vorbereitet, nahm mehr als zwei Jahre in Anspruch. Die Littera I, als rechtliche Grundlage des Ganzen, ist am 16. Dezember 1423 ausgestellt. Die Littera II ist von Winand datiert auf: Köln, 1. Januar 1424. Seit Frühjahr 1424 gewinnt Winand, der also um die Jahreswende 1423/24 nach Köln, d. h. in seine Kurie am dortigen Andreasstift gereist war, die „Kölner“, denn Datierungen aus Köln liegen zwischen dem 1. Mai und dem 2. September 1424.³⁶⁹ Aus dem Jahr 1425 liegen keine Datierungen vor.³⁷⁰ Zu Anfang 1426 erreichten Winands Bemühungen Heidelberg. Unter den mit Datum sich äußernden „Heidelberger“ Gutachtern gehört zu den ersten der ehemalige Protonotar König Ruprechts, der jetzt bei seinem bischöflichen Dienstherrn in Speyer wohnende, in Heidelberg lehrende Job Vener, noch immer einer der Räte Pfalzgraf Ludwigs. Er unterschreibt und siegelt am 3. März 1426 in Heidelberg (*in opido insignis studii Heidelbergensis*), ebenso in Heidelberg am selben 3. März stimmt Reinbold Vener seinem Bruder zu, neben den Veners gutachtet und siegelt am selben Tag der junge, eben promovierte Heidelberger Lizentiat in den Dekreten Johannes Kusch von Kulmbach. Am 12. März 1426 siegelt in Speyer der dortige Domdekan und Heidelberger Professor Nikolaus Burgmann.³⁷¹ Von den übrigen Heidelberger Gutachten ist keines datiert, undatiert ist

³⁶⁹ 1424: *Henricus de Bemel* (14) Mai 1 Köln; *Petrus de Nova Ecclesia* (15) Mai 28 Köln; *Johannes de Cervo* (17) Mai 31 Köln; *Johannes de Bau* (19) Mai 31 (ohne Ort); *Wernerus de Oss* (24) Juni 10 (ohne Ort); *Lambertus de Ripa* (13) Juli 3 Köln; *Robertus Roestel* (59) Juli 28 Bacharach; *Johannes de Beka* (10) September 2 (ohne Ort).

³⁷⁰ Spätestens vor Juli 1425 muß der „Elekt“ Richard Fleming von York (29) gewonnen worden sein, da der zu Anfang 1424 Gewählte am 20. Juli 1425 nach Lincoln zurückversetzt wurde.

³⁷¹ 1426: *Job Vener* (25) März 3 Heidelberg; *Johannes Kusch* (26) März 3 Heidelberg; *Reinboldus Vener* (28) März 3 Heidelberg; *Nicolaus Burgmann* (16) März 12 Speyer.

auch das Gutachten des Kardinals. Von den Heidelbergern waren Johannes de Noet, Nikolaus Burgmann und vielleicht Job Vener Winands Lehrer gewesen.³⁷²

Nachdem einer von den „Kölnern“ (59, Roestel) schon an 28. Juli 1424 in Bacharach selbst, also bei Besuch beim Pfarrer, gesiegelt hatte, siegeln die Letzten – sieben, d.h. Kardinallegat mit Gefolge, in Bacharach beim Schlußakt, und zwar ohne Datum der Kardinal (63), Johannes Schallermann (66), Heinrich Dandorfer (67) und der Benediktiner Angelus de Pratoiohane (68), datiert sind die Gutachten der Bischöfe Jakob von Urbino (64): 5. August, dem Pratoiohane zustimmt, und von Bernhard von Cavaillon (65): 7. August sowie des Paulus de Coppulanis de Leonissa³⁷³ (69): 7. August.

Wie aus den Datierungen die ungefähre Zeitfolge der Aktion hervorgeht, so vielleicht aus einigen Bildern und sicher aus gewissen Formeln der Gutachten die von Winand befolgte Methode und die Gestalt der dem kopialem Libell zugrunde liegenden Originale. Während Winand die meisten Gutachter – auch den Kardinal – als in ein Buch schreibend darstellt, den Schreibakt als solchen also schematisch auffaßt,³⁷⁴ beschreiben die Heidelberger Heyso Krauwel (4) und der Kölner Johannes von Vorburg (34) Einzelblätter, die mehr breit als hoch sind. Gewiß gehört auch das Beschreiben langer Streifen zur typischen Schreiber-Darstellung, doch können im Falle unserer Handschrift die Blätter auch real gemeint sein. Dann sind sie für ein (gerade in diesen zwei Fällen kurzes) Einzelgutachten viel zu groß. Wie solche den jeweiligen Gutachtern zum „Inskribieren“ vorgelegten Einzelblätter, wie also die im Libellus prachtvoll kopierten Originale aussahen, zeigen folgende Formeln:

Job Vener (25) sagt: *me hic propria manu subscripsi et meum sigillum presentibus coappendi*, „ich habe hier eigenhändig unterschrieben und mein Siegel an Gegenwärtiges mitangehängt“, und sein Bruder Reinbold bekennt, er habe *in fine* gesiegelt, also sein Siegel einer Reihe nebeneinander hangender Siegel als letztes angehängt – übrigens kommen neben den hangenden auch aufgedrückte Siegel vor (so bei Gutachten 11). An dem Job Vener vorgelegten „gegenwärtigen“ Blatt, mehr breit als hoch, hingen also mehrere Siegel nebeneinander, und auf dem Blatt standen ebenfalls nebeneinander mehrere Gutachten, d.h. über jedem Siegel stand, mehr hoch als breit, das zugehörige Gutachten mit jeweils eigenhändiger Unterschrift. Daraus wird klar: auf die obere Hälfte jeweils eines Blattes hatte Winand sein Gutachten in eigener Sache, den „Casus“, die „Littera II“ geschrieben oder schreiben lassen, die untere Hälfte für Gutachten, Unterschriften und Siegel freigehalten: so verteilte oder verschickte er in „schriftlichem Umlauf“ (Schmidt, Sekretär S. 139) seine Littera II (III, IV, V) auf halbbeschriebenen Blättern, sozusagen auf „Halb-Blanketten“. Eine andere, gelegentlich gebrauchte Formel belehrt uns noch weiter: Johannes de Ripa (13) spricht in seinem Gutachten von der *littera ... ecclesie sancti Andree Coloniensis hic inferius appensa* – das ist die Littera I des Libellus, die Immunitätsurkunde des Andreasstiftes. Bei Verteilung von Exemplaren der Littera II (III, IV, V) an die Gutachter ließ also Winand je eine Kopie der Littera I an das „gegenwärtige“ Exemplar der Littera II usw. heften: auf die Littera I als auf die Rechtsgrundlage der Littera II konnten sich die auf diese Weise vollständig informierten Gutachter beziehen, was in fünf Fällen (13, 16, 17, 38, 63) ausdrücklich geschah.

Aus dieser Gestaltung und aus dieser Verteilung der beiden Grundlagen für die Gutachten (*inscripciones*): – Littera I und Littera II – erklärt sich nun auch die schon erwähnte, eigentlich unlogische Fortzählung der „Litterae“ im Libellus: jede „Littera“: II, III, IV ist ein Blatt (mit angehefteter Littera I), so daß also auf „Littera“ III zu stehen kamen die Gutachten 29–47, auf

³⁷² Winands Heidelberger Daten oben in Anm. 26–29.

³⁷³ August 5 (64); August 7 (65); August 7 (69).

³⁷⁴ Zu allem folgenden findet man bequeme Beispiele im Kapitel „Schreiben“ in Wattenbachs „Schriftwesen“.

Littera IV die Gutachten 48–62. Da die – der ersten Kopie der Littera II folgende – erste Gutachten-Gruppe 1–28 sehr groß ist, könnten hier zwei Halb-Blankette anzunehmen sein, doch spricht für Einheitlichkeit und Riesenumfang auch dieses Halbblanketts (ungekürzte Littera II mit 28 Inskriptionen), daß der 28. Gutachter in der ersten Gruppe, Reinbold Vener, erklärt, er habe als letzter, *in fine*, gesiegelt: dieses Blatt war dann riesengroß, da über den (28) Gutachten die ungekürzte Littera II stand. Wie dem auch sei: einzelne Blätter waren so groß, daß sie, schon um vielfachem Versenden, Verteilen und Siegeln standzuhalten, wohl aus Pergament sein mußten: so machte Winand nicht erst bei Herstellung des Kopien-Libells, sondern schon beim Sammeln der Originale viel Aufwand.

Einzelne – wenige – Gutachten waren so lang, daß sie nicht auf der unteren Hälfte eines Halb-Blanketts unterzubringen, somit als Einzelexemplare einzusenden oder zu übergeben waren, wie Nr. 37 (Johannes de Caminata) und 48 (Kraft von Schwarzach). Einzelexemplare sind auch anzunehmen für den Kardinal, für die prominenten Prälaten und für die in der Littera V vereinigten letzten, spätesten Gutachten, beim Schlußakt in Bacharach.

Zugleich sehen wir: die Anordnung der Litterae II–V und damit die Reihenfolge der einzelnen Gutachten ist nicht etwa eine chronologische, sondern diese Litterae sind Verteilungs- bzw. Versendungseinheiten, die je zu verschiedenen Zeiten „inskribiert“ werden konnten – je nachdem man des einzelnen Gutachtens habhaft wurde. So können Gutachter (1, 5 und 43) schreiben, sie stimmten dem zu, was andere „unten“, *inferius* (Nr. 1) oder „oben und unten“ – *supra et infra* (Nr. 5 und 43) sagen. Das Ganze zeigt eine zeitsparende Art der Materialsammlung. Die Zeit drängte ja auch, da der zu vidimierende Teil des Libellus bis zur Ankunft des Kardinals vorliegen mußte. So erklärt sich auch, daß Heidelberger in eine Kölner Gruppe gerieten und umgekehrt. Im Ganzen freilich liegen die Gutachten im Libellus spiegelverkehrt, die Letzten, die Heidelberger, sind die Ersten. Nur die Littera (V) ist eine zeitliche Einheit, zu ihr werden die sieben Gutachten vor dem Schlußakt in Bacharach abgegeben, wobei der Kardinal die Reihe mit der Erklärung beginnt, er „approbiere“ die einhelligen Sprüche der folgenden Doktoren. (*approbando communem sententiam doctorum inferius subscriptorum*).

Zu dem Verfahren Winands von Steeg bei Sammlung der Gutachten gibt es gute Analogien aus der Zeit.

Gutachten mit Unterschrift und Siegel waren Legion; wir notieren: Unter dem Bug einer Urkunde Erzbischof Dietrichs von Köln vom 31. Januar 1422 (Mitt. StA. Köln 13 S. 7) stehen „Unterschriften und gutachtliche Bemerkungen“, wobei unter den Gutachtern schon solche sind, die in unserem Libellus wiederkehren (22, 34, 35, 36, 37, 46). Im Jahr 1430 gutachtet Job Vener zur Frage des Rentenkaufs unter seinem Siegel: *Sequitur responsio supradicti magistri Job sub sigillo*, Eichstätt, Staats- und Seminarbibliothek Hs 726 fol. 180^v. – Am 20. Oktober 1432 gutachten Simon de Valle und Albertus de Ferrariis mit eigenhändiger Unterschrift und Siegel, RTA 10 S. LXXXVI Anm. 2 Nr. 7 aus Sammelband Clm 1250, wo die Gutachten eine Lage bilden. – Am 14. Februar 1434 gutachten in der Causa Treverensis (zwischen Ulrich von Manderscheid und Bischof Raban von Speyer) vier Gelehrte mit Siegeln: Meuthen, Schisma Nr. 73. – Nach auf der Rückseite eines Pergamentblattes vorgeschriebenen Frage-Formeln raten auf der Vorderseite eigenhändig am 9. und am 15. September 1444 (Reichstag zu Nürnberg) 21 Kölner Gelehrte (darunter unsere Gutachter Nr. 9, 15, 37, 43, 62) dem Erzbischof Dietrich von Köln, er möge am Basler Konzil festhalten (9. September) und Felix V. gehorchen (15. September). RTA 17 S. 331 f. Nr. 164, erwähnt auch von Löhr, Dominikanerschule S. 87. Einer der Gutachter sagt (S. 333, 3): *Sicut retro in dorso prescribitur, ita apparet michi ... et consului sub testimonio manus proprie* – Eigenhändigkeit ihres Eintrags (etwa: *scribo et consulo manu propria* S. 333, 15) bekennen alle.

Die strengste Analogie bieten Gutachten, wieder zum „Casus“ des Rentenkaufs, die im Jahre

1416 auf dem Konstanzer Konzil erstattet wurden.³⁷⁵ Wie die Gutachten von 1426 sind die zehn Jahre älteren nur in Abschrift (hier: Abschriften) erhalten, doch erfahren wir, wie die Originale angeordnet waren: genau wie die Gutachten zu Winands Littera II. Werner Rolevinck, der in seinem Traktat über den Rentenkauf einen der uns erhaltenen Gutachten-Texte von 1416 wiedergibt, sagt: *Hec omnia* (die Konstanzer Gutachten) *ex carta conscripta per copiam*. Der kopierten „Carta“ lag also ein Original-Blatt (nicht „Originalurkunde“ wie Steffenhagen [unten Anm. 375] S. 357) zugrunde: ein einziges (Pergament-?)Blatt, auf welchem dem „Causus“ die eigenhändig unterschriebenen und besiegelten Gutachten folgten. Unter den Gutachtern war auch Gerson, der über jene Konstanzer Gutachten-Aktion in seinem Traktat *De contractibus* (Dupin 3, 195; Glorieux 9, 420) sagt: *quod ... fuerunt inquisita plurima consilia peritorum ... in schedulis subscriptis*. Es konnten also auch mehrere „Zettel“ mit Gutachten eingereicht werden: wie dem Winand 1424/26; auch einzelne Gutachten – wiederum: wie 1424/26. Und in Konstanz – innerhalb der Polemik über die bevorstehende Papstwahl – kursierten „Avisamente“, von denen, im Frühsommer 1417, Job Vener berichtet: „man sagt, es sei ein anderes fast auf das Selbe (wie die Cedula *Ad laudem*) hinauslaufendes Avisament gegeben worden, dem viele Prälaten zustimmten, und zur Bezeugung ihres Einverständnisses unterschrieben sie ihre Namen mit eigener Hand, *et in testimonium sui consensus nomina sua propria manu subscripserunt*. Finke, Acta 3 S. 631.

Sehen wir ab vom Kardinal, von Ausländern und Prälaten sowie von Sonderfällen wie dem Würzburger Theologen Gerlach von Alsfeld (51) und dem Nürnberger Pfarrer Dandorfer (67), so gliedern sich die Gutachter in (41) „Kölner“ und (16) „Heidelberger“, nämlich jeweils Universitätslehrer oder an der betreffenden Universität Graduierte. Überwiegen die „Kölner“ die „Heidelberger“ an der Zahl weitaus, so sind auch die Kölner Gutachten die einläßlicheren – kein Wunder, daß die „Heidelberger“ sich mit wenigen Ausnahmen im Schema der bloßen Zustimmung hielten: die später Angesprochenen konnten sich das angesichts des schon Vorliegenden leisten.

Aus seinem Kölner Stift St. Andreas gewann Winand acht Gutachter (9, 14, 22, 24, 38, 43, 47, 55). Von den Ordensgeistlichen sind fünf (10, 31, 37, 39, 64) Dominikaner, davon drei (10, 37, 39) Kölner Theologen; zwei Karmeliter (15, 33), ein Augustiner-Eremit (51).

Die 69 Gutachter sind im übrigen eine bunte Gesellschaft. Sehen wir von dem Kardinal und den hohen Prälaten ab, so äußern sich neben manchen sonst nicht bekannt Gewordenen verschiedener akademischer Grade Frischgebackene wie der eben fünfundzwanzigjährige, als jugendlicher Pausback dargestellte Nikolaus von Kues (18) oder jener Johannes Kusch von Kulmbach (26), der, in Job Veners (25) Fahrwasser, wohl sein Schüler, neben Job am 3. März 1426 als Lizentiat der Dekrete gutachten und siegeln darf, obwohl seine Promotion dann erst am 13. stattfand (Toepke 2, 526). Sonst äußern sich Uralte wie jener Jordan von Cleve (55), neben dessen Bild noch die – wohl nicht ganz genau gemeinte – Anweisung zu lesen ist: *100 annorum*; es schreiben, unterschreiben und siegeln Hochangesehene wie der Vizekanzler der Kölner Universität, der Theologe Heinrich von Gorkum (35); Inhaber hoher Ämter wie der Speyrer Domdekan Nikolaus Burgmann (16) und Job Vener (25); von der Kölner erzbischöflichen Kurie allein vier Advokaten (34, 41, 42, 43) und der damalige Kölner Official Albert Varentrapp (44) sowie der damals amtierende Rektor der Kölner Universität Wilhelm Weghe (53). Daneben dann wieder Abhängige wie Reinbold Vener (28), der seinem Bruder nachspricht, oder der Engländer Thomas de Morov (30), immerhin Prior von Coldingham, der sich bescheiden seinem großen Herrn, dem Bischof von Lincoln und Elekten von York, Richard Fleming anschließt.

Die Beiziehung des Nürnberger St. Lorenz-Pfarrers (67) dürfte sich erklären aus persönlicher Bekanntschaft mit Winand, der vor seiner Übersiedlung nach Bacharach „Rechtsberater der Stadt

³⁷⁵ E. Steffenhagen, Ein mittelalterlicher Traktat über den Rentenkauf und das Kostnitzer Rechtsgutachten von 1416. In: Beiträge zur Bücherkunde und Philologie August Wilmanns gewidmet. 1903; Finke, Acta 4 S. 708.

Nürnberg“ gewesen war (1411–1420, s. oben bei Anm. 61), doch dürfte er, der Reihung der Gutachter gemäß, auch zum Gefolge des Kardinallegaten gehört haben, wie die Bischöfe von Urbino (64) und von Cavaillon (65), der Benediktiner und Dekretist Angelus de Prato Johanne (68), und der Legist Paulus de Coppulanis de Leonissa (69) und Johannes Schallermann (66), dem *in causa fidei* reisenden Kardinal besonders verbunden, da er sich in gleicher Sache nach Böhmen begab.

Die Bilder und ihre Funktion

Die Bilder³⁷⁶ gehören genau zum jeweiligen Text. Sie illustrieren auf das genaueste die Texte und den Gang der Handlung. Daher erscheint bei jeder der Litterae II–V das – besonders schlicht gestaltete – (Selbst-)Bild Winands.

Der Kardinal beherrscht das Ganze. Daher auf Seite:

1 Orsiniwappen des Kardinals³⁷⁷

1^v Kardinal mit Gefolge auf Thron vor Pult mit Buch³⁷⁸

2 vor der Littera I (Urkunde) Bild: Sitzung des Kapitels von St. Andreas³⁷⁹

2 vor der Littera II Winand, sein Thema schreibend

3 nach der Littera II: Christus als Richter

16^v nach „Dekret“ des Kardinals: Bild des Notars (Cube) mit Buch und Rollen

17^v nach Notariatsinstrument: Bild des Notars Cube mit Buch und Rollen.

Bei Wiederholungen des Themas der Littera II wie gesagt immer wieder Bild des Winand, dieser also stereotyp auf den Blättern 2, 8^v (II), 12^v (IV), 15^v (V).

Zu den 69 Gutachten gehören 69 Bilder der Gutachter.

Für die richtige Zuweisung des einzelnen Bildes zu den einzelnen Gutachten ist zu beachten: Bei den Gutachten 1–28 (Bischof Thomas von Chicester bis Reinbold Vener) stehen die Bilder *über* dem Text.

Bei den Gutachten 29–63 (Elekt Richard Fleming von York bis Kardinal) sowie 65 (Bischof Bernhard von Cavaillon), 67 (Pfarrer von St. Lorenz in Nürnberg Heinrich Dandorfer), 68 (Fratr Angelus de Pratoiohane) stehen die Bilder *unter* dem Text.

Bei den Gutachten 64 (Bischof Jakob von Urbino), 66 (Johannes Schallermann), 65 (Bischof Bernhard von Cavaillon), 67 (Dandorfer), 69 (Paulus de Coppulanis) greift der Text in die Bilder ein.

³⁷⁶ S. oben bei Anm. 296, 318, 319.

³⁷⁷ Ganzseitig in Deckfarben. „Ein gelber Querbalken teilt den Schild im Verhältnis 1 : 2. Im Schildhaupt in Weiß eine fünfblättrige rote Rose mit gelbem Butzen-Schild: in Weiß drei rote Schrägrechtsbalken. Über dem Wappen ein roter Kardinalshut. Der Schild ruht auf einem liegenden schwarzen Bären und wird von zwei steigenden schwarzen Bären gehalten.“ (A. Schmidt).

³⁷⁸ „Der Kardinal sitzt unter einem großen gotischen Baldachin vor einem Schreibpult mit aufgeschlagenem Kodex, umstanden von neun Männern, von denen einer rechts neben dem Kardinal den roten Kardinalshut in den Händen hält, während links neben dem Pult ein junger Mann ein Kreuz trägt; dahinter zwei Mönche in schwarzem Habit. Zu Füßen des Kardinals dessen Wappen zwischen zwei liegenden schwarzen Bären.“ (A. Schmidt).

³⁷⁹ S. unsere Tafel. „Außer dem Dekan tragen“ einige Kanoniker, offenbar „die Dignitäre“ „merkwürdige Kopfbedeckungen, nämlich lange Kapuzen aus (Veh-)Fellen mit zwei Hörnern ... Daß diese seltsame Kleidung nicht einmalig ist, geht aus einer Verordnung des Erzbischofs Werner von Trier vom 20. September 1404 für das Stift Wetzlar hervor, daß der Dechant zur Unterscheidung von den anderen Kanonikern Kopfbedeckungen oder Chorkappen aus Pelzwerk mit Hörnern tragen soll, Goerz, Regesten S. 129 nach Gudenus 5, 275: *mitras sive pileos choriales ex pellibus variis cornua habentes*.“ (A. Schmidt).

Sollte dieser merkwürdige Wechsel im Verhältnis von Bildern und Schrift etwas besagen über die zeitliche Reihenfolge von Schreiben (Schreibenlassen) und Zeichnen-Malen? Gehen wir vom Sicheren aus. Das initialenhaft die ganze Reihe der Litterae samt Inskriptionen auf Blatt 2^a eröffnende Bild von der Kapitelsitzung war gewiß schon da, bevor Winand seinen Schreiber die Littera I schreiben ließ. Ebenso gewiß konnte umgekehrt das Weltgerichtsbild auf Blatt 3^b erst gemalt werden, nachdem die lange, in ihrer graphischen Länge nicht genau zu berechnende Littera II schon auf dem Pergament stand. Sicher ist ferner, daß, betrachten wir die von Schrift bedrängten Bildnisse 64, 65, 66, 67, 69, Winand im Zeitdruck der vom Kardinal beherrschten Schlußaktion in Bacharach, die Bilder des Kardinalsgefolges 64–69, also Urbinas, Cavaillon, Schallermann, Dandorfer, Pratoiohane und Coppulanis schon einmal aufs Pergament warf, bevor sein Schreiber der Gutachten habhaft wurde.

Gewiß nach den Texten waren von Winand die Bilder eingetragen in den zu Littera „tertia“ und (IV) gehörigen Gruppen 29–47 und 48–63. Denn hier waren die Gutachten so verschieden lang und teilweise so lang, daß die Abstände zwischen den Bildern nicht mehr berechenbar waren: ein Kopf wie der des Kraft von Schwarzach f. 13 ist selbstverständlich dem vorangehenden Text hinzugemalt. Könnten aber außer dem Kapitelsbild auch die Bilder 1–28 (zu Littera II) vor den Texten eingetragen sein, womit sich das Umschalten von Bild und Text zu Text und Bild ab Nr. 29 erklären würde, wäre also das Verfahren bei Nr. 64–69 nicht nur aus der Eile der Schlußredaktion zu erklären, sondern hätte in der Gruppe 1–28 eine Analogie? Das scheint nicht ganz ausgeschlossen, da hier die Gutachten kurz und einigermaßen gleich lang sind, die Räume zwischen den Bildern also berechenbar waren; es gibt ja auch, zwischen fast wunderbar wirkender Stimmigkeit von Bild und Text, leere Stellen, so zwischen Nr. 20 und 21, zwischen 24 und 25. Immerhin bleibt die natürlichere Annahme, daß der Maler Winand, der bei gleichmäßigem Format seiner Bilder ja wußte, wieviel Platz er brauchte, den Schreiber zuerst schreiben ließ und ihm bedeutete, wieviel Platz er für das Bild zu lassen hatte. Die zeitliche Reihenfolge war dann in Nr. 1–63: Schrift, Marginalie mit Bildanweisung, Bild. Freilich, der Wechsel ab Nr. 29 bliebe dann unerklärt.

Die Gutachter sind meist im Halbprofil abgebildet, doch fast im Ganzprofil die Gutachter Nr.

2 Noet, 7 Buscho, 14 Bemel, 16 Burgmann, 25 Job Vener, 43 Spul d. J., 47 Wrede, 48 Schwarzach, 58 Luxemburg, 59 Roestel.

En face:

3 Treysa, 15 Nova Ecclesia.

Vom Rücken:

26 Kusch.

Die Gutachter schreiben, mit wenigen Ausnahmen, der Tradition getreu vor „Studorien“, klobig geschreinerten Katheder-Pulten, auf Bänken sitzend (s. Wattenbach, Schriftwesen S. 611). Auf den Pulten liegen oft bis zu vier meist geschlossene, zwischen verschiedenfarbige Deckel gebundene mächtige Bücher, die nach der Mehrzahl der allegierten Stellen wohl jedenfalls Dekret, Dekretalen, Liber Sextus und Klementinen darstellen, jedes dieser – natürlich glossiert zu denken – Rechts-Bücher wohl nicht nur wegen der Farben-Abwechslung verschieden angemalt, sondern praktischerweise verschiedenfarbig gebunden. Nur zwei, der Heidelberger Theologe Wilhelm Eppembach (11) und der Münsteraner Johannes Swerte (60), schreiben nicht, sondern blättern; Eppembach in einem Band, Swerte in zwei Bänden, also konkordante Stellen suchend: Sie tun, wozu Johannes de Wachendorp (12) krankheitshalber sich nicht imstande fühlt: Bände wälzen (*libros revolvare*). Am Pulte sind die üblichen Kuh-Hörner als Tintenfass eingehängt, rechts neben dem Heidelberger Otto de Lapide (6) steht ein sandgefüllter Topf mit vielen eingesteckten Federn. Oft hält in der alten Weise, während die Rechte die Feder führt, die linke

Hand das zu beschreibende Blatt mit dem Federmesser fest. Manchmal dient die Federhaltung als Ausdrucksmittel. Hugo Kym (5) führt die Federspitze nachdenkend ans Kinn, während Werner von Oss (24) seine Gedankenarbeit mit senkrecht in der Hand ruhender Feder bewältigt, der Kölner Vizekanzler Heinrich von Gorkum (35) nachdenkt, indem er die Federspitze wie leckend an den Mund führt; andere prüfen oder spitzen die Feder. Seinen Humor betätigt der Zeichner-Maler am deutlichsten bei Johannes Kusch von Kulmbach (26), den er in voller Rückenansicht zeigt: der noch nicht feierlich Lizenzierte hatte noch kein „Gesicht“. Einige der Bilder sind schon veröffentlicht worden. Monographisches Interesse ließ die Porträts des Elekten Richard (Fleming) von York (29), des Kölner Theologen Heinrich von Gorkum (35), des Würzburger Theologen Gerlach von Alsfeld (51) reproduzieren, das anhaltende Interesse für den Berühmtesten der Gutachter, den jungen Nikolaus von Kues, lockte immer wieder, dessen Porträt in Kopie darzubieten – wir zählen mindestens acht Reproduktionen des Cusanus-Bildes. „Acht Heidelberger Professorenbilder“ sind von R. Haas in Schwarzweiß reproduziert: Johannes de Noet (2), Heyso Krauwel (4), Otto vom Stein (6), Gerhard Brant (8), Wilhelm Eppembach (11), Nikolaus Burgmann (16), Job Vener (25), Kraft von Schwarzbach (48). Da auf jeder Seite der Handschrift mehrere Bilder stehen, kommen bei Ablichtung einer Seite auch „unbeabsichtigte“ Personen „ins Bild“. Wir verweisen auf das unten gegebene Verzeichnis I.

Marginalien

Zu vielen Bildern haben sich, mehr oder weniger deutlich lesbar, mit Rötél geschriebene Randnotizen erhalten – bei durchgehender Rauheit des Pergaments ist nicht mehr zu entscheiden, ob – wie in der Sache naheliegend – noch weitere Rand-Texte bestanden haben – doch ist dies um so mehr anzunehmen, als in zwei Fällen Bemerkungen über die betreffende Person im Gutachtentext stehen, die vom Rand her dahin geraten sein werden: Nr. 1 (Bischof von Chichester: *Hic est magister in theologia*) und Nr. 31 (*Frater Johannes de Monte O.P.: Doctor est theologie et suffraganeus domini Treverensis*).

Die meisten Marginalien sind Anweisungen für den Maler, nämlich Erinnerungshilfen Winands an sich selbst: er wollte individuelle Merkmale der äußeren Erscheinung festhalten. Somit ist der Urheber wenn nicht der Schreiber der Marginalien Winand von Steeg: er hatte eben seinen „Bekanntnenkreis“ mobilisiert. Einige Randnotizen geben freilich nicht Erinnerungen für die Bildgestaltung, sondern bezeichnen nur, wie eben schon beobachtet, die Lebensstellung des betreffenden Gutachters: *doctor, doctor in theologia, secularis, laicus*.

Die Lesung der Marginalien hat große Schwierigkeiten bereitet. Zum ersten, weil der Rötél, mit dem sie – flüchtig und gewiß ohne starkes Aufdrücken – gekritzelt sind, stark abgeblaßt ist – soweit die Notizen nicht überhaupt, nachdem sie nach Fertigstellung der Bilder ihren Dienst getan, mit Erfolg getilgt wurden, so daß nur noch solche Notizen erhalten sein mögen, deren Tilgung nicht gelungen ist. Zum zweiten, weil – diese Tatsache bleibt uns ein Rätsel – Marginalien heute auf dem Pergament absolut unsichtbar sind, die von Gelehrten früherer Jahrzehnte – seit J. Weiss 1904 – noch gelesen und doch gewiß ohne Willkür wiedergegeben worden sind – heute also sind solche Marginalien vom Pergament verschwunden, wie freies Auge, Lupe, Quarzlampe bei wiederholten Bemühungen ergeben haben, zuletzt bei – auch an dieser Stelle herzlich zu bedankender – Gegenkontrolle durch Bernhard Bischoff. H. Keussen ließ die (bei Anm. 367 schon erwähnte) im Kölner Stadtarchiv zugängliche Photokopie der Handschrift 12 anfertigen: diese Photokopie läßt mehr Marginalien lesen als heute die Handschrift selbst. Aus dieser Photokopie und den ihr als Beilage angefügten trefflichen Lesungen Keussens gewann A. Schmidt vor langer Zeit die Notizen, die nunmehr in unsere gemeinsame Arbeit eingehen können. Doch hat auch die Kölner Kopie nicht

alle einst vorhandenen Marginalien bewahrt, da, wieder nach Mitteilung von Archivrat Deeters, die Ränder „beschnitten bzw. mit Leinenfalzen überklebt worden sind, als man hier die Photokopie zu einem Buch band“.

Wir helfen uns mit einer Liste (Verzeichnis III), in der jeweils angegeben ist, was im Falle des Nikolaus von Kues Meuthen,³⁸⁰ was im übrigen Weiss, Deeters-Keussen-Schmidt und was Heimpele-Bischoff lesen konnten. Die nur als Beispiele schon von Weiss angegebenen Lesungen sind dabei nicht noch einmal zitiert.

Ein neues Rätsel ergab sich, als Bischoff bei vier Marginalien mit einer jeden Zweifel ausschließenden Sicherheit ein *Jero(nymus?)* entziffern konnte. Sollten damit Nikolaus Burgmann (16), Arnold von Lutersheim (23), Werner de Oss (24) und Johannes Kusch von Kulmbach (26) als „Sympathisanten“ der damals mächtig aufstrebenden Hieronymiten bezeichnet werden?

Eine Lesehilfe ist ein, Wiederholungen erzwingender, Schematismus: ein Weltgeistlicher heißt regelmäßig *secularis*; *cum* und *sine bireto* schreibt immer wieder vor: bedeckter, unbedeckter Kopf; Körpereigenschaften werden meist schematisch bezeichnet mit „klein“ oder „lang“ oder *pulcher*, oder „mager“ und „dick“, *macer*, *pigwis* (so immer statt *pinguis*), für Altersangaben genügt oft *iuvenis* (Nikolaus von Kues, 18) und *antiquus* oder runde Zahl (wie einmal, für einen Uralten, Nr. 55, *centum annorum*!), so daß gut leserliche Genauigkeiten Glücksfälle werden wie 46 *annorum* (53). Zu: *Bene nosco eum* (52) s. oben S. 47.

Einen Übergang zu den Bildanweisungen bilden die Notizen: *archiepiscopus* (29, für den Elekten von York) und *episcopus* (31, für Johannes de Monte), weil der Betreffende mit Mitra dargestellt werden sollte und dargestellt wurde. Die weitaus meisten Anweisungen beziehen sich aber in verschiedener Kombination des einen Merkmals mit dem andern, auf Alter, Statur, Erscheinung, auch auf Bekleidung (also wie gesagt oft: *sine bireto*, *cum bireto*). So liest man wie der Maler schreibt: *antiquus*, *iuvenis*, ... *annorum*; *macer*, *pigwis*, *grossus*, *magnus*, *longus*, *validus*; *pulcher* (oft also etwa: einigermassen gut anzusehen oder wohlherhalten),³⁸¹ *rufus* (*caput*) *rotundus*, *calvus*. Eine besonders hübsche Kombination ist: „dicker Doktor in Theologie“ (36, Simon von Diepenheim: *doctor pigwis in theologia*).

Der Maler Winand hat seine Gedächtnishilfen trotz jenem gewissen Schematismus auf das genaueste beachtet. Wenn es zu dem Kölner Theologen Johannes de Wachendorp (12) heißt: *macer*, so stimmt das einem dicken Gesicht zum Trotz: der Kopf ruht auf einer „mageren“ Gestalt mit mageren Händen. Christian von Erpel (22), *antiquus*, *calvus*, *rufus et pigwis* ist als Hypertoniiker, mit roter Kopf- und Halshaut gemalt, dem uralten Jordan von Cleve (55): *cum bireto*, *macer*, *centum annorum*, sind Runzeln ins fahl-hagere Gesicht gezeichnet.

Wie genau die Anweisungen sein können, und wie getreu sie befolgt wurden, zeigt die wegen ihrer Genauigkeit – keine runde Ziffer! – von uns schon beachtete Marginalie zu Weghe (53) *calvus doctor rufus XLVI annorum*: man sieht die Rötung des Hypertonikers. Ebenso zutreffend die Bemerkung zum Bilde des Nürnberger Lorenz-Pfarrers Dandorfer (67) *secularis doctor luscus 40 annorum*, der in der Tat als schielend dargestellt ist. Auch stimmen Altersangaben stets zu der akademischen Laufbahn, so: *iuvenis* Doeser (20, studiert 1412), *Kirchen* (21, studiert 1412), Spul der Jüngere (43, studiert 1413), *Regneri* (58: 40 Jahre alt, ist 1417 *bacc. in lege*).

So dürfen wir auch dem besonders genauen Signalement des Job Vener (25) trauen, von dem es heißt: *calvus*, *magnus*, dann, mit elegantem Accusativus Graecus: *nasum longus*, endlich: *grossus*. In der Tat hat der in unablässiger geistiger Arbeit Gealterte nur noch einen schütterten Haarkranz; die den „Bekannten“ offenbar bemerkenswerte lange, schlaue Nase ist etwas geknorpelt gezeichnet; die Beileibtheit dürfte nur ein Alters-Embonpoint bedeuten, das im Pulte verschwindet, denn

³⁸⁰ Acta Cusana Nr. 33. Die Initiale des Gutachtens fehlt. S. u. S. 82

³⁸¹ Gerhard Schmidt (s. oben Anm. 296) übersetzt das *pulcher* doch wohl treffend mit: „Keine auffälligen Merkmale“.

der „große“ Mann erscheint im Bild eher hager, asthenisch, feingliedrig – ob der Maler den ewig Schreibenden bezeichnen wollte, indem er Job gerade nicht (sein Gutachten) schreibend darstellte, sondern beim Präparieren eines Codex? Jedenfalls hat Job das unbeschriebene Buch auf dem Pult um 90 Grad gedreht und zieht die auch in unserer Handschrift deutlich sichtbaren feinen Linien zur Begrenzung des Schriftspiegels.

Inhalt

Nun zum *Inhalt* der Littera II (III, IV, V) und der Inskriptionen der Doktoren (*Secunda littera ponit casum et inscripciones doctorum*). Da wir den Text bieten, können wir den Inhalt in gestraffter Form angeben.

(1) *Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parochialis ecclesia in Bacheraco*: diese Kirche in Bacharach ist mehr als andere Pfarrkirchen mit großen Ausgaben belastet, geknechtet (*ancillata*) mit Prokurationen und „Subsidien“ für den Ortsordinarius und dessen Archidiakone (genaue Angaben über die Lasten oben bei Anm. 128). Sie ist – das ist klar „wie die Sonne“ – seit jeher der Mensa des Kölner Andreaskapitels inkorporiert, näherhin an ein (bestimmtes) Kanonikat mit Pfründe, und an eine Kurie innerhalb der Immunität von St. Andreas gebunden (*annexa*). Daher ist der Pfarrer von Bacharach durch Dekan und Kapitel von St. Andreas zu bestellen, als einer, der im Besitz von Kanonikat und Präbende zum Besitz einer Kanoniker-Kurie befähigt ist. So hat auch der gegenwärtige Pfarrer (*pastor modernus*: Winand) dort, in Köln, eine Kurie.

(2) *Insuper*: Diese Pfarrkirche ist vornehmlich gestiftet (*principaliter fundata*) auf das Drittel eines dem Kapitel von St. Andreas zustehenden Wein-Zehnten. Nach Aussonderung der für die Erhaltung des Widems (*pro dotis sustentacione*) benötigten Wein-Menge dient der Rest (des Drittels) dem Bedarf an verschiedenem Getreide wie Gerste, Hafer usw. – solches wächst in nur sehr geringem Maße (*minime*) auf der „Kreszenz“ der Pfarrei – an Lampenöl, an Fleisch und Fisch für die Küche, an Diener-Bekleidung oder deren Kauf (*servorum vestimenta preciumque eorum*) und weiteres, zumal für die (eingangs hervorgehobenen) Lasten – wir können schon hier erklärend ergänzen: der Pfarrer ist gezwungen, das Zehntwein-Drittel der Pfarrei zu verkaufen, um zu den Aufwendungen für Fabrik und sonstige *sustentacio* auch nur Brot und Pferdefutter zu erhalten. (Immerhin, dies sei angemerkt, fiel in Bacharach auch Getreidezehnt, s. oben S. 21.)

(3) Wir erfahren, wie der Weinverkauf geschieht. Der Bacharacher Pfarrer vertreibt Wein aus seinem Zehntwein-Drittel genau wie seine in Köln wohnenden Brüder und Kurien-Inhaber ihre insgesamt zwei Drittel des Zehntweines. Wie sie von ihren Kurien, so verkauft er von seiner Kurie aus: er zapft den Wein (*ducillando sua vina*) oder verkauft ihn sonst in Köln, um so über die – nun allein genannte – Fabrik hinaus, *ultra domorum sustentacionem* zu bestreiten den Bedarf seiner beiden Haushalte in Bacharach und in Köln, wo er, etwa bei der Teilnahme an einer der im Libell abgebildeten Kapitelsitzungen, zeitweise seine Kurie bewohnt. Auch diese Littera schreibt er ja, wie das Datum zeigt, in Köln, daher ihm auch, auf dem der Kopie der Littera II vorgesetzten Bilde, das Gewand über der Sitzlehne hängt, das die Kapitulare tragen, wenn sie, wie das Bild vor Littera I zeigt, zum Kapitel versammelt sind. Die Veräußerung des Weines geschah und geschieht ohne irgend eine Zollabgabe an die Stadt Köln, und diese (*Coloniensis civitas*) achtete und achtet dieses (auch für den Bacharacher geltende) Privileg des Andreas-Kapitels. „Daher ist hier in Bezug auf jene (die Stadt-Kölner) keine Frage gestellt“.

Den einleitenden Satz dieses § 3 haben wir noch aufgespart. Winand erklärt: Es ist Gewohnheit in Bacharach, wenn vielleicht auch nur (*forte*) *de facto*, daß der derzeitige Pfarrer sich so wenig wie Dekan und Kapitel untersteht (*minime presumit*), Zehntwein in Bacharach auszuschenken (*in*

eodem opido ducillare). Der Sinn dieses an den Anfang des Paragraphen gestellten negativen Satzes enthüllt sich aus dem: *de facto*, mit dem in vorsichtiger Indirektheit gesagt ist: Winand könnte den in Bacharach gewachsenen, rechtlich nach Köln gehörenden Zehntwein auch ausschenken im – pfälzischen! – Bacharach, tut es aber nicht.

(4) *Sed hic queritur*: Um Kölner (Stadt-Kölnischen) Zoll auf Weinschank und Weinverkauf geht es also nicht. Sondern es geht – und jetzt erst kommt Winand wahrhaft zum „Casus“: um das „Hinabführen“ des Zehntweins von Bacharach nach Köln, in die dortige (Bacharacher) Kurie im Andreas-Stift, zum Ausschank oder zum sonstigen Verkauf. Der Gegner, der Gegenstand der Frage ist nicht der Kölner Stadtzoll, sondern der Bacharacher Zoll, der Zoll des – nicht genannten – Pfalzgrafen bei Rhein. Dies ist die Frage, der „Casus“, der das ganze Libell beherrscht, den Kardinal und die (mit ihm 69) „Doktoren“ angeht: Ob der Pfarrer das Privileg der Zollfreiheit wie seine Mitkanoniker in Köln genießen dürfe auch für den Transport der (teilweise zur Veräußerung bestimmten) Weine rheinabwärts von dem Bacharacher Pfarrwidem in seine Kölner Kurie und in das Stift als in das Subjekt der Inkorporation (*in deductione horum vinorum de incorporata dote Bacheracensi ad suam curiam canonica Coloniensem et ad locum, cui huiusmodi incorporatio facta est*). Es geht praktisch gegen den pfalzgräfllich-kurfürstlichen Zöllner in Bacharach und in Kaub. Darf Winand den Bacharacher Zehntwein zu Schank oder sonstigem Verkauf zollfrei nach Köln transportieren?

Winand nutzt die scholastische Methode, um mit einem *Non* einem *Sic* größeren Schub zu geben – wobei ihm, wie wir noch sehen werden, einschlägige Kapitel in der theologischen Summe des Alexander von Hales Vorbilder sind. Also,

(5) *Videtur, quod non*. Mit Allegation von Liber Sextus 3,20 *De censibus* 4 *Quamquam* wird die einfache Regel festgestellt: wer Gut mit der Absicht des Handels führt, genießt nicht das (klerikale) Privileg der Zollfreiheit. Und umgekehrt: das (klerikale) Zollprivileg wird genossen nur für solches Eigengut, das nicht mit der Absicht des Handels geführt wird. Aber,

(6) *In contrarium arguitur*. Wir sehen schon, um was es bei diesem (nicht so genannten) *Sic* gehen muß: um den Beweis, daß auch das entgeltliche Vertreiben Bacharacher Zehntweins kein „Handel“ (*commercium, negociacio*) sei, daß somit der Transport des Weines von Bacharach nach Köln zollfrei sein müsse. Dies ist der Kern des „Casus“, das Thema des ganzen Libellus. Nachdem Winand der schon angezogenen Sextus-Stelle und einer Klementine wieder *De censibus* (Clem. 3,13,3 *Presenti*) die Feststellung entnommen hat, daß Kleriker-Bezollung durch Laien wie auch durch Kleriker die Exkommunikation nach sich ziehe, ist er endlich an der theoretischen Kernfrage: Was ist Handel? Was ist „Negociacio“? Mit Allegationen, von denen noch zu handeln sein wird, definiert er, auch im Gefolge des Alexander von Hales: Handel, *negociacio* ist (nur) gegeben bei Kauf von Ware und Verkauf der unverformten Ware mit der Absicht des Gewinnes: *negociare*³⁸² *est, quando res emitur et ipsa in eadem forma spe lucri venditur*, nach dem bei Erörterung von Zins- und Rentenfragen immer wieder bemühten Kapitel *Eiciens* des Dekrets Dist. 88,11 (Pseudo-Chrysostomus zu Matthäus 21, Austreibung der Händler und Wechsler aus dem Tempel). Dies nicht nur nach Juristen (Archidiaconus, „Paulus“, „Matthäus“, Johannes de Lignano), sondern auch nach Theologen (Alexander von Hales und Thomas von Aquin), „sowie nach allen Doktoren, die ich in dieser Sache einzusehen mich bemüht habe“ (*et omnes doctores, quos in hac materia videre petivi*). „Aber in unserem Falle“ trifft die erwähnte Definition von „Handel“ nicht zu. Zunächst nicht das erste Merkmal: *Kauf*. Mit Zapf oder sonst wird nicht verkauft gekaufter Wein, sondern es wird verkauft eigenen Zehntweins Überschuß über die Kirchenfabrik (*proprium decimale ultra domorum sustentacionem*) – eine Lehre, mit der die Kölner städtische Praxis

³⁸² So stets die Handschrift statt *negociari*.

übereinstimmte.³⁸³ Sodann: der *Verkauf* dient (nicht einem Gewinn, sondern) den Spiritualien, „die ohne Temporalien nicht lang bestehen können“. Der Weinverkauf ist also (keine *negociacio*, sondern) eine *commutacio*: nicht Handel, sondern Tausch, und dieser ist „nicht nur (allen) Klerikern, sondern auch den allerstrengsten Orden erlaubt, ja die Kleriker, die eine solche Wohltat (*huiusmodi et consimilem humanitatem*) hindern, sind exkommuniziert (Liber Sextus 3,23 *De immunitate 5 Eos qui*). Und „wir sehen“ ja auch: „Wenn Kleriker in ihren Pfründen dieses zu viel und jenes zu wenig haben, dürfen sie von diesem verkaufen, um von jenem das Nötige zu kaufen (wieder Dist. 88,11 *Eiciens*, ein Argument, das angesichts der relativen Wein-Monokultur im Bacharachischen dem Interessenten Winand besonders gut zu „ziehen“ schien), ja sie dürfen sogar, freilich nur durch andere, eine Schenke halten: für dieses gerade im Bacharacher Fall zutreffende Wegtauschen von Wein wird wieder gelehrte Literatur (zu Dist. 88,9 *Negotiatorem*) bemüht. Zu den zwei Gesichtspunkten: kein Kauf, und kein Verkauf mit Gewinnabsicht, liefert das weltliche Recht, eine Codex-Stelle (4,61 *De vectigalibus et commissis*) einen dritten: Transport *ad proprium* (an Winands Kölner Kurie!) oder zu fiskalischem Nutzen ist zollfrei. Einmal beim weltlichen Recht angekommen, kann Winand „nicht verschweigen“ (*Nec celanda est*) die auf dem Konstanzer Konzil erneuerte „Karolina“ (Urkunde Karls IV. vom 13. Oktober 1359 bzw. 27. Juni 1377, Konstanzer Erneuerung am 23. September 1415) – auch Nikolaus Burgmann (16) wird die Karolina zitieren: Strafen „der Canones, des *ius* und der Karolina“. Die auf dem Konstanzer Konzil feierlich „expedierte“ „Karolina“ bedroht mit dem Bann nicht nur die kirchliches Gut bezollenden weltlichen Herren, sondern auch deren *consilarii et fautores*: nicht nur den Pfalzgrafen, sondern auch dessen Räte und Helfer – also auch einen Winand von Steeg, Nikolaus Burgmann und Job Vener! Die Karolina war in ihrer Zolltheorie für Winands Sache wörtlich einschlägig, denn sie beklagt genau das, was der pfälzische Zoll den St. Andreas-Weinen aus Bacharach antun konnte: die weltlichen Obrigkeiten fordern und nehmen Zoll „von Gütern und Sachen auch von Klerikern, die diese nicht zu Handelszwecken (*causa negociacionis*) über Land führen, sondern für den eigenen Gebrauch (*sed pro usibus propriis*).“³⁸⁴

(7) Nach der summarischen Bemühung der Karolina nähert sich Winand dem Schluß seiner Littera II mit einem „Wehret den Anfängen“. *Finaliter*: „Wenn heute gegen den genannten Pfarrer entschieden würde, möchte vielleicht morgen ebenso geschehen mit anderen Prälaten und Klerikern und, wenn ich mich nicht täusche, mit dem ganzen Klerus (auch) in Köln“ – also: die das Kleriker-Privileg bisher achtenden Kölner Bürger könnten einem das Privileg nicht achtenden Pfalzgrafen folgen! Und nun wendet sich Winand an die im folgenden sich „einschreibenden“ Doktoren: Um den Funken eines sich entwickelnden Brandes auszutreten (*contra sintillam huius excrescentis incendii*), wird „die gemeinsame Hilfe heilsamen Rates“ erbeten „durch mich, Winand von Steeg, Doktor der Dekrete und vorgenannten Hirten der Bacharacher Kirche“: Winand sucht Rechtsbelehrung (fragt, *quid iuris*).

Mit seiner langen „Littera“ will sich Winand den Doktoren aber auch als Gutachter gesellen: *hic volui me cum aliis inscribere*, „damit ich nicht mich in eine Höhle zu verkriechen und zurückzufallen scheine hinter die für die kirchliche Freiheit Streitenden“; d. h. er will sich so offiziell mit Siegel

³⁸³ Der Ratsbeschluß *Van der pafschaft wijnen* von Anfang 1423 (W. Stein, Akten zur Geschichte der Stadt Köln 2 S. 227 Nr. 14) bestimmt in seinen zwei ersten Paragraphen: 1. Die Pfaffen dürfen Weine, die sie innerhalb Kölns erlangen (*die sij bynnen Coelne verdienen*), ganz und jedem verkaufen oder innerhalb ihrer Immunitäten zapfen. 2. Weine, die sie außerhalb Kölns „verdienen“ oder die ihnen auf ihren Patrimonien wachsen, sowie ihnen geschenkte oder sonst gegebene (also nicht gekaufte!) Weine können sie in ihre Immunitäten führen (oder in ihre Häuser außerhalb der Immunität, wenn sie hier nicht Keller oder Wohnung haben). Diese Weine sollen sie nicht zapfen, sondern trinken oder (nur) im großen Kölner Bürgern verkaufen. Da die Pfarrei Bacharach dem Stift St. Andreas inkorporiert war, dürfte das Zapf-Verbot des § 2 für die Bacharacher Weine nicht gegolten haben, diese vielmehr als „innerhalb“ Kölns „verdiente“ Weine behandelt worden sein.

³⁸⁴ Zu der von Winand und von Burgmann (16) bemühten „Karolina“ s. Anm. 23 und besonders 18 zu unserer Edition.

äußern wie die im folgenden sich „einschreibenden“ Doktoren. Nach Erwähnung der Littera I datiert Winand mit Siegel-Ankündigung: Köln, unter dem Siegel der Bacharacher Kirche 1424, am 1. Januar.

Von den nun folgenden 69 „Inskriptionen“ sind fast zwei Drittel, also nicht nur die Heidelberger Inskriptionen, nämlich 44, kurz oder doch schematisch, mit verschieden deutlichem Anklang an den „Casus“. Der Heidelberger Theologe Wilhelm Eppenbach (11) bekennt sich bei kurzer Zustimmung zu den anderen Inskriptionen sogar nur zu seinem Siegel, *recognosco sigillum meum proprium pro confirmatione prescriptorum et sequencium huic littere appressum*. Dreißig Gutachter votieren bei Anerkennung der „Wahrheit“ des Themas „wie die andern“, allgemein oder mit Bezug auf eine Respektsperson: der Engländer Thomas de Morov (30) folgt dem Elekten von York (29), der seinerseits den Ausspruch des Vizekanzlers der Kölner Universität, Heinrich von Gorkum (35) „empfiehlt“; diesem wiederum schließt sich der Kölner Theologe Simon Diepenheim (36) an: *me dictamini suo ... conformo*; Reinbold Vener (28) beruft sich vorzugsweise auf seinen Bruder Job: *Remboldo Vener licenciato in utroque placet sententia fratris sui doctoris Job et aliorum. Unde eodem die et loco suum signum his litteris in fine appendit*. Der Trierer Weihbischof, der Dominikaner Johannes von Berg, *de Monte* (31) läßt seinem Votum ein gelehrtes Gespräch vorangehen: *Habito colloquio inter doctores theologie et iuris peritos*. Dreizehn Gutachter stellen schlicht fest, daß die Zollerhebung strafwürdig sei; zu diesem Typus gehört der Eintrag Job Veners (25): *Ego Job Vener utriusque iuris professor puto exigentes huiusmodi theolonia in casu premissio non evadere penas iuris*. Der eben fünfundzwanzigjährige Nikolaus von Kues (18) macht sich im Vollgefühl seiner Hochbegabung etwas wichtig: „Nachdem ich, Nikolaus von Kues, Doktor der Dekrete, befragt worden bin ...“; der auf seine Pariser Ausbildung pochende Johannes Munscheman (52) liefert nur eine geschwätzig Nuance, die Bischöfe von Cavaillon und Urbino (64, 65) umständliche Varianten. Theologische Argumentation aber ist es, wenn der Heidelberger Theologe Gerhard Brant (8) auf das Innere, den Willen des Zoll-Nehmens zielend, den *wissentlichen* Verstoß gegen das klerikale Zollprivileg als für denjenigen „gefährlich“ bezeichnet, der den Zoll erhebt in der *Absicht*, ihn nicht zurückzugeben, *quod scienter exigens et recipiens theolonium a prefato pastore animo non restituendi, maxime dum in veritate casus fuerit informatus, incaute agit et gravi periculo se supponit*. Eine solche mit „wissentlich“ und „Absicht nicht zurückzugeben“ vorgetragene Motivations-Ethik lag dem – auf Allegationen aus dem Ius Novum verzichtenden – Theologen besonders nahe, war aber, wie sich bei den Ausführungen des Kraft von Schwarzach zeigen wird, auch juristischen Gutachtern nicht fremd. Auch die meisten übrigen Gutachten enthalten mindestens die Zustimmungsformel, meist auch die Feststellung der Unrechtmäßigkeit und Strafbarkeit der in Frage stehenden Zollerhebung.

Aus dem Schema fallen zwei Gutachten: die Äußerung des Heidelberger Legisten Johannes Kirchen (21) durch Häufung von Zitaten aus dem Corpus iuris civilis, und die des Würzburger Theologen Gerlach von Alsfeld (51) durch eine – wie wir denn doch meinen – abstruse Konzentration auf die Bibel. Dieser Augustiner-Eremit stimmt „den Herren Doktoren und Bakkalaren“ zu: denn „für den fleißig Suchenden und Findenwollenden (zeigt sich) beim Durcheilen des ganzen Alten Testaments, (daß) damals eine solche Freiheit dem Priestertum zugeteilt ist (*nam discurrendo per totum vetus testamentum tunc talis libertas attribuitur sacerdocio sollerti studio querenti et invenire volenti*). Ja, Gerlach fordert in diesem Zusammenhang des Klerikerprivilegs eine Studienreform: „und es wäre nötig, daß alle Universitäten sich mit diesem Gegenstand befaßten und zwar mit eifrigem Studium (*et studiose*).“³⁸⁵ Der Kölner Theologieprofessor Peter von Neuenkirchen,

³⁸⁵ Druck dieses Gutachtens bei Zumkeller (s. oben bei Anm. 366) S. 237 Nr. 276^a. Aus dem Alten Testament konnte Alsfeld die von Gorkum (35) angezogenen Stellen meinen, sonst höchstens Allgemeinheiten wie *princeps provinciarum facta est sub tributo*, Thren. 1,1.

Karmeliterordens (15) drückt sich, den Pfalzgrafen schonend, vorsichtig aus: (nur die hartnäckig, *pertinaciter*, den Zoll Fordernden dem Anathem verfallen). Aber er läßt die Katze aus dem Sack, spricht aus, was Winand mit dem auszutretenden „Funken“ gewiß mit-gemeint hatte, nennt mit nackten Worten die Gefahr, vor der Winand in verhüllter Weise gewarnt hatte: vor fürstlichem Zugriff auf Kirchengut (und auf Klerikerprivileg) als Ermutigung „wiklifitischer Ketzerei“ ...; solches von dem Pfarrer oder von anderen Pfarrern zu fordern ist nicht nur geschriebenem, sondern auch natürlichem Recht zuwider, bedeutet Zustimmung zur Ketzerei (ist *heresi consentaneum*) und insbesondere zu einem gewissen Artikel des Wiklif (*cuidam articulo Wickliff*),³⁸⁶ „was näher ausgeführt werden könnte!“

Eine leise Anspielung auf den Pfalzgrafen – und auf dessen Räte – wagen der Kölner Theologe Lambertus de Ripa (13: auf dem Wege der ewigen Verdammnis sind *tam principales domini quam eorum ministri*) und der Kölner Legist und Mediziner Robert Roestel (59): exkommuniziert sind als vom Pfarrwein Zoll nehmend *quicumque magni vel parvi principes vel servi eorum spirituales vel seculares*: geistliche und weltliche Räte!

Die Systematiker unter den Gutachtern sehen wir in den Sieben, die sich auf die Inkorporation der Pfarrei in das Stift, also auf die Littera I beziehen – sei es ausdrücklich auf diese (13, 16, 38, 63) – sei es durch bloße Inanspruchnahme der die Pfarrei Bacharach einschließenden Immunität des Andreas-Stiftes ohne Anspielung auf die Littera I (27, 35, 37). Sodann in denen, die den Casus ins Allgemeine wenden.

Stellen wir für einige Einträge einen besonders engen Anschluß an den Wortlaut des „Casus“ fest (14, 33, 40, 41, 43, 69), so gelangen wir endlich zu drei großen, den Umfang von Winands Littera II (III, IV, V) teilweise überschreitenden Gutachten. Am kürzesten faßt sich der Kölner Theolog und Vizekanzler der dortigen Universität Heinrich von Gorkum (35). Er äußert sich in drei Absätzen. 1. Das Verführen (*traductio*) der Weine (von Bacharach nach Köln) ist kein Handel (*negociacio*), sondern ein „recht- und naturgemäßer Tausch“ (*legitima et naturalis commutacio*), der menschlichen Natur notwendig, die, nach Aristoteles,³⁸⁷ vielfach unfrei ist, nämlich des Vielen bedürftig, das nicht durch Weniges befriedigt werden kann. 2. Die Freiheit von dem durch Laien erhobenen Zoll wäre auch gerecht, wenn den Geistlichen niemals Privilegien verliehen worden wären. Denn – nun folgt der philosophischen Vertiefung die theologische: Thomas von Aquin (*sanctus doctor*) sagt: „Die Diener der Kirche müssen von der Gemeinschaft Erleichterung vom gemeinen Recht erfahren für den der Gemeinschaft geleisteten Dienst (*pro eo, quod ministri ecclesie deputati sunt ministerio, quod cedit in communem utilitatem, ideo relevari debent per communitatem nec astringi lege communi*).“³⁸⁸ Gorkum läßt biblische Argumente folgen: daher schied Joseph ein (vom Verkauf an den Pharao) freies Priesterland aus (Gen. 47,22), und die Leviten, „Typus der Diener der Kirche“, waren vom Zensus frei (Num. 1,47–53).

Dieser knappen philosophisch-theologischen, Mangelausgleich (Aristoteles) und Dienst an der Gemeinschaft (Thomas) kombinierenden, in ihrer Art geistreichen Darlegung Heinrichs von Gorkum folgen zwei überlange, mit Allegationen gespickte kanonistische Gutachten – die gewiß je auf Einzelblättern abgegeben waren.

Johannes von Kemnade (38, *de Caminata*), *doctor ordinarius* der Dekrete in Köln, bekennt, die Gründe und die angeführten Rechte geprüft und wahr gefunden zu haben. „Daher folge ich obengenannter Entscheidung (Winands), zumal unter Zufügung des Folgenden“ (*Ideo decisioni*

³⁸⁶ Artikel 16 der 45 in Konstanz verdammt: *Domini temporales possunt ad arbitrium suum auferre bona temporalia ab ecclesia, possessionatis habitualiter delinquentibus, id est ex habitu, non solum actu delinquentibus*. Denzinger, Enchiridion 1166.

³⁸⁷ S. unten Anm. 397.

³⁸⁸ S. unten Anm. 398.

predicte inhereo maxime adiunctis infrascriptis). Der Gutachter klärt das Thema durch Systematisierung, wobei er, Littera I und Littera II kombinierend, von den Rechten nicht der Bacharacher Kirche, sondern von den Rechten des Andreas-Stiftes ausgeht.

1. Dem Stift gehören die „Früchte“ der Bacharacher Pfarrkirche aufgrund der Inkorporation. Von den Früchten überläßt das Stift dem Pfarrer ein Drittel des Weinertrags als „Congrua“; von dieser *congrua portio* hat der Pfarrer zu bestreiten Lebensunterhalt (*victum*) und die auf der (Bacharacher) Kirche sowie auf seiner (Kölner) Kurie liegenden Lasten (*onera*).

2. Mit Bemühung der uns bekannten Stellen aus Liber Sextus und Klementinen, aber auch gelehrter Literatur wird das allgemeine Zollprivileg des Klerus breit dargelegt. „Die Rechte verbieten“ allgemein, von Kirchen und kirchlichen Personen Zölle zu nehmen – mit Ausnahme von Handel (d.h. vom Handeltreiben von Geistlichen): *preter casum negociacionis*. Bei so verbotener Bezollung droht Orten (*contrafacientibus castris, villis et locis*) das (Lokal-)Interdikt, Einzelpersonen (*singularibus*) die Exkommunikation. Die Strafe trifft alle Zollnehmenden, auch wenn diese Geistliche (Bischöfe, geistliche Kurfürsten!) sind, und nicht allein die Fordernden selbst, sondern auch deren Helfer, also etwa die pfälzischen Zollschreiber Johann von Laudenburg in Bacharach und Nikolaus von Germersheim in Kaub³⁸⁹ (*pena non solum comprehendit facientes per se sed etiam per alios suo vel alieno nomine et ad hoc consilium, auxilium vel favorem dantes*) – auch hier werden nicht nur die Zoll-Herren, sondern auch deren Räte und Beamten mit Strafen bedroht. Die Kleriker genießen das Privileg auch für ihr persönliches Eigentum (*Et advertendum, quod predicto privilegio gaudent clerici etiam in suis bonis patrimonialibus*).

3. Daß aber „unser Fall“ nicht „der von Handel“ ist (*Sed quod casus noster non sit negociacionis*), erhellt aus Autoritäten.

4. Schlußfolgerung (*Ex quibus infero*): Wer dem Pastor oder dessen ständigem Vikar Zölle und andere Abgaben (*exactiones*) abpreßt (*extorquentes*), kann, ohne Ansehung der Person, der Strafe des Interdikts, der Exkommunikation und der Irregularität nicht entgehen. Die unrechten Begründungen der Zollerhebung werden in einem geschachtelten Satz angeführt, der die Rechtslage in Erinnerung bringt und den wir auflösen: der (unrechte) Zoll trifft den Pastor bzw. Vikar aufgrund seiner Güter (*ratione bonorum suorum*), besonders desjenigen, der genannten Kirche zugewiesenen (*assignate*) Teiles der Einkünfte, welche zur Bestreitung der Lasten der Kirche transportiert werden müssen zu dem Ur-Benefizium, nämlich zum Immunitätsbezirk der Andreaskirche und zu dem Ort seines, des Pfarrers, Kanonikates samt Pfründe (*maxime partis proventuum dicte ecclesie sibi assignate pro oneribus eiusdem sustinendis transvehende ad beneficium principale, scilicet emunitatem ecclesie sancti Andree et locum sui canonicatus et prebende*). Ohne diese Einkünfte kann er jene Kirche nicht lenken (*gubernare*), auch nicht seine Kanonikatskurie in der Absicht, sie zu nutzen und zum Nutzen der genannten Kirche zu verwenden. Nach dem Schluß: *Et idem videtur michi*, mit Ankündigung von Unterschrift und Siegel, fallen dem Gutachter noch Stellen aus den „Neuen Rechten“ ein, nach denen die unrechten Zollnehmer auch „Sakrileg“ begehen. Doch verzichtet er, *causa brevitatis*, auf weitere Einlassung.

Der Kölner Doktor der Dekrete Kraft von Schwarzach (48) macht sich die Sache schwerer als die anderen. Nachdem er dargelegt hat, was auch für ihn problemlos ist (*Et hec plana sunt*): die von einem Ort zum andern geführten Weine sind als Klerikergut zollfrei – ist es ihm ernst mit dem Problem (*sed difficultas questionis videtur in eo consistere, quod . . .*), das sich aus dem Begriff der *negociacio* ergibt. Kann man, angesichts der Rechtstexte, ohne Beweis sagen (wie andere Gutachter): der Pfarrer treibe mit seinen Weinen keine *negociacio*? Die Weine werden doch von dem Ort der weit entfernten Pfarrei über Zollstätten an einen anderen Ort geführt, wo Aussicht auf ihren gewinnbringenden Verkauf besteht (*in quo creduntur melius et carius vendi*), und so werden sie

³⁸⁹ Unten Anm. 402.

offensichtlich um Handels (und Gewinnes) willen (*causa negociacionis*) verfrachtet. Und obwohl sie der Kirche bzw. einer kirchlichen Person gehören, unterliegen sie dem Zoll, wie aus dem Gegensinn (*a contrario sensu*) der Klementine (wieder: Clem. 3,13 De censibus 3 *Ad nostrum*) hervorgeht: (Waren zollfrei), die nicht des Handels wegen, *causa negociandi* usw. Und hier liegt offensichtlich in Wahrheit *negocium* vor, weil der Wein in Handelsgeschäften abgegeben wird (*datur vinum in commerciis*) mit der Absicht des Gewinnes (*ut maiora lucrentur, id est precium plus valens emptori rependatur*). In dem so angenommenen Sinne würden auch die Weine der Andreaskirche das Privileg (der Zollfreiheit) nicht genießen.

Dem Bedenken ist dessen Behebung nicht ebenbürtig. Denn nicht gerade meisterhaft lenkt Schwarzach mit einem *Concludo igitur ex premissis* in die gegenteilige, von Winand vorgezeichnete Argumentation ein. Nach Wiederaufnahme der Definitionen von „Handel“ und „Händler“: „... der eine Sache kauft und sie unverformt verkauft“, wird aus dem Dekret (wieder aus Kapiteln der *Distinctio* 88) abgeleitet: „Nur dieses Geschäft ist Klerikern unerlaubt und verboten“, weil in einem solchen Geschäft die Absicht des Gewinnes aus billigem Einkauf und teurem Verkauf wirkt (*eo quod in tali negociacione est sollicitudo vilis emendi et carius vendendi*). Der Gutachter bleibt bei der so angesprochenen Motivations-Ethik auch für die Zollnehmer: „Kein Wunder, wenn solche Geschäfte zum Tört (*in odium*) der sie ausübenden Kleriker den Forderungen von Laien unterworfen werden (*oneribus et servitutibus laycalibus subiciantur*). Und nun, mit Allegationen aus dem *Jus Novum*, der Umschwung im Sinne des Themas und im Anschluß an dieses: „Erlaubt also bleibt den Klerikern (nur), Früchte ihrer Benefizien auf den Markt zu bringen und gegen anderes Notwendige zu verkaufen und zu tauschen – sofern sie, die Kleriker, an dem einen zu viel haben, an anderem, Notwendigem, zu wenig: also, wie bei Gorkum, das (aristotelische) Argument der Mangel-Behebung durch Tausch. Es folgt wie bei Winand der Hinweis auf die erlaubte Schenke. Ebenfalls wird dem Winand in dem Argument gefolgt, daß nicht gekaufter, sondern „eigener“ Wein gezapft werde.

Est ergo conclusio, auch für den vorliegenden Fall (*eciam de vino clerici, de quo queritur in proposito*): Stets behalten das Immunitätsprivileg eigene Güter einer Kirche oder von Klerikern, wo auch immer die Güter sind oder wohin sie geführt werden: wenn sie kirchliche Güter bleiben (*si manent ecclesie vel clericorum*) und wenn mit ihnen (*in eis*) in rechter und erlaubter Weise Handel getrieben wird.

Autoritäten

Welche Autoritäten entnahmen die Gutachter den roten, grünen, gelben Codices, die ihnen Winand auf, neben und unter die Pulte legte?

Allegationen aus dem *Kaiserrecht* treten zurück. Winand selbst erweist, wie wir hörten, Zollbefreiung von Sachen zum Eigengebrauch (nicht nur für Kleriker, sondern sogar für Laien) aus Codex 4,61 *De vectigalibus et commissis* 5 (*quas ad usum proprium vel ad fiscum deferant*; Winand: *ad propria vel ad fisci utilitatem*), zusätzlich Dig. 39,4 *De publicanis* 9 § 8: *Fiscus ab omnium vectigalium praestationibus immunis est*. Der Legist Johannes Kirchen (21) nimmt das Wort *contractum* zum Anlaß, Dig. 15,1 *De peculio* 5 *Depositi nomine* § 2 anzumerken.

Winand bestreitet seine *kanonistische* Argumentation mit sechs Stellen aus dem *Ius novum* – mit um so größerer Leichtigkeit, als er in den Jahren 1403 bis 1411 in Würzburg über Sextus und Klementinen gelesen hatte. Zu den – sonst dem Dekret und somit Bibel und Vätern entnommenen – Definitionen der *negociacio* durch Gutachter gehört die Dekretale *Forus* (X 5,40 *De verborum significacione*) 10 § *Negocium* (sinngemäß wie Dist. 88,13). Die – wiederholt angezogenen – Hauptstellen sind: X 3,1 *De vita et honestate clericorum* 16 *Ex litteris*: handelreibende Kleriker

verlieren das Klerikerprivileg; Liber Sextus 3,20 De censibus 4 *Quamquam* (schon Winand), sachlich dasselbe, aber anders verwendbar: Zollfreiheit für Kirchen und Kleriker bei Transport ihrer Güter ohne Handelsabsicht, *non causa negociandi*, aber auch: Bann oder Interdikt für unrechte Bezoller kirchlicher Transporte. Die Sextus-Stelle wird wie schon bei Winand verdeutlicht durch die Klementine 3,13 De censibus 3 *Presenti*: bestraft wird, wer für kirchliche Sachen Zoll erhebt, *quas non negociandi causa deferunt*. Den – dem Decretum Gratiani entnommenen, aber auch aristotelischen – Gedanken vom erlaubten Ausgleich von Überfluß und Mangel durch Kauf als Tausch stützt indirekt, aber wirkungsvoll wieder die Sextus-Stelle 3,23 De immunitate 5 *Eos qui*, welche weltliche Herren exkommuniziert sein läßt, die Geistlichen das begehrte Nötige nicht verkaufen: indirekte Entschuldigung klerikaler Handelsgeschäfte! Mehr dem Zitierbedürfnis als der Sache dient die Heranziehung von X 5,40 De verborum significacione 26 *Super quibusdam* und von Sextus 5,11 De sententia excommunicacionis 4 *Quia periculosum*.

Die reichlich allegierenden Gutachter Caminata (Kemnade, 38) und Schwarzach (48) – übernehmen Winands Apparat und schwemmen ihn durch weitere, mehr oder minder einschlägige Allegationen auf, die wir nicht zu nennen brauchen, bis auf eine, weil mit ihr Kraft von Schwarzach einen Treffer erzielt hat. Er zitiert außer den drei von Winand herangezogenen Canones der Distinctio 88 (9, 11, 13) noch einen vierten (10 *Fornicari*), wo Pseudo-Augustin (*Liber questionum veteris et novi testamenti*) bündig dekretiert: Hurerei ist (dem *homo ecclesiasticus*) immer verboten, Handel nur manchmal (*negociari vero aliquando licet, aliquando non licet*).

Unter den gelehrten Autoritäten, die Winand bemüht, überwiegen natürlich die Kanonisten. Wo der Zitierfreudige „die“ Glosse, oder: „Text und Glosse“ allegiert, ist jeweils die „Ordinaria“ gemeint, also für den Liber Extra Bernardus de Botone, für Sextus und Klementinen der – nie mit Namen genannte – Johannes Andreae.

Von *Kanonisten*³⁹⁰ nennt Winand mit Namen: zum Dekret (Dist. 88,9 *Negotiatorem*) den Apparat des Johannes Teutonicus (*Teu*), zum Sextus (3,20 De censibus 4 *Quamquam*) den Archidiaconus (Guido de Baysio), zu der Klementine 3,13 De censibus 3 *Presenti* Paulus (de Liazariis, *Pau*), Matthäus (Romanus, *Mat*) und, „nach“ diesen beiden, den Schüler des Paulus, Johannes von Lignano (*Li*). Weniger sparsam mit Demonstration seiner Gelehrsamkeit ist wieder Caminata-Kemnade (38). Er bemüht zu obiger Sextus-Stelle wieder den Archidiaconus, zu der Klementine wieder Paulus de Liazariis, daneben aber den Stephanus (Provincialis, *Ste*) und Guillelmus (de Monte Lauduno, *Guil*) sowie Genzelinus de Cassanis (*Gen*); summarisch nennt er zum Thema der strafbaren Bezollung kirchlichen Gutes „alle Neueren“, *et hoc apperte senciant omnes moderni de materia loquentes in locis preallegatis*, nämlich Johannes de Ymo (la) – Schüler des Archidiaconus – und Dominicus de Sancto Gemyonio, dessen „kolossalem“ Kommentar zum Sextus (Schulte 2 S. 295) er vielleicht die Zitate aus Paulus und Imola entnimmt.

Den Archidiaconus, Paulus und Matthäus, diese wieder bei Lignano, zitiert auch Johannes de Spul (41), den Paulus auch Heinrich von Groningen (40). An all diesen Zitaten fällt auf das nur anonyme Zitieren der im früheren 15. Jahrhundert am meisten zitierten Autorität, des Johannes Andreae. Zitiert werden Zeitgenossen wie der von Andreae zitierte Stephanus Provincialis, oder Schüler des Andreae wie Paulus und Matthäus, oder noch Jüngere: der große Meister zumal für Sextus und Klementinen bleibt, was den Namen betrifft, ausgespart.

Als *theologische* Autoritäten kommt die Bibel bei den Theologen Alsfeld und Gorkum unmittelbar, sonst, wie die Väter herkömmlicherweise durch das Decretum Gratiani zu Worte, nämlich durch die Distinctio 88 mit deren von Gratian bezeichnetem Generalthema: den Klerikern verboten, *cupiditatis negocia* zu unternehmen, statt Witwen und Waisen *pietatis curam* zuzuwen-

³⁹⁰ Wenn wir nichts anderes anmerken, verweisen wir stillschweigend auf Schultes „Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts“.

den; die *Distinctio*, deren *Canones* 9–11 sowie 13 schon dem Winand geläufig waren, ihm zudem vermittelt durch die *Summa Theologica* des Alexander von Hales.

Alexander von Hales hatte das Problem der *negociacio* ausführlich behandelt; so kehren die Zitate und die Grundgedanken des großen Franziskaner-Theologen bei Winand und auch bei dem Kölner Dominikanertheologen Johannes von Winningen (39) wieder, und wir dürfen sie hier, Wiederholungen in Kauf nehmend, als die theologische Grundlage der Winandschen *Littera II* resümieren. Die Sätze des Alexander von Hales liegen, wie wir meinen, der Theorie des ganzen Libellus zu Grunde.

Im dritten Buch seiner *Summa*³⁹¹ erörtert Alexander Handelsgeschäfte und -verträge (*actiones ... negociacionis et empicionis*) sowie den Tauschvertrag, den Leihvertrag, den Vertrag über die Hinterlegung (*commendacio*) und den Mietvertrag. Das hier allein interessierende Thema des Handels, des *negociari* und der *negociacio* wird in zwei Kapiteln so behandelt, daß Kapitel 1 die Frage stellt und beantwortet, ob (dem Christen) Handel überhaupt erlaubt sei (*Queritur ergo primo, utrum negociari sit licitum*), Kapitel 2 nach Bejahung der ersten Frage diese auf den Kleriker wendet: *Queritur postea, utrum clericis in aliquo casu negociacio sit licita* – das „in aliquo casu“ nimmt voraus, was folgen muß: daß dem Kleriker das ihm nicht standesgemäße Handelsgeschäft unter Bedingungen doch erlaubt sei.

In beiden Kapiteln läßt Alexander von Hales – wie Winand! – dem *Non* das *Sic* (*Contra*) folgen.³⁹² Im ersten Kapitel spricht gegen Erlaubtheit des Handels (Pseudo-)Chrysostomus zu Matthäus 21 (Austreibung der Händler aus dem Tempel) = Dist. 88 c. 11 *Eiciens*. Das *Sic*, gefaßt als *Contra* (diese Ausdrucksweise übernimmt Winand von Alexander) stützt Alexander auf zwei Aussprüche: Dist. 88 c. 10 *Fornicari* mit dem (dann von Schwarzach, 48, aufgenommenen) Kraftwort aus des Pseudo-Augustin *Liber questionum novi et veteris testamenti*: Hurerei immer, Handel manchmal verboten (unter Weglassung des für Kapitel 1 nicht einschlägigen Satzes über den Kleriker) sowie auf Dist. 88 c. 12 *Quoniam* (kürzende Wiedergabe von Augustins *Enarratio* zu Psalm 70 (71), 15). Nachdem Alexander sein *Sic* schon abgeschlossen hat: „Aus dem also folgt, daß ich mit Recht etwas billig kaufen kann um es teurer zu verkaufen (*quod in iuste possum aliquid viliter comparare et carius velle vendere*), kommt er noch einmal auf Augustins *Enarratio* zu Psalm 70 (71) zurück. Auch in der Verkürzung schon im Dekret-Kanon und dann bei Alexander gibt Augustin das Entscheidende, und dieses liegt, ob nun von Alexander vermittelt oder unmittelbar aus Dist. 88, 12, auch der Argumentation Winands und den Gutachten im Libellus zu Grunde.

Wie konnte Winand, mit oder ohne Alexander, den Kanon des Dekrets: Dist. 88, 12 *Quoniam* und durch ihn Augustins *Enarratio* zu Psalm 70 (71), 15 für seine Verteidigung (klerikaler) Handelsgeschäfte verwenden? Wie konnte er sie überhaupt für das Problem der *negociacio* brauchen?

Aus zwei Gründen. 1. Weil er sich an eine bestimmte Lesart hielt, nämlich an die von Augustin

³⁹¹ Wir folgen dem 4., das dritte Buch (alte Ausgaben: „Pars“ III) umfassenden Band der kritischen Ausgabe des Collegiums S. Bonaventurae. Quaracchi 1948. Nach den alten Ausgaben wäre das bei uns folgende zu zitieren als Pars III Quaestio 50, Membrum 1 und 2. Jetzt heißt das: Pars (auf dem Titelblatt: Liber!) 3. Inquisitio 3. Tractatus 2. Sectio 2. Quaestio 2. Titulus 3. – Caput 1 und 2 stehen in Band 4 S. 721–725.

³⁹² In der kritischen Ausgabe ist das nicht so einfach zu erkennen: S. 721 heißt die Frage (1.): *Quaeritur igitur, utrum negociari sit licitum*, und es folgt: *Ad quod sic*. Es folgen aber *Non*-Argumente und S. 722^a das diesen entsprechende Ergebnis: *Ex quibus videtur relinqui, quod negociari universaliter sit illicitum*. Zu einer Variante, nach der eine Handschrift (Todi) *licitum* liest und eine andere (Florenz) daraus *illicitum* macht, vermißt man eine Äußerung der Herausgeber. Alexander macht es seinem Herausgeber freilich nicht leicht, weil er, wie schon Pseudo-Chrysostomus, die *Non*-Argumente mit solchen für *sic* versetzt. In Dist. 88 c. 11 *Eiciens* steht nämlich auch, wer *kein* Negotiator sei, u. a.: *Quicumque rem comparat, non ut ipsam rem integram et immutatam vendat, sed ut materia sibi sit inde aliquid operandi, ille est non negotiator*. Dazu Alexander: *Et ponit exemplum* (was aber im Kanon nicht geschieht): *ut iste emit tabulas, ut faceret scrinium, vel cartas, ut faceret librum*, Bretter für einen Schrein, Blätter für ein Buch.

neben *litteratura* gebotene Lesart *negotiationes*, 2. weil der Kanon Augustins *Enarratio* zu Psalm 70 so zusammengestutzt hatte, daß zwar ihr exegetischer Zusammenhang mit dem Psalmtext teilweise, ihr Tiefsinn ganz verloren ging, sie aber in der Vereinfachung erst recht verwendbar war. Augustin liest die Psalmstelle so: *Os meum annuntiabit iustitiam tuam; tota die salutare tuum, quoniam non cognovi negotiationes*.

1. Während Cassiodor³⁹³ (*Expositio psalmorum* zu 70 in Dist. 88,13) lesen wird: *Quoniam non cognovi negotiationes*, statt *litteraturam*), stellt Augustin in seiner *Enarratio* zu diesem Psalm die zwei Lesarten hintereinander: er hielt eine Vereinigung der beiden für „schwierig“ und interpretierte beide hintereinander mit der Erwägung, „daß die Abweichung der Interpreten vielleicht Sinn zeige, nicht Irrtum einführe“. Nachdem er in §§ 17 und 18 das *non cognovi negotiationes* interpretiert hat, tut er dasselbe in § 19 mit: *non cognovi litteraturam* und beginnt diesen Paragraphen, die beiden Lesungen verklammernd, mit der eben erwähnten textkritischen Bemerkung: *Ubi alii codices habent negotiationem* (so hier), *ibi alii habent litteraturam* (diese klare Unterscheidung wird im Exzerpt von Dist. 88,12 unklar durch Kürzung und Umkehrung: *Quoniam non cognovi litteraturam: aliqui codices habent: negotiationes*); *quomodo concordent, invenire difficile est; et tamen interpretum diversitas forte sensum ostendit, non errorem inducit*. Augustin interpretiert die beiden Lesarten hintereinander, indem er dem *negotiationes* des Psalterium Veronense und des Psalterium Romanum, d. h. der Vetus Latina das *litteraturam* des Psalterium Gallicanum und des Ps. iuxta Hebreos folgen läßt: A. Allgeier, Die Psalmen der Vulgata. 1940 S. 181 f. Die Spaltung der lateinischen Lesarten in *negotio* und *litteratura* rührt daher, daß schon der Text der Septuaginta gespalten war in *πραγματεία* = *negotio* und *γραμματεία* = *litteratura*. Das *negotiationes* übersetzt das „pragmateias“ einer Textgruppe, das *litteraturam* übersetzt das „grammateias“ einer anderen Textgruppe der Septuaginta: s. die Varianten in den Psalmen der Göttinger Septuaginta-Ausgabe S. 198. Wenn nun Alexander von Hales zu *negotiationes* bemerkt: *secundum Septuaginta*, so kannte er eben – durch welche ‚lateinische‘ Vermittlung bzw. durch welchen ‚lateinischen‘ Gewährsmann auch immer – nur einen solchen Text, der „pragmateias“ geboten hatte.

2. Schon der zusammengestrichene Augustintext in Dist. 88,12 zeigt, was Winand brauchen konnte. Wie in dem tiefsinnigeren und ausführlicheren Original geht es zunächst scheinbar gegen das Handeltreiben als solches: Wenn der Psalmist Gott den ganzen Tag preise – denn er kenne keine *negociaciones* – so mögen Christen sich eben bessern und vom Handel lassen: *non negociantur*. Nun aber läßt Augustin den *negotiator* einwenden: „Ich bringe die Waren aus der Ferne; so verlange ich den Lohn für meine Mühe, von der ich leben muß: der Arbeiter ist seines Lohnes wert“ (Luc. 10,7). Diesem für Winand nützlichen Einwand: Handelsgewinn sei Arbeitslohn, folgt – noch immer hat der Kaufmann das Wort – eine andersartige, nämlich auf die Gesinnung gerichtete Apologie des Handeltreibens: „Ich bin der Lügner, nicht das Geschäft“, *ego enim mencior, non negotium*.

Diese Rede von der Lüge wirkt im Kanon als abrupt eingeführt durch Kürzung des Augustintextes, wo es u. a. heißt: sollen doch die *negociatores* vom Handeltreiben lassen, wenn es eine Sünde ist. Aus Gewinnsucht wirst du, wenn du Verlust leidest, [Gott] lästern; nicht wird in dir sein dieses: mein Mund wird den ganzen Tag dein [heilwirkendes] Heil preisen. Wie aber soll das Gotteslob in dir sein, wenn du zur Erzielung deines Verkaufspreises lügst, ja falsch schwörst usw. Der Kaufmann aber darf fortfahren: „Aber die Rede ist von Lüge und Meineid – die sind *mein* Laster, nicht das der *negociacio* ... Wenn ich lüge, so lüge ich, nicht das *negocium*. Ich könnte nämlich (als Nicht-Lügner, zum Käufer) sagen: Für soviel habe ich gekauft, für soviel will ich verkaufen: wenn du einverstanden bist, kaufe! Es gibt lügnerische Schuster, lügnerische Bauern,

³⁹³ Väterzitate im folgenden nach dem Corpus Christianorum, Series Latina, also für Cassiodor, *Expositio psalmorum* Band 97 S. 634f., für Augustins *Enarrationes in psalmos* Band 39 S. 954–958.

lügenrische Müller. Was da gesündigt wird, ist Sünde der Menschen, nicht der Sachen usw. Nicht mein Geschäft macht mich schlecht, sondern mein verworfenes Wesen und meine Lügenhaftigkeit usw. Der Psalmist wendet sich, so heißt es nun mit § 18 der *Enarratio* (nicht gegen die Kaufleute als solche, sondern) gegen die Kaufleute (Schuster, Bauern, Müller, später noch: Ärzte), die sich ihrer Taten rühmen. Daß Augustin dem Einwand des Kaufmanns recht gibt und daß somit Dist. 88, 12 für Alexander und für Winand brauchbar war, zeigt der Schluß des Kanons: der Herr trieb die Händler aus dem Tempel (Matth. 21 und Dist. 88, 11 *Eiciens!*), weil sie, dem Psalmvers: *Os meum annuntiabit iustitiam tuam* zuwider, „ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollten und nichts wußten“ von der Gerechtigkeit Gottes. Im augustinischen Originaltext ist das Ganze tiefer gefaßt und eleganter mit dem Psalm-Text verbunden: „Mit Recht trieb der Herr jene aus dem Tempel, denen er sagte: mein Haus soll ein Bet-Haus heißen, ihr aber habt es zu einem Kauf-Haus gemacht“ – zu einem Haus des Nicht-Otium, der Unruhe, des Nicht für Gott Offen-Seins (*vacare*), was im Kanon verkürzt ist zu einem: *Merito dictum negotium, quia negat otium, quod malum est neque querit veram quietem, que est deus*. Also: Jesus trieb die Händler aus dem Tempel, nicht weil sie Händler waren, sondern weil sie in ihrer das Gotteslob verhindernden Selbstgerechtigkeit das Bethaus zu einem Kaufhaus gemacht hatten.

Und nun das für Winands Thema Entscheidende: „Warum rufst du mich ab vom Handeltreiben? Daß ich ein Bauer sei und gegen Gott murre beim Gewitter ... den Armen den Hunger wünsche, um ihnen meine Vorräte zu verkaufen? Dahin willst du mich führen?“

Das aber tun nicht gute Bauern, gute Kaufleute: *sed non hoc faciunt, inquis, agricole boni. Nec illa negotiatores boni*.

Deutlich spricht Augustin in dem nicht mehr in Dist. 88,12 eingearbeiteten § 19, wo er von der Lesart *litteraturam* ausgeht. „Wie sollen wir *litteratura* verstehen, auf daß wir die Grammatiker nicht in der Weise (falsch) angreifen wie eben die Kaufleute; denn auch der Grammatiker kann in seinem Beruf mit Ehren leben, ohne Meineid, ohne Lüge. Suchen wir also diejenige *litteratura*, die „der nicht kennt, in dessen Mund allezeit das Lob Gottes ist“, *queramus ergo litteraturam, quam non cognovit iste, in cuius ore tota die laus dei est*. Die das tägliche Gotteslob hindernde „Literatur“ ist die der jüdischen Schriftgelehrten. Ihnen wird vorgeworfen, was den (schlechten) Kaufleuten vorgeworfen worden ist – auf die *negotiatio* wird zurückgewiesen, um die *litteratura* zu erklären, und wir erhalten so auch die umgekehrte Erklärung: alles Werk ist Gottes Werk, alles Werk schlecht, dessen der Mensch als seines eigenen sich rühmt. Wie wir das also finden gegen die *negotiatores*, soweit diese solche sind, die sich ihres Tuns rühmen, die sich erheben mit einem *neg-otium*, als gegen mehr unruhige als gute Arbeiter, so (wir entfernen uns von Augustins Text) ist es auch mit dem Hochmut der jüdischen Schriftgelehrten. Also: Augustins Thema ist nicht Handel und Handelsmann, nicht Schrift und Schriftgelehrter: sondern die vom *otium* für Gott ferne Selbstgerechtigkeit, diese demonstriert an den vom Psalmtext vorgegebenen Wörtern *negotiationes* und *litteratura*. Eben deshalb war Dist. 88,12 und damit Augustins Auslegung von Psalm 70,15 für Alexander von Hales wie für Winand von Steeg zu brauchen: die *negotiatio* (auch des Klerikers) hing in ihrer Erlaubtheit von der Gesinnung ab: das Zitat stützt eine Gesinnungsethik, die auch von den Gutachtern, von den theologischen wie auch von juristischen, vorgetragen wird. Freilich hatte Augustin – und der Kanon Dist. 88,12! – dem späten Interpreten auch noch den Gefallen getan, geradezu, wie von „guten Bauern“ von *negotiatores boni* zu sprechen, und dazu noch seinen Kaufmann mit dem biblischen: jeder Arbeiter sei seines Lohnes wert (Luc. 10,7) dem Sinne nach sagen lassen und ihm auf diese Weise recht gegeben: Handelsgewinn sei Lohn für seine Mühe. Gerade das letztere freilich hat Winand nicht aufgenommen.³⁹⁴

³⁹⁴ Für näheren Unterricht über die Zusammenhänge zwischen der (gespaltenen) Überlieferung der Septuaginta-Psalmen und der (gespaltenen) Überlieferung der lateinischen Psalmen bin ich meinem verehrten Göttinger Kollegen R. Han-

Ausführlicher wird Alexander von Hales im zweiten, dem Klerikerhandel gewidmeten Kapitel. Das *Non* (dem Kleriker ist Handel nicht erlaubt) wird begründet aus Hieronymus (Dist. 88 c. 9 *Negotiatorem*) mit dem berühmten Satz: „Fliehe wie vor der Pest vor dem Kleriker-Händler“ usw. *negotiatorem clericum ex inope divitem, ex ignobili gloriosum quasi pestem fuge*, und aus Gelasius (wieder zu Matthäus 21 = Dist. 88 c. 2 *Consequens*). Das *Sic* – *Contra* Alexanders unterscheidet (erlaubten) Handel zur Bedürfnisbefriedigung (aus Dist. 91 c. 3 *Clericus victum et vestitum* und 4 *Clericus quilibet*)³⁹⁵ und (unerlaubten) Kauf zum Wiederverkauf (*secundo modo negotiatio dicitur in emptione rei alicuius, ut postea vendatur*); oder, nach einer weiteren Unterscheidung: erlaubte *negotiatio communiter* verstanden, unerlaubte *proprie* verstanden. Ein dritter, wieder *minus proprie* verstandener Modus trifft nun den Bacharacher Fall: Erwerb (eines Notwendigen) durch Verkauf (einer anderen Sache), *negotiatio in acquisitione per venditionem*. Hier arbeitet Alexander mit einer dreiteiligen Wertlehre. Liegt der Wert einer Sache ausschließlich in der Mühe der Herstellung (aus wertlosem Material, *cuius valor totus est ex artificio*, wie Binsen-Matten), so können damit Kleriker handeln, sogar Mönche; ebenso, bei „Bedürfnis“ (*in necessitate*) können (durch Verkauf einer anderen Sache) von Klerikern und ebenfalls von Mönchen gekauft werden Sachen, deren Wert durch Herstellungsmühe und Material gegeben ist, wie für Bücher hergerichtete Pergamente. Nur ein dritter Wert ist problematisch, der reine Markt-Wert (*res, cuius valor totus est ex se ipsa, non ex artificio, quod vendens superaddat*: das unverändert, unverformt gelassene Handelsgut).³⁹⁶ Hier unterscheidet Alexander: a) Verkauf einer Ware nach Kauf, dem Kleriker verboten: *Si emitur ut vendatur – sic est negotiatio predicta – que interdicta est clerico*. b) Verkauf einer Sache, die nicht gekauft, sondern geschenkt oder anderweitig erworben ist: als *negotiatio minus proprie dicta* allen (auch den Klerikern) erlaubt. Das ist Winands Rechtfertigung des Verkaufs von Wein, der nicht gekaufter, sondern gezehnteter Wein ist. Und von dieser Art von *negotiatio* „spricht der Philosoph“. Wir bemerken, daß Alexander zwei Rechtfertigungen klerikalen Handels vermengt: Verkauf einer anders als durch Kauf erworbenen Sache, und Bedürfnisbefriedigung durch geldvermittelten Tausch – von letzterem spricht Aristoteles. Die „Philosophus“-Zitate Gorkums (35), sowohl das richtige (aus Politik 1,3) wie die falschen (aus Ethik und Metaphysik) mögen aus Alexander von Hales stammen,³⁹⁷ „Politik“ 1,3 liegt freilich auch der Quaestio 77 des Thomas von Aquin zugrunde. Jedenfalls paßt, was „der Philosoph“ über Handel als Ausgleich und Austausch verschiedener Bedürfnisse sagt, geradezu wörtlich auf den Bacharacher Fall, wie gesagt auf die relative Bacharacher Wein-Monokultur, die nach Winands Worten auf Zukauf von Getreide angewiesen ist: der eine hat dies, der andere hat das. Z. B. braucht, wer Wein hat, Weizen: *unde habens vinum indiget tritico* (Pol. 1,3, Ausgabe Didot 1 S. 490).

hart zu Dank verpflichtet. Hier ist auf das Einzelne nicht einzugehen. Festzuhalten ist: Alexander von Hales hielt die Lesart *negotiationes* für die (einzige) auf die Septuaginta zurückgehende Lesart. Die Frage bleibt, wie Alexander zu seinem *secundum Septuaginta* kam. Hanhart bemerkt (am 1. und 4. 4. 1976): „Eigene Kenntnis ... wird bei den späteren lat. Kirchenschriftstellern (ja selbst bei Augustin) nur noch schwer anzunehmen sein“, und erwägt, ob dem Alexander nicht ein Psalmentext mit Anordnung mehrerer Textformen in Kolonnen vorlag wie z. B. das dem 10. Jh. angehörende Psalterium Carnotense mit 1) Sec. Hebreos, 2) Sec. Sept., 3) Sec. Grecos (Vetus Latina). – Über Winands eigene Beschäftigung mit der Septuaginta s. oben S. 37.

³⁹⁵ Es folgen weitere Stellen, die wir nicht beachten.

³⁹⁶ S. oben S. 69. Für die Meinung, *Negotiator* – im verbotenen Sinne – sei nicht, *quicumque rem comparat, non ut ipsam rem integram et immutatam vendat, sed, ut materia sibi sit inter aliquid operandi*, war auch Dist. 88 c. 11 *Eiciens* zu brauchen, s. unsere Anm. 392. Zur scholastischen Wertlehre auch Trusen, *De contractibus* S. 60, wobei gegenüber dem (dort nicht beachteten) Alexander von Hales ein Fortschritt erkennbar ist. Der Dominikaner Johannes Nider bejaht, gegenüber dem „ontologischen“ Wert („eine Mücke ihrer Natur nach wertvoller als Gold oder Brot“) den Verkehrswert, das Prinzip von „Angebot und Nachfrage“.

³⁹⁷ Gorkum (35) zitiert Folgendes: 3 *Ethicorum*, 1 *Politice et probemio Metaphysices*. Einschlägig ist nur die Stelle aus der Politik (1,3, Ausgabe Didot 1 S. 490). Außer dieser ist auch bei Alexander von Hales einmal die Ethik bemüht, wozu die Herausgeber (Kritische Ausgabe 4 S. 722 Anm. 17) bemerken: *Rectius Politicor*.

Knapper und weniger ergiebig als die zwei Kapitel der Summa des älteren Franziskanertheologen sind die wirtschaftstheologischen Äußerungen des Thomas von Aquin in der Quaestio 77 der Secunda Secundae. Hatte schon Winand – in einem Atem neben Alexander – Thomas zitiert, so berufen sich auf den „Sanctus Doctor“ zumal dessen Ordensgenossen von der Kölner Universität, also die Gelehrten der „Kölner Dominikanerschule“. Johannes de Beka (10) nennt in seiner kurzen Zustimmung den Aquinaten als Autorität seines Ordens ohne näheren Bezug: *consideratis sancti Thome doctoris nostri ... determinacionibus*. Johannes von Winningen (39) bemüht den *sanctus doctor* wie Winand dafür, daß der Bacharacher Weinhandel keine eigentliche *negociacio* sei: *eo quod talis vendicio non proprie sit negociacio, cum illa consistat secundum doctores* (Alexander von Hales) *et secundum sanctum doctorem in 2^a 2^e qu. LXXVII: In empcione rei alicuius, ut postea vendatur propter lucrum* (also kein wörtliches Zitat, s. oben bei Winand). Sehr frei gehen mit Thomas um: Petrus de Monte (31), ebenfalls Dominikaner, aber auch der nicht dem Predigerorden angehörende Heinrich von Gorkum (35). Beide zitieren ihn zur Stützung des Gedankens: das zum Nutzen der Gemeinschaft gehandelte Klerikergut kann von der Gemeinschaft nicht bezollt werden. Von Zoll spricht Thomas freilich nicht, wohl aber rechtfertigt er den Handelsgewinn, *lucrum*, u.a. für den Fall, daß der Handel dem Gemeinwohl diene, wonach Gorkum, nicht wörtlich zitierend: *cum aliquis negociacioni intendit propter publicam utilitatem, ne scilicet res necessarie ad vitam patrie desint*.³⁹⁸

Die Aktion: Anlässe und Bedeutung

Was bedeutet die ganze aufwendige Aktion? Nicht das, was mit Ausnahme von A. Schmidt³⁹⁹ die bisher vorliegende Literatur behauptet. Die Formulierung von Weiß (1904), der Libellus sei „ein Notariatsinstrument, nämlich die Beurkundung des Notars Thomas Cube von Bacharach über den Entscheid, welchen der ... Kardinal Jordanus Orsini ... aufgrund von Gutachten fällte“, war schon formal und diplomatisch unrichtig. Der Notar Cube beurkundet nicht einen Entscheid, sondern die Übereinstimmung der in der Handschrift 12 vorliegenden Abschrift der Litterae I–V und der Gutachten mit den Originalen. Dem Biographen Orsinis, Erich König (1906) „entscheidet“ der Kardinal „zugunsten des Pfarrers“ – wovon unser Aktenstück nichts weiß: es meldet vom Kardinal, wie wir hörten, nur dessen Gutachten (63) und Zustimmung zu Winands Littera und zu den übrigen Gutachten, dies im Kontext seines Vidimus. Auch ein „Urteil“ (Keussen, 1918) ist nicht ergangen.⁴⁰⁰ Wir lesen in A. G. Weilers Monographie über Heinrich von Gorkum: dieser habe gegutachtet in einem „Streit“ zwischen dem Pfarrer und dem Pfalzgrafen, und der Kardinal habe den Streit „entschieden“. ⁴⁰¹ R. Haas meint, der Kardinal habe als angerufener „Schiedsrichter“ einen „Schiedsspruch erlassen“ und den „kaiserlichen Notar Thomas Cube“ beauftragt, „ihm ein Gutachten über die Rechtslage zu machen“, der dann „wieder“ eine Stellungnahme von über 70 Professoren und hohen Geistlichen eingeholt habe – Entsprechendes aus dem Schwall der Cusanus-Literatur können wir beiseite lassen.

³⁹⁸ Th. von A., Secunda Secundae Quaestio 77 *De fraudulentia, quae committitur in emptionibus et venditionibus*, Röm. Ausgabe Bd. 9. 1897 S. 147–154. *Lucrum* gerechtfertigt aus Dienst an der Gemeinschaft: eb. Art. 1 S. 147^b ... *emptio et venditio videtur esse introducta pro communi utilitate utriusque*, folgt die aristotelische Lehre (Polit. 1,3) vom Austausch des hier Fehlenden, dort Überschüssigen. Zur Handels-Ethik des Th.: O. Schilling, Die Staats- und Soziallehre des Hl. Thomas von Aquin. 1930 S. 290ff.

³⁹⁹ Schmidt, Baugeschichte (1954) S. 71 Anm. 12.

⁴⁰⁰ Keussen (oben Anm. 368) formuliert: „Der Kardinallegat schließt sich ... dem (die Zollfreiheit) bejahenden Urteil ... an“ (s. auch Anm. 367). Das ist, was die Rolle des Kardinals betrifft, richtig, wenn „Urteil“ nur „wissenschaftliches Urteil“ heißt.

⁴⁰¹ Weiler S. 46f.

Der Kardinal, wir wiederholen es, hat nichts entschieden, er hat die Abschrift der Litterae und der Gutachten vidimiert, und er hat, als 63., gegutachtet wie 68 andere, wenn auch seine hohe Autorität in die Waagschale werfend. Von einem „Schiedsgericht“ ist schon gar nicht zu sprechen; zu einem Schied gehören drei: zwei Parteien, die sich auf einen Dritten geeinigt haben. Davon ist nicht die Rede, weil im Libellus keine Rede von einem akuten Streit ist.

Die Handschrift wird im Wittelsbachischen Hausarchiv aufbewahrt, wohin die kurpfälzischen Bestände im Jahr 1799 gekommen waren. Wenn wir nun des weiteren oben S. 17 und sonst gelesen haben, daß Winand von Steeg bei Pfalzgraf Ludwig in höchstem Ansehen stand; daß Winand dem Pfalzgrafen gelehrte und religiöse Werke widmete und übergab, die auf diese Weise unter die Codices Palatini gerieten, so könnte angenommen werden, daß Winand auch den die Zollsache betreffenden Libellus, die Handschrift 12 für den Pfalzgrafen bestimmt hat. Aber als Grundlage für Entscheidung in einem Zollstreit bot sich freilich, statt eines prunkvollen Bilderbandes, Vorlage einer Urkunde an. Wäre akuter Streit gewesen, oder hätte Winand Streit gesucht, so brauchte er nur eine Urkunde vorzulegen, die das enthielt, was er wünschte: am 13. Dezember 1357 hatte Pfalzgraf Ruprecht I. dem Andreasstift „für den Weintransport“ Zollfreiheit verliehen „zu Bacharach und Kaub.“⁴⁰² Zehn Jahre später, übrigens, hatte das Stift ein ähnliches Privileg von Erzbischof Kuno von Trier für dessen Zollstätten (so zu Boppard) erhalten – (*quod de vinis dominorum per Renum deductorum non recipitur theoloneum in suis theoloneis*).⁴⁰³ Der Zoll auf Weintransport des Andreasstifts von den „Vier Tälern“ rheinabwärts war ein altes Thema: am 18. Oktober 1299, aus Bingen, hatte König Albrecht I. dem Erzbischof Wicbold von Köln, der Kölner Kirche, dem Kölner Stift Mariengreden, aber auch dem Stift St. Andreas Freiheit von alten und neuen Zöllen gewährt für „deren Einkünfte an Wein und Frucht, welche sie zu Bacharach, Diebach, Manubach und Hegenbach haben“, freilich nur „bis Andernach.“⁴⁰⁴

Man bedenke weiter: von den 69 Gutachtern waren sieben kurpfälzische Räte: Dietmar Treisa von Fritzlar (3), Ludwig von dem Busche (7), Nikolaus Burgmann (16), Johannes Kirchen (21), Job Vener (25), Reinbold Vener (28) sowie Winand von Steeg selbst! Treisa, von dem Busche und Job Vener figurieren am 2. März 1426, einen Tag, bevor Job und Reinbold in der Zollsache schrieben und siegelten, als Räte des Pfalzgrafen bei dessen Schied zwischen Kleve und Jülich-Berg.⁴⁰⁵ Jene Sieben waren ihrer Sache sicher, nämlich einer – ratenden – Beeinflussung des Pfalzgrafen. Sie trafen sich selbst, wenn nicht nur dem Fürsten, sondern auch dessen Helfern und Räten Kirchenstrafen angedroht wurden wie in den Gutachten Nr. 13, 38, 59. Im August 1426 trat der Pfalzgraf seine Jerusalemfahrt an – doch wohl nicht ohne Kenntnis der am 6. dieses Monats vom Kardinallegaten feierlich abgeschlossenen Zollaktion. So fest wir davon überzeugt sind, daß das Libell dem Pfalzgrafen Ludwig zugebracht oder doch auf ihn gemünzt war, so unsicher sind wir

⁴⁰² Koch und Wille Nr. 3063: „verleiht ihm (dem Andreas-Stift) Zollfreiheit „für Wein zu Bacharach und Kaub“; genauer ist das Regest in Codex diplomaticus Nassoicus 1,3 Nr. 2881: „ertheilt dem Stifte ... für den Weintransport Zollfreiheit zu Bacharach und Caub“; so korrekt schon Reg. Boica 8 S. 384.

⁴⁰³ Mitt. A. Schmidt aus Köln, Diözesanarchiv St. Andreas A II 2 Kopiar St. Andreas fol. 15^v.

⁴⁰⁴ So das Regest Boehmer Reg. Albr. I. Nr. 219 und 220. Eine entsprechende Urkunde Karls IV. vom 18. August 1357 (zitiert von H. Schäfer, Inventare und Regesten aus den Kölner Pfarrarchiven. Annalen d. Hist. Vereins für den Niederrhein 76. 1903 S. 28 Nr. 152, nicht bei Boehmer-Huber).

⁴⁰⁵ Lacomblet 4 Nr. 175 S. 206 ab Zeile 3 und S. 208 Anm. 1. In die Sachen ist hier nicht näher einzutreten. Zum Verständnis des Zusammenhanges nur dieses: die Bemühung gerade Ludwigs III. von der Pfalz als Schiedsrichter ist familiär motiviert. Adolf Herzog von Berg (1408) und Herzog von Jülich (1423) war durch seine Mutter Anna, Schwester König Ruprechts von der Pfalz, ein Vetter ersten Grades des Pfalzgrafen Ludwig (durch Anna kam der pfälzische Name „Ruprecht“ in die bergische Familie, s. Isenburg 2 Tafel 188). Adolf Graf von Kleve (1394, Herzog 1417) und Graf von der Mark (1398) war Schwager des Pfalzgrafen als Mann von dessen Schwester Agnes (Isenburg Tafel 190). Literatur zu den Sachen in den Artikeln von Henny Grüneisen NDB 1 S. 80ff. (beide Adolf) und von E. Wisplinghoff eb. 3 S. 677f. (Dietrich von Moers-Köln).

freilich in der Frage, ob ihm das Stück auch wirklich überreicht worden ist bzw. ob er es, zu dauernder Verwahrung, angenommen hat. Wir kommen auf den oben S. 56 mitgeteilten Archiv-Vermerk aus dem (frühen?) 16. Jahrhundert zurück, wo von der Zollfreiheit „unserer“ Weine die Rede ist. Soll der Vermerk etwas Rechtserhebliches aussagen, so müßten „unsere“ Weine die des Kölner Stiftes bzw. der Bacharacher Pfarrei sein und wir müßten mit A. Schmidt erwägen: „Es besteht aber noch eine andere Möglichkeit“ (neben Überreichung an den Pfalzgrafen), die sich mit der Aufschrift aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts auf der Rückseite der Handschrift ergibt; dort ist von *vina nostra Bacheracensia* die Rede. Das würde darauf hindeuten, daß sich die Handschrift ehemals im Besitz des St. Andreasstiftes oder des Pfarrarchivs zu Bacharach befunden hat. Dann könnte die Handschrift i. J. 1558, als das Andreasstift bei Einführung der Reformation den Pfarrsprengel und den Zehnten von Bacharach an den Pfalzgrafen verkaufte, in dessen Besitz gelangt sein.“

Freilich könnte man, wieder mit A. Schmidt, ebenso gut erwägen: „Der Rückvermerk kann aber auch nach 1558 in der kurfürstlichen Kanzlei von einem älteren Registrator gemacht sein.“ Das – immerhin auffallende – Fehlen jedes Dedikations-Textes müßte die Annahme einer Überreichung an den Pfalzgrafen nicht unbedingt stören, wohl aber eine gewisse Unfertigkeit – bei dem Gutachten des Nikolaus von Kues (18) ist der Raum für die *P*-Initiale von *Postquam* unausgefüllt geblieben. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß die aufwendige Aktion für das Archiv von St. Andreas bestimmt war, als feierliche und dauernde Sicherung der Immunität.

Vielleicht aber fand Winand sein Prachtwerk nicht mehr überreichbar, nicht mehr fürstlich genug wegen der unschönen Flüchtigkeit, welche, ab f. 15^v Spalte 2 von der vom Kardinal beherrschten Bacharacher Schlußaktion hervorgerufen war. So würden sich auch die von uns verzeichneten Kritzeleien im Umschlag erklären, die einem Dedikationsexemplar gewiß nicht anstanden.

Wir verstehen die zu Pergament und Farben gediehene Aktion, wenn wir ihren Anlaß finden. Wir finden zwei Anlässe, 1. einen unmittelbaren, 2. einen mittelbaren, dafür um so weiter tragenden.

1. In Band 8 der Reichstagsakten, also seit 1883, ist – aufgrund schon älterer Drucke – als Nr. 242 ein Aktenstück mit folgendem Regest gedruckt: „Die vier Rheinischen Kurfürsten (darunter also Pfalzgraf Ludwig III.) geben sich das Versprechen, auf ihren Zusammenkünften stets diejenige Angelegenheit, wegen derer sie sich versammelt, zuerst vorzunehmen, *und weitere Zollfreiheiten am Rhein nur im Einverständnis mit einander zu gestatten.*“ Der – deutsche – Text sagt zu letzterem Punkte: „Wir wollen vom Datum der Urkunde ab niemand Gut oder Kaufmannschaft, Wein, Frucht, Holz oder anderes, an unseren Zöllen auf dem Rhein zollfrei, verführen‘ lassen ohne Einverständnis und gegenseitigen Rat.“ Diese Einung der Rheinischen Kurfürsten ist datiert vom 13. Mai 1423. Vom 10. Dezember des selben Jahres ist datiert unsere Littera I, die Urkunde, in welcher das Kölner Andreasstift die alte Inkorporation der Bacharacher Pfarrkirche in das Stift bezeugt, mit der Konsequenz des Mitgenusses der Stifts-Privilegien durch den Pfarrer von Bacharach. Es liegt nahe, von der zeitlichen Folge der Urkunden: 13. Mai, 10. Dezember des selben Jahres 1423 auf einen ursächlichen Zusammenhang zu schließen. Es ist zu behaupten in Übereinstimmung mit A. Schmidt und E. Meuthen: Winand von Steeg, besorgt über die kurfürstliche Einung bezüglich der Rheinzölle, begann, als ihm die Einung bekannt wurde – was ja einige Zeit dauern konnte – seine Aktion: nach genau einem halben Jahr hatte diese ihren ersten Erfolg mit der Urkunde des Andreas-Stifts vom 10. Dezember, der „Littera I“.⁴⁰⁶

Gegen einen solchen Schluß von der Zeit auf den Anlaß könnte aus dem Text der Einung ein

⁴⁰⁶ Diesen Zusammenhang mit der Kurfürsteneinung erkannte schon A. Schmidt und teilte ihn E. Meuthen mit zu dessen Wiedergabe des Gutachtens des Nikolaus von Kues (18) in Acta Cusana Nr. 33.

Einwand gemacht werden. Die kurfürstliche Urkunde nimmt nämlich von der Vereinbarung schon bestehende Zollbefreiungen aus: *doch ußgenommen der, die das von rehte und friheit wegen haben sollen oder den das von alter gewonheit geburt*: also, bestehende Zollfreiheiten sollten geschont werden.

Konnte aber eine solche Klausel den eifrigen Pfarrer von Bacharach beruhigen? Keineswegs. Denn der Pfalzgraf bzw. seine Beamten waren mit Zollbefreiungen durchaus nicht liberal: eine Urkunde von 1425 gewährt dem Kloster Eberbach zwar Zollfreiheit, stipuliert aber eine Gegenleistung von jährlich 100 Ellen Tischlakentuch und 200 Ellen Handtuch (Zwehlen) aufs Heidelberger Schloß; d.h. die schwankenden Zoll-Einnahmen werden in eine feste Textilien-Rente verwandelt.⁴⁰⁷ War die Frage der Rheinzölle einmal im kurfürstlichen Sinn in Gang gebracht, so war kein Kraut dagegen gewachsen, daß man von Fall zu Fall über alte Privilegien hinwegging. Sodann: der Text der Einung barg Gefahren unliebsamer Interpretation durch interessierte Kurfürsten oder durch deren Beamte. Die Einung betrifft *deheinerlei güt oder koufmanschaft*. Wir mögen geneigt sein, die beiden Ausdrücke „Güter und Kaufwaren“ harmlos als Hendiadyoin zu lesen. Wie Winand von Steeg die Formel las und welche kurfürstliche Interpretation er fürchtete, zeigen uns die Gutachten. Aus der kurfürstlichen Einung konnten Kurfürsten und deren Beamte herauslesen: neue Zollfreiheiten sollen nur nach Vereinbarung gegeben werden nicht nur in Bezug auf Kaufmannsgut, Handelsware, sondern auch in Bezug auf Güter, die keine Handelsware sind, zum Beispiel Holz aus kirchlichem Wald zur Kirchenfabrik, oder also: Zölle auf Wein, der im Bacharachischen gewachsen, auf dem Bacharacher Pfarrhof gekeltert war und im Stift zu Köln getrunken oder für die Messe gebraucht werden sollte.⁴⁰⁸ Von der Zukunft zur Gegenwart und zur Vergangenheit war dann nur je ein Schritt: der Pfalzgraf – oder sein Zöllner in Bacharach oder Kaub – brauchte nichts anderes zu sagen als: das alte Zollbefreiungsprivileg vom Jahr 1357 und die „alte Gewohnheit“ der Kurfürsteneinung sind so zu verstehen, daß nur solches Stiftsgut zollfrei ist, mit dem kein „Handel“ getrieben wird, in der Sprache der Kurfürstenuurkunde: die zu schonende, weil aus altem Recht bestehende Zollfreiheit des Bacharacher Weins bei dessen „Verführung“ nach Köln gilt nur für „Gut“, nicht für „Kaufmannschaft“. Das deutsche Wort „Kaufmannschaft“ forderte gelehrte Interpretation des lateinischen Wortes *negociacio*. Aus der Kurfürstenuurkunde vom 13. Mai 1423 verstehen wir den scholastischen Aufwand, der mit den 69 Gutachten zwischen 1424 und 1426 getrieben wurde: es war nachzuweisen, daß auch derjenige Bacharacher Wein, der in Köln zu Geld gemacht wurde, keine Handelsware sei; Zapf von Bacharacher Pfarr-, d.h. Kölner Stiftswein im Kölner Stift oder vom Kölner Stift aus ist keine *negociacio*, seine Bezollung zieht Kirchenstrafen nach sich. Dafür aber, für den Beweis, daß Verkauf von Bacharacher Pfarr- und Stiftswein keine „Kaufmannschaft“ sei, bedurfte es einer umständlichen Theorie, die nur von Gelehrten geleistet werden konnte. Daher die Bemühung nicht nur des Dekretalenrechts, sondern auch der Theologia practica des Dekrets, der Theologie des Alexander von Hales und – besonders durch die befragten Kölner Dominikanertheologen – des Thomas von Aquin. Der Libellus enthält

⁴⁰⁷ H. Flidner, Die Rheinzölle der Kurpfalz in Bacharach und Kaub. 1910 S. 80.

⁴⁰⁸ Anders war die Rechtslage in einem Falle, als die rheinischen Kurfürsten bald nach jener Einung eine Zollfreiheit gewährten, nämlich für rheinabwärts nach Köln gehendes Material (Holz und Steine) für den Bau des neuen Hauses der Kölner Artistenfakultät. Diese Transporte auch von Nicht-Handelswaren waren zollpflichtig, die Fakultät hatte für die Zahlung sogar Bürgen stellen müssen, erbat und erhielt aber Freigabe der Bürgen und Zollfreiheit der Transporte. Die Kurfürsten handelten dabei genau im Sinn ihrer Einung „im Einverständnis und gegenseitigem Rat“, denn nicht nur die mainzische, sondern auch die trierische und die pfälzische Urkunde ist in Bingen ausgestellt. Zu beachten ist die genaue zeitliche Koinzidenz mit Winands Aktion: die Bitte der Fakultät von Dezember 1423, die Bewilligungen von Januar 1424. Als Zollbeamte und Zollorte werden genannt für Mainz: „Zollschreiber, Beseher und Zöllner“ zu Ehrenfels; für Trier: „Zollschreiber Symon“ zu Boppard; für Pfalz: „Johann von Landenburg, Zollschreiber“ zu Bacharach, „Nikolaus von Germersheim“, Zollschreiber zu Kaub. – Keussen, Regesten Nr. 394–397.

also nicht die Entscheidung eines Streites, sondern: Winand von Steeg veranstaltete, mit Hilfe des Kardinals und mit Hilfe seiner gelehrten Freunde aus den Universitäten Köln und Heidelberg eine vorbauende Vergewisserung. Jedenfalls: man wollte keinen Zollkrieg führen, sondern dem Pfalzgrafen – im Fall der beteiligten sieben Räte dem eigenen Herrn – imponieren: rechtlich und religiös, juristisch und theologisch. Dem Pfalzgrafen, der als „Vater“ der Universität Heidelberg sowieso Professoren-anfällig war, dem skrupulösen Fürsten Ludwig und der überfrommen Fürstin Mechtild war zuzutrauen, daß ihnen – sollte das nötig werden – mit Theologie und Kirchenrecht imponiert werden konnte. Von hier aus versteht sich auch der Sinn der Bilder und ihrer Porträt-Artigkeit: leibhaftig, gleichsam gegenwärtig sollten die Gutachter samt Kardinal dem Pfalzgrafen vor die Augen kommen, in der vertrauten Erscheinung ihm seine Professoren, seine Räte ins Gewissen reden.⁴⁰⁹

2. Winand von Steeg sagt gegen Schluß der Littera II, *finaliter*, was wir schon hörten und wiederholen: „Wenn heute gegen den genannten Pfarrer entschieden würde, möchte vielleicht morgen ebenso geschehen mit anderen Prälaten und Klerikern und, wenn ich mich nicht täusche, mit dem ganzen Klerus (auch in Köln)“. Er erbittet die Hilfe gemeinsamen Rates, um den Funken eines drohenden Brandes auszutreten – *contra sintillam huius excrescentis incendii*. Funke welchen Brandes? Und der Kölner Karmeliter und Theologieprofessor Peter von Neuenkirchen (15) wird deutlich: diejenigen – auch das haben wir schon gelesen⁴¹⁰ und wiederholen es –, welche hartnäckig, *pertinaciter*, den Zoll fordern würden, sind dem Anathem verfallen. Das *pertinaciter* kündigt das folgende Motiv der Häresie an, und der Karmeliter-Theologe sagt denn auch: eine solche Zollforderung ist Zustimmung zur Ketzerei, *heresi consentaneum*, insbesondere Zustimmung zu einem gewissen Artikel des Wiclif, *cuidam articulo Wickliff*, das ist von den in Prag 1403 und vom Konstanzer Konzil 1415 verdammt 45 Artikeln Wiclifs der 16.: *Domini temporales possunt ad arbitrium suum auferre bona temporalia ab ecclesia*, die weltlichen Herren können nach Belieben die Temporalien einer Kirche an sich nehmen usw. Also: Fordert der Pfalzgraf vom Pfarrer von Bacharach Zoll für den Transport des Pfarrweins nach Köln, so gehört er zu den weltlichen Herren, denen Wiclif erlaubt, den Kirchen ihre Temporalien zu nehmen!

Unsere aus jenem Gutachten des Karmeliters Peter von Neuenkirchen (15) schon begründete Meinung, daß die ganze Aktion Winands mit Sorge vor Ketzerei, also mit der Hussitenfrage zusammenhänge, wird nun doch durch eine Urkunde gestützt, aber nicht durch jene pfälzische Zoll-Befreiungsurkunde, sondern durch die „Karolina“. Winand zieht, wie wir hörten, kurz bevor er von dem „auszutretenden Funken“ spricht, jene Urkunde Kaiser Karls IV. vom 13. Oktober 1359 bzw. 27. Juni 1377 heran, welche den Griff auf Kirchengut unter strenge Strafen gestellt hatte, und deren Wortlaut für den Bacharacher Zollfall genau einschlägig war, denn sie klagt: die weltlichen Obrigkeiten fordern und nehmen Zoll „von Gütern und Sachen auch von Klerikern, die diese nicht zu Handelszwecken (*causa negociacionis*) über Land führen, sondern für den eigenen Gebrauch, *sed pro usibus propriis*. Gelehrter Bemühung war von Winand aufgegeben, gegenüber der Urkunde des Kaisers von 1359/1377 ebenso wie gegenüber der Einungs-Urkunde der Kurfürsten von 1423 nachzuweisen, daß der zu Kölner Zapf bestimmte Bacharacher Wein nicht *causa negociacionis* verführt werde. So nahm denn auch der 18. Gutachter, Nikolaus Burgmann (18), Winands Heidelberger Lehrer und Job Veners Kollege auf die Karolina Bezug. Aber: die Karolina wird in beiden Fällen herangezogen in der feierlichen Erneuerung, welche das Konstanzer Konzil

⁴⁰⁹ Auch dies eine – positive – Antwort zu der oben erörterten Porträtfrage. H. Deckert (oben Anm. 296) S. 266 definiert Porträt als „Repräsentation d. h. Vergegenwärtigung eines Menschen“, meint aber S. 267, „alle demonstrative Darstellung“ widerspreche „dem Wesen des Porträts“. Im Falle unserer Handschrift scheinen aber „Repräsentation“ und „Demonstration“ geradezu verbunden zu sein.

⁴¹⁰ Oben bei Anm. 386. Vgl. Schmidt, Baugeschichte S. 71 Anm. 12.

am 23. September 1415 und später P. Martin V. vorgenommen hatte. Man beachte die Zeiten des Jahres. 4. Mai: Verurteilung der auf dem Konzil formulierten 45 Wiclif-Artikel. 6. Juli: Verurteilung der 30 Hus-Artikel und Verbrennung des Hus. 23. September: Erneuerung der Karolina. Ob ins Gesicht oder nur der Tendenz nach, sagen die Gutachter dem Pfalzgrafen: „du bist in Gefahr, mit deinem Zoll auf Kirchengut zu handeln wie Wiclefiten-Hussiten, den Brand zu schüren, den auszutreten gerade du berufen bist: du warst der Organisator des Scheiterhaufens, auf dem Hus verbrannte, du warst der Kreuzfahrer des Jahres 1420, als du mit Raban von Speyer gegen die Hussiten in Saaz zogest“; „du“, so konnten die später gewonnenen Gutachter aus Heidelberg schon sagen, „warst der weltliche Arm, der in Heidelberg am 18. Februar 1425 den verurteilten Ketzer Johannes Drändorf zum Feuer führen ließ – und du willst Kirchengut angreifen wie ein Hussit?“ Für solche Töne, und mochten sie auch leise und rücksichtsvoll angeschlagen werden, hatte Ludwig ein empfindliches Ohr: vor noch nicht vier Jahren, 1422, hatten Rebellische aus dem Heidelberger Marstall ausgerufen: sie wollten lieber gewisse Heidelberger Professoren totschiessen als die Hussiten: das brächte ihnen mehr Seelenheil!⁴¹¹

Die Aktion hat also einen unmittelbaren und einen mittelbaren Anlaß: die Vereinbarung der rheinischen Kurfürsten vom 13. Mai 1423, und die Hussitenangst der Zeit. Es ist zu bedenken, daß der Kardinallegat Giordano Orsini nicht nach Deutschland gekommen war, um Zollstreitigkeiten zu schlichten, sondern um die Abwehr der Hussiten zu organisieren: als Legat *in causa fidei*. Und was dem Pfalzgrafen Ludwig unter der Autorität des „Legaten in der Sache des Glaubens“ demonstriert werden sollte, war die Gefahr einer gewissermaßen naiven fürstlich-ketzerischen Kumpanei. Und es sollte nicht das letzte Mal sein, daß Doktor Job (25) aus Hussiten-Sorge seine Feder ansetzte. In der Causa Treverensis wird für ihn und andere Prokuratoren des päpstlich providierten Trierer Erzbischofs Raban *hartnäckiger* Ungehorsam gegen den Papst und gegen den Providierten Nähe zu Ketzerei, Verdacht der Ketzerei sein, wie jener Karmeliter hartnäckiges Bezollen des Bacharacher Pfarrweins als Zustimmung zur Ketzerei bezeichnet hatte.

Wir können den „Ketzer“-Zusammenhang der Sachen noch enger knüpfen. Auf dem Höhepunkt von Winands Propaganda gegen den pfälzischen Zoll und im Jahr der Prozesse gegen Drändorf und Turnau, 1425, gab es eine Auseinandersetzung zwischen den Universitäten Heidelberg und Köln über die Lehrmethode, über *Via moderna* und *Via antiqua*.⁴¹²

Die Kurfürsten von Mainz, Köln, Trier, Pfalz und Sachsen hatten sich, wohl schon 1424, an den Kölner Stadtrat gewandt mit der Klage, an der Universität der Stadt Köln werde nach der *Via antiqua* gelehrt; die Schwierigkeit dieses Weges sei gefährlich, nämlich geeignet, zu Prager Ketzerien zu führen. „St. Thomas von Aquino, Albert der Große und andere alte Meister sind zu schwer zu verstehen“. Der Rat möge die Universität veranlassen, „sich mit den anderen Universitäten hierin zu konformieren“. Die Kurfürsten von Köln und Pfalz aber hatten sich schon vorher bei den Kölner Meistern um eine Änderung bemüht.

Daß im Jahr vor der angeblichen „Entscheidung“ des Bacharacher Zoll-„Streits“ fünf Kurfürsten, außer den vier rheinischen auch der Sachse, in der Universitäts-Sache schreiben, bezeichnet die allgemeine politische Lage schon im Rückblick auf die Nervosität, welche in Städten im Jahre 1421 Rechtgläubigkeitseide verlangt hatte,⁴¹³ und auf die kurfürstlichen Bemühungen des Jahres 1424 um einen neuen Hussitenzug. Daß der Erzbischof von Köln und der Pfalzgraf schon vor den

⁴¹¹ Darüber nächstens in m. Buch über die Familie Vener.

⁴¹² G. Ritter, Studien zur Spätscholastik 2. *Via antiqua* und *Via moderna* auf deutschen Universitäten des XV. Jahrhunderts. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie 1922. 7. Abhandlung S. 39–41 aufgrund von H. Keussen, Regesten S. 63 Nr. 434.

⁴¹³ Vgl. RTA 8 S. 95–97 Nr. 89–92 („Ketzereide“) und S. 346 Nr. 295 (Bündnis von sechs Kurfürsten vom 17. Januar 1424).

anderen in der Lehrfrage geschrieben hatten, zeigt, wer die führende Kraft war: wohl nicht der Kölner, der als zuständiger Bischof an Stadt und Universität schreiben konnte, sondern Pfalz, der Herr und Vater der streng „modernen“, also konservativen Universität Heidelberg, die einst, 1406, den Hieronymus von Prag als Realisten ausgeschlossen hatte. So wird die Universität Köln recht gehabt haben, wenn sie eine Denuntiation von Heidelberger *informatores litterati* vermutete und bat, diese aus dem Hintergrund ans Licht zu ziehen.⁴¹⁴

Es erhöht die Leistung Winands von Steeg, daß er seine Sammlung der Gutachten, Unterschriften und Siegel sowohl in Köln wie in Heidelberg gegen eine solche Spannung zwischen den beiden Universitäten betreiben mußte; von einem der Gutachter, dem Theologen Heinrich von Gorkum (35) wissen wir, daß er nach der *Via antiqua* lehrte. Winand hatte Erfolg – mag man auch beobachten, daß führende Heidelberger Theologen wie Nikolaus von Jauer oder Johannes von Frankfurt unter den Unterschreibern und Siegeln fehlen und daß, wie wir sahen, die Heidelberger später gewonnen wurden als die Kölner.

Wer waren jene Heidelberger Informatoren? Oder umgekehrt: Wer half dem Winand bei der Gewinnung der Heidelberger Unterschriften und zu einer versöhnlichen, kompromißbereiten Haltung gegenüber den Kölner Kollegen? Dürfte man wieder an Job Vener denken, der zu den ersten Heidelberger Unterschreibern und Siegeln gehörte, und der für die „Nachbehandlung“ der Drändorf-Turnau-Prozesse der Zuständige gewesen war? An enger Verbindung Winands und Jobs ist ja kein Zweifel: die beiden waren gelehrte Räte Pfalzgraf Ludwigs und kannten sich gewiß schon aus Winands Heidelberger Jahren und vom Konstanzer Konzil.

Wir haben gehört, daß nach der Gewinnung der meisten Kölner Gutachten (1424) aus dem folgenden Jahr 1425 keine datierten Gutachten vorliegen: erst am 3. März 1426 setzen datierte Heidelberger Gutachten ein. Die Lücke von 1425 deutet vielleicht an, daß im Wegestreit eine Verständigung gefunden werden mußte, bevor die Heidelberger gutachteten und so gemeinsam mit den Kölnern auftraten.

Konnte es, von der Frage der Überreichung wieder abgesehen, einen besseren Adressaten für eine kirchenrechtlich-theologische, rechtlich-religiöse Demonstration geben als den Pfalzgrafen Ludwig? Dem pfälzischen Haus war Winand, der einstige Heidelberger Student und Bakkalar früh und eng verbunden, dem frommen Ehepaar, Pfalzgraf Ludwig und Pfalzgräfin Mechtild, diente Winand mit frommen Schriften.

Von der Frömmigkeit Ludwigs und seiner (zweiten, savoyischen) Gemahlin haben wir klare und weniger klare Zeugnisse. Hinter den späten Lobesworten des Trithemius für die Frau: *mater pauperum pientissima* wird Richtiges stecken, da die Pfalzgräfin die heilige Elisabeth wohl besonders verehrte, von der sie ein „Leben“ besaß.⁴¹⁵ Ein besonders gutes Andenken hatte das Paar bei den Franziskanern, wenn auch die von Ritter reproduzierten Lobreden in Huebers Franziskanerchronik von 1686 nicht mehr zu kontrollieren sind: „mit seiner zweiten Gemahlin Mechtild . . . soll er sich jede Mitternacht vom Lager erhoben haben, um mit ihr die Messe zu beten“ (so!). Wirklich gestattete Martin V. (am 11. Februar 1420) dem hohen Paar, sich „die Messe auch vor Tagesanbruch lesen zu lassen“⁴¹⁶ – ein banales und häufig erstrebtes Privileg. Der selben Hueberschen Chronik entnimmt Ritter die „groteske Heulszene“, mit der Mechtild „bei ihrem Gatten die

⁴¹⁴ Ritter S. 41 nach Keussen S. 63f. Nr. 436 mit Drucken und Literatur. – F. Smahel, *Universalis Realia sunt heresis Seminaria*. Československý Časopis Historický 16. 1968. S. 979–818, tschech. mit deutschem Resumé; betrifft auch Heidelberg und Köln 1425.

⁴¹⁵ R. Lossen, *Staat und Kirche in der Pfalz im Ausgange des Mittelalters*. 1907 S. 10 Anm. 3. Vgl. i. Ü. oben bei Anm. 80, 154, 274, 275.

⁴¹⁶ Ritter, *Heidelberger Universität* S. 290 und Lossen, a.a.O. Weitere Vergünstigungen dieser und ähnlicher Art (Tragaltar, Beichtväterwahl) im Geh. Hausarchiv in München.

Berufung burgundischer Asketen und Beichtväter nach Heidelberg“ durchsetzte. Richtig ist in der Tat, daß die Pfalzgräfin den Anstoß dazu gab, daß, nach päpstlicher Erlaubnis vom 11. November 1435, Observanten zwar nicht aus Burgund, aber aus der Touraine, wie solche in der Heimat der Fürstin, dem piemontesischen Hof zu Pinerolo schon tätig waren, in den Heidelberger Franziskaner-Konvent berufen wurden.⁴¹⁷

Der Frömmigkeit des Mannes mögen die Gründung des Heilig-Geist-Stiftes, seine Bücherschenkungen, seine Härte gegen Hus und Hieronymus, sein Kreuzzugseifer angerechnet werden, wohl auch seine Jerusalemfahrt, mochte die Gewinnung der Ritterschaft vom Heiligen Grabe auch eine – beschwerliche – Kavalierstour sein. Ludwig machte sie immerhin in politisch ungünstigem Zeitpunkt⁴¹⁸ und in Begleitung seines Seelenführers, des strengen Johannes von Frankfurt, dessen Lob der kurfürstlichen Frömmigkeit⁴¹⁹ wohl doch nicht bloße höfische Schmeichelei ist – immerhin schildert der schon durch seine Ausbildung als Legist auf nüchternes Urteil hingewiesene Johannes Kirchen, Gutachter (21) des Zoll-Libells, den Pfalzgrafen als einen heiligmäßig lebenden Fürsten.⁴²⁰

Gut fügen sich zu dem frommen Pfalzgrafen, zu seiner „strengen Kirchlichkeit“, die „das gewöhnliche Maß überschritten zu haben“ scheint (Ritter, Studien zur Spätscholastik 2 S. 41), die Schriften, die Winand ihm – und der Pfalzgräfin Mechtild – widmete oder zukommen ließ.

Edition

Prima littera decani et capituli sancti Andree Coloniensis.

2

Nos decanus totumque capitulum ecclesie sancti Andree Coloniensis notum facimus universis, ad quos presentes pervenerint, publice protestando, quod parrochialis ecclesia Bacheracensis Treverensis diocesis cum omnibus et singulis fructibus, redditibus, proventibus, iuribus et pertinentiis suis a longissimis temporibus et citra mense nostre capitulari et dicte ecclesie sancti Andree annexa fuit, unita et incorporata, prout etiam de presenti existit, ipsaque parrochialis ecclesia per unum de canonicis prebendatis eiusdem ecclesie sancti^a Andree dumtaxat et nullum alium obtineri, regi et gubernari consuevit atque debet sicque obtinetur, regitur et gubernatur de presenti, quodque plebanus dicte parrochialis ecclesie pro tempore existens in Bacheraco, in Colonia et alibi ubicumque locorum gaudere debet omnibus et singulis privilegiis et libertatibus, quibus ceteri canonici prefate ecclesie sancti^a Andree gaudent vel saltem de iure gaudere deberent quoquomodo.

a) sancte.

⁴¹⁷ Die Reform nahm in die Hand der Dominikaner und rigorose (Dominikanerinnen-) Reformer Peter von Gengenbach. Johannes Meyer erzählt in seinem „Buch der Reformacio Predigerordens c. 40 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 3. 1908 S. 94, ohne Datum, doch im Zusammenhang mit der Reform von St. Katharina in Colmar 1438): „Gengenbach half (auch) etlichen Klöstern zur Observanz, die nicht seines Ordens waren, so dem Barfüßerkonvent zu Heidelberg.“

⁴¹⁸ Andreas von Regensburg meldet in seiner Hussitenchronik (S. 431) Kritik im „Volke“: Ludwig holte sich am Heiligen Grab die Ritterschaft *vulgo dicente*: wenn er „rittern“ (*militare*) wollte, hätte er sich den Ruhm der Ritterschaft erwerben können *hereticos expugnando*.

⁴¹⁹ Ritter S. 290 Anm. 1 mit der Widmung von Johannes von Frankfurt *De misterio Christi* an Ludwig: Cod. Vat. Pal. 474 fol. 1.

⁴²⁰ Auszüge aus Cod. Vat. Pal. 608 bei Ritter, Heidelberger Universität S. 517.

In quorum fidem et testimonium sigillum nostrum ad causas^b presentibus est appensum. Datum
 1423 Dezember 16 anno Domini millesimo quadringentesimo vicesimo tercio die decima sexta mensis Decembris.

Secunda littera ponit casum et inscriptiones doctorum.

(1) Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parrochialis ecclesia in Bacheraco situata gravibus oneribus, hospitalitatibus necnon expensis notabiliter magnis pre ceteris parrochialibus ecclesiis dyocesis Treverensis onerata et in faciendis procuracionibus ac subsidiis tam loci ordinario quam eius archidiaconis satis duriter ancillata. Hec ecclesia mense venerabilis capituli sancti Andree
 2^o Coloniensis est luce meridiana clarius / incorporata, sic quod iam tacta ecclesia Bacheracensis semper canonicatui et prebende ecclesie prelibate sancti Andree Coloniensis est annexa necnon curie canonicali immunitatis sancti Andree prout et ceteris canonicatibus et prebendis in tantum et pro tanto, quod requiritur ad assumendum per dominos decanum et capitulum sancti Andree in pastorem Bacheracensem, quod prius habeat canonicatum et prebendam in iam tacta ecclesia indeque aptus ad habendam curiam canonicalem prescripte immunitatis, habueruntque ad hec^c revera omnes pastores prescripti suas certas curias canonicas ut ceteri canonici a tot proximis elapsis annis continue, quod eorum initium in memoria non extat hominum, prout et pastor modernus eiusdem ecclesie parrochialis canonicalem curiam ibidem de presenti habet.

(2) Insuper eadem parrochialis ecclesia super tercia parte certe decime vini parrochialis ecclesie Bacheracensis principaliter est fundata, sic quod retenta quantitate vini necessaria pro dotis sustentacione reliqua pars simili necessitate in bladum diversum siliginis, avene etc., quorum crescencia ibi minime habetur, in oleum lampadum et coquine carnes, pisces, sal, servorum vestimenta preciumque eorum et laborancium in ceterosque usus diversarum sustentacionum et onera eiusdem parrochie noscitur commutanda. Estque consuetudo^d licet forte de facto in Bacheraco, quod pastor eiusdem ecclesie canonicus sancti Andree Coloniensis pro tempore existens sua vina decimalia ultra domorum sustentacionem remanencia in eodem opido ducillare minime presumit, prout nec domini decanus et capitulum prescripti hoc facere quovismodo attemptant.

(3) Sed prout illi suam duplicem decime partem ducunt ad civitatem Coloniensem in suis curiis absque talliis et gabellis eiusdem civitatis Coloniensis ducillandam, sic et ille pastor de sua tercia parte facere consuevit ducillando sua vina vel alias vendendo in sua canonicali curia Coloniensi in commutationem aliarum rerum sue ecclesie et persone ac utriusque domus tam in Bacheraco quam in Colonia honesta sustentacione absque omni exactione cuiuscumque dacie, sture, tallie seu gabelli a Coloniensibus pro tempore exigenda. Quod quidem privilegium ipsa Coloniensis civitas ipsi pastori hucusque servarunt illesum et conservant de presenti. Unde de illis hic nulla questio.

(4) Sed hic queritur, utrum predictus pastor in deductione horum vinorum de incorporata dote Bacheracensi ad suam curiam canonicalem Coloniensem et ad locum, cui huiusmodi incorporacio facta est, debeat gaudere privilegio in non solucione theoloniorum, prout ceteri domini prelibati et canonici civitatis et ecclesie sancti Andree gaudent vel de iure gaudere debent.

(5) Videtur, quod non, quia qui ducit causa negociacionis, non gaudet hoc privilegio. De vita et honestate clericorum c. ultimo saltem *tercio monitus*¹ et per c. *Quamquam* De censibus Libri VI. a contrario sensu ibi: *pro rebus propriis, quas non causa negociandi etc.*²

b) ad causas *deutlich* Hs.

c) ad hec Hs; *ob* adhuc?

d) zwischen Estque und consuetudo ein offenbar vom Rand der Vorlage in den Text geratenes Fragment einer Allegation aus dem *Corpus iuris civilis* Undicumque vescitur municipal. prescript.

¹ X 3,1,16.

² L. VI. 3,20,4.

(6) In contrarium arguitur per idem capitulum *Quamquam* Libri VI., ubi ipsi talia exigentes, sint quicumque singulares, sunt ipso facto excommunicati, et per c. *Presenti* eodem titulo³ inde mandantur tales denunciari. Que sententia ligat laycos et clericos singulares quoscumque eciam per capitulum *Periculosum* De sententia excommunicationis Libri VI.⁴ in textu et glosa III. Nec videtur valere prius assumptum argumentum de negociacionis causa, quia negociare est, quando aliquid datur in commerciis, ut maiora lucrentur. De verborum significacione *Forus* § 2 *Negotium*,⁵ vel clarius: *Negotiare est, quando res emitur et ipsa in eadem forma spe lucri venditur* LXXXVIII di. *Eiciens*⁶ cum multis concordanciis.⁷ Idem Archidiaconus in c. *Quamquam* De censibus Libri VI.⁸ Idem Paulus et Matheus in Clem. *Presenti* eodem titulo et Johannes de Lignano post eos; ymo theologi idem tenent ut Alexander de Halis in III^o Sententiarum⁹ et beatus Secunda Secunde qu. LXXVII.¹⁰ Et omnes doctores, quos in hac / materia videre potui, in negociacione saltem proprie dicta et clericis prohibita presupponunt empcionem et spem lucri ex empta et in eadem forma vendita LXXXVIII di. *Quid aliud est negocium*.¹¹ In nostro autem casu non sic, sed non emptum vinum, ymo proprium decimale ultra domorum sustentacionem ad ducillum vel alias venditur, ut ipsa parochialis ecclesia in spiritualibus, que sine temporalibus diu subsistere non valent, et in ipsis temporalibus honeste sustentetur, que commutacio non solum clericis sed et religiosissimis conventibus licita est, ymo huiusmodi et consimilem humanitatem fieri clericis prohibentes excommunicati sunt ipso iure per textum *Eos qui* De immunitate ecclesiarum Libri VI.¹² Nam et videmus, quando clerici occasione beneficiorum in uno habundant aliisque penuriantur, illa licite vendere possunt et necessaria emere argumento dicti capituli *Eiciens*,¹³ ymo in hoc casu tabernam possunt tenere propter necessariam et honestam commutationem saltem per alios vel famulos, ut notat Johannes Teutonicus in c. *Negotiatorem* LXXXVIII. di.¹⁴ Item ex alio, si res deportatur ad propria vel ad fisci utilitatem, non solum clerici non solvunt theolonium, ymo nec layci C. *De vectigalibus* l. *Vinum*¹⁵ et ff. *De publicanis* l. IIII.¹⁶ Alludit glosa *pedagia* c. *Super quibusdam* De verborum significacione¹⁷. Nec celanda est ad hanc partem Karolina originaliter Fredriciana moderno tempore per Sigismundum regem ymo et verius per Martinum quintum

e) Publiciana.

³ Clem. 3, 13, 3.

⁴ L. VI. 5, 11, 4 Quia periculosum.

⁵ X 5, 40, 10.

⁶ Dist. 88 c. 11 § 2 (nicht wörtlich).

⁷ Es folgt: *Palea est* (was zutrifft), offenbar vom Rand der Vorlage in den Text geraten; dann: s^a q. III in summa; doch ist die den Strafprozeß betreffende Quaestio 3 der Causa 2 in keiner Weise einschlägig.

⁸ Als das Verbot der Klerikerbezollung verstärkend zitiert der Archidiaconus Clem. 3, 13, 3 mit den Worten: *Hodie autem emanavit Clementina Presenti eodem titulo* ...

⁹ Hales Bd. 4 S. 721. Vgl. Anm. 64. Zu den Zitaten aus Alexander von Hales s. oben bei Anm. 391f.

¹⁰ Thomas von Aquin, Secunda Secundae qu. 77: *Hinter beatus fehlt doctor*. Vgl. unten Anm. 65.

¹¹ Dist. 88 c. 13.

¹² L. VI. 3, 23, 5.

¹³ Dist. 88 c. 11.

¹⁴ LXXX Hs. In Wahrheit Dist. 88 c. 9. Die Glossa ordinaria des Johannes Teutonicus, zu *Negotiatorem*, bejaht Erlaubtheit des von Klerikern betriebenen Ausschanks (taberna) nach Cod. 1, 3 *De episcopis et clericis usw.* 2, wo Erwerbsgeschäfte, so ehrbare mercatura, den Klerikern erlaubt sein sollen, wenn sie den Armen zugute kommen; der „Religion“ soll nützen, was von Klerikern erworben wird aus Werkstätten vel tabernis. „Wir sagen aber, daß, während die Lex“ Obiges erlaubt, der Kanon es nicht gestattet; folgt Hinweis auf C. 15 qu. 3 (c. 4 *Dictum Gratiani*) § *Cum autem* (sacris canonibus accusationes omnino submoveantur, quas leges seculi non asciscunt, e diverso videntur admittende, que legibus seculi non prohibentur, daher:) Vel dic, quod potest habere tabernam propter necessariam et honestam negociacionem.

¹⁵ Cod. 4, 61, 5 *Universi*.

¹⁶ Dig. 39, 4 *De publicanis* 8.

¹⁷ X 5, 40, 26.

felicissimum dominum nostrum papam confirmata in Constanciensi consilio, que punit temporales dominos, nec solum eos in hiis, sed et eorum consiliarios et fautores mandate publice excommunicatos et anatematizatos denunciari, quoadusque etc., ut ibi plenissime cavetur.¹⁸

(7) Finaliter, si hodie diffiniretur contra predictum pastorem, cras forte similiter fieret de aliis prelati et clericis et sin^f fallo de toto clero civitatis Coloniensis, cum ipse utique hec vina habeat ratione canonicatus et prebende sue veluti ceteri, ut notum est. Contra sintillam huius excrescentis incendii petitur auxilium commune salutaris consilii per me Wynandum de Stega decretorum doctorem et premisse Bacheracensis ecclesie pastorem, quid iuris. Et licet ego firmiter salva pace stem iuribus in contrarium inductis tales scilicet exactores fore excommunicatos etc., ut mee tamen veridice inductioni plurimarum sancte matris ecclesie immobilium habeam testimonia columpnarum,^g hic volui me cum aliis inscribere, ne pro ecclesiastica libertate militantibus aliis videar antro me recondere.^h ¹⁹ Sed et ne de casu in aliquo ambigetur, littera autentica venerabilium dominorum meorum decani et capituli ecclesie sancti Andree Coloniensis desuper confecta ut fidei scutum hic producit in medium.

1424 Januar 1 Datum Colonie sub sigillo ecclesie Bacheracensis anno Domini millesimo quadringentesimo vicesimo quarto, ipsa die Circumcisionis Domini./

^{3v} (1) Nos Thomas episcopus Ciestrensis sanctissimi domini nostri referendarius presupposita suprapositi thematis veritate, visis et intellectis, que doctores egregii alique patres et viri sollempnes hic inferius aliisque similibus in membranis descripti tam ex divini quam humani iuris allegacionibus et determinacionibus plurimis attestantur pro libertate supradicte ecclesie in Bacheraco et pastoris eiusdem, qui pro tempore fuerit, ipsorum opinionibus et sentenciis acquiescimus manus proprie subscripcionis et appensionis sigilli testimonio atque fide.²⁰

(2) Ego Johannes de Noet decretorum doctor omnium minimus canonicus Spirensis dico, quod qui recipient contra iuris permissionem, graviter excedunt et penas iuris incidunt. Propria manu et sigillo meo hoc consilium.ⁱ

f) sine.

g) calumpnarum.

h) recidere.

i) so der unvollständige Satz. Ob consului gemeint?

¹⁸ S. auch Anm. 23 und oben bei Anm. 384. Die berühmte Urkunde, von Karl IV. auf Klage der Domkapitel von Magdeburg, Mainz und Köln am 13. Oktober 1359 in Prag ausgestellt (Reg. Imp. VIII Nr. 3006), auf Klage des Magdeburger Kapitels am 27. Juni 1377 in Tangermünde wortwörtlich wiederholt (Nr. 5789), bequemster Druck also in Cod. dipl. Sax. reg. 2 Haupttheil Urkundenbuch des Hochstifts Meissen 2 Nr. 650 S. 167 f. Wenn Winand diese „Karolina“ als originaliter Fredriciana bezeichnet, so meint er die „Gesetze“ vom Tag der Kaiserkrönung Friedrichs II., 22. November 1220 (Reg. Imp. VI Nr. 1203/04), welche einem Juristen schon aus dem Corpus iuris civilis bekannt waren, da sie dort hinter den Libri feudorum stehen. Winand war aber über die Vorgeschichte der Karolina auch unterrichtet aus den Konstanzer Konzilsakten. In der Sessio 19 vom 23. September 1415 (s. oben bei Anm. 384) beschloß das Konzil, der Vizekanzler solle die Karolina „expedieren“, nachdem ... besonders auf dem (4.) Laterankonzil „gewisse die kirchliche Freiheit betreffende Statuten erlassen waren (canon 44: Quod constitutiones principum non praeiudicent ecclesiis, c. 46 De tallis a clericis non exigendis), welche ... Friedrich II., damals der Römischen Kirche noch ergeben ... vermehrte“, unter Bestätigung durch Honorius III. (Potthast Nr. 6408): Hardt 4 S. 523, wo der nun „expedierte“ Text der Karolina von 1377 folgt, sowie deren Exekutorium durch Bonifaz IX. vom 27. Mai 1391, pont. 2, VI Kal. Jun. Dieses, sowie die von Winand erwähnte Bestätigung durch Martin V., ist genannt im Druck der Karolina bei Raynald zu 1359 Nr. 13. Dagegen findet sich eine Bestätigung durch König Sigmund nicht in Reg. Imp. XI. – Die Worte Winands sed et – quoadusque etc. stammen nicht, wie es scheinen möchte, aus der Karolina.

¹⁹ Vgl. i. Reg. 13, 6.

²⁰ Es folgt, als offenbar in den Text geratene Marginalie, von der Text-Hand: Hic est magister in theologia. Vgl. Anm. 27.

(3) Ego Dytmarus Treisa de Fritzlaria decretorum doctor canonicus ecclesie Wormaciensis dico in premissis casu a prenominato domino pastore contra omnem iuris dispositionem theolonia exigi etc. In cuius rei testimonium propria manu et sigillo hoc approbo. /

(4) Ego Heyso Krauwel decretorum doctor regalis ecclesie sancti Spiritus Heydelbergensis decanus inter doctores,^k quia communis sententia venerabilium doctorum hic tam iure divino quam humano luce meridiana videtur esse clarior, eam pro pastore Bacheracensi propria manu et sigillo approbo.

(5) Ego Hugo Kym decretorum doctor Spire residens viso themate superius discripto eiusque veritate, quatenus in facto consistit presupposito dico, quod pastor ecclesie parochialis in Bacheraco pro tempore existens immunis et liber esse debeat ab omni theolonia et qualibet alia illicita exactione. Et ita visum est michi dicendum in hoc casu attentis hiis, que supra et infra per doctores scribuntur et sigillis eorum consignantur, quoniam hec de mente sacrorum canonum sunt et leges imperiales sic disponunt. In cuius rei signum et testimonium sigillum meum presentibus est appensum.

(6) Ego Otto de Lapide decretorum doctor canonicus ecclesie sancti Spiritus Heydelbergensis in presenti materia dico iuxta casus positionem theolonia minus iuste et contra iuris dispositionem exigi a prenominato pastore, et exactores non esse immunes a penis iuris / impositis huiusmodi, et hoc a sufficienti iuris cautum est. In cuius rei fidem me propria manu subscripsi et sigillum meum presentibus appendi.

(7) Ego Ludewicus de Buscho decretorum doctor decanus ecclesie beate Marie Nove Civitatis Spirensis diocesis premissam determinationem tamquam iuri ac rationi congruam approbo. In cuius testimonium me propria manu subscripsi sigilli mei appensione.

(8) Ego Gerardus Brant sacre theologie professor licet minimus et canonicus Wormaciensis iuxta qualitatem casus materie presentis estimo sane posse dici, quod scienter exigens et recipiens theolonia a prefato pastore animo non restituendi, maxime dum in veritate casus fuerit informatus, incaute agit et gravi periculo se supponit. In cuius testimonium hoc scripsi manu propria cum sigilli mei appensione.

(9) Ego Henricus de Erpel legum doctor prepositus ecclesie sancti Severini Coloniensis sic sencio et in iure tenendum, prouti eciam alii doctores in hac et in aliis / litteris subscripti tenuerunt et senciunt. In cuius rei testimonium meam manum hic apposui et sigillum appendi.

(10) Ego frater Johannes de Beka ordinis predicatorum sacre theologie professor consideratis sancti Thome doctoris nostri aliorumque iurium determinationibus meis venerandis doctoribus ac magistris tam supra quam infra scriptis consencio et adhereo nedum in subsidium prefati pastoris de Bacheraco sed et omnium clericorum, secularium^l et religiosorum, quos iura naturalia, legalia et positiva omnino liberant a pedagiiis, gwidagiis, talliis et theoloneis laycalibus, ut patet 1^o et 5^o Politicorum, Gen. 45²¹, Levit.²² et Extra decretalium diversis capitulis. In quorum testimonium hec propria manu conscripsi signoque meo sigillavi anno Domini 1424 mensis Septembris die secunda.

1424 September 2

k) fehlt minimus oder ein entsprechendes Wort.

l) scolarium.

²¹ Vielmehr Gen. 47, bes. 11.

²² Keine Stelle aus dem Leviticus, sondern Anfang von Num. 1, 47-49 (auch von Heinrich von Gorkum, Nr. 35, gemeint), vgl. aber auch Esdras 7,24 Steuerfreiheit der Leviten und Leviticus 27, 30-33 Zehntanspruch der Leviten. Vgl. Anm. 29.

(11) Ego Wilhelmus de Eppinbach sacre theologie professor canonicus ecclesie Spirensis recognosco sigillum meum proprium pro confirmatione prescriptorum et sequencium huic littere apressum. /

5^v (12) Ego Johannes des Wachendorp sacre theologie professor regens in studio Coloniensi, quia gravi infirmitate detentus sic quod ad presens libros revolvere non valeo, attamen videtur michi dissonare tam iuri naturali quam scripto, quod prenominatus dominus pastor Bacheracensis debeat solvere theolonium de vinis eiusdem ecclesie deducendis ad Coloniam etc. In cuius rei testimonium hec propria manu scripsi et sigillo meo sigillavi.

(13) Ego Lambertus de Ripa sacre theologie professor attenta veritate supra narratorum, quorum fidem sufficienter videtur roborare littera venerabilium dominorum decani et capituli ecclesie sancti Andree Coloniensis hic inferius appensa pro questione supra mota, scilicet utrum predictus pastor in deductione suorum vinorum etc., conclusive dico vestigiis sanctorum et doctorum dictis innitendo, quod exigere et recipere theolonium a dicto pastore Bacheracensi in prescripto casu aut a quovis clerico in consimili est iniustum et perniciosum, contra ius scriptum et dampnosum, quodque nedum recipientes tam principales domini quam eorum ministri sunt in via dampnationis perpetue, quin ymo et omnes operam suis consiliis aut persuasionibus ad id impendentes necessario habent timere amissionem salutis eterne. Ad cuius testificacionem presencia propria manu scripsi et sigillum meum apposui. Datum Colonie anno Domini millesimo CCCC vicesimo IIII. mensis Julii die tercia.

1424 Juli 3 Köln

(14) Ego Henricus de Bemel supportacione proborum theologorum doctor regens in studio Coloniensi in eadem facultate ruminatis prescripto casu et doctorum dictis et scriptis tam vivorum in hac materia scribencium quam defunctorum theologorum, iuris canonici ac legum doctorum et licenciatorum de hac materia tractancium me conformando eisdem dico, quod exigentes a pastore Bacheracensi pro tempore existente de vino saltem ecclesie sue vehendo ad Coloniam iuxta casus 6 posicionem theologica et perpe/tua dampnacione se illaqueant, sint domini vel servi ecclesiastici vel singulares quicumque aut seculares, quia sentenciam excommunicacionis a sede apostolica inflictam et alias penas a iure et legibus contra indebite a clericis theolonia exigentes inflictas minime evadunt, prout superius in posicionem casus veridice deductum est. In quorum testimonium hic me propria manu inscripsi et sigillum meum apposui. Datum Colonie M^o CCCC^o XXIII^o prima Maii.

1424 Mai 1 Köln

(15) Ego Petrus de Nova Ecclesia ordinis beatissime dei genitricis Marie de Monte Carmeli deo favente sacre theologie doctor regens in studio Coloniensi in facultate theologica masticatis previe et inspectis dictis et scriptis doctorum theologie, iuris canonici ac legum circa materiam casus prenominati tractancium dico conformiter eisdem, videlicet quod exigentes a pastore prescripto cuiuscumque condicionis fuerint de vinis ecclesie sue ad Coloniam deducendis theolonia et alia, saltem pertinaciter, habere volentes vinculo anatematis se constringunt, cum talia taliter ab ipso vel aliis pastoribus exigere non solum sint iuri scripto, verum eciam naturali contrarium ac heresi consentaneum et precipue cuidam articulo Wickliff, prout posset laciis deduci. In cuius testimonium hic prescripta mea manu propria scripsi et sigillum meum apposui. Datum Colonie anno Domini M^oCCCC^o vicesimo IIII. vicesima VIII. Maii.

1424 Mai 28 Köln

(16) Ego Nicolaus Burgman decretorum doctor decanus ecclesie Spirensis attenta et presupposita veritate thematis, ut supra et infra in littera venerabilium decani et capituli ecclesie sancti Andree continetur, extimo secure tenendum, quod theolonia a pastore predicto ratione vinorum ad

ecclesiam suam parrochiam incorporatam ecclesie sancti Andree prefate spectancium non debent ullatenus exigi seu extorqueri, et contrafacientes scienter penas incurrunt canonum et iuris / ac Karoline²³ in huiusmodi exactores illicitos promulgatas. Et hec per fidelem scribam meum signavi et sigillum meum appendi. Spire anno Domini M^oCCCC^o vicesimo sexto in die beati Gregorii 1426 März 12 Speyer pape.

(17) Ego Johannes de Cervo legum doctor attenta et presupposita veritate thematis, ut supra et infra in littera venerabilium decani et capituli ecclesie sancti Andree continetur, estimo secure tenendum, quod theolonia a pastore predicto ratione vinorum ad ecclesiam suam parrochiam incorporatam ecclesie sancti Andree prefate spectancium non debent ullatenus exigi seu extorqueri, et contrafacientes scienter penas incurrunt canonum et iurium in huiusmodi exactores illicitos promulgatas. Manu propria hec scripsi et sigillum appendi. Colonie anno Domini M^oCCCC^oXXIII^o in vigilia Ascensionis Domini.

1424 Mai 31 Köln

(18) Postquam ego Nicolaus de Cusa decretorum doctor requisitus fui, quid iuris sit in presenti casu, respondeo a clerico non debere exigi a quacumque persona gwidagia, pedagia etc. sub penis in iure expressis superius sepe allegatis nisi negociacionis causa ut in themate. Quare pro tanto me subscripsi et sigillum apposui.²⁴ /

(19) Premissa determinacio videtur michi Johanni de Bau legum doctori preposito ecclesie sancti Georgii Coloniensis iuri et communi²⁵ congrua. In cuius rei testimonium me propria manu subscripsi cum appensione sigilli. Anno Domini M^oCCCC^oXXIII^o in crastino Ascensionis Domini.

1424 Juni 2

(20) Prenarrata videntur michi Nicolao Doeser de Wynringen alias de Prumia arcium magistro iuris utriusque doctori rationabilia et iuris dispositioni consona. Quod protestor manu propria et sigillo meo.

(21) Ego Johannes Kirchen legum doctor attenta et presupposita veritate thematis ut supra etc. nullo alio speciali contractu presupposito, ne contractus ex convencionem legem capere noscatur iuxta legem primam ff. Depositi²⁶, quem legitime prefatus pastor aut antecessores sui promississent tenere aut alias legitima et iure fulcita prescripcione fuisset introductum et ita observatum, ut solverent de predictis theolonia, ut premittitur, tunc michi videtur, quod theolonia de predictis vinis ab eo non sunt extorquenda. Et in defectu mei sigilli ad predicta corroboranda^m me hic propria manu subscripsi rogavique discretum Johannem Schenckwalt, ut in defectu mei sigilli suum ad predicta affirmanda apponeret. /

(22) Ego Christianus de Erpel legum doctor prepositus beate Marie Ad gradus Coloniensis sic sencio, prout prescripti patres et domini senciunt. In cuius rei testimonium hic me propria manu subscripsi et sigillo meo sigillavi.

(23) Ego Arnoldus de Lutersheim decretorum licenciatus canonicus sancti Pauli Wormaciensis sic sencio, prout prescripti patres et domini senciunt. In cuius rei testimonium me propria manu subscripsi et sigillo meo sigillavi.

m) defectum ... predicto corroborando.

²³ S. Anm. 18.

²⁴ Druck und Erläuterung dieses Gutachtens: E. Meuthen, Acta Cusana Nr. 33.

²⁵ so Hs. Ob iuri et rationi, oder iuri canonico et communi gemeint?

²⁶ Dig. 15,1 De peculio § Depositi § 2.

(24) Salvo iudicio melius senciencium presupposita thematis veritate suprascripti ac contentorum in sui casus positione videtur michi Wernero de Oss utriusque iuris doctori scolastico ecclesie sancti Gereonis Coloniensis determinata venerabilium patrum dominorumque ac magistrorum meorum in presenti materia esse vera ac iuri et equitati consona. Idcirco eisdem me presentibus conformo et eis inherendo hec propria manu mea huic carte inscripsi cum appensione sigilli scolasterie mee pretacte in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum de anno Domini M^oCCCC^oXXIII^o de mensis Junii die decima. /

1424 Juni 10

8 (25) Ego Job Vener utriusque iuris professor puto exigentes huiusmodi theolonia in casu premissis non evadere penas iuris. Unde me hic manu propria subscripsi et meum sigillum presentibus coappendi. Anno Domini M^oCCCC^o vicesimo sexto mense Marcii die tertia in opido insignis studii Heidelbergensis.

1426 März 3 Heidelberg

(26) Ego Johannes Kusch Kollenbach licenciatus in decretis etc. sic sencio, prout prescripti patres et domini senciunt. In cuius rei testimonium me hic propria manu subscripsi et meum sigillum presentibus coappendi. Anno Domini M^oCCCC^o vicesimo sexto Marcii die tertia in opido insignis studii Heidelbergensis.

1426 März 3 Heidelberg

(27) Ego Henricus de Hiersheim in decretis licenciatus puto iuxta tradicionem canonum et legum rectorem ecclesie parochialis in Bacheraco immunitate solutionum theoloniorum sive vectigalium merito et de iure gaudere debere. Unde hic manu propria me subscripsi et sigillum meum appendi. /

8^o (28) Remboldo Vener licenciato in utroque placet sententia fratris sui doctoris Job et aliorum.

(1426 März 3 Heidelberg)

Unde eodem die et loco suum sigillum hiis litteris in fine appendit.

Littera tertia, que ponit casum et inscripciones doctorum.

Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parochialis ecclesia in Bacheraco situata etc.
Causa concordat casui per omnia supra in secunda littera verbotenus conscripto. /

9 (29) Nos Richardus electus in archiepiscopum Eboracensem Anglie primatem et apostolice sedis legatum sacre theologie professor diligenter notato superius posito ac aliis iuribus et rationibus, que adduci possent consideratis, quorum non pauca in hac pagina inserta sunt, salvo semper iudicio meliori affirmamus, quod pastor ecclesie prescripte, qui est vel erit, vana, que habet ratione ecclesie sue et in posterum habere poterit, absque exactione theoloniorum deducere poterit sicut ceteri canonici. Exigentes theolonia de huiusmodi censuras et pericula incurrunt, commendamusque sententiam magistri Henrici G. vicecancellarii universitatis alme Coloniensis sacre theologie professoris inferius hic subscriptam et aliorum venerabilium doctorum in hac pagina se subscribentium. In cuius signum manu propria hec scripsimus et sigillo nostro, quo in episcopatu nostro nuper Linconiensis utebamur, fecimus communiri.

(30) Et nos Thomas de Morov prior de Koldingame licenciatus in decretis sententiam et decretumⁿ reverendissimi patris hic proxime^o suprascripti domini Richardi electi Eboracensis et

n) *folgt* licenciatus in decretis.

o) proximi.

aliorum subscriptorum venerabilium magistrorum diligenter revoluta causa manu propria ac signeto^p approbo.

(31) Habito colloquio inter doctores theologie et iuris peritos super questione prescripta conclusum fuit pro parte illa, quod bona clericorum sunt et esse debent libera eo quod clerici sunt ministri communitatis et ideo a principibus et dominis communitatum relevandi, ut dicit sanctus Thomas et theologi communiter. Cui sentencie ego frater Johannes de Monte ordinis predicatorum Azotensis episcopus adhereo manu et sigillo, unde cum aliis supra et infra scriptis concludo, quod predictus pastor cum bonis predictae ecclesie ascendere et descendere poterit ubicumque absque theoloneis et quacumque exactione.²⁷ /

(32) Et ego Johannes Ixworchensis legum doctor archidiaconus Wigorniensis sanctissimi domini nostri domini Martini pape quinti referendarius approbando in hac materia communem opinionem et sentencias doctorum dico exigentes theolonia a pastore Bacheracensi sentencias excommunicationis etc. non evadere. Unde hec et propria manu scripsi et signeto signavi. 9°

(33) Ego frater Martinus de Novo Foro ordinis fratrum beate dei genitricis Marie de Monte Carmeli humilis sacre theologie professor diligenter notato superius posito ac aliis iuribus et rationibus, que adduci possent, consideratis^q iudicio semper meliori salvo affirmo, quod pastor ecclesie Bacheracensis prescripte qui est vel erit vina, que habet et in posterum ratione sue ecclesie habere poterit, absque exactione theoloniorum deduci^r poterit sicut ceteri canonici, prout secundum iura consuetum est fieri. In cuius testimonium manum meam una cum signeto apposui.

(34) Ego Johannes de Vorburch decretorum doctor et advocatus in curia Coloniensi considerato themate superscripto ac iuribus/ et rationibus adductis et aliis, que ad hoc adduci et allegari possent attentis salvo semper iudicio meliori dico, quod pastor ecclesie Bacheracensis pro tempore vina, que sibi obveniunt ratione ecclesie predictae, libere absque solucione et exactione theoloniorum^s deduci et vehi facere poterit de Bacheraco ad Coloniam et ibidem ea vendere, prout solitum et consuetum est fieri. In cuius testimonium propria manu hic me subscripsi et sigillum meum apposui. 10

(35) Ego Henricus Gorinchem sacre theologie professor ac alme universitatis Coloniensis vicecancellarius pensatis superius premissis dico primo, quod talis traductio vinorum nequaquam meretur dici negociacio, sed quedam legitima et naturalis commutacio, que necessaria est nature humane, que multipliciter est serva scilicet pluribus indigens, que per paucos nequeunt suppleri, ut patet per Philosophum 3. Ethicorum, primo Politice et prophemio Metaphysicen.²⁸ Secundo dico, quod pastor predictae ecclesie quicumque fuerit antiquis libertatibus dominorum canonicorum ecclesie sancti^a Andree dignus est gaudere. Nam et ratio libertatis est utrobique consimilis. 3° dico, quod eciam si nondum concesse essent viris ecclesiasticis prerogative libertatum aut privilegia, adhuc esset iustum nedum ipsum pastorem sed et ceteros dominos transferre suorum beneficiorum

p) signato.

q) considerato.

r) so Hs. Ob deducere oder deduci facere?

s) theolonicorum.

²⁷ Es folgt (vgl. Anm. 20) von der Text-Hand: Doctor est theologie et suffraganeus domini Treverensis.

²⁸ S. oben Anm. 397. Einschlägig Pol. 3,10 und Met. 1,1. So bemerken auch die Herausgeber der Summa des Alexander von Hales, s. Anm. 9, S. 722 Anm. 17 zu In Ethicis: „Rectius Pol.“

vina sine gravaminibus theoloniorum laycalium. Nam ut dicit sanctus doctor, pro eo, quod ministri ecclesie deputati sunt ministerio, quod cedit in communem utilitatem, ideo relevari debent per communitatem nec astringi lege communi. Unde et Joseph terram sacerdotum divisit liberam Genes. XLVII. Levite quoque, qui typum ministrorum ecclesie tenuerunt, recipiebant ab aliis tribubus, non autem retribuebant.²⁹

In signum igitur predictorum propria manu hec scripsi et sigillum apposui.

(36) Ego magister Symon Dyphenhem doctor theologie, cum iuris ac rationis sit dictamen reverendi magistri mei, me dictamini suo quo ad singula in premissis conformo. Hec sub manu mea et proprio meo sub sigillo. /

10^o (37) Ego frater Godfridus Sluissel ordinis predicatorum de Maguncia sacre theologie humilis professor consideratis singulis questionibus suprascriptis assero, quod michi videtur sacre scripture, iuri canonico ac communi consonum, quod pastor ecclesie Bacheracensis merito debeat gaudere privilegio clericali in non solucione theoloniorum sicut ceteri sui canonici. In cuius rei testimonium hec propria manu mea scripsi et signetum apposui.

(38) Et ego Johannes de Caminata decretorum doctor pro nunc ordinarius alme universitatis studii Coloniensis rationes et iura preallegata examinaui et veras inveni. Ideo decisioni predictae inhereo maxime adiunctis infra scriptis.

Primo. Ex themate considero predictam ecclesiam Bacheracensem incorporatam ecclesie sancti Andree. Et eius fructus spectant ad illam, licet de eisdem debeant dimittere perpetuo vicario eiusdem ecclesie seu eius pastori ac curato congruam porcionem, de qua ultra victum onera ecclesie et curie incumbencia gerere possit. Textus et glosa in c. *De monachis*³⁰ et c. *Exstirpande* § *Qui vero* De prebendis³¹ et c. 1 eodem titulo Libri VI.³² Et pro illa porcione dimiserunt sibi terciam partem vini et obvencionum, et illa pars censetur adhuc de bonis ecclesie.

2^o pondero, quod iura generaliter prohibent ab ecclesiis et ecclesiasticis personis et eorum bonis preter casum negociacionis pedagia, guidagia, exactiones extorqueri, ut in c. *Quamquam* De censibus Libri VI.³³ et in *De presenti* eodem titulo³⁴ et Cle. *Quoniam* De immunitate ecclesiarum,³⁵ eciam si theolonia, gebella, dacia aut alio nomine censeantur, secundum Stephanum in *De presenti* preallegato textu,³⁶ in Cle. *Quoniam* preallegata. Ar. c. *Putant* XIII qu. III,³⁷ et contrafacientibus castris, villis et locis interdicti sententia imponitur, personis vero singularibus excommunicationis ipso iure. Unde glosa in Cle. *Presenti*³⁸ dicit forte totam Ytaliam interdictam et de aliis partibus expertos posse testificari. Gwillelmus ac Stephanus dicunt ibi, quod tota Ytalia est interdicta et omnes irregulares.³⁹ Et iura predicta prohibencia procedunt in quibuscumque personis cuiuscumque status vel condicionis fuerint ecclesiastici: episcopi, archiepiscopi vel patriarche quo ad

²⁹ So der Satz. Vgl. Gen. 47,11, vgl. Num. 1,47-49, s. Anm. 22.

³⁰ X 3,5,12.

³¹ X 3,5,30.

³² L. VI. 3,4,1. Den Rektoren von Kirchen müssen soviel Einkünfte zugewiesen werden, daß sie die Leistungen für den Bischof mit der ihnen zustehenden Erhaltung (ihrer Kirche) vereinen können, unde iura episcopalia possint solvere et congruam sustentationem habere.

³³ L. VI. 3,20,4.

³⁴ Clem. 3,13,3 Presenti.

³⁵ Clem. 3,17, c. un.

³⁶ Stephanus Provincialis: von uns nicht aufgesucht. In der Glosse des Johannes Andreae nicht zitiert.

³⁷ C. 14 qu. 3 c. 2.

³⁸ Clem. 3,13,3.

³⁹ Guilelmus de Lauduno und Stephanus Provincialis: von uns nicht aufgesucht. Nicht bei Johannes Andreae zitiert.

excommunicationem c. *Quamquam*⁴⁰ preallegato et c. *Quia periculosum* De sententia excommunicationis Libri VI.⁴¹ et in glosa super verbo *Suspensionis*. Unde Stephanus per premissa notat contra archiepiscopum Narbonensem,⁴² qui per suos non parcat clericis, et sic predicta pena non solum comprehendit facientes vel extorquentes / per se sed etiam per alios suo vel alieno nomine et ad hoc consilium, auxilium vel favorem dantes secundum omnes modernos in iuribus preallegatis. Facit multociens et c. *Quante* De sententia excommunicationis.⁴³ Comprehendit etiam illos, qui sciunt sine eorum iussu per suos suo nomine talia recipi, si non prohibent et impediunt seu retardant, ut ibi secundum Gwillelmum et omnes. Et advertendum, quod predicto privilegio gaudent clerici etiam in suis bonis patrimonialibus. Hoc tenet glosa in c. *Quamquam* preallegato super verbo *Ipsarum*.⁴⁴ Textus XVI qu. 1 *Similiter*,⁴⁵ glosa in c. *Ex litteris* De pignoribus allegato.⁴⁶ Gwillelmus De vita et honestate clericorum,⁴⁷ Paulus eodem titulo c. finali. De immunitate ecclesiarum *Adversus*.⁴⁸ XII qu. II *Ecclesiarum servos*.⁴⁹ Idem Genzelinus: *Ego allego* c. *Si clericus laycum* De foro comp.⁵⁰ Racio redditur in c. *Similiter*⁵¹ et per doctores super glo. in c. *Ex litteris* preallegato.⁵² Sed quod casus noster non sit negociacionis, patet per notam Archidiaconi in preallegato c. *Quamquam* super verbo *Negociandi*,⁵³ ubi dicit illum negociatorem, qui rem comparat, ut integram et immutatam lucretur LXXXVIII di. *Eiciens*,⁵⁴ et hec negociacio clericis prohibetur eadem distinctione c. 2.⁵⁵ XIV qu. 4 c. *Canonum*⁵⁶. XXI qu. 4 in summa⁵⁷ et XIV qu. 3 in summa.⁵⁸ Doctores in c. unico Ne clerici vel monachi⁵⁹. Paulus in Cle. *Presenti*.⁶⁰

Ex quibus infero, quod extorquentes theolonia et alias exactiones ab ipso pastore seu perpetuo vicario dicte ecclesie ratione bonorum suorum, maxime partis proventuum dicte ecclesie sibi assignate pro oneribus eiusdem sustinendis transvehendis ad beneficium principale scilicet emunitatem ecclesie sancti Andree et locum sue canonicatus et prebende, sine quibus ecclesiam illam gubernare vel ei preesse non potest, et suam curiam canonicalem animo eo utendi et in usus dicte ecclesie et suos convertendi, interdicti, excommunicationis et irregularitatis cuiuscumque conditionis persone fuerint vel qualitercumque exigentes, non evadunt, et hoc apperte sentiunt omnes

⁴⁰ L. VI. 3,20,4.

⁴¹ L. VI. 5,11,4.

⁴² Stephanus Provincialis zu den Stellen in Anm. 40 und 41: von uns nicht aufgesucht. Von Johannes Andree nicht zitiert.

⁴³ X 5,39,47.

⁴⁴ L. VI. 3,20,4. Zu ipsarum sagt der Archidiaconus: scilicet ecclesiarum et ecclesiasticarum personarum, nam res clericorum eodem privilegio gaudent quo res ecclesiarum, worauf die Allegationen unserer Anm. 45 und 46 folgen.

⁴⁵ C. 16 qu. 1 c. 58. Vgl. Anm. 51.

⁴⁶ X 3,21,5. Vgl. Anm. 52.

⁴⁷ Gemeint ist, wie aus dem folgenden Paulus-Zitat hervorgeht: X 3, 1, 16.

⁴⁸ X 3,49,7.

⁴⁹ C. 12 qu. 2 c. 69.

⁵⁰ X 2,2,5.

⁵¹ C. 10 qu. 1 c. 58.

⁵² X 3,21,5.

⁵³ L. VI. 3,20,4. Der Archidiaconus weist auf De vita et honestate clericorum c. ult. (X 3,1,16) und sagt: et notanter in hiis, que negotiationis causa portantur non in propriis vel in iis, que portantur ad utilitatem fisci, solvuntur exactiones iste, Cod. De vectigalibus et commissis 1. Universi (Cod. 4,61,5, wie schon Winand oben bei Anm. 15).

⁵⁴ Dist. 88 c. 11.

⁵⁵ Dist. 88 c. 2 Consequens.

⁵⁶ C. 14 qu. 4 c. 3.

⁵⁷ C. 21 qu. 4.

⁵⁸ C. 14 qu. 3.

⁵⁹ X 3,50 Ne clerici vel monachi bzw. L. VI. 3,26 Ne clerici ... Keiner dieser Titel hat ein c. unicum.

⁶⁰ Clem. 3,13,3.

moderni de materia loquentis^t in locis preallegatis, scilicet Mattheus^u de Mattesillanis, dominus
11^v Johannes de Ymola et dominus Dominicus de Sancto Ge / myniano.⁶¹

Et idem videtur michi. Ideo salva pace et reverencia cuiuslibet hec manu mea scripsi et sigillum apposui. Ymo ante ista iura nova et ultra eorum penam sacrilegium committunt et commiserunt De Foro competenti *Cum sit*,⁶² et etiam excommunicacionis sentenciam non evaserunt. Argumentum c. *Nuper* De sententia excommunicacionis,⁶³ quod ad hoc induci posset, cum si multa inducere^v possent, que brevitatis causa obmictuntur.

(39) Et ego Johannes de Wynnynghen ordinis predicatorum sacre pagine professor me conformando egregiis doctoribus tam theologie quam iuris utriusque iudicio tamen meliori semper salvo dico, quod pastor ecclesie predictae scilicet Bacheracensis vina, que sibi ratione prenominate ecclesie obvenierint, libere absque solutione theoloniorum vehi facere poterit in Coloniam ibidemque ea vendere prout solitum est fieri. Et quamvis clericum negociatorem tamquam pestem debeamus fugere secundum Jeronimum, ipse tamen propter hanc vendicionem fugiendus non est eo quod talis vendicio non proprie sit negociacio, cum illa consistat secundum doctores, Allexandrum de Halis in 3^o Sentenciarum⁶⁴ et secundum sanctum doctorem in 2^a 2^e qu. LXXVII,⁶⁵ in empcione rei alicuius, ut postea vendatur propter lucrum. In cuius testimonium propria manu hic me subscripsi sigillumque meum apposui.

(40) Michi Henrico de Groninghen decretorum doctori in curia Coloniensi advocato videtur dicendum, prout superius per iura allegata est conclusum. Presupposita thematis veritate videtur, quod pastor in Bacheraco non est negociator. Nam dicitur negociator ille, qui rem emit, ut eam in sua forma integra et intacta vendat,^w ut notat glosa in c. *Consequens* LXXXVIII di.,⁶⁶ XIII qu. IV c. 1⁶⁷ et Paulus in c. *Presenti* De censibus in Cle.⁶⁸ Sed iura prohibent recipi sub magnis penis superius tactis de bonis ecclesiasticis et propriis clericorum, que non deferuntur causa negociacionis, pedagia et guidagia dicto c. *Presenti* cum suis concordanciis. Quemadmodum non fecit pastor predictus. Igitur. In cuius testimonium propria manu me subscripsi et sigillum meum apposui.

(41) Presupposita veritate contentorum in casus posicionem prescripta videtur michi Johanni de Spul advocato in curia Coloniensi et licenciato in iure canonico per preallegata iura, quod pastor ecclesie Bacheracensis qui fuerit pro tempore vina sibi ratione ecclesie sue obveniencia absque solutione et exactione theoloniorum deduci et vehi facere poterit de Bacheraco ad Coloniam etiam ad vendendum et precium exinde proveniens in suum et ecclesie sue usum convertere, et quod nemini licitum est ab eo pro ipsorum vinorum ductione exigere theolonium vel exactionem, et quod contrafaciens incurrit penas iuris inflictas illis, qui a personis ecclesiasticis pro eorum rebus

t) so der Satz statt transvehendorum – sui can. – ea ut. – irr. penas – loquentes.

u) *Hs* bietet Mat de Matsla, dominus Jo de Ymo.

v) so *Hs*.

w) vendit st. vendat; oder et ... vendit? Die Konstruktion mit ut entspricht aber dem Kanon Dist. 88, 11 Eiciens.

⁶¹ Der Bologneser Kanonist Mattheus de Mattesillanis, Schüler des Antonius de Butrio (nicht bei Schulte). Näheres demnächst an anderem Orte. Vorläufig: Chevalier 2 Sp. 3131.

⁶² X 2,2,8.

⁶³ X 5,39,29.

⁶⁴ Hales Bd. 4 S. 7211 ff. Vgl. Anm. 9.

⁶⁵ Vgl. oben Anm. 10.

⁶⁶ Dist. 88,2.

⁶⁷ C. 14 qu. 4 c.1.

⁶⁸ Clem. 3,13,3.

propriis, quas non causa negociandi deferunt vel deferri faciunt, pedagia vel guidaia seu tallias exigunt. Et^x negociandi causa illa dicuntur dumtaxat deferre, qui rem comparant, ut eam integram et immutatam vendant et ex tali vendicione lucentur, ut videtur velle Archidiaconus in c. *Quamquam* De censibus Libri VI.⁶⁹ et Johannes de Lignano in Cle. *Presenti* eodem titulo⁷⁰ post Paulum et Matheum. Et in veritatis testimonium me propria manu subscripsi et signetum meum immutum^y apposui.

(42) Ego Johannes Wrede licenciatus in legibus et advocatus curie Coloniensis salvo semper iudicio meliori dico, quod quicumque theolonia vel pedagia de vinis vehendis vel ducendis, / que ad ¹² pastorem ecclesie Bacheracensis pro tempore ratione sue ecclesie spectant, recipiunt vel opem vel auxilium ad hec faciendum prestant, ipso iure sententiam canonis incurrant et ipso facto sint excommunicati. In cuius rei testimonium propria manu me subscripsi et sigillum meum apposui.

(43) Et michi Johanni de Spul iuniori in iure canonico licenciato in curia Coloniensi advocato presupposita thematis veritate videtur omnium supra et infra scriptorum dominorum meorum sententias equitati et sacris canonibus fore consonas et subnixas. Qua de re eisdem sententiis dominorum meorum quoad vina ecclesie Bacheracensis absque exactione et solucione talliarum seu theoloniorum libere transferenda vel transmittenda de Bacheraco ad Coloniam, eciam ibidem distrahenda, cum tamen precium inde proveniens in sustentacionem pastoris dicte ecclesie pro tempore et ipsius ecclesie utilitatem seu onerum sibi incumbencium supportacionem convertatur, salvo saniori iudicio me conformo sub testimonio manus proprie et signeti appensione.

(44) Ego Albertus Varentrapp decretorum doctor prefatorum dominorum canonicam sententiam quoad fructus vini ecclesie antedictae approbo sub testimonio subscripcionis huius mee proprie manus et proprii sigilli appensione.

(45) Ego Jacobus de Novimagio licenciatus in legibus in casu thematis superius expressi destinacionibus predictorum dominorum constanter adhereo et ita ut premittitur una cum eisdem sencio. In cuius veritatis testimonium hic me / propria manu subscripsi et sigillum meum apposui. ^{12^v}

(46) Rutgerus Overhach humilis sacre theologie professor supposita veritate prenarratorum saniorique prudentum iudicio semper salvo conformo me sentencie canonice dominorum meorum in suprascriptis sub attestacione scripture manus proprie et sigilli mei appensione in testimonium seu robur premissorum.

(47) Ego Michael de Brede in legibus licenciatus advocatus in curia Coloniensi iuxta thema supra scriptum decisioni doctorum et licenciatorum suprascriptorum assencio et adhereo. In cuius rei testimonium me propria manu subscripsi et sigillo sigillavi.

x) folgt Raum für etwa zwei Buchstaben.

y) immutum; wohl für minutum.

⁶⁹ L. VI. 3,20,4. Vgl. Anm. 53.

⁷⁰ Clem. 3,13,3.

Sequitur littera, que ponit casum et inscripciones doctorum.

Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parrochialis ecclesia in Bacheraco situata ut supra etc.

(48) Ego Crafft de Zwartzach decretorum doctor in casu propositae questionis dico, quod, cum
 13 vina deducta de parrochia / ad alium locum, de quo est questio, sicut bona^z persone ecclesiastice de vineis et prediis ipsius ecclesie parrochialis obveniencia merito gaudebunt eodem privilegio et quantum ad immunitatem non solvendi pedagia vel guidagia et huiusmodi sicut ceterae res ecclesiarum et maxime sicut vina et blada ecclesie sancti Andree in Colonia. Ad hoc XVI qu. 1 *Similiter*.⁷¹ Et ratio secundum doctores assignatur duplex. Prima, quia huiusmodi bona clericorum obligata sunt ecclesie. De pignoribus *Ex litteris* secundum Genzelinum.⁷² Item quia huiusmodi bona clericorum ut accessoria secuntur personam, ideo gaudent privilegio persone quoad forum. Unde dicuntur res temporales, et pro talibus rebus clericis collectae imponi non possunt. De immunitate ecclesiarum c. 1 Libri VI.⁷³ Et hec plana sunt. Sed difficultas questionis videtur in eo consistere, quod huiusmodi vina deducuntur de loco parrochie per loca pedagiorum et theoloniorum etc. remote ad alium locum, in quo creduntur melius et carius vendi, et ita videntur causa negociandi deferri, et quamvis sint proprie ecclesie vel ecclesiastice persone, tamen nichilominus videntur huiusmodi theoloniis obnoxie^{aa} per Clem. titulo De censibus⁷⁴ a contrario sensu ibi: *quas non negociandi causa* etc. Et videtur hic vere negocium eo quod datur vinum in commerciis et in contractu vendicionum, ut maiora lucrentur, id est precium plus valens emptori rependatur per preallegatum § *Negotium* in c. *Forus* De verborum significacione.⁷⁵ Sed si hec ratio obiectiva convinceret, nec vina ecclesie sancti Andree hoc privilegio gauderent ut supra allegatum est, ymo et preallegata Cle. titulo De censibus⁷⁶ quantum ad hoc privilegium equiparat res ecclesie et res ecclesiasticarum personarum ibi: *qui ab ecclesiis vel ecclesiasticis personis* etc.

Concludo igitur ex premissis, quod negocium vel negociator in proposito intelligitur, qui rem emit et forma rei non mutata eam vendit. Et hec negociacio solum est clericis illicita seu prohibita. LXXXVIII di. *Fornicari*⁷⁷ et c. *Eiciens* preallegatum⁷⁸ et ^{bb} XIII qu. III c. 1⁷⁹ et qu. III⁸⁰ in summa eo quod in tali negociacione est sollicitudo vilius emendi et carius vendendi ut LXXXVIII di. *Quid aliud est negocium*,⁸¹ quod potissime clericis non est licitum ymo prohibitum, et igitur non mirum, si in odium clericorum huiusmodi negocia exercencium talismodi oneribus et servitutibus laycalibus subiciantur. Ad hoc De vita et honestate clericorum titulo finali⁸² et eodem titulo in Clem. 1 § *Adversus*.⁸³ Licitum igitur remanet clericis fructus beneficiorum suorum, si in quibusdam habun-

z) bone.

aa) statt obnoxia, wohl auch propria.

bb) est.

⁷¹ C. 16 qu. 1 c. 58.

⁷² X 3,21,5.

⁷³ L. VI. 3,23,1.

⁷⁴ Clem. 3,13,3 *Presenti*.

⁷⁵ X 5,40,10.

⁷⁶ Clem. 3,13,3.

⁷⁷ Dist. 88 c. 10.

⁷⁸ Dist. 88 c. 11.

⁷⁹ C. 14 qu. 4 c. 1.

⁸⁰ C. 14 qu. 3.

⁸¹ Dist. 88 c. 13.

⁸² X 3,1,16.

⁸³ Clem. 3,1,1 *Diocesanis*.

dant et in aliis necessariis deficient, pro necessitate illos ad forum deferre et pro aliis necessariis rebus vendere et commutare. Nam et hoc licitum est argumento dicti c. *Eiciens*,⁸⁴ quia video, quod clericus potest habere tabernam propter necessariam et honestam negociacionem, ut notat Jo. LXXXVIII di. *Negociatorem*,⁸⁵ et ita videtur honesta, cum vinum proprium, non emptum causa lucri ducillatur vel venditur, salvo eo quod legitur et notatur in Cle. De vita et honestate clericorum⁸⁶ ubi loquitur de publice^{cc} et personaliter exercentibus etc.

Est ergo conclusio, quod semper res ecclesie vel clericorum proprie, ubicumque fuerint vel deducantur, sic manent ecclesie vel clericorum, et dum in eis licite et permissive negociatur modo quo supra dictum est, semper retinent privilegium immunitatis supradicte. Et ita sencio eciam de vino clerici, de quo queritur in proposito.

In signum igitur premissorum hec propria manu subscripsi et sigillum meum appendi. /

(49) Ego Henricus de Gulpen decretorum doctor visis, perlectis et diligenter examinatis premis-¹³ sis presupposito casu ut ponitur, sub correctione cuiuscumque melius intelligentis breviter respon- deo, quod superius descripta michi apparent vera ac iuri canonico et civili consona in tantum, quod apud doctores iura et leges sane intelligentes non videntur aliquam probabilem habere dubitacio- nem. In cuius rei testimonium sigillum meum duxi appendendum hic me propria manu subscri- bendo.

(50) Ego Ludevicus Phutzinger in utroque iure baccalarius in casu prescripto^{dd} cum prenomina- tis dominis meis doctoribus concludo, quia scripta et allegaciones per ipsos superius descripta sunt vera necnon iuri canonico et civili sunt consona. In cuius rei testimonium signetum meum appendi et me manu mea propria subscripsi.

(51) Ego frater Gerlacus de Alsfeld sacre theologie professor immeritus prebui assensum et consentire volo veritatibus superscriptis per reverendos dominos doctores et baccalarios. Nam discurrendo per totum vetus testamentum tunc talis libertas attribuitur sacerdocio solerti studio querenti et invenire volenti. Et esset necessarium, quod omnes universitates se cum tali occuparent materia, et studiose. Et manu propria hec subscripsi cum sigilli mei appensione.

(52) Ego Johannes Munscheman de Maguncia magister arcium Parisiensis et in utroque iure necnon in theologia baccalarius licet insufficiens olim universitatis Parisiensis presentibus manu propria mea scriptis prudentum iudicio salvo conformando me sentencie / predictorum excellen-¹⁴ cium magistrorum non sencio ad presens aliud nisi quod omnes illi, qui rectori parrochialis ecclesie Bacheracensis existenti pro tempore faciunt vel impediunt, quominus idem rector possit vel debeat vina sua, de quibus supra fit mencio, libere et licite duci facere sive per terram sive per aquam absque solucione theolonii vel cuiuscumque alterius exactionis aut talie onere seu gravamine, ponunt animas suas hec scienter facientes sub periculo salvacionis non advertentes, quid nominis significacionis^{ee} huius termini *Negociacio*. In cuius testimonium sigillum meum apposui.

(53) Sentenciam aliorum dominorum doctorum supra presenti materia limpide sribencium approbo et collaudo, ei in omnibus et per omnia adhereo eisque me conformo. Exigentes vero

cc) publicis.

dd) prescriptis.

ee) so Hs.

⁸⁴ Dist. 88c. 11.

⁸⁵ Dist. 88c. 9 Jo(hannes) Teutonicus wie oben Anm. 14.

⁸⁶ Clem. 3, 1, 1.

theolonia in casu prescripto excommunicacionis sentenciam preter alias penas contra indebite exigentes a personis ecclesiasticis in iure taxatas theolonia, guidagia, pedagia etc. ipso iure dico incurrere. In quorum testimonium ego Wilhelmus de Weghe legum doctor rector universitatis studii Coloniensis decanus ecclesie sancti Castoris in Confluentia Treverensis dyocesis hic propria manu mea me subscripsi sigillumque meum apposui.

(54) Et ego Petrus Franconis de Delff canonicus sancti Petri Traiectensis licenciatus in decretis communem doctorum et licenciatorum in hac materia scribentium supra et subtus et aliis litteris plurimis sentenciam approbando dico exigentes theolonia a pastore Bacheracensi occasione vinorum sue ecclesie ad Coloniam ducendorum sentenciam canonum et legum hoc est dampnacionem perpetuam incurrere. In cuius rei testimonium hic propria manu me inscripsi et sigillum apposui.

(55) Et ego Jordanus de Clivis licenciatus in theologia conformo me suprascriptis magistris et doctoribus per omnia et in omnibus cum appensione sigilli mei ad istam cartam. Et hanc confirmationem propria manu / mea scriptam^{ff} huic carte apposui.

(56) In casu propositae questionis videtur michi Petro de Thymo de Herentals Cameracensis dyocesis in legibus baccallario et in^{gg} iure canonico licenciato de iure fore dicendum prout domini suprascripti senserunt, eorumque rationes videntur michi in iure concludere. Quare eorum conclusioni sufficienter persuase quia veritati consone breviter assencio sub testimonio huius scripti manu propria una cum sigilli mei appensione.

(57) Ego Johannes de Cameraco licenciatus in utroque iure Cathalaunensis dyocesis lector in iure civili in studio Coloniensi, quia premissam dominorum prescriptorum sentenciam iuri fore consonam firmiter existimo, ideo eisdem assencio. In cuius testimonium me propria manu subscripsi presenti carte et sigillum meum apposui.

(58) Ego Tylmanus Regneri de Luccemburch licenciatus in utroque iure Treverensis dyocesis, quia premissam dominorum sentenciam iuri consonam fore firmiter existimo, ideo eisdem assencio. In cuius testimonium me propria manu subscripsi presenti carte et sigillum meum apposui.

15 (59) Ego Robertus Roestel legum et medicine doctor attento premissis casu / scriptis doctorum super eodem suis propriis manibus et sigillis in diversis litteris consenciendo eisdem, ymo preclare veritati dico ut ceteri, quod exigentes theolonia a pastore Bacheracensi de vinis suis ad Coloniam deducendis, sint domini quicumque magni vel parvi, principes vel servi eorum spirituales vel seculares, excommunicati sunt ipso facto et salute perpetua privati. Pro quorum testimonio ego propria manu hec scripta signo meo roboravi. Datum in Bacheraco anno Domini M^oCCCC^oXX-
1424 Juli 28 Bacharach IIII^o ipsa die sancti Panthaleonis.

(60) Ego Johannes Swerte licenciatus in decretis decanus ecclesie sancti Martini Monasteriensis diligenter pensatis tantorum patrum meorum atque doctorum premissorum testimoniis et subscriptionibus, quorum concors sententia ex auctoritate divine legis originaliter atque utriusque iuris positivi subsequenter egregie fulcita videtur, me ipsorum salutari doctrine necnon concordii testimonio asscribere et conformare dignum duxi. In cuius rei testimonium signetum meum presentibus affixi.

ff) scripta.

gg) fehlt Hs.

(61) Et ego Wynmarus Gruter⁸⁷ de Wachendunck magister in artibus et in iure civili licenciatus in casu propositae questionis sententiam dominorum doctorum super hac materia clare et mature scribentium approbo eisque me in hoc conformo,^{hh} quod exigentes theolonia in casu prescripto excommunicationis sententiam una cum aliis penis contra indebite exigentes theolonia, guidagia, pedagia etc. a personis ecclesiasticis statutis incurrunt ipso iure. In quorum testimonium hic me propria manu mea subscripsi et sigillum apposui. /

(62) Et ego Lambertus de Reis magister in artibus et iuris consultus credo premissa iuribus 15^o
fulciri, et ideo me propria manu subscripsi et sigillum meum apposui.

Est quedam notabilis in dyocesi Treverensi parrochialis ecclesia in Bacheraco situata et cetera.

(63) Ego Jordanus de Ursinis episcopus Albanensis sancte Romane ecclesie cardinalis in causa fidei per totam Germaniam apostolice sedis legatus vere existentibus supradictis consulo atque dico de iure salvo semper iudicio saniori dictum pastorem non teneri ad solutionem pedagii seu gabelli tam de iure communi quam consuetudinario ecclesie sancti Andree Coloniensis, cui dicta ecclesia de Bacheraco est unita, approbando communem sententiam doctorum inferius subscriptorum. Et ad fidem manu propria scripsi et meo sigillo sigillavi.

(64) Ego frater Jacobus episcopus Urbinas et sacre theologie humilis professor viso casu premissis consideratisque hinc inde allegacionibus factis ac etiam que fieri possent solo intuitu iusticie veritatisque et ecclesiastice libertatis dico super eodem casu, quod exigentes pedagia sive soluciones pedagiorum aut theoloniorum a pastore vel rectore Bacheracensi de vino aut aliis decimalibus fructibus Bacheracensis ecclesie, cum idem pastor voluerit eosdem fructus seu redditus Coloniā pro sua opportunitateⁱⁱ aut necessitate conducere, ipso iure sententiam canonum incurrunt et excommunicationis vinculo innodantur quicumque sint tales exigentes ymo verius extorquentes et ecclesiasticam libertatem infringentes. In cuius veritatis testimonium hanc litteram propria manu scripsi et sigillum meum apponi volui. Scriptum Bacharaci M^oCCCC^oXXVI^o die V. Augusti.

1426 August 5 Bacharach

(65) Ego Bernardus episcopus Cavalliensis sacre theologie doctor attento casu predicto et libertate ecclesiastica munita privilegiis innumeris considerata dico antedictum pastorem Bacheracensem de iure divino pariter et humano non teneri ad solutionem pedagii seu gabelle. Exigentesque vel extorquentes non solum sententiam excommunicationis incurrunt, verum etiam ad restitutionem receptorum tenentur sub pena gehenne. In cuius rei testimonium huic pagine propria manu me subscripsi et sigillum meum apponi volui. Actum Bacheraci M^oCCCC^o vicesimo VI^o VII. Augusti. /

1426 August 7 Bacharach

(66) Ego Johannes Scallerman de Westfalia decretorum doctor sacri pallacii auditor domini N. 16
episcopi capellanus etc. dico in presenti casu non dubio sicut ceteri precedentes scribentes, scilicet quod predictus plebanus de vinis eo modo ut in casu ponitur ducendis non teneatur guidagium seu aliquod theolonium solvere etc. Iura manifestissima sunt, cur^{kk} allegari non oportet et superius

hh) confirmo.

ii) opportunitate.

kk) so statt etwa quare.

⁸⁷ Grunt mit winziger er-Endung Hs. S. aber das alphabetische Verzeichnis.

sufficienter allegata sunt etc. In cuius rei testimonium hanc scripturam manu mea propria hic duxi interseri.

(67) Ego Henricus Dandorfer decretorum doctor plebanus ecclesie sancti Laurentii in Nurrenburga Bambergensis dyocesis dico in presenti casu, sicut prefati domini doctores approbarunt sententiam premissam, videlicet quod dominus plebanus de vinis, bladis etc. non tenetur ad guidagium seu aliquod theolonium. Iura sunt ad hoc apertissima. In cuius rei testimonium hic me propria manu mea subscripsi signetoque meo consueto subappenso munivi.

(68) Ego frater Angelus de Pratoiohane^{ll} decretorum doctor in presenti casu in omnibus et per omnia approbo dicta per reverendum patrem dominum Jacobum episcopum Urbinatensem^{mm} professorem sacre theologie. In cuius rei testimonium hanc scripturam propria manu mea scripsi. /

16^o (69) Ego Paulus de Coppulanis de Leonissa legum doctor viso suprascripto et allegatis ad utramque partem supradicti casus dico, quod predictus pastor ecclesie Bacheracensis ad solucionem alicuius gabelle de vinis habitis ex dictis decimis nullatenus est astringendus eo maxime, ut libertas ecclesiastica conservetur et considerata longa consuetudine. Et multa possent adduci pro ista parte, sed superius sufficienter allegatum est. In cuius rei testimonium hanc subscriptionem propria manu mea inscribendam duxi meumque solitum sigillum apposui. Bacheraci M^oCCCC^o-XXVI^o die VII^o Augusti.

1426 August 7 Bacharach

Et nos Jordanus de Ursinis episcopus Albanensis sancte Romane ecclesie cardinalis et in causa fidei per totam Germaniam apostolice sedis legatus ac eiusdem ecclesie summus penitenciaris, quia una cum reverendis patribus dominis Jacobo Urbinatense et Bernardo Cavallicensi coepiscopis nostris hunc libellum premissa examinatione vidimus et comparavimusⁿⁿ cum originalibus litteris subscriptis et sigillatis sigillis ut apparet tantorum^{oo} dominorum episcoporum et doctorum tam in iure divino quam humano formaliter concordare ideoque ad iustam necnon humilem ipsius Wynandi doctoris, familiaris nostri devoti et dilecti requisicionis supplicationem duximus nostro sigillo sigillandum hoc presens transumptum premissorum doctorum concordem approbando sententiam auctoritate qua possumus decernentes hoc ipsum transumptum vim et vigorem habere litterarum originalium in et extra iudicium ubicumque locorum, presentibus premissis episcopis et doctoribus, post nos hic inscriptis Hermano Bere, Arnolfo Korner, Jacobo Mantel vicariis ecclesie Bacheracensis et quam plurimis aliis fide dignis personis ad hec ad subscriptionem infrascripti notarii specialiter requisitis anno Domini millesimo quadringentesimo vicesimo sexto, indictione quarta, pontificatus sanctissimi domini nostri Martini pape quinti anno nono, quinta die mensis Augusti, que fuit festum Nivis in honorem semper virginis amen. /

1426 August 5

17 Sigismundus⁸⁸ dei gracia Romanorum rex semper augustus ac Hongarie, Dalmacie, Croacie etc. rex honorabili et egregio Wynando de Stega decretorum doctori secretario et devoto nostro sincere dilecto gratiam regiam et omne bonum. Honorabilis et egregie sincere dilecte. Licet imperialis aula

ll) so deutlich Hs.

mm) Urbviace.

nn) comperimus.

oo) tantorumque.

⁸⁸ Reg. Imp. XI Nr. 3848.

egregiarum personarum semper sit afflua, tanto tamen alcioribus preconiiis sublimatur, quanto plus cesarea maiestas personis se circumdatam sublimibus gloriatur. Hinc est, quod ob preclara virtutum tuarum insignia, litterarum scienciam et multiplicia merita probitatis ac ob multiplicia obsequiorum merita, quibus nobis et imperio sacro hactenus multimode placuisti, places coctidie et in antea quidem placere poteris et debebis, personam tuam volentes honoribus atque favoribus specialibus prevenire, te Wynandum prefatum in secretarium nostrum animo deliberato et ex certa sciencia gratanter assumpsimus et assumimus per presentes teque aliorum secretariorum nostrorum numero ac cetui presentibus graciousius aggregamus decernentes expresse, ut tu de cetero universis et singulis privilegiis, graciis, indultis, libertatibus, exempcionibus, prerogativis et honoribus pociaris et gaudeas, quibus ceteri secretarii nostri quovis modo utuntur et pociuntur consuetudine vel de iure.

Mandamus igitur universis et singulis principibus ecclesiasticis et secularibus, comitibus, baronibus et nobilibus, militibus, clientibus, advocatis, proconsulibus ac quarumcumque civitatum, villarum et opidorum communitatibus et rectoribus ceterisque nostris et imperii sacri subditis et fidelibus dilectis firmiter et districte, quatenus te Wynandum, dummodo ad ipsos perveneris, hilariter recipiant teque benigne et favorabiliter pertractent ac sine cuiuscumque dacii, pedagogii, theolonii, mute, tributi, custanie, gabelli^{PP} aut alterius oneris sive solucionis genere omnique impedimento remoto cum familia, equis, valesiis, arnesiis ac aliis rebus tuis singulis per ipsorum terras, districtus, portus, pontes, civitates, castra, opida, villas et quelibet alia ipsorum loca transire, stare, morari et redire libere permittant tociens quociens expediens fuerit tibi et oportunum tibi et tuis dum tuo nomine desuper requisiti fuerint de securo et salvo provideant conductu ad honorem et specialem reverenciam nostre regie maiestatis presencium sub nostri regalis sigilli appensione testimonio litterarum. Datum Strigonii anno Domini M^oCCCC^oXIX^o XIII^a die 1419 April 14 Gran Aprilis regnorum nostrorum anno Hungarie etc. tricesimo tercio.

Jordanus de Ursinis miseratione divina episcopus Albanensis sacrosancte Romane ecclesie cardinalis apostolice sedis legatus honorabili et egregio Wynando de Stega decretorum doctori familiari nostro devoto sincere dilecto graciam nostram et omne bonum. Licet nostra curialis aula egregiarum personarum sit semper afflua, tanto tamen alcioribus sublimatur preconiiis, quanto plus personis se circumdatam sublimibus gloriatur. Hinc est, quod ob preclara virtutum insignia, litterarum diversarum facultatum scienciam perspicuam ac multiplicibus meritis tue probitatis et obsequiorum grata servicia, quibus nobis et nostris multimode placuisti, places coctidie et in antea quidem placere poteris et debebis personam tuam volentes honoribus atque favoribus specialiter prevenire, te Wynandum prefatum proprio motu, animo deliberato et ex certa sciencia in secretarium et dilectum familiarem nostrum, domesticum et commensalem gratanter assumpsimus et assumimus per presentes teque aliorum secretariorum et familiarium nostrorum numero ac cetui presentibus graciousius aggregamus decernentes expresse, ut tu de cetero universis et singulis privilegiis, graciis, indultis, libertatibus, exempcionibus, prerogativis et honoribus pociaris et gaudeas quibus ceteri nostri familiares, doctores et alii quovis modo pociuntur consuetudine vel de iure. Ideoque rogamus exhortantes in Domino universos et singulos principes ecclesiasticos et seculares, comites, barones, nobiles, milites, clientes, proconsules et quarumcumque civitatum, villarum et opidorum communitates et rectores quorumcumque locorum sacrosancte Romane ecclesie subditos et christifideles, quatenus te Wynandum, dum ad ipsos perveneris, hilariter recipiant, benigne et favorabiliter pertractent ac sine cuiuscumque dacii, pedagogii, theolonii, mute, tributi, gabelle^{PP} aut alterius oneris sive solucionis genere omnique/impedimento remoto cum 17^o familia, equis, valesiis, arnesiis ac aliis rebus tuis singulis et quibusvis per ipsorum terras, districtus, portus, pontes, civitates, castra, opida, villas, theolonia et quelibet alia ipsorum loca transire, stare,

morari et redire libere permittant tociens quociens expediens fuerit tibi et oportunitate tibi et tuis, dum tuo nomine desuper requisiti fuerint, de securo et salvo provideant conductu ad honorem et reverenciam sacrosancte Romane ecclesie et intuitu nostro speciali. In quorum testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum.

1426 August 6 Bacherach

Datum Bacheraci Treverensis dyocesis sexta Augusti pontificatus domini nostri Martini pape quinti anno nono.

Ego Thomas Cube de Bacheraco clericus Treverensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius. Quia de mandato et vive vocis oraculo reverendissimi in Christo patris ac domini domini Jordani episcopi Albanensis et cardinalis sepius superscripti premissum casum necnon scripta manu propria eiusdem domini cardinalis et dicta singulorum doctorum et licenciatorum in presenti libro inscriptorum cum originalibus una cum eodem domino cardinali diligentissime examinavimus et hunc libellum cum originalibus per omnia concordantem invenimus hoc addito, quod idem dominus cardinalis de alia manu, scilicet sui^{qq} scribe nomine sue legitime approbacionis addi fecit in fine inscriptionum doctorum – necnon litteras familiaritatis eiusdem domini cardinalis atque Romanorum regis cum originalibus etiam perfectissime concordantes, et quia premissorum occasione sepescriptus dominus Jordanus decretum huic libello apposuit, ut manu sui^{qq} scribe supra patuit, ideoque de simili expresso mandato eiusdem domini cardinalis me hic propria manu subscripsi cum appositione pendentis sigilli eiusdem domini Jordani cardinalis, signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi pro perpetua fide habenda ad hoc transumptum prout ad litteras originales, presentibus reverendis in Christo patribus ac dominis dominis Jacobo Urbinas et Bernhardo Cavallicensi episcopis, Johanne Schallerman sacri pallacii causarum apostolici audiotore etc., Angelo et Paulo decretorum et legum doctoribus et plurimis aliis per scribam alium domini cardinalis in fine omnium doctorum supra conscriptis testibus una cum me per venerabilem et circumscriptum virum dominum Winandum de Stega decretorum doctorem pastorem Bacheracensem ad hoc vocatis, requisitis et rogatis.⁸⁹

pp) so hier Hs.

qq) sue.

⁸⁹ *Links Notariatszeichen. Im Fuß steht, von Hand und Tinte des Textes: Thomas Cube de Bacheraco.*

VERZEICHNISSE

I. An anderen Orten veröffentlichte Bilder.

- (2) Johannes de Noet (Haas S. 38)
 - (4) Heyso Krauel (Haas S. 41)
 - (6) Otto vom Stein (Haas S. 40)
 - (8) Gerhard Brant (Haas S. 39)
 - (11) Wilhelm Eppenbach (Haas S. 41)
 - (16) Nikolaus Burgmann (Haas S. 38)
 - (17) Johannes de Cervo (Watanabe, Fleming Tafel IV)
 - (18) Nikolaus von Kues (M. Jansen, Kaiser Maximilian I. 1905 S. 7. – Kallen, Reichsgedanke S. 58. – Hoffmann, Vorträge S. 7. – Watanabe, Fleming Tafel IV. – Grass, Cusanus als Rechtshistoriker S. 201. – Grass, Cusanus und das Volkstum der Berge S. 17. – Heinz-Mohr und Eckert S. 2 und Einbandschmuck. Aufzählung der Bilder: Meuthen, Acta Cusana S. 12 zu Nr. 33).
 - (19) Johannes de Bau (Watanabe, Fleming Tafel IV)
 - (25) Job Vener (Haas S. 39)
 - (29) Richard Fleming, Elekt von York (Watanabe, Fleming Tafel V)
 - (30) Thomas de Morov (Watanabe, Fleming Tafel V)
 - (34) Johannes von Vorburch (Weiler, Gorkum, Frontispiz, getönt)
 - (35) Heinrich von Gorkum (Weiler, Gorkum, Frontispiz, getönt)
 - (48) Kraft von Schwarzach (Haas S. 40 als Heinrich Gulpen bezeichnet, da nicht beachtet ist, daß ab Gutachten Nr. 29 die Bilder nicht mehr über, sondern unter dem Text stehen)
 - (51) Gerlach von Alsfeld (Zumkeller S. 55 und 112).
- Das Bild des Kardinals mit Gefolge ist zweimal reproduziert (Schmidt, Künstler Abb. 75 und Haas S. 36).

II. In diesem Bande veröffentlichte Bilder.

Kapitelsitzung St. Andreas

Winand von Steeg

- (1) Bischof Thomas von Chichester
- (2) *Johannes de Noet*
- (3) *Dytmarus Treisa*
- (10) *Johannes de Beka*
- (11) *Wilhelmus de Eppinbach*
- (12) *Johannes de Wachendorp*
- (17) *Johannes de Cervo*
- (18) *Nicolaus de Cusa*
- (19) *Johannes de Bau*
- (25) *Job Vener*
- (26) *Johannes Kusch Kollenbach*

- (27) *Henricus de Hierscheim*
- (34) *Johannes de Vorburch*
- (35) *Henricus de Gorinchem*
- (55) *Jordanus de Clivis*
- (56) *Petrus Thymo de Herentals*
- (57) *Johannes de Cameraco*
- (58) *Tylmannus Regneri*
- (62) *Lambertus de Reis*
- (63) Kardinal Giordano Orsini
- (64) Bischof Jakob von Urbino

III. Ermittelte Marginalien als Bildanweisungen.

Ohne Klammer: mit B. Bischoff in der Handschrift sicher gelesen.

- () K = Lesungen Keussen bzw. Keussen und Schmidt, wenn Keussen mehr Buchstabenbestand bietet.
- () S = Lesungen Schmidt.
- () KS = Lesungen Keussen und Schmidt.
- 7 *antiquus pigwis magnus doctor*
- 9 (*pigwis pulcher doctor secularis*) K
- 10 (*pigwis doctor secularis*) K
- 11 *pigwis doctor (secularis)* K
- 12 *ut supra*
- 14 (*parvus gracilis secularis*) K
- 15 (*antiquus*) *Carmelita* KS
- 16 *Jero. antiquus (validus macer secularis decanus)* K
- 17 *ut supra*
- 18 (*iuvenis magnus secularis*) K, J. Deeters, Meuthen
- 19 (*antiquus*) K
- 20 (*calvus*) K (*parvus macer iuvenis*) S
- 21 (*iuvenis pigwis et magnus secularis*) KS
- 22 *antiquus calvus rufus pigwis*
- 23 *Jero. (secularis) sine bireto* K
- 24 *Jero. (secularis) W. de Osse* K
- 25 *calvus magnus nasum longus grossus*
- 26 *Jero. (secularis iuvenis) sine bireto* K
- 28 (*antiquus magnus*) K
- 29 *pulcher archiepiscopus quadraginta annorum*
- 30 (*valde antiquus doctor monachus*) KS
- 31 *pulcher episcopus sexaginta annorum*
- 32 (*antiquus episcopus sexaginta annorum*) KS
- 33 (*Carmelita doctor pulcher XL annorum*) K
- 34 *macer macer doctor secularis LXX annorum*
- 35 *macer validus LX annorum senex*
- 36 *doctor pigwis in theologia LX annorum*
- 37 *Parvus rotundus monachus (doctor LX annorum)* K
- 38 *longus macer secularis doctor*

- 39 (*pulcher doctor predicatorum ordinis*) K
 40 (*pigwis secularis*) KS
 41 (*antiquus secularis*) *licenciatus sine birreto* S
 42 (*antiquus secularis licenciatus*) *sine bireto* S
 43 *sine bireto (iuuenis et pigwis)* KS
 44 (*doctor*) *longus macer quinquaginta annorum laicus* K
 45 *pigwis sine bireto*
 46 *doctor secularis pulcher LX annorum*
 47 (*sine bireto pigwis secularis*) KS
 48 *pigwis (annorum)* S
 49 *doctor L annorum pulcher*
 50 *pigwis L annorum (pulcher)* S
 51 (*senex pulcher doctor August.*) KS
 52 *cum bireto (bene nosco eum)* KS
 53 *calvus doctor rufus XLVI annorum*
 54 *sine bireto (rufus quinquaginta annorum)* KS
 55 *cum bireto macer centum annorum*
 56 (*sine bireto pulcher XL annorum*) KS
 57 *cum bireto (XL annorum macer)* KS
 58 (*sine bireto XL annorum*) KS
 59 (*cum bireto doctor LX annorum*) KS
 60 *sine bireto L annorum*
 61 (*cum bireto L annorum*) KS
 67 (*secularis doctor luscus XL annorum*) KS
 68 (*macer doctor monachus Benedictinus XL annorum*) K
 69 *secularis doctor iuuenis XL annorum (parvus)* KS

Das von Weiß (S. 30) angegebene *Dr. Wynandus*, von Keussen in dessen Notizen gelesen, als *dr. (Dy?) nandus*, aber an die falsche Stelle, nämlich zu 48 Schwarzach gerückt, ist auf der Kölner Photokopie lesbar. Zu lesen ist nämlich f. 8^v nach 28 Reinbold Vener mindestens: ... *Wy* ... + Endung und f. 12^v zwischen 47 Wrede und 48 Schwarzach mindestens: *doctor ... yn* ... An beiden Stellen, nämlich bei Winands zweitem Auftreten (vor *Littera tertia*) und Winands drittem Auftreten (bei *Littera quarta*) stand also neben seinem Bilde: *doctor Wynandus*.

IV. Die Gutachter in alphabetischer Reihenfolge.

Abkürzungen

abbr.	abbreviator	can.	canonum
adv., Adv.	advocatus, Advokat	canon.	canonicus
alt., Alt.	altare, Altar	cler.	clericus
apost.	apostolicus, apostolisch	capn.	capellanus
art.	artium, artibus	cap.	capella
aud., Aud.	auditor, Auditor	cust.	custos
B.	Bischof	dec.	decanus
bacc., Bakk.	baccalaureus, Bakkalar	decr.	decretorum, decretis
benef., Benef.	beneficium, Benefizium, Benefiziar	Dek.	Dekan.
best.	bestätigt	Dh.	Domherr

dioc.	diocesis	Pf.	Pfarrei
Diöz.	Diözese	Pfr.	Pfarrer
d.	dominus	Pfarrk.	Pfarrkirche
Eb.	Erzbischof	Pr.	Propst
erw.	erwähnt	präb.	präsentiert
Fak.	Fakultät	pred.	predicatorum
fam., Fam.	familiaris, Familiar	presb.	presbiter
form.	formatus	proc., Prok.	Prokurator
gen.	genannt	prof., Prof.	professor, Professor
Gen.-Vik.	Generalvikar	prom.	promoviert
Ges.	Gesandter	prov.	providiert
immatr.	immatrikuliert	proz.	prozessieren
intit.	intituliert	rect., Rekt.	Rektor
K.	Kirche	res.	resigniert
kan.	kanonisch	rot.	rotulus
Kanon.	Kanoniker	Schol.	Scholaster
Kanonik.	Kanonikat	scol.	scolasticus
Kap.	Kapelle	St.	Stift
Kard.	Kardinal	stud.	studiosus, studiert
Kg.	König	Stud.	Student
Kl.	Kloster	theol.	theologia, theologisch
Kler.	Kleriker	thes.	thesaurarius
Kust.	Kustos	Thes.	Thesaurar
leg.	legum, legibus	übertr.	übertragen
lic.	licenciatus	Univ.	Universität
Liz.	Lizenziat	utr. iur.	utriusque iuris
mag.	Magister	verl.	verleihen, verliehen
med.	medicina	verz.	verzichtet
Offiz.	Offizial	Verz.	Verzicht
ord.	ordinis	vic.	vicarius
P.	Papst	Vik.	Vikar, Vikarie

Albertus Varentrapp decretorum doctor 44

1400 *bacc. art.* in Prag; 1401 VII 1 determiniert dort; 1402 *mag. art., stud. decr.* in Prag; 1404 IV 30 *dispensator*; 1405 *examinator.*, 1407 von der bayer. Nation zur Revision der Statuten gewählt; 1408/09 letzter deutscher Artisten-Dekan in Prag; 1409 X 24 in die Artisten-Fak. zu Leipzig als *mag. Albertus Varentrapp Bavarus* intit.; 1409 XI 28 zum Prüfer für den Magistergrad in Leipzig gewählt; 1417 als *bacc. in decr.* erw.; 1417 Abgeordneter der Univ. Leipzig in Konstanz; 1420 IX als *lic. in decr.* erw.; 1423 X in Köln intit.; 1423–38 *dr. decr. Alb. Varentrap de Monasterio* jurist. Prof.; 1410 auf 10 Jahre vom Empfang der Weihen dispensiert; 1417, 1423, 1426 Kanon., 1433 Kantor; 1437 Kust. der Lütticher K.; 1417 Kanon., 1422, 1426 Kust. in Prag; 1417 VIII 4 erhält von Kg. Sigmund als Fam. ein Wappen verl.; 1420 XI 25 bzw. XII 14 von Kg. Sigmund zum Sekretär ernannt; zweifelhaft, ob ausgeführt (*non transivit*); 1423, 1437 Kölner Offiz.; 1426 erhält er den Brigidenalt. in der Pfarrk. s. Brigide zu Köln; 1430 erhält er ein Kanonik. in St. Andreas zu Köln, 1431 streitig; 1433–37 Ges. des Eb. von Köln zum Basler Konzil, 1433 Konzilsrichter; 1434 V 9 Kölner Protonotar; † 1438, Exequien, Bücherlegat (Verzeichnis gedr.: Westdeutsche Zs. 18, 348–352).

(Mon. Hist. Univ. Prag 1 – E. Friedländer, Rheinländer und Westfalen auf der Univ. Prag. Monatsschrift f. Rhein. u. Westfäl. Geschichtsforschung I. 1875 S. 267 – Muther S. 78 – Keussen 1 – Hayn, Annaten 56, 162 – Erler 2, 89 u. 91 – Rep. Germ. Eugen IV. – Keussen, Regesten – Forstreiter S. 50 – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 3, 45 – Rep. Germ. 4, 28 – Meuthen S. 27f., 153f. – Conc. Bas. 2 – Mon. conc. gen. XV. saec. 2. 3. 4 – Mitt. StA. Köln H. 18 u. 19).

Alsfeld s. Gerlacus

Frater Angelus de Pratoiohane decretorum doctor 68

Dieser Benediktiner (Randbemerkung: *macer doctor monachus Benedictinus XL annorum*), dessen Personalien nicht zu ermitteln waren, gehört in die Umgebung des Bischofs Jakob von Urbino 64.

Arnoldus de Lutersheim decretorum licenciatus canonicus sancti Pauli Wormaciensis 23

1412 VI 23 in Heidelberg immatr.; 1413 X 13 in Wien intit.; 1420 II 13 in Heidelberg *lic. in iure civili receptus ad fac. iuris can.*; 1422 *bacc. iuris can.*; 1426 III 13 *lic. in iure can., canon. s. Pauli Wormaciensis*; 1424 wird dem Rekt. der Pfarrk. in

Almsheim (Albsheim?), Inh. des Maria-Magdalenen-Alt. in Dirmstein, ein Kanonik. in St. Philippi zu Zell, Mainzer Diöz. verl.

(Univ.-Archiv Heidelberg I, 3 nr. 3 Bl. 14 – Toepke I u. 2 – Rep. Germ. 4, 151 – Wiener Matrikel 1, 99).

Bau s. Johannes

Beka s. Johannes

Bemel s. Henricus

Bernardus episcopus Cavalliensis sacre theologie doctor 65

Bernardus *de Ruppe* (de la Roche Fontenille) ord. Min. wurde 1424 VI 28 B. von Cavaillon, 1427 X 24 B. von Montauban. †1445 IX.

(Eubel I, 179 u. 347).

Brant s. Gerardus

Brede s. Michael

Burgman s. Nicolaus

Buscho s. Ludewicus

Cameraco s. Johannes

Caminata s. Johannes

Cavalliensis episcopus s. Bernardus

Cervo s. Johannes

Christianus de Erpel legum doctor prepositus beate Marie Ad gradus Coloniensis 22

1391 I 8 in Köln *Crist. Henrici de Erpel Col. dioc. intit.*; 1392 in Erfurt intit.; 1397/98 in Bologna; dort 1402 VIII 19 *lic. in iure civili*; 1403–49 *dr. leg.* in Köln; 1403, 1404, 1418 Rekt.; 1396–1403 Siegler des Kölner Eb.; 1396–1418 Dek. v. St. Kunibert, 1405 auch Schol., 1424 Kanon. u. Schol.; 1403 Kanon. in St. Gereon und St. Cassius in Bonn; 1411 u. 1419 Schol. in St. Gereon; 1409 auf dem Konzil von Pisa; 1411 Offiz. des Eb.; c. 1415–31 Kanon. in St. Andreas; 1416 auf dem Konstanzer Konzil; 1417–38 Pr. von Mariengreden; 1418 Rekt. der Pfarrk. Erpel; 1421–26 Gen.-Vik. des Eb. Dietrich; 1422 Gutachter unter einer Urk. des Eb. Dietrich II.; 1424 Pfarrer in Nettesheim; 1432–34 auf dem Basler Konzil; 1435 Unterhändler bei Beilegung des Trierer Bistumsstreites; 1436 Priesterkanon. am Kölner Dom; 1438 Rat des Eb. Dietrich; 1443 Konservator der päpstl. Bestätigung des Privil. *de non evocando* für die Stadt Köln; 1445 Bevollmächtigter der Klause in der Marzellenstraße; †1449 VIII 16.

(Diözesanarchiv Köln, St. Andreas A II 1 Bl. 164; – Bianco – Lacomblet 4 nr. 18 u. 69 a – Muther S. 250 – Weißenborn I, 39 – Keussen I – Knod 119 Nr. 834 – Sauerland 7, 333 u. 1033 – Keussen, Regesten – Güttches S. 32 – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 3, 77 und 4, 338 – Demandt 3 Nr. 2914 – Höroldt S. 250; Haaß, *Devotio moderna* in der Stadt Köln (Im Schatten von St. Gereon. 1960) S. 135 – Finke, *Acta – Meuthen* S. 247 – Conc. Bas. 2 – Mitt. StA. Köln H. 9. 13. 14. 16. 19. 20. 23). Um 1400 gibt es mehrere des Namens Christian de Erpel in Köln u. Bonn. Sie sind, wie Keussen u. Höroldt bemerken, nicht sicher auseinanderzuhalten. Daher kann hier nur eine Auswahl der Daten angegeben werden. In Erfurt werden 1392 drei Brüder Erpel zugleich intit., von denen zwei Christian heißen.

Cicestrensis episcopus s. Thomas

Clivis s. Jordanus

Coppulani s. Paulus

Crafft de Zwartzsch decretorum doctor 48

1398 *examen bacc.* in Prag: *Krafft de Swarzech*; 1403 IV 14 in Wien intit.; *Nacio Renensium: Craft de Swarczech*; 1420 als *decr. doct.* zuerst gen.; 1409 Abt von Münsterschwarzach; 1420, 1424 Vik. der Pfarrk. Kitzingen, 1427 streitig; 1420 Kanon. des Stifts Neumünster zu Würzburg, 1424–29 Dek. daselbst.

(Mon. Hist. Univ. Prag I, 333 – Eubel, *Provisiones Praelatorum* (RQuSchr. 10, 1896 S. 118) – Rep. Germ. 2, 1357 – Münsterschwarzach, heut u. einst, dargeb. von Schwarzacher Mönchen, 1938 – Rep. Germ. 4, 551 – Wiener Matrikel 1, 66).

Cusa s. Nicolaus

Dandorfer s. Henricus

Dypenhem s. Symon

Dytmarus Treisa de Fritzlaria decretorum doctor canonicus ecclesie Wormaciensis 3

1394 VI 23 in Heidelberg zus. mit Winand von Steeg immatr.; 1401 *mag. in art.*; 1404, 1410 Dekan; 1407–26 als *decr. dr.* gen.; 1411 III 4 *lic. in iure can.*; Rekt. 1411, 1422; 1401, 1407, 1427 als Kanon. v. Neuhausen bei Worms, 1418, 1426 als Kanon. der Hl.-Geistk. in Heidelberg, 1418 in Worms als Kanon. prov., daselbst 1426, 1445 Kanon.; 1418 Inh. der Vik. am

Marienalt. der Pfarrk. zu Dienheim; 1418, 1426 Kanon. des Andreasstiftes in Worms; 1418 mit Kanonik. in St. Paul in Worms prov.; 1426 Domdek. in Worms; auf dem Konstanzer Konzil Zeuge bei Freilassung Johanns XXIII.; im Gericht gegen Johannes Drändorf 1425.

(Schannat S. 81 u. 107; Toepke 1 u. 2; Winkelmann 1 u. 2 – Rep. Germ. 4, 575 – Fabry 83 – Finke, Acta 2 S. 289 – Heimpel, Inquisitionsverfahren bes. S. 151).

Doeser s. Nicolaus

Eppinbach s. Wilhelmus

Erpel s. Christianus, Henricus

Fleming s. Richardus

Franconis de Delff s. Petrus

Gerardus Brant sacre theologie professor licet minimus et canonicus Wormaciensis 8

1383 *bacc. art.*, 1387 *mag. art.* in Prag; 1387 ein *Gherardus Brant* in Bologna; 1398 Liz. in Paris, dort 1399 und 1400 Prok.; 1400 VI 23 in Heidelberg als *mag. (art. Paris.) Gherardus Brand de Davantria* immatr.; 1400 X 29 *receptus ad universitatem*; 1401 X (Rotulus) *mag. in art., actu regens in eisdem*; 1402, 1411 Dekan der Artistenfak.; 1407, 1418 als *in med. lic. erw.*; 1409, 1418, 1425 Rekt.; 1415 VII *receptus ad legendum in theol. cursu*; 1416 Vizerekt.; 1418 II 14 *in sacra theol. bacc.*; 1421 VII 17 *lic. in theol.*; 1432, 1437 Vizekanzler; 1417 Konzilsges. in Konstanz, Begrüßungsrede für P. Martin V.; 1418–23 als Kanon. v. St. Andreas in Worms, 1418 u. 1419 v. Hl.-Geiststift in Heidelberg erw.; 1419 mit der Pfarrk. Campen, Diöz. Utrecht, prov.; 1423/24 Syndikus u. Prokur. beim Konzil zu Pavia; 1425 im Gericht gegen Peter Turnau; 1432 auf dem Konzil zu Basel der Deputation für Kirchenreform zugeteilt, Festpredigt am 29. VI. 1432; 1433 Mitgl. eines Konzilsausschusses zur Verhandlung mit den böhmischen Hussiten; † 1437 V 21 als Pr. v. St. Cyriax in Neuhausen b. Worms.

(Schannat 113 – Mon. Hist. univ. Prag. I – Toepke 1 u. 2 – Winkelmann 1 u. 2 – Auctarium I – Knod 61 Nr. 412 – Ritter 297, 301, 303–306; Rep. Germ. 4, 815 – Fabry 43 u. 73; Finke, Acta – Heimpel, Inquisitionsverfahren bes. S. 226 – Conc. Bas. 2).

Frater Gerlacus de Alsfeld sacre theologie professor immeritus 51

1401 *Jerlacus de Alzveldia prior Augustinensium* in Erfurt intit., Promotionsdatum unbekannt, jedoch nach 1413; 1419 XI 4 – 1427 Domprediger in Würzburg, dort auch nach dem Verfall der Univ. als Lehrer der Hl. Schrift tätig.

(Weißborn 1, 62 u. 120 – A. Schmidt, Zur Gesch. der älteren Univ. Würzburg [Würzburger Diözesangeschichtsbll. 11./12. 1949/50 S. 90] – Th. Freudenberger, Der Würzburger Domprediger Dr. Johann Reyß. 1954. S. 11–14 – Kleineidam 273 – Zunkeller in Q. Forsch. Gesch. Bist. und Hochstift Würzburg 18. Nr. 251. 258. 260. 264. 276a mit Taf. 8 – A. Wendehorst, Das Bistum Würzburg 2. 1969 (Germania Sacra N. F. 4, 2).

Frater Godfridus Sluissel ordinis predicatorum de Maguncia sacre theologie humilis professor 37

1417–51 theol. Prof. *Gotfr. Slussel de Moguncia ord. pred.* in Köln; 1419 *prof. theol. Colonie regens*; 1419/20 theol. Dekan; 1421 vom Generalkapitel zum Regens des Dominikanerstudiums bestimmt; 1423 IV 8 Bitte der Univ. Köln an den Prior der Provinz, Sluissel zur *lectura in sacra pagina* zu bestätigen u. aufs neue zu beauftragen; 1430–37 Disputant in der theol. Fak.; 1422 Gutachten unter Urkunde des Eb. Dietrich II. v. Köln; 1433 auf dem Konzil zu Basel; 1444 V 20 vom Eb. v. Köln als Begleiter zum Reichstag in Nürnberg erbeten, dort Gutachten; † 1451 II 3, im Kölner Konvent begraben, Jahrgedächtnis in Mainz.

(Totenbuch der Mainzer Dominikaner im Archiv der Stadt Mainz 13, 4^o, 120 – Lacomblet 4 nr. 263 und RTA 17 Nr. 164 S. 331. 332 – Bianco – Keussen I u. II – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Löhr, Dominikanerschule S. 95 – Löhr in Archiv f. mittelrhein. Kirchengesch. 4. 1952 S. 131; Mitt. StA. Köln H. 13 – Conc. Bas. 2).

Gorinchem (Gorkum) s. Henricus

Groninghen s. Henricus

Grueter s. Wynmarus

Gulpen s. Henricus

Heyso (Heinrich) Krawwel decretorum doctor regalis ecclesie sancti Spiritus Heydelbergensis decanus 4

1417 VI 23 in Heidelberg als *Heyso Grawel de Dransfelt capn. in monte Heymbach Trever. dioc.* intit.; 1421 I 30 zum Bakk. des kan. Rechts prom.; 1424 V 12 Liz. des kan. Rechts; 1424 VIII 23 als *decr. dr. gen.*; 1424 Dek. der Hl.-Geistk., Stellv. des Konservators der Univ.-Privilegien; 1425 im Gericht gegen Johannes Drändorf und Martin Borchard; † 1458, seine Bücher zur Bibl. gekommen.

(Toepke 1 u. 2 – Winkelmann 2 – Heimpel, Inquisitions-Verfahren bes. S. 152 f.).

Henricus de Bemel supportacione proborum theologorum doctor regens in studio Coloniensi in eadem facultate 14

1397 III 25 in Köln intit. *Henricus Bemel de Xantis, scholaris art.*; 1402 *mag. art.* Paris; 1407, 1409, 1415 *artist.* Dekan in Köln; 1410–24 in Köln *artist. Prof.*; 1415 VI 12 Deputierter der Univ.; 1417 *admissus ad lecturam biblie*; 1417, 1418 (*mag. art. bacc. s. theol.*), 1419, 1424, 1425, 1436 Rekt.; 1424–54 *theol. Prof. (dr.)*; 1427–30 *theol. Dekan*; 1422 Kanonik. v. St. Cäcilien verl., 1425 *canon.* daselbst *cum lectura*; 1422 Kanonik. an St. Andreas verl., führt bis 1425 Prozeß an der Kurie darum, 1427–54 Kanon. v. St. Andreas; 1436–54 *Schol.* daselbst; 1424 Kanonik. an St. Viktor in Xanten verl., † 1454 IX 10. – Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Juristen, *doctor decretorum*, der wie Nr. 9, 15, 37, 43 im September 1444 auf dem Nürnberger Reichstag für Erzbischof Dietrich von Köln gutachtet, Lacomblet 4 Nr. 263 und RTA 17 Nr. 164 S. 332. 333. – Das schon mehrfach gewürdigte und reproduzierte Bildnis unseres, des älteren Bemel (Habicht, Keussen, Meurer, s. unten) „aus dem Kreise Stefan Lochners“ (Meurer) schmückt ein von ihm dem Andreasstift gestiftetes Psalterium, dessen einzig erhaltenes Blatt dem Kestner-Museum in Hannover gehört, und zwar dessen Verso-Seite, während die Recto-Seite ein Register zu den Psalmen trägt. Genauere Bildbeschreibung jetzt durch Meurer. Die Gesichtszüge sind denen in unserer Handschrift durchaus nicht ähnlich, doch trifft das *parvus, gracilis, secularis* auch auf das Bild in Hannover zu. Da die Wiedergabe der Legat-Inschrift sowohl bei Meurer wie bei Habicht fehlerhaft ist, sei der Text hier wiederholt:

Hunc librum fecit conscribi suis expensis pie memorie venerabilis quondam dominus Magister Henricus de Bemel de Xantis Sacre Theologie professor Canonicus et Scolasticus huius ecclesie. Qui illum ad usum dominorum in Choro isto deputavit et iacere voluit. Et quam plura eciam alia in memoriam sui et parentum eius tam in vita quam post mortem huic ecclesie dedit, legavit et ordinavit prout in libris memoriarum lacius continetur. Quique anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto decima Septembris obiit. Cuius anima requiescat in sancta pace. Amen.

Schrift: *Liber contra errorem Hussitarum.*

(Bianco – Keussen I – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 4, 1010). – V. C. Habicht, Eine Miniatur vom Meister der Georgslegende (?). Zeitschrift für Christliche Kunst 26. 1913 S. 162–166. – (H. Graven,) Die alte Universität Köln und die Kunst. 1935 Nr. 19 (ebenfalls mit Abb.). – H. Meurer, Miniaturen aus dem Kreis Stefan Lochners. Wallraf-Richartz-Jahrbuch 33. 1971 (mit Bildbeschreibung S. 293), und oben Anm. 318).

Henricus Dandorfer decretorum doctor plebanus ecclesie sancti Laurentii in Nurrenburga Bambergensis dyocesis 67

1401 X 13 in Wien als *Hainricus Dandorffer de Nuremberga* immatr., dort vermutlich auch zum *mag. art. u. dr. decr. prom.*; 1400 Chorherr von St. Jakob in Bamberg; 1407 mit der Pfarrk. Burg-Ebrach prov.; seit 1420 IV 24 als Pfr. bei St. Lorenz in Nürnberg nachgewiesen; 1421 *decr. dr. Pfr.* von St. Lorenz, Kanon. von St. Johannes in Neumünster zu Würzburg u. St. Jakob in Bamberg; erwirkt 1424 die päpstl. Bestätigung der Vereinigung des St. Heinrichsbenef. (1425 St. Kunegundiskap. gen.) auf dem Friedhof von St. Lorenz mit der Prädikatur daselbst; 1429 Reise ins Hl. Land; Teilnehmer am Konzil zu Basel als Vertr. Nürnbergs; † 1438 III 2 in Nürnberg.

(Rep. Germ. 4, 1309 – Wiener Matrikel I, 61 – Kist 64 Nr. 888).

Henricus de Erpel legum doctor prepositus ecclesie sancti Severini Coloniensis 9

1391 III 16 in Köln als *Henr. Brunonis de Erpel* intit.; 1392 in Erfurt intit.; 1397–1404 in Padua u. Bologna; 1404 X 6 *leg. dr.* in Bologna; 1404–47 *dr. leg.* in Köln; 1392–1421 Kanon. in Münstereifel; 1401 Kanon. v. St. Cassius in Bonn, dort 1415–22 Dek.; 1409 Ges. des Eb. v. Köln in Pisa; 1413/14 mit Kanonik. der Marienk. in Utrecht prov., daselbst 1418–20 *Schol.*; 1418 mit Kanonik. in St. Andreas in Köln prov., dort 1420/21 *Thes.*; 1418 mit Kanonik. in St. Johann zu Lüttich prov., dort 1421 *Schol.*; 1418 Inh. der Marienk. im Hospital zu Freiberg, Diöz. Meißen, u. der Maria-Magdalenenkap. in der Kreuzk. zu Dresden; 1419–23 Gen.-Vik. des Eb. v. Köln; 1421 Verz. auf Benef. in der Diöz. Lüttich; 1421–54 *Pr. v. St. Severin* in Köln; 1425 Kanzler des Eb. v. Köln; 1433–35 Deputierter des Basler Konzils im Trierer Bistumsstreit; 1434–47 Rat des Eb. v. Köln; 1444 auf dem Reichstag zu Nürnberg, dort Gutachten; † 1454 VII 31.

(Weißenborn I, 39 – Keussen I – Hayn, Annaten 56, 150 – Knod, 118 Nr. 830 – Sauerland 7, 998 – Forstreiter S. 50 – Güttches S. 31 – Rep. Germ. 3, 152 und 4, 1087 u. 2781 – Meuthen S. 49–51, 205 f. 230. 235. 241 – Lacomblet 4 nr. 263 und RTA 17 Nr. 164 S. 331. 332).

Henricus Gorinchem (Gorkum) sacre theologie professor ac alme universitatis Coloniensis vice-cancellarius 35

1397–1420 in Paris, 1397 *bacc. art.*; 1398 *lic. in art.*; 1410, 1414 *Prok.* der engl. Nation; 1411–1413 *Rezeptor* der Deutschen; 1413 Rekt. in Paris; 1418 *mag. art.* in Paris; 1419 XII 20 *m. Henr. de Gorikym lic. theol.* in Köln intit.; eröffnet seine Burse in einem Miethause bei den Machabäern, bald nach Unter Sachsenhausen verlegt; 1420–31 *theol. Prof.* und *Vizekanzler*; 1420/1 Rekt.; 1427 IV 14 oder VII 11 in Rostock *mag. Hinricus Gorchim Coloniensis*; 1420. 1427 Kanon. von St. Ursula in Köln; 1421 Ansprache an den Eb.; 1422 Gutachten zu einer Urkunde des Eb. Dietrich II. v. Köln; 1428 wird ihm die Pfarrk. St. Martin iun. in Köln verl.; † 1431 in Köln, Büchervermächtnis, Gründer der Montanerburse.

Schriften bei Weiler, in Auswahl auch in NDB 8.

(Trithemius, Catalogus fol. 145^v – Hartzheim S. 119 – Bianco S. 822 – Hofmeister 1, 9 u. 29 – Keussen I – Auctarium I. II. VI. – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 4, 1120 – M. Grabmann, Mittelalterl. Geistesleben 2. 1936 S. 380, 440–443, 3. 1936 S. 229, 411–14 – Weiler – Kleineidam S. 55 – Mitt. StA Köln H. 13 – ADB 11; NDB 8). Bildnisse: (H. Graven), Die alte Kölner Universität und die Kunst. 1935 Nr. 20. 21 und oben vor Anm. 315).

Zweifelhaft, ob Hinricus Ghoickhem bzw. Gorchym (Hofmeister I S. 9) personengleich mit dem Kölner ist.

Henricus de Groningen decretorum doctor in curia Coloniensi advocatus 40

1394 III 24 in Köln intit.; vor 1401–1423 *Henr. Clant de Groningen* artist. Prof.; 1403 *bacc. decr. Henricus Kalant de Gr.*; 1416, 1423 im Besitz der Dompfründe der Univ. *lic.*; 1419/20 *mag. art., lic. decr.* Rekt. in Köln; 1419 XII 31 Provisor der Univ.; 1423 *dr. decr. legens in novis iuribus*; 1433 jurist. Dekan; 1416 Kapn. Kg. Sigmunds; 1425 V 10 Paß für Reise zur röm. Kurie in Angelegenheiten der Stadt u. der Univ.; 1425 Kanon. von St. Severin; 1429 Klevischer Rat; 1434 I 21 berichtet vom Konzil in Basel an die Univ.; † 1437, Exequien, Legat.

(Bianco – Keussen 1, 60 – Hayn, Annaten 56, 161 – Kisky 37 – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 3, 149 – Mitt. StA. Köln H. 18 u. 20).

Henricus de Gulpen decretorum doctor 49

1399 VI 23 in Heidelberg als *Henricus de Gulpen* aus der Diöz. Lüttich intit.; 1402 VI 18 Bakk.; 1406 V 5 Liz. im kan. Recht; 1408 V 28 erhält er die Doktoratsinsignien; 1409 Rekt.; (1410–14) VIII 1 als Ges. des Kurf. Ludwig u. der Univ. bei P. Gregor beglaubigt; 1411 Vizerekt.; 1415 Deputierter der Univ. in Konstanz; 1401 erste Bitte Kg. Ruprechts um ein Kanonik. in St. Gangerius zu Cambrai; 1417 Diakon; 1417, 1419 Rekt. der Pfarrk. Holzkirchen in Uettingen üb. Würzburg; 1419/20 Pfr. in Hallstadt; 1419 Kanon. in St. Johann in Haug zu Würzburg; 1425 Priester, Kanon. im Neumünsterstift zu Würzburg u. in St. Gumbert zu Ansbach; 1427 Chorherr in St. Jakob zu Bamberg; vor 1428 I 11 Eintritt in die Benediktinerabtei St. Egidien zu Nürnberg; 1429–35 Abt daselbst; reformiert das Kloster; Teilnehmer am Konzil zu Basel; † 1435 VIII 22.

Schriften: s. Trithemius, Catalogus – P. Ruf, Mittelalterl. Bibliothekskataloge 3 S. 529, 532, 535, 536, 538, 560. (Trithemius, Catalogus – Chmel, Regesta nr. 330 – Schulte 2, 439 – Toepke 1 u. 2 – Winkelmann 1 u. 2 – J. Hollerbach, Die gregorianische Partei, Sigmund u. das Konstanzer Konzil. RQuSchr. 24, 23 u. 30 – Ritter 293 – Rep. Germ. 4, 516, 741, 1129 – Kist, Klosterreform im spätmittelalterlichen Nürnberg. Zeitschr. f. Bayer. Kircheng. 32. 1963 S. 37; Kist 152 nr. 2267 – J. Hemmerle, Die Benediktiner-Klöster in Bayern (Germania Benedictina 2. 1970) S. 198 – ADB 10, 118).

Henricus de Hiersheim in decretis licenciatus 27

Personalien nicht ermittelt.

Herentals, Thymo de s. Petrus

Hiersheim s. Henricus

Hugo Kym decretorum doctor Spire residens 5

1385 IV 14 in Wien als *Hugo Chym de Wyla* immatr.; 1407 VI 23 in Heidelberg als *Hugo Kyin de Wyla olim rect. preuoris (?) Ezlinge Spir. dioc.* intit.; † 1435 III 22 in Speyer, seine Frau Agnes † 1435 III 18, beide im Kreuzgang des Doms beim Karner begraben.

(Toepke 1, 105 – Busch und Glasschröder 1, 152 – Wiener Matrikel 1, 17).

Jacobus de Novimagio (Neumagen) licenciatus in legibus 45

1386/87 in Heidelberg als *Jacobus Berneri de Novymagio, Coloniensis* intit.; 1389 I 9 – 1390 I 7 *Jac. Berneri de Novimagio bacc. art.* in Köln immatr.; 1393 *mag. art.*; 1393 – c. 1410 artist. Prof.; 1394. 1413 Rekt.; 1403 (Rotulus) seit mehr als 7 Jahren *regens in fac. art., bacc. leg. in fac. iur. civ. actu legens in forma baccalarii*; 1409 Vizerekt.; 1410–24 *lic. leg.*; 1400 verz. auf die Kap. St. Quintin in Köln; 1404 Kanon. in St. Andreas in Köln und zu Liebfrauen in Aachen, 1418 streitig, Verleihung; 1404 erhält ein Kanonik. in Mariengreden, dort 1411 Kanon.; 1404 erhält die Pfarrk. Millingen u. den Hippolytalt. im Chor der 11000 Jungfrauen zu Köln; 1414, 1418 Pfr. in Sinzig; 1414 mit Kanonik. in St. Servatius zu Maastricht prov., dort 1418 Kanon.; 1414–23 Dekan v. St. Aposteln in Köln, 1423 Kanon. u. Thes.; 1414–23 Kan. in St. Ursula zu Köln; 1418, 1423 Kanon. von St. Maria im Kapitol; 1423 erhält Kanonik. in St. Cassius zu Bonn, die Pfarrk. in Iserlohn, u. ein Kanonik. in St. Bartholomäus zu Frankfurt.

(Bianco – Toepke 1, 10 – Keussen I u. II – Sauerland 7, 425 – Rep. Germ. 2, 145 und 1247 – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 3, 183 und 4, 1534 – Höroldt 250 – Mitt. StA. Köln H. 20. 1891 S. 26).

Frater Jacobus episcopus Urbinas et sacre theologie humilis professor 64

Jacobus Balardi Arrigoni ord. pred. electus 1407 I 26; erhält am 21. II. 1407 von P. Gregor die Erlaubnis, von einem beliebigen B. sich weihen zu lassen, wird am 26. II. 1407 B. von Lodi, am 10. I. 1418 B. von Triest u. am 11. XII. 1424 B. von Urbino; 1423 reist er in Kirchenangelegenheiten nach England, 1426 mit Kard. Orsini auf Legationsreise in Deutschland; † 1435.

(Eubel 1, 296. 477. 509).

Job Vener utriusque iuris professor 25

Geb. in Straßburg c. 1370 als Sohn des dortigen bischöflichen Offizials Reinbold V. aus Schwäbisch Gmünder stadtliger Familie (der Vater nicht zu verwechseln mit Jobs Bruder Reinbold, Nr. 28); 1378 XI 22 vom Vater erbetene Pfründe in der Speyrer „Kirche“ von P. Clemens VII. bewilligt; 1387 nach X 10 als Pariser *bacc. in art.* in Heidelberg init.; 1393–1396 in Bologna Prok.; dort 1395 IX 2 *leg. lic.*, 1397 VIII 30 *decr. lic.*; 1402 II 20 *iur. utr. dr.*; bittet als solcher 1405 I 18 (vergeblich) die Univ. Heidelberg um Eid-Entbindung; bleibt Heidelberger Prof. (ist aber nicht *mag. regens*); von Regierungsantritt bis Tod Kg. Ruprechts einer von dessen Räten und Protonotaren; zahlreiche diplomatische Missionen: in den Jahren 1401/02 nach Köln, Straßburg, Savoyen, Aragon, an den franz. Königshof; 1403, 1405 und 1406 nach Österreich und zu Herzog Rainald von Jülich und Geldern; 1404 zu Franz von Gonzaga und zu Amadeus VIII. von Savoyen, 1407 nach Speyer zu Verhandlungen mit dem Markgr. Bernhard von Baden usw.; 1402 I 23 bezeugt er in Venedig Quittung Kg. Ruprechts für florentin. Bankiers bzw. Florentiner Zuschüsse zum Italienzug des Königs; 1405 als bischöfl. straßb. Offizial und apost. Kommissar gen.; versieht die von dem Heidelb. Theologen Konrad von Soest verfaßten, auf dem Frankfurter Fürstentag (1409 I) vorgelegten „Postillen“ gegen die Berufung des Konzils nach Pisa mit jurist. Allegationen; 1410 April mit dem König auf dem Nürnberger Reichstag; wirbt in Straßburg für P. Gregor XII.; erhält 1410 von der Univ. das Haus des eben verst. Theologieprof. Matthäus von Krakau zugewiesen; 1410/11 mit Gutachten und Formalien (öffentl. Verlesung der Goldenen Bulle) an den Wahlen Sigmunds zum Röm. König beteiligt; auf dem Konstanzer Konzil im Gefolge des Pfalzgr. Ludwig als dessen „Orator“; verliert 1415 seine Abhandlung über (gegen) das Eigentum der Mönche, VII 4 drei die Abdankung P. Gregors XII. betreffende Bullen (an deren Vorbereitung er stark beteiligt ist); seit 1417 VII 26 Mitglied der (zweiten) Reformkommission, legt ein „Avisament“ über Klerikerbildung vor sowie im Frühsommer ein großes Programm zur Reform des Kardinalats und des Imperiums; im Konklave 1417 Nov. zeitweise Kandidat der „deutschen“ Wähler als künftiger Papst; 1422 Sprecher des Pfalzgrafen bei Heidelb. Studenten-Aufbruch; spätestens 1423 dauernder Wohnsitz in Speyer als Rat- und Gläubiger – B. Rabans von Speyer; 1425 bei Gericht gegen Johannes Drändorf und Peter Turnau tätig. Erstattet 1430 neben Johannes Kirchen (21) und wohl Winand von Steeg (s. oben S. 33) ein Gutachten über den Rentenkauf; 1430/35 führender Helfer und (wie sein Bruder, Nr. 28) Prokurator Rabans im Trierer Bistumsstreit: erstattet 21 Gutachten, meist gegen Nikolaus von Kues gerichtet. – Seit 1400 wie der König Förderer der Gründung der Basler Kartause; † 1447 IV 9, Legate.

Im ganzen 55 Schriften und Schriftsätze; neben jurist. bzw. politischen und kirchenreformerischen auch theologische, bes. zu Bernhard von Clairvaux, so, im Zusammenhang der Hussitenbekämpfung, Übersetzung von dessen *De laude novae militiae* in straßb. Deutsch.

(Toepke 1 und 2 – Winkelmann 1 und 2 – Ritter S. 259, 293 [unrichtige Leugnung der Eigenschaft als Prof.], 438 – Knod S. 595 Nr. 3975 [mit Fehlern] – Rep. Germ. 1, 66, 2, 1248 und 4, 3088 [sein *famulus* Paulus Hetteler] – Busch und Glasschröder – Glasschröder Nr. 216 und 633 – Regesta Boica 11 S. 367 – RTA 4 bis 7 – Mitt. StA. Köln H. 4 Nr. 22 und 68 [Wiedergabe von RTA 4 Nr. 176 und 5 Nr. 185]. – J. Leuschner, Zur Wahlpolitik im Jahre 1410. DA 11. 1954/55 – Finke, Acta bes. 3 S. 624 Nr. 264 – Heimpel, Inquisitionsverfahren bes. S. 152 – Eichstätt, Staats- und Seminarbibliothek Cod. 726 fol. 180–182: Rentenkauf 1430 – Meuthen S. 16 und 153, jetzt aber Acta Cusana passim – Conc. Bas. 2.).

Die erreichbaren – hier nur ausgewählten – Lebensdaten werden angegeben und die Schriften und Schriftsätze demnächst ediert in: H. Heimpel, Die Vener von Gmünd und Straßburg. VeröffMPIGesch 52. Vorerst: H. Heimpel, Stadtadel und Gelehrsamkeit. Die Vener von Gmünd und Straßburg 1162–1447 (Festgabe für G. Tellenbach. 1969); ders., Die Vener von Gmünd und Straßburg und die Anfänge der Basler Kartause. Basler Zeitschr. 69. 1969; ders., Konrad von Soest und Job Vener usw. Westfalen 51. 1973; ders., Studien zur Kirchen- und Reichsreform des 15. Jhs. 2. 1974 (Sitz.Ber. Heidelb. Akad. 1974); ders., Der verketzte Matthäus von Krakau (Festschrift für W. Schlesinger 2. 1974).

Johannes de Bau legum doctor prepositus ecclesie sancti Georgii Coloniensis 19

1390 dom. Johannes Bau scolasticus et canon. in Machlinia proc. in Bologna; 1394 IX 15 *leg. dr.* in Bologna; 1397–1455 jurist. Prof. in Köln; 1397/98 Rekt.; 1401 Auseinandersetzung mit der Stadt wegen Vorlesung; 1403 Vorlesungsvertrag; 1405 jurist. Dekan; 1407 Aufsage durch die Stadt; 1433 *senior dr. facultatis*; 1390–1431 Schol. u. Kanon. in St. Rumoldus zu Mecheln; 1398 auf den Egidienalt. der Michaeliskap. in Köln prov.; 1407–40 Pr. von St. Georg in Köln; 1410 Kanon. von Liebfrauen in Aachen; 1410 Rotulus-Ges. an den P. in Bologna; 1410–24 Kanon. von St. Aposteln; 1417 auf dem Konstanzer Konzil, gehört dort der Gesandtschaft Herzog Reinalds von Jülich zu dem gewählten P. Martin V. an; erstattet 1416 in Konstanz ein Gutachten über den Rentenkauf, vgl. Joh. de Cervo und Joh. Vorburch; 1430 Orator des Herzogs Adolf v. Jülich-Berg, Grafen v. Ravensberg; † 1455.

(Bianco – Keussen I – Knod 31 Nr. 226 – Sauerland 7, 852; – Keussen, Regesten – Rep. Germ. 2, 565 – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 3, 194 u. 4, 1620 – Mitt. StA. Köln H. 10. 12. 13. 14. 19 – Das Stift St. Georg zu Köln. Bearb. von Anna Dorothee v. den Brincken. Mitt. StA. Köln H. 51. 1966 – Finke, Acta 4 S. 220 und 710; E. Steffenhagen, Ein mittelalterlicher Traktat über den Rentenkauf und das Kostnitzer Rechtsgutachten von 1416 (Beiträge zur Bücherkunde und Philologie, A. Willmanns ... gewidmet. 1903 S. 367).

Frater Johannes de Beka ordinis predicatorum sacre theologie professor 10

1413 III 28 fr. ord. pred., bacc. s. theol. in Köln; 1417 dr. theol. Colon.

(Keussen, Regesten S. 28 u. 186 – Keussen III Nachtr. 131 – Löhr, Dominikanerschule S. 87).

Johannes. de Cameraco licenciatus in utroque iure Cathalaunensis dyocesis (Châlons-sur-Marne) lector in iure civili in studio Coloniensi 57

1421/22 mag. Joh. de Cameraco utr. iur. lic. in Köln intit.; 1422–32 jurist. Prof.; 1424 Verwalter der Juristenschule, *lector in iure civili*; 1430 Adv.

(Keussen I, 185 – Keussen, Regesten Nr. 55 – Keussen, Die alte Univ. 451).

Johannes de Caminata (Kemnade) decretorum doctor pronunc ordinarius alme universitatis studii Coloniensis 38

1386 XI 17 in Heidelberg *Johannes de Kamenata Colon. dioc. intit.*; 1389 I 9 – 1390 I 7 in Köln *Joh. de Camenata bacc. art. Col. intit.*; 1411 Bologna; 1414 Parma; 1417–45 *Joh. Raboden de Geseke de Caminata dr. decr. jurist. Prof. in Köln*; 1422/23 Rekt.; 1389 cler. canon. s. *Swiberti Werdensis*, 1437 Schol.; 1393, 1400 Kanon. in St. Severin, 1403 verz.; 1419 *min. preb. Veterisecl. s. Pauli* in Münster u. Vik. des Alt. Simon u. Juda in St. Patroklos zu Soest; 1419, 1436–43/4 Kanon. v. St. Andreas in Köln, 1443 abgesetzt, krank; 1421 VII 16 Mitgl. des Kapitels von St. Andreas bei der Vereidigung Winands v. Steeg; † 1445.

(Bistumsarchiv Köln, St. Andreas A II, 1 Bl. 32^v – Bianco – Toepke 1, 13 – Keussen I – Hayn, Annaten 61, 135 – Sauerland 7, 372 – Keussen, Regesten (Nr. 416 und 420 Streit mit Studenten 1425) – Rep. Germ. 2, 985 und 1701 – Keussen, Die alte Univ. 388 – Mitt. StA. Köln H. 22 u. 23).

Johannes de Cervo legum doctor 17

1389 I 9 – 1390 I 7 in Köln intit.; cler. *scolaris decr., militaris*; 1404–26 jurist. Prof.; 1404/05 dr. leg., Rekt.; 1414–26 *Johann vanne Hirtze* städt. Prof. für die erste Vorlesung im Kaiserrecht; 1405 Adv. der Kölner Kurie; 1414 Prokur. des erwählten Eb. Wilh. v. Köln bei der apost. Kammer; 1417–26 Rat der Stadt Köln; erstattet 1416 in Konstanz ein Gutachten über den Rentenkauf (wie Johannes de Bau und Johannes Vorburch); 1417 neuerliche Abreise nach Konstanz; 1418 Sendung an K. Sigmund, Vollmacht der Juden für ihn; † 1426.

(Bianco – Schulte 2 S. 216, 381 – Keussen I – Sauerland 7, 358 – Keussen, Regesten – Göller, RQuSchr. 32. 1924, S. 122; Keussen, Die alte Univ. 367; Mitt. StA. Köln H. 10, 16 u. 18 – Steffenhagen (wie bei Joh. de Bau) S. 366; Finke, Acta 4 S. 710 und S. 484 Nr. 477: Bericht des *Johan vom Hircz doctor im Keyserrecht* an Stadt Köln 1418 Mai 9 Konstanz, über die politische Lage).

Johannes Ixworthensis legum doctor archidiaconus Wigorniensis (Worcester) sanctissimi domini nostri domini Martini pape quinti referendarius 32

Wird 1395 *lector principalis* in Thetfort (Suffolk); soll laut Bulle Bonifaz' IX. von 1398 II 25, wegen seiner Verdienste in Köln Magister an der Univ. Cambridge, nach Köln versetzt werden *ad legendum bibliam ac sententiarum et alios libros* – Johannes Ixworth, Familiar und Referendar, erhält am 13. März 1421 von P. Martin V. die Vikarie des Martinsaltars im Kreuzgang der Kastorkirche zu Koblenz verliehen.

(Keussen, Regesten Nr. 46 – Löhr, Dominikanerschule S. 67 Nr. 54 – Rep. Germ. 4, 2444/45).

Johannes Kirchen legum doctor 21

Sohn des gleichnamigen Kanzleibeamten Wenzels, Ruprechts und Sigmunds; 1411 VI 23 in Heidelberg *Johannes de Kyrchan cler. Mogunt. dyoc. intit.*; 1414 X 13 mag. *Johannes Chirichhaym de Haidelberg* in Wien intit.; 1428 XI 9 Promotor Ludwigs von Ast; 1413 XII 10 von Kg. Sigmund zum Fam., 1414 I 21 zum *comes palatinus* ernannt; 1422 als Rat Kg. Sigmunds erw.; 1425 II 2 *meyster Johann Kircheim, leter in weltl. rechten*, u. seine Frau Mechtild verkaufen eine Jahresgüte; 1434 III 11 Kg. Sigmund bestätigt ihm die seinem Vater erteilten Privilegien u. die Verpfändung der Stadtsteuer von Reutlingen; Kg. Sigmund bessert ihm IV 3 sein Wappen; 1436 IV 23 zum Protonotar ernannt – Erstattet 1430 neben Job Vener (28) und wohl Winand von Steeg (s. oben S. 41) ein Gutachten über den Rentenkauf.

(Toepke 1, 116 u. 2, 527 *legum professor* – Reg. Imp. 11 Nr. 830 A. 918. 10142. 10205. 11313 – RTA 14 S. 127. 131. 136. 155 – Forstreiter 28. 112 – Ritter 438 u. 516 – P. Moraw, Kanzlei und Kanzleipersonal König Ruprechts. Archiv für Diplomatik 15. 1969 S. 494 – Wiener Matrikel 1, 104 – Eichstätt, Staats- und Seminarbibl. Cod. 726 fol. 183–184^v: Rentenkauf 1430).

Johannes Kusch Kollenbach (Kulmbach) licenciatus in decretis etc. 26

1414 SS. Univ. Wien; 1420 XII 2 in Heidelberg intit. *Johannes de Culmach dyoc. Babenberg.*; 1423 XI 3 *promotus ad gradum bacc. in iure can. dom. Johannes Kawtsch de Colmach*; 1426 III 13 lic. in iure can. dom. *Johannes Kutsch de Kolmennach*; 1426 VII 20 Pfarrvik. in Kulmbach; 1428–38 Gen.-Vik. in Augsburg; erhält 1430 als Chorherr von St. Gangolf in Bamberg ein Domkanonik. in Augsburg u. ein Stiftskanonik. bei St. Stephan in Bamberg; 1431 Pfr. in

Breitenlohe u. Kapn. auf der Plassenburg; 1435 Stiftspr. in Feuchtwangen; 1440–44 Stiftsdekan von St. Stephan in Bamberg; 1440–43 Gen.-Vik. in Bamberg; 1444 I 4 Pr. von St. Gangolf in Bamberg; seit 1444 Pfr. von ULFr. in Bamberg; 1457 XI 7 im Besitz der Pf. Roßtal, Diöz. Würzburg, u. des St.-Erhard-Benefiziums in Birkenfeld; † 1462 VII 19.

(Toepke 1, 151; 2, 506 u. 526 – Rep. Germ. Eugen IV., 681 u. 1724 – Rep. Germ. 4, 1799 – Kist S. 212 u. 489 Nr. 3185 – LThK² 6, 696. 7, 1006).

Frater Johannes de Monte ordinis predicatorum Azotensis episcopus 31

Nach Marx soll Johannes von Berg aus einer vornehmen Familie in Aachen stammen. Er trat 1372 in das Dominikanerkloster zu Koblenz ein; vor 1377 in Wien ein *Johannes de Monte* intit.; 1401/02 in Köln *mag. studentium*, dann Sententiar; 1409 IX 30 *Joh. de Monte, lic. theol.* als Zeuge in Köln; dann kurze Zeit in Prag; 1410 IV 1 in Köln als *m. Joh. de Monte, mag. theol., ord. pred., mag. Pragensis* intit.; 1410–42 theol. Prof.; 1416 Vizekanzler der Univ.; 1416 V bis VII 23 in Konstanz mit der Angelegenheit des Joh. Malkau de Prussia befaßt; 1419 Trierer Weihb. (B. von Azotus) u. Administrator der K. von St. Wendel; † 1442 XII 17 in Koblenz. Identisch mit dem *Johannes de Monte*, der 1415 Februar 17 auf dem Konstanzer Konzil predigte?

(K. Holzer, *De proepiscopis Trevirensibus ... Confluentibus* 1845 – J. Marx, *Gesch. des Erzstifts Trier* II. Abt. 2. 1862 S. 448 – Keussen I, 118 – Eubel 1, 555 – Sauerland 7, 1121 – Keussen, *Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Löhr, Dominikanerschule* 87. 94 – Rep. Germ. 4, 2168 – Löhr in *Archiv f. mittelh. Kirchengesch.* 4. 1952, 129 – Wiener Matrikel 1, 2 – Finke, *Acta* 2 S. 396).

Johannes Munscheman de Maguncia magister arcium Parisiensis et in utroque iure necnon in theologia baccalarius licet insufficiens olim universitatis Parisiensis 52

Vor 1376 Bakk. in Prag; 1376 Liz. in Paris, *Johannes Munschemannus de Maguncia*; 1376 und 1379 Prok. der englischen Nation; 1378 *mag. domus Alemanorum*; 1381 Rektor; 1380 ein Benefizium, das der Abt von St. Maximin in Trier vergibt; 1395 *Joh. Munscheman de Maguntia scriptor* (bis 1403) *fam. des P., abbr. litterarum apostol.*, Kanon. in St. Peter vor Mainz, Ewigvik. der Mainzer K.

Wohl nicht personengleich mit dem 1384–1387 in Prag studierenden Johannes de Maguncia oder dem 1419 in Erfurt intituierten Johannes Munscheman (Weissenborn 1, 115).

(Budinszky 141 – Mon. Hist. Univ. Prag. 1, 242. 250. 253 – Auctarium I – Sauerland 6, 770. 1384 – Rep. Germ. 1, 66 und 2, 266. 705. 966).

Johannes de Noet decretorum doctor omnium minimus canonicus Spirensis 2.

1378 in Prag in der bayerischen Nation intit.; 1379 *bacc. (iur.)*; 1382 in der sächsischen Nation intit.; 1383 *lic. can.*; 1385 V 23 als Liz. u. Dr. iur. in Prag intit.; 1386 XII 22 als erster jurist. Dr. für kan. Recht nach Heidelberg berufen; Rekt. 1394, 1396, 1402, 1407, 1417; Vizerekt. 1396, 1397; Vizekanzler 1394, 1401, 1403, 1405, 1407, 1415, 1425–28; 1401. 1404, 1409, 1424 (*Johannes Noyt de Brüssel*) als Kanon. der Speyrer K. erw.; 1404 mit einem Kanonik. in Worms prov.; 1405 als Kust. der Hl.-Geistk. zu Heidelberg vorgeschlagen; 1418 als Kanon. der Hl.-Geistk. gen.; 1418 Zeuge bei Freilassung P. Johannis XXIII.; 1425 im Gericht gegen Johannes Drändorf; † 1432.

Schrift: Vorlesung zur Eröffnung seines Jahreskurses, Wolfenbüttel, Helmstädter Hss. Nr. 387f. 114–116^v.

(Mon. Hist. Univ. Prag 2 – Schulte 2, 285, 1 – Toepke 2 – Winkelmann 1 u. 2 – Busch und Glasschröder 2, 25 – Rep. Germ. 2, 1267 – Ritter 100/101, 224/5, 242/3 – Finke, *Acta* 3 S. 289 – Heimpel, *Inquisitionsverfahren* bes. S. 151).

Johannes Scallerman de Westfalia decretorum doctor sacri pallacii auditor domini N. episcopi capellanus 66

Geb. 1373 in Soest; 1401 XII 20 in Heidelberg intit. als *Johannes Schallerman de Susato, pauper*; 1411 in Padua *dr. in iure can.*; 1411 IV 14 in Wien als *dr. decr.* intit.; seit 1412 Prof. auf dem theol. Lehrstuhl des Heinr. Fleckel; Teilnahme am Konstanzer Konzil; 1423 *aud. caus. s. pal.*; 1426 nach Böhmen *in causa fidei*; 1433 Bischof von Gurk; 1433–1435 in Basel Konzilsdeputierter im Trierer Bistumsstreit; † als B. von Gurk, 92jährig 1465 VIII 5.

(A. A. Strnad, *Zum Studiengang des Dekretisten Joh. Schallermann*. MJÖG 74, 1966). – Toepke 1, 86 – Jonta u. Brotto, *Acta graduum ac. gymn. Pat. Nr. 171* – Rep. Germ. 4, 2332, Eugen IV., 1239. 1258. 1777. 2569 – Keussen, *Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Wiener Matrikel* 1, 86 – Uiblein, *Acta fac. art. un. Vindob.* 1968 (mit Lit.). – RQSchr 16, 278 – Eubel 2, 162 – Meuthen S. 49. 183. 231. 233. 241 – Conc. Bas. 2 und 3). – Aber wer ist der Bichof N.?

Johannes de Spul advocatus in curia Coloniensi et licenciatus in iure canonico 41

1403 XII 20 d. *Joh. de Spul, mag. art. et bacc. iur. can. Leod. dioc., pater d. Johannis Spul scolastici s. Gereonis*; 1411 *lic. decr.*; 1411–47 jurist. Prof. *Joh. de Spul sen.*; 1413 Rekt.; 1439 jurist. Dekan; 1418, 1438, 1439 Adv. der Kölner Kurie; 1422 Gutachten unter Urkunde Eb. Dietrichs II. v. Köln; 1432 Rechtfertigung gegen Joh. Porte von Attendorn, 1433 Rechtserbieten gegen denselben; 1431 Erlaubnis zur Wahl eines Beichtvaters für sich und seine Kinder; † 1447, Exequien.

(Bianco – Muther S. 99 – Keussen I – Rep. Germ. Eugen IV., 1389 – Keussen, *Regesten – Keussen, Die alte Univ. – ADB* 35, 328 – Mitt. StA. Köln H. 13 u. 15).

Johannes de Spul iunior in iure canonico licenciatus in curia Coloniensi advocatus 43

1413 X 16 *Joh. de Spul Leod. dioc.* in Köln intit.; 1424 *lic. decr.*; 1428–68 jurist. Prof., hält die städt. Vorlesung über die Dekretalen; 1429 *dr. utr. iur.*; 1430 Rekt.; 1439, 1455 jurist. Dekan; 1449 Vizerekt.; 1429–39 Kanon. an St. Gereon; 1430 Adv. der Kölner Kurie; 1432 Rechtfertigung gegen Joh. Porte von Attendorn, 1433 Rechtserbieten gegen denselben; 1441 Kanon. von St. Florin in Koblenz; 1444 Schol. in St. Gereon; 1444 IX. auf dem Nürnberger Reichstag, dort Gutachten; 1446 III 12 Ges. zum Fürstentag in Frankfurt; 1468 wegen Alters abgedankt; † 1472.

Schrift: Kommentar zum 4. Buch der Dekretalen, Tit. 5–17, Hs. der Bibl. der Nikolaik. zu Greifswald (Th. Pyl, Die Rubenow-Bibliothek, 1865 S. 79).

(Bianco – Muther 99 – Schulte 2, 391/2 – Keussen I – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Diederich 257 – ADB. 35, 328 – Mitt. StA. Köln H. 15 – Lacomblet 4 Nr. 263 und RTA 17 Nr. 164 S. 331. 333).

Johannes Swerte licenciatus in decretis decanus ecclesie sancti Martini Monasteriensis 60

1411 X *Johannes Swerthe* in Erfurt intit.; 1415 dort Magisterexamen; 1415 *Joh. Swerte mag. art., Monast. dioc.*; 1415–25 *lic. decr.* Artist. Prof.; 1422 I 25 *stud.* in Bologna; 1422, 1425 Dek. von St. Martin in Münster, 1425 mit Kanonik. daselbst prov. mit der Obödienz Nordwalde.

(Weißborn 1, 94 – Keussen I, 143 – Keussen, Regesten, 61 – Keussen, Die alte Univ. 573 – Rep. Germ. 4, 2427 – Kleineidam 362).

Johannes de Vorburch decretorum doctor et advocatus in curia Coloniensi 34

1392 III 27 d. *Joh. Vorborch dr. decr. Trai. dioc.* (aus Alkmaar) in Köln intit.; 1392–1431 jurist. Prof. *dr. decr. legit ordinarie decretales*; 1392 Mitgl. der Kölner Univ.-Kongregation zum Erlaß der Statuten; 1393, 1398 jurist. Dekan; 1394, 1403/4, 1406/7, 1407 Rekt.; 1411 *rect. substitutus*; 1395–1408 Kanon. in St. Severin; 1399 Advok. der Kölner Kurie; 1414 XII 14 als Ges. des Eb., der Univ. u. der Stadt Köln zum Konstanzer Konzil bestimmt; 1415 I 2 Ankunft in Konstanz, dort 3 Jahre Verbleib; 1416 Gutachten über den Rentenkauf (wie Joh. de Bau und Joh. de Cervo); 1417 Ges. an P. Martin V.; 1418 unter den Überbringern des Rotulus; 1422 Gutachten zur Urkunde Eb. Dietrichs von Köln; 1431 stiftet ein Kolleg für arme Studenten in der Kölner Juristenschule; 1431 Offiz. des Dompr. Herm. v. Reyda; † 1431 IX 9, Exequien.

Bildnis: (H. Graven), Die alte Kölner Universität und die Kunst. 1935 Nr. 18: Wallraf-Richartz-Museum Nr. 71, „von einem Nachfolger Steph. Lochners“, und oben Anm. 318. Vorburch wendet sich an das Jesuskind mit dem Pentameter (Spruchband): *Proles virginea crimina tege mea*. Unter dem Bilde steht: *Anno Domini M. CCCC. XXXI. mensis Septembris die nono obiit honorabilis vir dominus Johannes Voirburch decretorum doctor. Cuius anima requiescat in pace. Amen.* (Bianco – Muther 248/9 – Keussen I – Rep. Germ. Eugen IV., 1386; – Sauerland 7, 1127 – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Keussen, Die Kölner Juristenschule und die Kronenburse (Die Stiftung Dwergh und Vorburg). Jahrb. Köln. Geschichtsver. 14. 1932 S. 54–91 – Finke, Acta 4 S. 710 und Steffenhagen (wie bei Johannes de Bau) S. 365).

Johannes de Wachendorp sacre theologie professor regens in studio Coloniensi 12

1389 I 9 – 1390 I in Köln als *Johannes Heymann de Wachendorp cler. Col. dioc.* intitul.; 1403 *presb. mag. art., regens in art., stud. in sacra pagina*; 1403–20 artist. Prof.; 1412, 1422 Rektor; 1413 artist. Dekan; 1415 *admissus ad sententias*; 1421–38 theol. Prof.; 1426 theol. Dekan; 1403 Kanon. in Müntstereifel; 1408–38 Kanon. in St. Severin; 1422 Gutachten unter Urk. Eb. Dietrichs II. v. Köln; † 1438, Exequien, Geschenk an die Bibl.

(Bianco – Lacomblet 4 – Keussen I – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Mitt. StA. Köln H. 13 u. 20).

Johannes de Wynnynghe ordinis predicatorum sacre pagine professor 39

1418 X fr. *Joh. de Wunninghen* in Köln intit.; 1424–50 theol. Prof.; 1426 XII 9 *Joh. Wynenghen pred.* in der Gründungsbulle der Univ. Löwen gen.; [1430–37] Disputant in der theol. Fak.; 1431 *prof. theol.* in Löwen; 1433 theol. Dekan in Köln; 1434/5 *regens* in Löwen; † 1449.

(Hartzheim 210 – Keussen I, 163 – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Löhr, Dominikanerschule 87; ders. in Archiv f. mittelh. Kirchengesch. 4. 1952, 129).

Johannes Wrede licenciatus in legibus et advocatus curie Coloniensis 42

1394 *mag. art. Johannes Wrode(?)* in Prag; dort 1395 IV 26 *lic. in art.*; 1398 III 23 *Jo. Wrede, past. in Balve Col. dioc., scol. iur. can.* in Köln intit.; 1405–08 in Bologna; 1410–31 *lic. leg.*; 1417, 1418 Adv. der Kölner Kurie; 1418, 1421 Pastor in Balve, *ab utr. de milit. gener.* erhält die Propstei St. Walburg in Meschede; 1420 Kanonik. u. Pfründe in St. Patrokus zu Soest bis 1429; 1420 Pr. zu Münster, Kanon. daselbst 1427–29; 1421 VI 23 Rat des Eb.; 1422–28 Pfr. in Attendorn; 1429, 1430 Pr. von St. Stephan u. St. Sebastian in Beckum.

(Mon. Hist. Univ. Prag. 1, 299. 302; – Keussen I – Hayn, Annaten 56, 162 u. 165 – Rep. Germ. Eugen IV., 1565 – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 4, 2544).

Jordanus de Clivis licenciatus in theologia 55

1365–1382 in Paris, dort 1368, 1370, 1372, 1374, 1375 Prokur. der engl. Nation, dort um 1367 Mag. der art. Fak.; Bakk. der Theol. in Paris; 1378 Rektor; 1380, 1381 *receptor nationis*; 1389 I 7 in Köln *Jord. Wange de Clivis, mag. art. et bacc.*

form. theol. Paris.; 1389–98 artist. Prof.; 1389 XI als *presb. lic. in theol. gen.*; 1389, 1395. 1401, 1402 Rekt.; 1396 Vizekanzler der Univ.; 1398–1427 theol. Prof.; 1415 Vertr. des Vizekanzlers; von P. Clemens VII. Pfründen verl., über die der Abt u. der Konvent von St. Maximin in Trier verfügen; 1389 Kanon. von St. Andreas in Köln, dort 1403 Kantor; 1389 Kanonik. der Lütticher K. vom P. verl., 1392 mit Dekanat prov., 1404–06 Dek.; 1389 mit Priesterkanonik. am Kölner Dom prov., 1392–1427 Priesterkanon.; 1389–1404 Vik. des Martinsalt. in St. Gereon zu Köln; 1392–1404 Pfr. in Lohn; 1404–06 Kanon. in St. Cassius zu Bonn; † 1427.

Schrift: *Questiones reportate Parisius a mag. Jordano de Clivis* (Toepke 1, 669).

(Bianco – Budinszky 149 – Keussen I – Auctarium I – Rep. Germ. Eugen IV, 1393 – Sauerland 6, 111. 474 u. 7, 467. 552 – Rep. Germ. 1, 104 – Keussen, Regesten – Rep. Germ. 2, 1234. 1281 – Keussen, Die alte Univ. – Höroldt 251 – Mitt. StA. Köln H. 14 u. 20).

Jordanus de Ursinis episcopus Albanensis sancte Romane ecclesie cardinalis in causa fidei per totam Germaniam apostolice sedis legatus 63

Jordanus de Ursinis 1405 VI 12 durch P. Innozenz VII. Kard., *tit. S. Martini*, dann *S. Laurentii in Damaso presb.*; 1412 *episc. Albanen*, 1431 *episc. Sabinen.*; 1426 Legat in der Hussitenfrage in Deutschland; Teilnehmer an den Konzilien von Pisa, Konstanz, Florenz-Ferrara und Basel; † 1438 V 29.

(Eubel 1, 26 – E. König, Kardinal Giordano Orsini. 1906).

Ixworthensis s. Johannes

Kym s. Hugo

Kirchen s. Johannes

Koldingame s. Thomas (Morov)

Krauwel s. Heyso

Kusch, Kollenbach s. Johannes

Lambertus de Reis magister in artibus et iuris consultus 62

1412 *Lamb. van den Langenhove de Reiss can. Assindensis Col. dioc.*, *art.* in Köln intit.; 1415 *mag. art.*; 1415–36 artist. Prof.; 1427 *in iure can. lic.*; 1427, 1428, 1436 Rekt.; 1432 *dr. decr.*; 1432/33 Ges. der Univ. zum Basler Konzil; 1419–23 Kanon. u. Schol. der Werdener K.; 1419, 1421 Benefizien in der Diöz. Lüttich; 1420 erhält er die K. in *Mederick*, Diöz. Köln (Meiderich ?); 1423 Kanon. in St. Gereon in Köln u. Kanon. u. Kust. von St. Castor in Karden; 1431 Kanon. von St. Georg in Köln; 1434, 1440, 1443 Dek. von St. Andreas in Köln; 1444 IX auf dem Reichstag zu Nürnberg, Gutachten; † 1444.

(Bianco – Lacomblet 4 nr. 263 und RTA 17 Nr. 164 S. 332. 333 – Keussen I – Rep. Germ. Eugen IV., 251 – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 4, 2572 – Meuthen S. 205).

Lambertus de Ripa sacre theologie professor 13

1371 II 27 – 1387 X 15 in Prag, dort 1371 XII 27 *bacc. Lambertus de Osekerke*; 1375 II 25 *mag. art.*; 1381 X 11 *dec. art.*; 1387 XII 14 in Heidelberg als *mag. Lambertus de Oistkirchen, filius Lamberti quondam de Oistkirchen, mag. in art. et in med.*; 1389 in Köln intit. *Lamb. Gobelini up der Bach Col. dioc. de Euskirchen*; unter den ersten Magistern der Universität Köln (1389): *Lambertus de Euskirchen decan. et dicte facultatis med. dr.*; Rektor 1396, 1412 (*mag. in art. et bacc. in theol.*); um 1424–32 theol. Prof.; 1427 Kanon. in Mariengreden, Zulassung zur erledigten nichtpriesterl. Pfründe; 1427 mit Vik. s. Johannis beim Taufstein in St. Aposteln prov., nach Rechtsstreit jedoch 1429 an Riquinus de Reyde verl.; † 1432.

(Mon. Hist. Univ. Prag. 1 – Bianco 87 u. Anl. S. 23/24 – Toepke 1 – Keussen, Regesten – Keussen 2 – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 4, 2571).

Lapide s. Otto

Leonissa s. Paulus

Luccemburch s. Tylmannus

Ludewicus de Buscho decretorum doctor decanus ecclesie beate Marie Nove Civitatis Spirensis diocesis 7

1395/6 in Köln intit. als *Ludow. de Busco de Kan*; 1400 VI 23 in Heidelberg als *mag. art.* intit.; 1400 X 29 *receptus ad univ.*; 1401 X (Rotulus) *ex utroque parente de militari genere procreatus, mag. in art., actu regens, cler. Leod. dioc.*; 1405 Rekt. (*bacc. in decr.*), 1423; Vizerekt. 1422; 1422 X 27 *lic. in iure can.*; 1428 *decr. dr. gen.*; 1425 Kanon. v. St. Marien in Utrecht; 1425 im Gericht gegen Johannes Drändorf.

(Toepke 1 u. 2 – Winkelmann 1 u. 2 – Keussen 1 – Rep. Germ. 4, 2662 – Heimpel, Inquisitionsverfahren S. 153).

Ludevicus Phutzinger in utroque iure baccalarius 50

1389 (XI 20 – XII) *Ludewicus Putzinger de Herbipolim* (!) in Heidelberg intit.; 1403 XII 4 *promotus est ad gradum bacc. in iure*; 1407 in Bologna *bacc. utr. iur.*; 1393 Kanon. in St. Johann Neumünster zu Würzburg, streitig; 1393–1407 Schol. des Stiftes St. Gumbert zu Ansbach, 1416–23 dort Dek.; 1393 mit Kanonik. in St. Johann in Haug zu Würzburg prov., 1407 Kanon., 1425–38 Schol.; 1397 Dek. u. Thes. der Würzburger K.; 1431 Februar–März in Würzburg mehrfach Zeuge im Trierer Bistumsstreit; † 1438 IV 10.

(Univ.-Archiv Heidelberg I, 3 Nr. 3 Bl. 67^v – Erfurt, Amploniana F 294, Vorbl. (Schum 200) – Toepke 1, 39 u. 2, 501 – Winkelmann 1, 83 – Knod 406 Nr. 2778 – Rep. Germ. 2, 831 und 4, 2676 – Meuthen S. 12 – 14 Nr. 11 und 13).

*Lutersheim s. Arnoldus**Frater Martinus de Novo Foro ordinis fratrum beate dei genitricis Marie de Monte Carmeli humilis sacre theologie professor* 33

1413–1428 theol. Prof.; 1421–24 theol. Dekan; 1407 Kölner Prior; † 1428.
(Keussen I, Nachtrag S. 565 – Keussen, Regesten S. 29 – Keussen, Die alte Univ. S. 416. 423).

Michael de Brede in legibus licenciatus advocatus in curia Coloniensi 47

1408 in Bologna; 1411 dort *scolaris iur. civil.*, *procurator* der deutschen Nation; 1413 XI 1 *lic. in leg.* in Bologna; 1417 (X) *Mich. de Brede presb. Leod. dioc.* in Köln immatr.; 1417 (Rotulus) *bacc. art.*; 1418 als *lic. in leg.* bezeugt; 1422–33 jurist. Prof.; 1426 päpstl. Erlaubnis, das Doktorat in Köln zu empfangen; 1417 Altarist in Horst u. Roermond; 1418 *Michael de Brede al. de Lobbroick* (Lobbroyck) 1418–24 Rekt. des Alt. b. Marie u. des Apost. Jakobus u. des Bekenner Theobald in der Pfarrk. St. Paul in Köln; 1418–21 Benefizien in der Diöz. Lüttich; 1419 *procur. causarum*, Pr. v. St. Severin, 1420 streitig; 1419–21 Kanon. in St. Andreas in Köln, 1422, 1424 Thesaur.; 1420 Kanon. in Mariengreden; 1422 Adv. der Kölner Kurie; 1422 Kanon. v. St. Johann in Lüttich; 1422, 1424 Kanon. v. St. Gorgonius in Hugarden, Diöz. Lüttich; 1422 Pfr. in Attendorn; 1424 Pfr. in Berchem, Diöz. Köln (Berghem ?); 1432 X Kanon. an St. Aposteln in Köln; † 1433 VIII 2.).

(Knod Nr. 441 – Keussen 3 Nachtrag S. 166 – Keussen, Die alte Universität – Rep. Germ. 4, 2781).

*de Monte s. Johannes**Morov s. Thomas**Munscheman s. Johannes**Nicolaus Burgman decretorum doctor decanus ecclesie Spirensis* 16

geb. um 1360 in St. Goar, stud. in Prag, wo er zum *mag. in art.*, 1385 *decr. bacc.* promov.; als solcher 1388 in Heidelberg immatr.; dort 1390 XI 7 erster Liz. des kan. Rechts, *legens ordinarie nova iura*; Rektor 1390, 1392, 1393, 1399, 1403; 1393 XI 13 zweiter Dr. des kan. Rechts; als *actu regens* 1405 X 28 zum letzten Mal in den Univ.-Akten erw.; 1421 verleiht ihm die Univ. auf Lebenszeit ein Haus; 1389 und 1392 mit Kanonik. v. St. Paul in Worms prov., 1399 Kanon.; vor 1392 von P. Bonifaz IX. (1389–1404) mit Kanonik. zu St. Goar prov., daselbst 1393–1399 Kanon.; 1392 mit Kanonik. zu Münstermaifeld prov., dort 1393–1421 Kanon. und Schol.; 1392 mit Kanonik. in St. Florin zu Koblenz prov., Kanon. 1393–99; 1393–1421 Domthes. in Worms; 1399 Kanon. in St. Andreas zu Worms und Pfarrer von St. Peter vor Heidelberg; 1408–1443 Domdek. in Speyer; 1403/04 Kollektor des vom P. für Kg. Ruprecht bewilligten Kirchenzehnten; 1405 Pfründe in Neuhausen bei Worms; 1420/21 Vik. des Dreifaltigkeitsalt. in der Marienkap. zu Heidelberg; 1421 Kanon. von Liebfrauen in Oberwesel; außer mehreren Stiftungen für Messen und die Feier der Feste der Heiligen Goar und Simon und Juda zur Ferienzeit erbaut er 1433 die Goarskap. im Dom zu Speyer, für die er 1434 die noch erhaltene figurenreiche Reliefgruppe „Kreuztragung“ stiftet; 1441 schenkt er der Speyrer Domkirche sein Hofgut zu Affenstein bei Waldsee in der Pfalz; † 14. August 1443.

Bedeutender Rat und Politiker schon unter Pfalzgraf Ruprecht II., dann unter König Ruprecht und unter Pfalzgraf Ludwig III., z. B.: neben anderen Zeuge des Oppenheimer Vertrags, der die Absetzung K. Wenzels anbahnt, 1396 X 24; unter den Zeugen des Vasalleneides Pfalzgraf Ruprechts II. gegenüber König Richard II. v. England 1397 V 30; Ges. Eb. Friedrichs v. Köln an K. Karl VI. v. Frankreich 1400 vor VI 4; einer der Zeugen bei Absetzung K. Wenzels 1400 VIII 20 und bei Bevollmächtigung der Ges. K. Ruprechts an P. Bonifaz IX. 1400 XII 14; einer der Bevollmächtigten K. Ruprechts zu Ehevertrag für Pfalzgr. Ludwig bez. Blanka von England 1401 VI 7; neben dem Wormser Domdekan Jak. Hambach Adressat der mainzischen Werbung für das Pisaner Konzil 1409 IX 29; nimmt am Konstanzer Konzil teil; 1425 im Gericht gegen Peter Turnau.

Schrift: i. A. K. Sigmunds verf. Chronik der Kaiser von Karl d. Gr. bis Karl IV. und aller in Speyer begrabenen Könige, gedr. von Oefe, Rerum Boicarum scriptores 1. 1763 S. 600–609 u. d. T. „Historiae imperatorum et regum Romanorum Spira sepulorum ...“

(Mon. Hist. Univ. Prag. 1 und 2. – F.X. Remling, Urkundenbuch zur Gesch. der Bischöfe zu Speyer, Jüngere Urkunden. Mainz 1853. – Wormser Chronik von Friedrich Zorn, hsg. von Wilh. Arnold. 1857 S. 161 – Toepke 1 und 2 – Winkelmann 1 und 2 – H. Boos, Quellen zur Gesch. der Stadt Worms 3. 1893 – Glasschröder – Sauerland 6, 125, 501, 578, 1178 – Rep. Germ. 2, 879 und 4, 2838 – Busch und Glasschröder oft, bes. 1, 399 ff. – L. Grünenwald, Dr. N.B. Pfälz.

Museum 38. 1921 – F. Haffner, Domdekan N.B. und das Konzil von Konstanz. Pfälzer Heimat 16. 1965 – A. Doll in: Deutsches Städtebuch IV 3. 1964 S. 392 – Ritter S. 243 ff. – Diederich S. 248 – F. Klimm, Der Kaiserdom zu Speyer. 1953 – P. Moraw, Beamtentum und Rat König Ruprechts. Zeitschr. G. des Oberrheins 116. 1968 S. 114 f. – RTA 2 S. 438. 3 S. 201. 258. 4 S. 18. 5 S. 13. 6 S. 674 – Koch und Wille Nr. 5677 und sonst – Heimpel, Inquisitionsverfahren bes. S. 203).

Nicolaus de Cusa decretorum doctor 18

1415 XII 20 in Heidelberg intit. *Nicolaus Cancer de Coesze cler. Trev. dyoc.*; 1424 *dr. decr.* von Pavia; 1425 III 26 in Köln intit., *dr. iur. can.*; 1437 in Bologna; 1427–39 Dekan von St. Florin in Koblenz; Anwalt Ulrichs von Manderscheid im Trierer Bistumsstreit; 1448 Archidiakon in Lüttich; 1450–64 B. von Brixen; 1452 Kard. *tit. S. Petri ad vincula*; † 1464.

(Muther 406 – Schulte 2, 373, 379 – Toepke 1, 128 – Keussen 1, 213 – Keussen, Die alte Univ. S. 452 – Diederich 255 – Zitierung der überreichen Cusanus-Literatur verbietet sich. Hinzuweisen ist auf: Acta Cusana 1 hg. von E. Meuthen. 1976 Nr. 33: Text, Datierung und Analyse des Gutachtens mit Angabe von dessen Erwähnungen einschließlich derer des Cusanus-Porträts. – E. Meuthen, Die Pfründen des Cusanus. Mitt. und Forsch.beiträge der Cusanus-Gesellschaft 2. 1962 – ders., Nikolaus von Kues 1401–1464. Skizze einer Biographie. 1976 und Rhein. Lebensbilder 5. 1968 – ders., Trierer Schisma – Conc. Bas. 2–8).

Nicolaus Doeser de Wynringen alias de Prumia (Prüm) arcium magister iuris utriusque doctor 20

1412 in Erfurt als *N. Doeser de Prymea* intit.; 1415 VII 1 in Köln *Nic. de Winringhen al. de Prymea, ius can. bacc. art. Erf.* intit.; 1417 *mag. art.*; 1417–26 artist. Prof.; 1426 VII 25 vom Löwener Magistrat zur Organisation der zu gründenden Univ. berufen, hält die Rede bei Eröffnung der Univ.

(Keussen I – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ. – Weissenborn 1, 95 – Kleineidam S. 51 Anm. 104: *Nicolaus Droyser de Prymen*).

Noet s. Johannes

Nova Ecclesia s. Petrus

Novimagio s. Jacobus

Novo Foro s. Martinus

Oss s. Wernerus

Otto de Lapide decretorum doctor canonicus ecclesie sancti Spiritus Heydelbergensis 6

1411 X in Erfurt als *scol. eccl. s. Germani Spiren.* intit.; 1421 IV 18 *mag. O. de L. lic. est in iure can.* in Heidelberg; 1421 IV 22 erhält er die Dokt.-Insignien; Rektor 1421, 1430, 1435; als Lehrer der geistl. Rechte 1423–32, 1435, 1438 erw.; 1432, 1433, 1438 Vertr. der Univ. auf dem Konzil zu Basel; 1405/06 mit Kanonik. an St. Cyriax in Neuhausen b. Worms prov.; 1427 auf die K. in Freimersheim präs.; 1428 Subdiak., Rekt. der Pfarrk. Freimersheim, Fam. des Pfalzgrafen Ludwig III.; 1428, 1430 Kanon. an St. Andreas in Köln u. St. German b. Speyer; 1428 Kust. des Hl.-Geiststifts in Heidelberg, 1430 Kanon. daselbst; 1447, 1449 Lehrer in geistl. Rechten u. Kirchherr zu Bacharach; 1425 im Gericht gegen Johannes Drändorf; 1433 V 22 als pfalzgräflicher Gesandter vor der Generalversammlung des Basler Konzils; 1435 Unterhändler bei Beilegung des Trierer Bistumsstreites.

(Univ.-Archiv Heidelberg I, 3 nr. 3 Bl. 14^v – LHA. Koblenz Bestand 4, Bacharach 82 b u. c. – Weissenborn 1, 93 – Toepke 2 – Winkelmann 1 u. 2 – Rep. Germ. 2, 1299 und 4, 3068 – Ritter, 303–305, 310 – Heimpel, Inquisitionsverfahren S. 151 – Meuthen S. 174. 247 – Conc. Bas. 2).

Overbach s. Rutgerus

Paulus de Coppulani de Leonissa legum doctor 69

Personalien nicht ermittelt.

Petrus Franconis de Delff canonicus sancti Petri Traiectensis licenciatus in decretis 54

1397 *Petr. Franconis de Delf studens leg.* in Köln intit.; 1399 VI 23 in Heidelberg intit.; 1404 V 25 *prom. ad gradum bacc. in iure*; 1407 *Petrus Franconis de Breda* in Bologna; 1408 V 4 *lic. est in iure can.* in Heidelberg; 1399 Kanon. v. St. Peter in Utrecht; 1400 für das Dekanat in St. Marien zu Utrecht prov.

(Toepke 1 u. 2 – Keussen 1, 73 – Knod nr. 924 – Rep. Germ. 2, 975).

Petrus de Thymo de Herentals Cameracensis dyocesis in legibus baccallarius et in iure canonico licenciatus 56

1416 X 22 *Petr. de Tymo, Cam. dioc. ius can.* in Köln intit.; 1432 I 3 bewilligt ihm P. Eugen IV. die *restitutio in integrum* bezüglich seiner Rechte auf die Pfarrk. in Herentals, Diöz. Cambrai; damals Kanon. von St. Peter in Anderlacht, Inh. des Katharinenalt. in der Beginenk. zu Herentals und Kanon. zu Fosses, Diöz. Lüttich.

(Keussen 1, 149 – Keussen Regesten, 51 – Rep. Germ. Eugen IV., 2322).

Schrift: *Collectarius super librum psalmorum* bzw. *Psalterium. Collectarium super psalmos collectum*. Löffler S. 69 Nr. 102 und S. 73 Nr. 249.

Petrus de Nova Ecclesia ordinis beatissime dei genitricis Marie de Monte Carmeli deo favente sacre theologie doctor regens in studio Coloniensi in facultate theologica 15

1418 X 8 in Köln immatr. fr. *Petr. de Ghelria bacc. theol., ord. Carm.*; 1422–62 theol. Prof. *Petrus de Nova Ecclesia al. de Gelria, ord. Carm.*; 1434 theol. Dekan; 1427 Kölner Prior; 1430 Provinzial; 1444 Provinzial v. Niederdeutschland, *regens in studio*; 1444 IX auf dem Nürnberger Reichstag, dort Gutachten; 1462 Exequien.

(Lacomblet 4 nr. 263 und RTA 17 S. 331. 332 – Keussen I – Keussen, Regesten – Keussen, Die alte Univ.).

Phutzinger s. Ludevicus

Pratoiohane s. Angelus

Regneri s. Tylmannus

Reis s. Lambertus

Remboldus Vener licenciatus in utroque 28

Bruder von 25 – 1401 V 30 Erste Bitte Kg. Ruprechts für eine Pfründe am Straßburger Münster; 1403 nach VI 23 in Heidelberg *Reynoldus Vener, mag. in art., frater magistri Job* intit.; VIII 2 in der Artistenfak. rezipiert; 1406 Dekan der Artistenfak.; 1408 II 5 *mag. Reinoldus Vener de Argentina, can. s. Germani extra muros Spirenses per venerabilem dom. Job fratrem suum utriusque professorem promotus est ad gradum bacc. in iure can.*; zw. 1405 und 1410 mehrfach Examinator. Bezeugt, vor anderen, in Pisa 1409 IV 19 die kgl. Appellation gegen das Pisaner Konzil; einer der Kgl. Gesandten von Pisa nach Rimini zu P. Gregor XII.; 1412 und 1418 Rekt.; 1416 III 23 einer der Ges. der Univ. Heidelberg zum Konstanzer Konzil; verhandelt als Sekretär des Pfalzgrafen Ludwig in England mit Kg. Sigmund; 1417, 1418 Kanon. von St. German vor Speyer; 1413, 1417, 1418, 1420 Pr. von St. Stephan in Weißenburg (Elsaß); 1417 und 1420 – hier auf Erste Bitte Kg. Sigmunds – für Kanonik. von St. Peter iun. in Straßburg prov., verz. 1424 wegen Heirat; 1418 prov. mit Kanonik. in St. Thomas in Straßburg, gelangt nicht in den Besitz; 1419 Anwalt der Dominikanerinnen von Gotteszell-Schw. Gmünd gegenüber der apost. Kammer; von Stadt Augsburg als Gutachter gegen Anselm von Nenningen in Anspruch genommen; 1422 als Offizial des Bischofs (Wilhelm) von Straßburg bezeugt; 1430 im Dienste der Stadt Straßburg, seit spätestens 1432 im besoldeten Dienst des Domkapitels; im Trierer Bistumsstreit 1431 im Dienste Rabans von Helmstatt-Speyer, in dieser Sache dessen Prok. auf dem Basler Konzil, wo er auch das Straßburger Domkapitel vertritt; 1437 X 26 zum letzten Mal erw.

(Oberndorff Nr. 935 – Toepke 1 und 2 – Winkelmann 2 – RTA 6 S. 514 Nr. 297 – Reinbold Schlecht, Forts. der Flores temporum. Zs. f. G. d. Oberrheins 48. 1894 S. 100 – Heimpel im Arch. f. Urk.-Forschung 12. 1931 S. 176 Nr. 105 – H. Issle, Das Stift St. German vor Speyer. 1974 S. 192f. – Rep. Germ. 4, 962. 1385. 2529f. 3265 – A. Nitsch, Urkunden und Akten der ehem. Reichsstadt Schwäbisch Gmünd 1. 1966 S. 147 Nr. 846 – Augsburg, StA. Briefbuch I Nr. 1310 erw. in Chron. d. deutschen Städte 5 S. 362 Anm. 1 – Straßburg, StA. II 104a, 12 und AA 143 Nr. 45 – Meuthen S. 10f., 13, 15, 151 – Conc. Bas. 2 und 3 – s. auch die Lit. Angaben bei Nr. 25).

Richardus (Fleming) electus in archiepiscopum Eboracensem Anglie primatem et apostolice sedis legatum sacre theologie professor 29

geb. c. 1378 in Crofton bei Wakefield?; stud. am Univ. College Oxford, wird dort *mag. art., bacc.* und *mag. theol.*; 1418 I 31 Gesandter Martins V. nach England; 1419 XI 20 *mag. theol., canon.* in Lincoln, vom Papst m. d. dortigen Bistum prov.; 1421 XII 18 Gesandter K. Heinr. V. zu K. Sigmund; 1422 VII – IX päpstl. Legat a. d. Nürnberger Reichstag; predigt 1423 VI 22 und 1424 I 23 in Siena vor dem Konzil; 1424 II 14 m. d. Erzbistum York prov., wegen dortigen Widerstandes 1425 VII 20 wieder B. v. Lincoln, besiegelt demgemäß sein Gutachten mit dem Siegel des Bistums Lincoln; gründet 1427 das Lincoln Coll. in Oxford (gegen d. Lehren Wiclifs); † 1431 I 25.

Auf dem Konstanzer Konzil seit Januar 1417 bezeugt: predigt dort I 6, VI nach 21, IX 9 und X 2; gehört nach dem Tode des Bischofs Robert von Salisbury (September 4) zu der Gesandtschaft des Königs von England, welche 1417 IX mit dem Kardinals-Kolleg über den Papstwahlmodus verhandelt, als *Richardus Flamingi magister in theologia*.

(Eubel 1, 233. 306; Le Neve, Fasti eccl. Anglicanae 1, 2 – Finke, Acta 2 S. 144. 482. 496. 513. 516 – RTA 8 S. 137. 220. 225. 230 – Watenabe, Fleming bes. S. 168–173, mit Lit. und weiteren Daten sowie Erwähnung des Bacharacher Gutachtens).

Ripa s. Lambertus

Robertus Roestel legum et medicine doctor 59

Personalien nicht ermittelt.

Roestel s. Robertus

Rutgerus Overhach humilis sacre theologie professor 46

1390 VII 5 *Rutg. Overhach de Tremonia* in Köln intit.; 1398 *mag. art.*; 1398–1421 artist. Prof., liest abwechselnd in Bibel u. in *artibus*; 1402, 1403, 1416, 1426 Rekt.; 1403 (Rotulus) *presb. Col. dioc., sc. theol. canon. s. Cecilie* (auch 1422); 1409 *bacc. theol.*; 1411 *presentatus ad sententias*; 1415/16 *lic. theol., receptus ad consilium*; 1416/17 Vertr. des Vizekanzlers; 1418

Ges. an P. Martin V., Überbringer des Rotulus; 1419–29 theol. Prof.; 1425 theol. Dekan; 1403–26 Kanon. von St. Gereon; 1426 Verleihung der Pfarrk. in Angeldmodde; † 1429, Exequien.

Schriften: *Psalterium* 1418–28, 2 Bde. (im Kölner Stadtarchiv) – *Libellus iniuriarum verbalium* ... Rogerus Ouerhag de Tremonia, presb. Colon. dioc. in art. mag., cardinalis Leodiensis (= Johannis Aegidii) capellanus et commensalis, contra fratrem Antonium ord. fr. m. Univ.-Bibl. Graz, Hs. 328 [15. Jh.], Bl. 115^v–116).

(Hartzheim 293 – Bianco – Keussen I – Sauerland 7, 348, 1121 – Keussen, Regesten – Rep. Germ. 2, 1034 – Keussen, Die alte Univ. – Rep. Germ. 4, 3324 – Mitt. StA. Köln H. 13 u. 20).

Scallerman s. Johannes

Schwarzach (Zwartzach) s. Crafft

Magister Symon Dyphenhem doctor theologie 36

1396 X in Erfurt *frater Symo mag. in theol. ord. pred.* intit.; vor 1400 in Erfurt *dr. theol.*; 1422 in Köln *Sym. Dyphenhem ord. pred., prof. theol.* intit.; 1422 – c. 1430 theol. Prof. in Köln; 1396 u. 1399 vom Provinzialkapitel der Sächs. Ordensprovinz zum *predicator generalis* ernannt; 1422 Gutachten unter Urkunde des Eb. Dietrich v. Köln; 1422 Gutachten über die Lebensweise der Beginen.

(Lacomblet 4 – Weißenborn 1, 30/31 – H. Finke, Dominik.-Gesch. im XIII. u. XIV. Jh., Bruchstück des Protokolls der Sächs. Ordensprovinz (1396–1400). RQuSchr. 8. 1894, 392 – Keussen I Nachtr. 566, III, 16 – Keussen, Die alte Univ. – Löhr, Dominikanerschule – ders., Die Dominikaner an den Univ. Erfurt u. Mainz. Archivum Fratrum Praedicatorum 23. 1953, 242 – Kleineidam S. 269 – Mitt. StA. Köln H. 13).

Sluissel s. Godfridus

Spul s. Johannes

Swerte s. Johannes

De Thymo de Herentals s. Petrus

Thomas episcopus Ciestrensis sanctissimi domini nostri referendarius 1

Thomas Polton (Poltdon) 1420 VII 15 als apost. Notar zum B. v. Hereford prov.; 1421 XI 17 nach Chicester versetzt; 1426 II 27 nach Worcester versetzt; 1433 VIII 23 in Basel †. Auf dem Konstanzer Konzil vielfach tätig (apostolischer Protonotar, *protonotarius pro natione Anglorum*, s. Finke, Acta Register), u. a.: verhandelt 1417 IX (wie Richard Fleming, unsere Nr. 29).

(Eubel 1, 187; Le Neve, Fasti eccl. Anglicanae 2, 2 – Finke, Acta bes. 2 S. 144).

Thomas de Morov prior de Koldingame licenciatus in decretis 30

Coldingham (schott. Grafschaft Berwick), Priorat, Cella des Dompriorats von Durham.

(Monasticon Anglicanum 6, 1149).

Tylmanus Regneri de Luccemburch licenciatus in utroque iure Treverensis dyocesis 58

1417 Trierer Kler., Bakk. in lege; 1422 VI 28 *lic. leg. et bacc. iur. can.* in Köln intit.; 1423 *lic. in utr. iure*; 1429 II 8 bittet die Univ. Eb. Dietrich um weniger strenge Haft für ihr Mitgl. *Mag. Tylm. de Luzellenborch*; 1417–25 Kapn. des Martinsalt. in St. Marien zu Ivoix; 1417 wird ihm die Pfarrk. St. Aldegund in Sterpenich übertragen, 1423–26 Pfr. daselbst; 1423 erhält er als Subdiakon das Dekanat von St. Marien in Ivoix, 1424/25 streitig, endgültig 1426; 1425 erhält er Kanonikate in Münstermaifeld u. in St. Simeon zu Trier u. die Pfarrk. St. Peter in Echternach.

(Keussen I – Keussen, Regesten – Rep. Germ. 4, 3606).

Treisa s. Dytmarus

Urbinas episcopus s. Jacobus

Ursinis s. Jordanus

Varentrapp s. Albertus

Vener s. Job und Remboldus

Vorburch s. Johannes

Wachendorp s. Johannes

Wachendunck s. Wynmarus

Weghe s. Wilhelmus

Wernerus de Oss utriusque iuris doctor scolasticus ecclesie sancti Gereonis Coloniensis 24

1387 XII 14 in Heidelberg als *Wernerus de Oss cler. de Novymagio Colon. dioc.* immatr.; 1396 in Pavia als Kanon. v. Xanten; 1397 Kanon. v. St. Viktor in Xanten; 1397 als *utr. iur. dr.* in einem Rechtsstreit um Kanonik. in St. Andreas zu Köln erw.; 1406 XII 20 als *utr. iur. dr.* in Köln intit.; 1407–52 jurist. Prof.; 1403 Kanon. in St. Andreas zu Köln u. Pfarrer in

Bacharach, erhält die Pfarrk. in Süchteln; 1409 Domherr in Köln u. Kanon. an St. Andreas; um 1409 res. er als Domherr; 1410 prozessiert er um die Scholasterie in St. Cassius zu Bonn; 1419 VIII 1 als Pfarrer von Bacharach Zeuge bei einem Notariatsakt; 1421 VII 10 erteilt er zwei Mitkanon. von St. Andreas Vollmacht zur Verzichtleistung auf die Pfarrei Bacharach; 1425 Schol. an St. Gereon; 1432 u. 1433 krank, Rechtfertigung u. Rechtserbieten gegen Joh. Porte von Attendorn; † 1452, Exequien.

(Diözesanarchiv Köln, St. Andreas Akten I, 2 Bl. 44 – Bianco – Toepke I, 26 – Keussen I – Sauerland 6, 996 u. 7, 383 – Keussen, Regesten – Rep. Germ. 2, 1155 – Keussen, Die alte Univ. – Demandt 2 Nr. 2914 – A. Schmidt in Festschrift Thomas S. 366 – Höroldt S. 220 – MittStA. Köln H. 15 u. 19).

Wilhelmus de Eppinbach sacre theologie professor canonicus ecclesie Spirensis 11

1387 XII 14 in Heidelberg als *Wilhelmus Eppinbach Heydelbergensis* intit.; 1393, 1394, 1401 als *mag. in art.* gen.; 1396, 1403 (*sacre theol. bacc. protunc regens in fac. art.*) Dekan der Artistenfak.; 1401 X (Rotulus) *mag. in art., actu regens in eisdem*; 1402 Rekt. (*sacre theol. bacc.*), 1408, 1417 (*sacre theol. prof.*); 1406 IX 16 *fecit principium in sentencias*; 1411 II 8 *lic. fuit apud Augustinenses*; 1400 XI 21 Kanon. v. St. Paul in Worms; 1401 III 24 für das von Colinus, Kantor v. St. Paul in Worms, gestiftete Benefizium bei der Marienkap. zu Heidelberg präs.; 1401 VII 30 von Kg. Ruprecht dem Pr. (des Neumünsterstifts ?) in Würzburg präs.; 1405 V 17 für die *prebenda Wimpinensis* und den Kreuzalt. in der Kap. der Hl.-Geistk. vorgeschlagen; ist 1424 Domherr in Speyer; 1418 Zeuge bei Freilassung Johannes XXIII.; 1425 im Gericht gegen Martin Borchard, den Diener des Johannes Drändorf; † 1428.

Schrift: *Lectura Wilhelmi de Epffenbach sacre theol. professoris super epistolas canonicas* (Wilken S. 66).

(Toepke I u. 2 – Winkelmann I u. 2 – Oberndorff Nr. 1231 – Busch und Glasschröder I, 172. 199. 397 Anm. 3 und 2, 24 – Rep. Germ. 4, 3740 – Finke, Acta 3 S. 289 – Heimpel, Inquisitionsverfahren S. 199).

Wilhelmus de Weghe legum doctor rector universitatis studii Coloniensis decanus ecclesie sancti Castoris in Confluentia Treverensis dyocesis 53

1415 VIII 17 *Wilh. de Weghe presb.* in Köln intit.; 1417 (Rotulus) *lic. iur.*; 1421 als *dr. leg.* bezeugt; 1423–70 jurist. Prof.; 1424 Rekt.; 1425, 1451 Vizerekt.; 1464 jurist. Dekan; 1468 Senior der Univ.; 1419–1421 Dek. v. St. Paulin in Trier, *iudex seu conservator iurium* der Trierer Kartause; 1422–(1437) Dek. v. St. Kastor in Koblenz, Subkollektor der apost. Kammer für das Erstift Trier, Visitor der luxemburg. u. lothring. Teile der Erzdiöz. Trier; 1429 Jülicher Rat; 1433 beim Basler Konzil; 1448 Kanon. in Mariengreden zu Köln; 1451 stellv. Offiz. in Köln; 1458 Adv. der Kölner Kurie; 1466 Offiz.; † 1470, Exequien, Legat.

(Stadtarchiv Andernach, Urk. 1437 VI 22 – Bianco – Quartalbl. des Histor. Vereins f. das Großherzogtum Hessen 1884, 27 – Keussen I – Keussen, Regesten – Keussen 3, 12 – Keussen, Die alte Univ. – Michel S. 135, 137 – Rep. Germ. 4, 3788 – F.-J. Heyen, Das Stift St.Paulin ... 1972).

Wynmarus Gruter de Wachendunck magister in artibus et in iure civili licenciatus 61

1416 X 9 *Wennemar et Th. Gruters fratres, cler. Col. dioc., art. stud.* in Köln intit.; 1424–66 jurist. Prof.; 1426 X 1 *mag. art. lic. leg.*; 1432 *dr. leg. presb.*; 1435/6 Rekt. der Univ., in eigenen Angelegenheiten zum Basler Konzil; 1439 erhebt er Ansprüche auf eine Univ.-Pfründe an St. Kunibert in Köln; 1419, 1432 Inh. der Pf. Geisseren (Wachtendonk); 1432 mit Kanonik. in St. Quirin u. mit der Pfarrk. zu Neuß prov., erfolglos; 1433/34, 1456–60 Kölner Gen.-Vik.; 1435 erhält er die Propstei von St. Andreas in Köln (streitig, verz. 1436) u. ein Priesterkanonik. am Dom zu Köln, 1442; 1436, 1438/39 Pr. von Kaiserswerth; 1451 Kanon. in Aachen; 1463/64 Dek. von St. Aposteln in Köln; † 1466 I 12, im Umgang beim Kapitelhaus von St. Aposteln begraben.

(Bianco – Keussen I – Hayn, Annaten 61. 139; Rep. Germ. Eugen IV., 2564 [*legum doctor*] – Keussen, Regesten – Gütsches S. 33 – Keussen, Die alte Univ.).

Winninghen s. Johannes

Wrede s. Johannes

Zwartzach (Schwarzach) s. Crafft

Nachtrag. E. Meuthen teilt uns aufgrund der von ihm bearbeiteten Akten der Basler Konzilsrota gütigst mit: von den in Conc. Bas. 2 verzeichneten Seiten beziehen sich auf *Christianus de Erpel* nur 298, 305, 326, 353, 354, 364, 368, 373, 397, die übrigen auf den Kölner Offizial *Albertus Varentrapp*. Ebenso beziehen sich auf diesen in Conc. Bas. 3 nicht nur S. 472, 21, sondern auch alle unter „*Köln, officialis*“ angegebenen Seiten. Unsere obigen Angaben werden dadurch nicht berührt, wohl aber die Bedeutung Varentrapps als Konzilsvater unterstrichen.

TAFELN



Summa lra deam + Cap lra Andree

Nos deamus. Colou. wnaq caplin etne la Andree Colouies notu facim' vnuis ad quos pures puenent pub lice prestando. Qd prochalus etia Bachacens Treuent dioc' cu omibz et singlis fructibz redditibz puenitibz uiribz + pnuicis suis a longissimu tepibz et anna mense nre Caplari + dce etne la Andree auera fuit vnica + incorporata put etia de pua trilit spag prochal etia p vnu de canonu pbenat' euilde etne lre Andree dum tarat + nullu aliu obaneu regi + gubernari osucur atqz debz. Siaz oba net' regie et gubnat' de pua Qd qz pleban' dce prochal etne p tpe ex istens in bacherao in Colouia + a libi ubiqz locor gaude debz omibz

et singlis puilegijs + libertatibz qbz ceti Canonici pface etne lre Andree gaudent ul' salte de iure gaude debe ret' quoquomodo. In quoru fide + tel nonnu. Sigillu nrm ad causas pu abz est appenlu. Dati Anno dni Nullimo. Ordngere lmo vicesimo ito die decalera mce Decembris.



Sum lra ponit talu + itapcoes

Est quedam doctorum uocabul' In dyoc' Treu reus prochal etia. In Bacherao siuata giu bz oueribz hospitalitat bz neruo expent nobilit' magnus p retis prochalibz. Etia dyoc' Treu res ouerata + in facend' paracoibz ac subsidys ta loa ordinaro q' eius archid' laus durq' auallata. Hec etia mense ven. Capli la Andree Colouies est luce meridiana clari



Dos Thomas Epus Cuelstren
 salum dñi nri. Ket eudari
 Polupota suprapola chet
 vitate vilis et iurellas q doctores egre
 gu alijs ptes et vni sollempnes hic
 inferi alusq; lilibz in melramis de
 scpa tam ex diu q huam iur alle
 gaquibz et deiminacibz plis antel
 cant p libertate supde eme in Ba
 chiao et pastons emide qui p tpe fuit
 ipoz opinionibz et sentenys acquet
 am man ppe subscpcois et appen
 sionis. Signi testio atq; fite. *av.*
 Hic est magist in Theologia.



Ego Iohes de noet dectet doctor
 oim mium can. Spren dico
 qd q rapnet qe iur pnullione giut
 exedut et penas iur quadiut pma
 mau et lig meo hor qstiu. *av.*



Ego Dytmar Treisa de fuzlaria
 dectet doctor cau. ante noorma
 nen dico in pnullto cau a pnoiato do.
 pastoe qe oem iur dispoet Theolia
 cugi et iur rei testiom ppa mau et lig
 her ambo.

in subscipta tenuerunt & senauit In
 rei testiom meā manu hic appo
 sui & sigillū appendi. .w.



Ego fr̃ ioh̃es de beka ord̃ p̃d̃
 sacre theologie p̃fessor Confide
 rat̃ s̃a Thome doctoris n̄i aliorū
 iurū deūacōibz meis venerādis
 doctoribz ac ingris tā sup̃ q̃ infra
 sc̃pis gl̃eūo & adhero ne dū in li
 fidū p̃fati pastoris de bachet & z
 om̃ dicor̃ scolariū & religiosor̃ q̃s
 iua naturalia legalia & p̃ōiā oīo
 liberat̃ a pedagys gr̃uidagys calli
 is & theoloneis laytalibz ut p̃z i. et
 i. poli. geñ. er̃. leuc̃ & et̃ d̃ctalū
 dūsis ap̃lis In quor̃ testiom̃ h̃ p̃a
 mān gl̃epl̃i sig̃ h̃ meo sigillaui. Anno
 d̃o. 1422. m̃c̃s̃ sept̃obr̃ die sc̃a .w.



Ego wilhelmus de Eppinbach sac
 theologie p̃fessor cañ. Ecce Spi
 reñ regnoſco sigillū meū p̃m̃ p̃ cō
 firmatione p̃scriptor̃ et lequētiū
 huic lūtere ap̃ellū. .w.



ac karoline In hui^{or} tractores illa
tos promulgatas ⁊ her p fidele Scba
meu signavi ⁊ sig meu apedi Spie
Anno do. m. ccc. uicesimo in die
ba gregori ppē m. w. w.

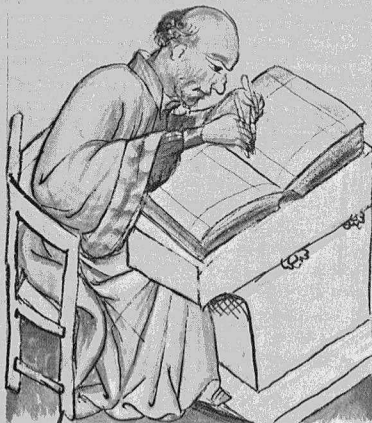


E Go Jolies de Canio legu doctor
adentia ⁊ pluppōita viate the
mar. ut lū ⁊ int. in lūa ven^m ⁊ tēu
⁊ cap. etie lū Andree qūet. Etio se
cie tenend. q. theo. a pastore pūcto
rōe vinox ad emā: suā pūctālem
tēpāā etie lū Andree pīate spet
tānū nō debet. ullate. exgi seu ex
tōgri ⁊ q. tancū lāt. penas mōur
rūt. Canio. ⁊ iurū. in h. o. exato
res ullates pūlūgās. māu. pā. h.
lāpū. ⁊ sig. appendi. Color. and. dō.
o. m. c. xxii. in vig. ascensionis dō.



Ostendit ego Nicolaus de aula danti
donat requiritur sui quod iur sit in
pna cau. nido a dico non debet erigi
a qm. ysona gwidagria petagria r.
li. penus in iur. expilis supi. sepe al
legat. n. negoactis ca. ut in thete
quae p. tno me subseq. li. r. lig. appol.





E So Job vey vñsich Jur pfeffor
pinto erigen hündi Theolonia
in cāu premitto nō euadē penas Jur
vñ me hic manu pma subscipli +
meū sigillū pñabz coappendi. Anno
dñi m. cc. vicesio sexto meē mar-
cij die tertia In opid' insignis stu-
dij heidelbergij. m. . . m.



Job Vener 25
Johannes Kusch 26

E So Jöhēs kusch kollenbach
lūar in dext' + sic sentio
put pñapā pñes + dñi sentio In
cū hñi tēstōm me hic pñā manu
subscipli + meū sig' pñabz coappē-
di Anno dñi m. cc. vicesio sexto
marcij die tertia in opid' insignis
studij heidelbergij. m. . . m.



E So her de hierscheim i dext'
lūar pñto Juxta tradicoes
cāij + legū rñem tñe pñā hñā
in bacher imunitate solucōm the-
oloniae sine vectigaliū merito et
de jure gaudere debere vñ hic manu
pma me subscipli et sigillum
meū appendi. m. . . m.

Henricus de Hiersheim 27

et roibz addunt et alijs q̄ ad hoc addu-
a et allegari possent. attente saluo sp̄
Judicio meliori dico q̄ pastor eccl̄ie
Bachar p̄ tpe vna que sibi obuei-
it rōe eccl̄ie pred̄e libe adibz solucōe
et exatōe theoloniōz dedua et ve-
hi face pōit de bacharo ad Colonia
et inde ea vende p̄out solui et cō-
suetū est fieri In cuius testio p̄pria
manu hic me subscripsi et sigillum
meū apposui. av. av. av.



Ego Henr^{us} Gorinchē sacre theo-
p̄fessor ac alme vniuersitatē Co-
loniē vicariellari^{us} p̄fatar^{us} sup̄ q̄
missi dico p̄mo q̄ t̄lis traductio vno
rū neq̄q̄ inter dia negotiatio s̄ q̄dā
legitima et n̄alis q̄mutatō q̄ n̄cia est
nature humane q̄ multiple est serua-
talz vlibz indigenis que p̄ paucos
nequut suppleri ut p̄ p̄lm̄ 3^o et h̄
p̄mo p̄o^{te} et p̄p̄he^{re} me^{re}. Sed dico
q̄ pastor p̄d̄e eccl̄ie q̄cuq̄ fuit atq̄s

librariis dñō Cai^{us} eccl̄ie s̄c̄e Andree
Coloniē dign^{us} est gaudē nā et racō
liberari^{us} est vtrobiq̄ q̄libz 7^o dico
q̄ et si nōdū q̄esse reit^{ur} vms eccl̄as
p̄o^{te} libertatū a p̄uilegia adhuc
et vltū nedū ip̄m pastore s̄ et ceteros
dños t̄llere suoz b̄nificiōz vi-
na sine grauāibz theoloniōz laycali
ū p̄ā ut d^r s̄ais doctor p̄ eo q̄ m̄lti
eccl̄ie deputati sūt m̄ltitudo q̄ credit
in oēm vilitatē id releuari debent
p̄ citatē nec astringi lege cōi unde
et Joseph t̄iā sacerdoti dimisit libera-
genes elon leuite q̄ q̄ t̄pū m̄ltitudo
eccl̄ie tenuerūt reapiēbant alijs tri-
butz nō a retribuēbat In signū igit^{ur}
p̄d̄o^{re} p̄pria manu her scripsi et si-
gillum apposui. av. av. av.



Ego mag^{ister} Symō dyp̄hem doctor
theolog^{us} cū iur^{is} ac rōis sūt dic-
tamen reuēdi mag^{ister} mei me dicta-
mini suo quo ad singula in p̄missi
conformo her sub manu mea et p̄po-
meo sub sigillo. av. av. av.

mea scripta huius carte apposui.



In cuius nomine quis vult in Petro de
thymo de hericals Camiacen dyoc in
legibus bacallario et iure canonicum lucerna
to de iure fore dicend' pur' dñi sup' scrip
ti senserit eorum rōes vident' in iure
quidē. Quare eorum quidē lucerna
pluase q' vitari q'sone huius assenao
Sub testio huius scripta manu p'ia una
cū sigilli mei appensione.



Ego Jo. de Cameraco licet in v
troq' iure Cathal' dñey dyoc
lector i iure civili in studio Coloni.

q' p'missa dñor p'scriptor suar; iuri
fore q'sona huius exilio ideo eide al
senao i iure testidm me p'ia manu
v'scripsi p'ia carte et sig' meū appos.



Ego Tylmannus regneri de luce
burgh licet in vtroq' iure Triu
dyoc q' p'missa dñor suar; iuri q'so
nā fore huius exilio ideo eide assenao.
In cuius testidm me p'ia manu v'scrip
si p'ia carte et sig' meū appos.



Ego Robtus wettel legū et me
diate doct' artico p'misso cau

Et ego Lambicus de reis mīgr
in artib; & iur' q̄sultus credo
p̄milla iurib; fulan & io me p̄ria
manu scripti et sigillū meum
apposui *an. m. . an. v.*



Et quēda notabilis iu d̄poc Creue
reuli prochnal Ecclia iu Bachiam
linaria et c̄ *an. m. . an. v.*



Ego Jordan' de vilius Eps Albanen
S̄c̄e Romae Ecclie Cardinal' iu causa
fidei p̄ tota gmanā aplice sedis le
gaci var' exstētib; lūpōas glulo atq; dico de
iur' salua sc̄p̄ iudi' samon dāu pastorem
nō tenē ad solucōes pēdagij seu gabelli tā
de iurē comū qm̄ gluetudinario Ecclie s̄c̄e
Andree Colonien' au dāa Ecclia de Bach
taro vniua approbato quēm sententiā
doctor' iuferr' subscriptor & ad fide man
p̄ia scripti & meo sigillo sigillam.



Ego fr' Jaco' Eps vrbinas et sac
theo' hūil' p̄fessor vilo cāu p̄llo
glūcātq; h̄ic iū allegacōib; f̄is ac q̄ que
si pollet solo iurū iustige vīcātq; & etnal'
libitac' dico sup̄ eodē cāu q̄ exigē pēda
sū solucōes pēda glōiōz a pal
Bachiacen de



oportunitate a nōite q̄duce i p̄o iurē s̄māz
caus' iurū & argicacōis vīcātq; iurū
quātūz iur' d̄s exigē p̄mo vēr' error
quēres & etnal' libitac' iustige. iu
au' vīcātq; rē? h̄ac h̄āz p̄ia man scripti
& sig' meū appoi uolū. Sc̄p̄ Bachiacen
m̄xxij die v' Augusti.

ISSN 0005-710 X
ISBN 3 7696 0076 2